



1004
M. J. Germ. 1003 - K

D. 1. 1. 1.

N e u e
Uebersetzung und Erklärung
d e r
A p o s t e l g e s c h i c h t e

f ü r
Ungelehrte, auch zum Gebrauch für Schullehrer
und Prediger,

von
Johann Peter Ludwig Sney,
ordinirten Candidaten des Predigtamts.

Mit einer Vorrede

v o n

Herrn Superintendenten Schulz in Giessen.



Frankfurt am Main
bei Johann Gottlob Pech
1 7 9 1.

1750

Liebling und Erläuterung

1750

Staphylis

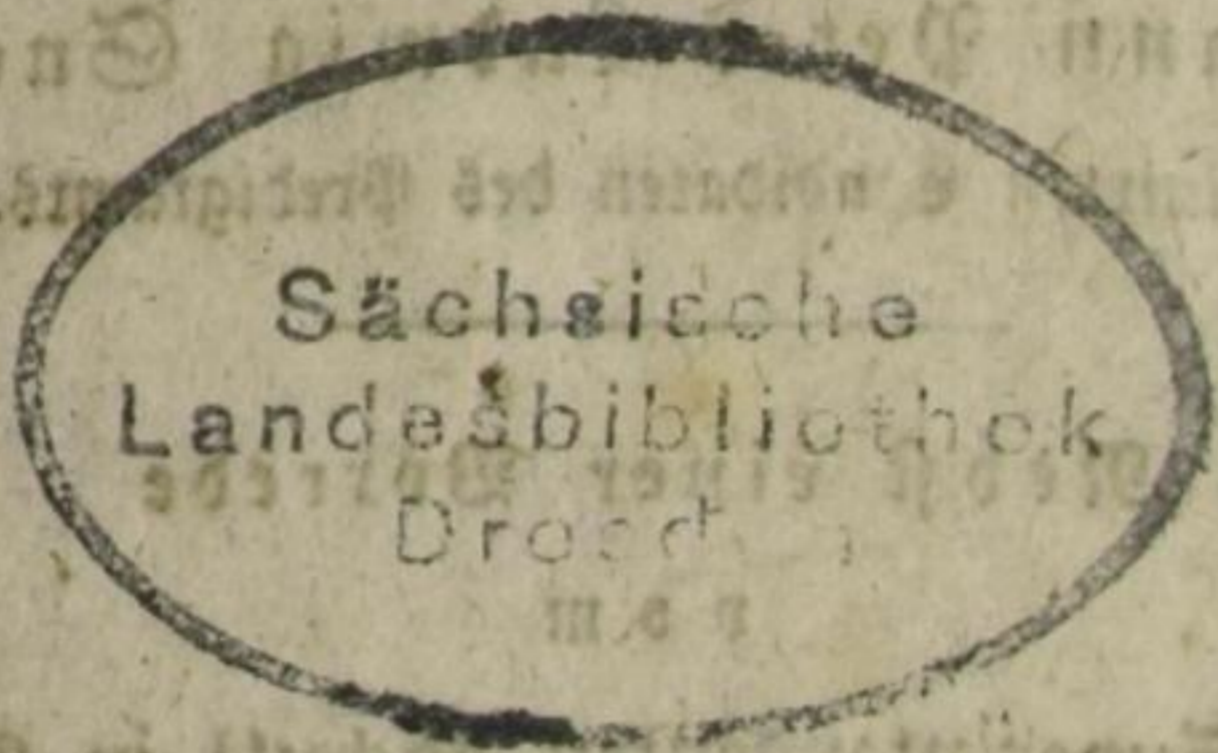
1750

aus dem ...

1750

Johann ...

...



Sächsische

Landesbibliothek

Dresden

1750

...

...

...

1750

Dem
Durchlauchtigsten Fürsten und
Herrn, Herrn,
Ludwig dem Zehnten,
Landgrafen zu Hessen, Fürsten zu Herze-
feld, Grafen zu Cakeneubogen, Diez,
Ziegenhain, Nidda, Hanau, Schauma-
burg, Isenburg und Büdingen ꝛc. ꝛc.

seinem
Gnädigsten Fürsten und Herrn

eignet diese Schrift unterthänigst zu
der Verfasser.

ms. C. 10
Zur Geschichte der
Kirche in
Sachsen
von
Johann
Gottlieb
Schäfer
1794

Durchlauchtigster Landgraf!
Gnädigster Fürst und Herr!

Der ausnehmende Eifer, mit welchem
Ew. Hochfürstliche Durch-
laucht den Glor der Wissenschaften in
Höchstdero Landen zu befördern suchen,
bürget mir dafür, daß Höchst dieselben
jeden, auch geringen schriftstellerischen
Versuch, womit einer Ihrer getreuen
Unterthanen in irgend einem Fache nütz-
licher Wissenschaften mehr Licht zu ver-
breiten sucht, in höchsten Gnaden ansehen
werden. In dieser Zuversicht wage ich
es, Durchlauchtigst'r Landgraf!
Gnädigster Fürst und Herr! Ew.
Hochfürstlichen Durchlaucht gegen-
wärtige Schrift, durch welche ich zur
Verbreitung einer bessern Kenntnis des
ehrwürdigsten aller Bücher ein geringes
Scherflein beizutragen wünsche, in t ef-

ster Devotion zu Füßen zu legen, mit der
unterthänigsten Bitte, dieselbe als einen
geringen Beweis der unbegrenzten Vere-
ehrung huldreichst aufzunehmen, von
welcher ich, wie alle Ihre getreue Un-
terthanen, ganz durchdrungen bin, und
mit welcher ich ersterbe

Durchlauchtigster Landgraf!
Gnädigster Fürst und Herr!

Ew. Hochfürstl. Durchlaucht

unterthänigster Knecht,
Joh. Peter Ludw. Snell.

Vors

Vorrede.

Seitdem der Hr. geheime Justizrath
 Michaelis in Göttingen angefan-
 gen hat, durch eine neue Deutsche Ue-
 bersehung der Bibel, die, vornemlich
 auch von ihm verbesserten exegetischen und
 kritischen Kenntnisse derselben in einen all-
 gemeinen Umlauf zu bringen, zu welchem
 Ende er auch hauptsächlich derselben seine
 Anmerkungen für Ungelehrte beigefügt
 hat; also nun seit ohngefähr zwanzig
 Jahren; hat, wie immer solche grosse
 Beispiele die Wirkung zu haben pflegen,
 der Geschmack an neuen Deutschen Ue-
 bersehung der Bibel, mit Anmerkun-
 gen

gen und Erklärungen für Ungelehrte, sich unter unsern Landsleuten auſſerordentlich verbreitet.

Vor der Zeit ſchrieben unſere Bibelaerklärer zu dieſer Abſicht lange faſt nichts anders, als erklärende Umſchreibungen oder Paraphraſen, wozu uns hauptſächlich die Engländer, beſonders Lock, Benson, Whitby, und Doddridge, die erſten Muſter geliefert hatten. Ferngläſer, die dem Auge entfernte Gegenſtände näher bringen, und ihre oft unmerkbare oder verborgene Schönheiten, vergrößert und eben dadurch ſichtbarer, darſtellen ſollen: aber eben deſwegen auch äufferſt mißliche Werkzeuge, bei denen ſo viel, oft alles, von ihrer eignen, guten oder fehlerhaften Beſchaffenheit, und von dem Auge deſſen, der ſie gebrauchen will, oder muß, abhängt. Der letzte, der im neuen Teſtamente — denn im Alten ſcheinen unſre Landsleute eben nie einen vorzüglichen Geſchmack an ſolchen Werken gefunden zu haben — unter uns etwas von dieſer Art, mit größerm Glücke, als

als man hätte erwarten sollen, versucht hat, war der seel. Zacharia, in seinen paraphrastischen Erklärungen der apostolischen Briefe.

Es ist nicht zu läugnen, daß die erste Art, die Bibel zum nützlichen Gebrauche für Ungelehrte zu bearbeiten, vor der letztern ansehnliche Vorzüge voraus hat. Der Leser mußte bei dieser immer in Furcht seyn, bald mehr, bald weniger von dem, was das Original wirklich enthält, zu bekommen; konnte selten seinem eignen Gefühle in der Auswahl der Wahrscheinlichkeiten bei dunkeln und zweideutigen Stellen folgen; mußte, gar oft mit allem Rechte eigenthümliche Schönheiten weggewischt, und fremde hineingetragen sehen. Und das hatte dann die unausbleibliche Folge, daß er immer am Ende sich zu seiner Beruhigung weiter nichts sagen konnte, als: so hat mein Paraphrast seinen Autor verstanden, und so werde er geschrieben haben, wenn er an seiner Stelle gewesen wäre. Aber hat

X 5

auch

auch der Autor so geschrieben, und wollte
der auch so verstanden seyn?

Ein Uebersetzer kann im Gegentheile
seinem Leser nicht so oft vorgreifen; viel-
mehr, je tiefer er in sein Original ein-
gedrungen ist, und je mehr er Kenntniss
desselben gehört, besitzt; desto mehr wird er
seinen Lesern, entweder sogleich in der
Uebersetzung, oder wenigstens in den bei-
gefügtten Anmerkungen, solche Stellen,
bei welchen Schwierigkeiten und Zweifel,
wie der Sinn des Autors zu fassen sey,
eintreten, fühlbar machen. Zugleich
kann er sich dabei auf Erklärungen der be-
sondern, und von den unsrigen abgehen-
den Gebräuche und Sitten, der eigen-
thümlichen Anspielungen, der scheinbaren
Widersprüche und Inconsistenzen seines
Autors mit sich selbst, einlassen, und
Zweifel machen und lösen, welche auch
der ausgedehnteste Paraphrast nicht mit
in seinen Plan ziehen kann.

Es

Es macht mir ein wahres Vergnügen, daß ich eine neue nach solchen Grundsätzen abgefaßte Schrift empfehlen kann, die zumal ein biblisches Buch zum Gegenstande hat, die nicht nur, wie der Verfasser derselben richtig in der Vor-erinnerung bemerkt, das Einzige in seiner Art ist, sondern das auch bisher, wenigstens in Vergleichung mit Andern, nicht eben vorzüglich bearbeitet worden ist. Die neue Uebersetzung und Erklärung der Apostelgeschichte, die Herr Snell dem Publico vorlegt, ist, so viel ich einzusehen kann, nach einem solchen Plane angelegt, und auf eine solche Art ausgeführt, daß sie gewis den Nutzen stiften wird, den sich ihr Verfasser dabei zum Ziele gemacht hat. Er hat, wie man bei einer auch nur flüchtig angestellten Prüfung finden wird, sein Original mit Sorgfalt und Genauigkeit studirt; ist mit den besten Hülfsmitteln zum richtigen Verstande derselben, so wie mit den ächten Gesetzen, wornach jeder alter Autor für Leser aus dem achtzehenden Jahrhunderte gedolmetscht werden muß, bekannt; hat jene Hülfsmittel zu seinem Zwecke gehörig

rig

rig benutzt, und ist dabei auch der teutschen Sprache so mächtig, daß ihm nichts von allem dem, was mit Recht von einem guten Uebersetzer gefodert werden kann, fehlt. Die Absichten, welche er sich bei der Ausarbeitung desselben zu erreichen vorgesetzt hat, sind im Vorberichte von ihm selbst so umständlich, bestimmt und lehrreich vorgetragen, daß ich an meinem Theile nichts weiter darüber zu sagen nöthig habe.

Am meisten wird, wie ich hoffe, die äussere Einrichtung den Beifall der Leser erhalten. Bei allen mir bisher bekannt gewordenen neuen, mit Anmerkungen für Ungelehrte versehenen Uebersetzungen von biblischen Büchern, selbst die Michaelischen nicht ausgenommen, ist es ein unleugbar fehlerhafte Einrichtung, daß Uebersicht eines ganzen Abschnitts entweder gar nicht gegeben, oder zu sehr in Anmerkungen anderer Art verwebt ist; und daß in diesen auch kurze Aufklärungen eines Ausdrucks und weitläufige Excursus, in welchen eigne Materien abgehandelt werden, durch einander geworfen sind.

Diß

Dies zerstreut den Leser, statt ihm einen festen Gesichtspunkt vorzuhalten; und macht, daß er am Ende alles nur halb, und mit unter vieles, das er gar nicht braucht, weiß; und den Kommentator verleitet es, bald zu wenig, bald zu viel zu thun; wie es einem Wirthe geht, der eine grosse Gesellschaft zu einer Zeit, auf einmal, mit allen übrigens äusserst verschiedenen Bedürfnissen, versorgen will; der eine bekommt dann zu viel, wenigstens mehr, als er verlangt, und der Andere gar nichts.

Ich war anfangs gesonnen, diejenigen Stellen, in welchen ich anderer Meinung bin, als der Herr Verfasser, auszuheben, meine Einwendungen gegen seine Erklärungen vorzutragen, und dann dasjenige, was ich für wahr halte, mit meinen Gründen, beizufügen. Allein ich habe diesen Entschluß dahin geändert, daß ich alsdann, wenn ich in meinen Anmerkungen, Erinnerungen und Zweifeln über des Herrn geheimen Justizrath Michaelis Anmerkungen für Ungelehrte zu seiner Uebersetzung des neuen Testaments,

ments, von welchen in der bevorstehenden Leipziger Michälismesse bei Herrn Gezbauern in Halle das Erste Stück erscheint, an die Apostelgeschichte kommen werde, zugleich auf diese Schrift Rücksicht nehmen, und da gelegentlich meine Bedenklichkeiten beibringen will. Dadurch erspare ich mir die Mühe, manches zweimal sagen, und meinen Lesern die Unannehmlichkeit, manches zweimal lesen zu müssen.

Gießen den 28ten Sept. 1790.

J. E. F. Schulz.

Vor

Vorbericht des Verfassers.

Die Apostelgeschichte ist, wegen des Reichthums von Sachen und merkwürdigen Begebenheiten, die darin zusammen gedrängt sind, eins der wichtigsten Bücher des neuen Testaments; und fast mögte ich sagen, das Wichtigste von allen, wenn ich darauf Rücksicht nehme, daß sie in ihrer Art einzig ist. Wenn wir eins der 4 Evangelien, oder einige apostolische Briefe nicht hätten, so würden wir den Verlust wenig spüren, weil wir mehrere von der Art haben; ohne die Apostelgeschichte aber würden wir von der ersten Gründung der christlichen Kirche, und von den Verrichtungen der Apostel, gar nichts zuverlässiges wissen. Sie ist daher nicht nur dem Gelehrten und Geschichtsforscher unentbehrlich, sondern auch jedem andern Christen nützlich zu lesen, dem daran gelegen ist, etwas von den Schicksalen der christlichen Religion zu wissen. — Ueberdas findet man darin so viele Proben der göttlichen Regierung und Fürsorge für die ersten Bekenner der christlichen

den

chen Religion, und so herrliche Beispiele des standhaften Glaubens und der edelsten Tugend unter den ersten Christen, daß gewiß kein Nachdenkender sie ohne Nutzen und Erbauung, und ohne inniges Vergnügen lesen kann.

Dieses so nützliche Buch, das billig jedem Christen durchaus bekannt seyn sollte, ist in dessen nicht so ganz leicht zu verstehen, besonders in unserer lutherischen Uebersetzung; und es ist zu beklagen, daß gemeine Christen auch bei dem öffentlichen Unterricht so selten Gelegenheit finden, zum richtigern Verstande desselben zu gelangen, weil die Sonn- und Festtags-Perikopen fast alle aus den Evangelien und Episteln, und nur etliche wenige aus der Apostelgeschichte genommen sind. — —

Zwar fehlt es nicht an Hülfsmitteln zum richtigen Verstand der Apostelgeschichte, denn sie ist, wie alle andere biblische Bücher, schon unzähligemal bearbeitet und erläutert; aber die meisten dieser Hülfsmittel sind eigentlich für Theologen bestimmt, und wegen der Sprache oder Form, darin sie geschrieben sind, nur dem Gelehrten brauchbar. Erklärungen der biblischen Bücher für Ungerlehrte hat man zwar auch;

tuch; allein die meisten haben einen von folgenden zwei Fehlern: Entweder, sie vernachlässigen vieles, was eigentlich einer Erklärung bedarf, und beschäftigen sich an dessen Statt mit erbaulichen Nutzenwendungen, (und ich glaube, unsere erste Sorge sollte seyn, die gemeinen Christen zum richtigen Verstand der Bibel zu leiten, ohne welchen die besten Nutzenwendungen keinen Eindruck machen können;) Oder, man findet alle Erklärungen in die lutherische Uebersetzung getragen, die dann, woferne alles verständlich werden soll, mit so vielen Anmerkungen und Erläuterungen überladen werden muß, daß der Leser dabei gar bald ermüdet. Es findet sich also hier, wenigstens nach meiner Vorstellung, in unserer biblischen Litteratur noch eine Lücke, zu deren Ausfüllung, was die Apostelgeschichte betrifft, ich hier einen Versuch gewagt habe, dem aber freilich nach meinem eignen Gefühl noch sehr viel von derjenigen Vollkommenheit abgeht, die ich ihm geben zu können wünschte.

Meine Arbeit ist also eigentlich bestimmt, ungelehrten Christen eine deutliche Einsicht, so wohl in den ganzen Zusammenhang, als in

X

jeden

jeden einzelnen Theil der Apostelgeschichte, zu verschaffen. Zu diesem Zweck fand ich nöthig, den Text in einer ganz neuen Uebersetzung zu liefern, die ich so einrichtete, daß ich darin, so viel mir möglich war, die Dunkelheiten, die sich in der lutherischen Uebersetzung finden, aufzuheben suchte, um manche anderweitige Erklärungen entbehrlich zu machen. Weil aber zum Verstand des Textes immer einige vorläufige Erklärungen der Sachen, Umstände und Verhältnisse, davon die Rede ist, erforderlich sind, so fand ich nöthig, dieselben in der jedem Kapitel vorgesezten Vorbereitung beizubringen. Einige andere Anmerkungen, die theils zum bessern Verstande, theils zur Verbindung mit dem Folgenden nützlich schienen, habe ich auf jedes Kapitel folgen lassen. — Die unter dem Texte stehenden Noten endlich enthalten kleine Bemerkungen, die zwar zum Verstande desselben nicht unentbehrlich, aber doch, nach dem verschiedenen Maas der Kenntnisse, dem einen mehr, dem Andern weniger, nützlich seyn werden. Wenn etwa manche Noten zu geringfügig und überflüssig scheinen sollten, der bedenke nur

immer, daß das Buch für Ungelehrte bestimmt ist. Diese Bestimmung wird mich auch bei jedem billigen Richter entschuldigen, wenn etwa durch das Streben nach Popularität die Zierlichkeit und Würde der Sprache bisweilen etwas gelitten haben sollte.

Ob ich gleich mit Wahrheit versichern kann, daß unter den gegebenen Erklärungen und Bemerkungen viele mein eigen sind, so scheue ich mich doch nicht, zu gestehen, daß ich auch andere Ausleger fleißig genützt habe. Diese alle namentlich anzuführen, finde ich überflüssig; nur einen nenne ich vom Gefühl der Dankbarkeit gedrungen, nemlich meinen verehrungswürdigen, mir unvergeßlichen Lehrer, Herrn Doktr. Rosenmüller, dessen ehemals von mir in Gießen gehörte Vorlesungen, wie auch seine Scholia in N. T. mir wesentliche Dienste bei dieser Arbeit geleistet haben.

Da das Buch für Ungelehrte bestimmt ist, so habe ich nur bloß die Resultate meiner Untersuchungen geliefert; in dem Werk selbst aber habe ich mich auf historische, chronologische und geographische Erörterungen nur äußerst selten, und auf philologische und

critische niemals eingelassen. — — Von der gewöhnlichen Lesart bin ich nur ein einzigesmal, nemlich Kap. 3, 20. abgegangen, wo ausser andern wichtigen Gründen auch der Context solches zu fodern schien.

Sollte mein Buch das Glück haben, hier und da ungelehrten und gemeinen Christen nebst einer Anweisung zum nützlichen Gebrauch desselben in die Hände gegeben zu werden, so schmeichle ich mir mit der Hofnung, es werde ihnen dadurch nicht nur die Apostelgeschichte, sondern überhaupt die Sprache des neuen Testaments, um vieles verständlicher werden, besonders wenn sie die lutherische Uebersetzung zuweilen damit vergleichen. Und da man hier das Nöthigste beisammen findet, was zur Erklärung der Apostelgeschichte gehört, so hoffe ich, daß auch Prediger und Schullehrer dies Buch zum Behuf des öffentlichen Unterrichts mit Nutzen werden gebrauchen können.

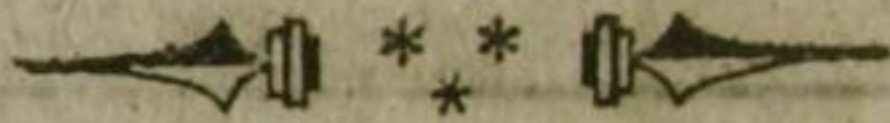
Geschrieben zu Dachsenhausen im Hessen-Darmstädtischen den 20sten Sep. 1796.

Der Verfasser.

Einleitung in die Apostelge- schichte.

Nachdem Lukas in seinem Evangelium die Geschichte und die Thaten Jesu bis zu seiner Himmelfahrt beschrieben hatte, so fuhr er in der Apostelgeschichte fort, von den merkwürdigsten Begebenheiten und Schicksalen der christlichen Religion, die sich in den ersten dreißig Jahren nach der Himmelfahrt Jesu zugetragen haben, Nachricht zu ertheilen. Sie enthält zwar keinen ausführlichen Bericht von den Thaten und Schicksalen aller Apostel; doch können wir aus derselben lernen, wie die ersten christlichen Gemeinen gestiftet worden, wodurch die Apostel zu ihrem Amte geschickt geworden sind, wie sie nemlich die Wundergaben des heiligen Geistes empfangen, und auf welche Art sie ihr Lehramt angetreten und geführt haben.

Der Verfasser der Apostelgeschichte war Lukas, ein Arzt von Antiochia, und ein eifriger Bekenner der Lehre Jesu. Er muß sich einige Zeit im jüdischen Lande aufgehalten haben; denn er schreibt im Anfang seines Evangeliums, daß er sich nach allen den Geschichten von Jesu und seinen Aposteln genau erkundiget habe. Aus dieser Ursache konnte er auch von den ersten Begebenheiten der Apo-
A stel,



stel, die sich nach der Himmelfahrt Jesu im jüdischen Lande zugetragen haben, genaue Nachrichten geben. — Nachher war er ein Gefährte des Paulus, den er auf vielen Reisen begleitete, und auch in der Gefangenschaft nicht verließ; daher er auch von Paulus die ausführlichsten Nachrichten geben konnte. Die Thaten und Schicksale der andern Apostel waren ihm vielleicht nicht so bekannt, wie die Schicksale des Paulus; er schrieb also nur das auf, was er genau wußte. Es kann aber auch seyn, daß er sich vorgesetzt hatte, die Berrichtungen der andern Apostel auch noch zu beschreiben, woran er aber durch den Tod verhindert wurde. Es scheint wenigstens, daß er nicht Zeit hatte, sein Werk zu vollenden, weil er auch nicht einmal des Paulus Leben ganz erzählt, sondern gerade da abbricht, wo der Leser am begierigsten ist, den Ausgang zu erfahren.

Er hat sein Evangelium sowohl, als seine Apostelgeschichte, an einen Freund, Namens Theophilus gerichtet, von dem uns nichts weiter bekannt ist. Durch Gottes Vorsehung sind indessen diese beiden Bücher, die eigentlich nur zum Gebrauch eines einzigen Mannes geschrieben waren, bis auf unsere Zeiten erhalten worden, und können noch immer dazu dienen, uns von der Wahrheit der christlichen Lehre stärker zu überzeugen.

Die



Die
Apostelgeschichte des Lukas.

Vorbereitung zum ersten Kapitel.

Lukas, der Verfasser der Apostelgeschichte, beruft sich gleich im Anfang auf sein Evangelium, in welchem er die ganze Lebensgeschichte Jesu bis zu seiner Himmelfahrt ausführlich erzählt hatte. V. 1. 2. — Darauf folgt ein ausführlicher Bericht von der Himmelfahrt Jesu, (die Luc. 24, 50. 51. nur ganz kurz erzählt ist) und von seinen letzten Reden, die er beim Abschied mit seinen Jüngern gehalten hat. Denn nach seiner Auferstehung hielt er sich noch vierzig Tage auf Erden auf, und sprach mit seinen Jüngern von dem grossen Werk, das er durch sie in der Welt ausführen wollte, nemlich von der Ausbreitung seiner neuen Religion. Eben davon redete er auch mit ihnen, wie sie zum letztenmal bei ihm versammelt waren, an dem

A 2

Tage,



Tage, da er in den Himmel fuhr. Er sagte ihnen aber auch, daß sie zu diesem grossen Werk noch nicht geschickt, noch nicht genug vorbereitet wären, und befahl ihnen, so lange zu Jerusalem zu bleiben, bis er ihnen die Wundergaben des heiligen Geistes mitgetheilt hätte, wodurch sie zu ihrem Amte tüchtig werden sollten. Sie zeigten auch gleich bei dieser Gelegenheit, daß ihre Einsichten und Kenntnisse noch mangelhaft waren; denn sie hielten Christum noch damals für einen weltlichen König. Dieses kam daher, weil der Erlöser, den Gott durch die Propheten dem jüdischen Volk verheissen hatte, Messias oder Christus genennet wurde. Diese beiden Worte bedeuten einen König. Daher glaubten alle Juden, wenn der verheissene Messias oder Christus käme, so würde er ein weltliches Königreich aufrichten, und sein Volk von der Herrschaft des Römischen Kaisers befreien, welchem die Juden damals unterthan waren. Jesus von Nazaret war der verheissene Erlöser oder Messias; sein Königreich ist aber kein weltliches, sondern ein geistliches oder himmlisches. Dies verstunden nun die Juden nicht. Die Meisten wollten ihn deswegen nicht für den Messias annehmen, weil sie keine weltliche Macht und Hoheit bei ihm sahen. Seine Jünger hielten ihn zwar für den Messias; aber sie hatten auch jene fal-

fal-

falsche Meinung, die alle andere Juden hatten. So oft er auch gesagt hatte, daß sein Reich nicht von dieser Welt sey, so hatten sie doch immer noch die Hofnung, er würde ein weltliches Reich aufrichten, und als ein weltlicher König über die Juden herrschen. Diese Meinung hatten sie behalten bis auf den Tag, da er in den Himmel fuhr. Deswegen fragten sie ihn auch bei dieser letzten Versammlung, ob ihre Hofnung nun bald erfüllt werden würde? Auf diese Frage gab er ihnen keine klare Antwort, denn er wußte, daß sie ihren Irrthum doch bald ablegen würden; er erinnerte sie nur an ihre künftige Pflicht, daß sie nemlich seine Auferstehung bezeugen, und seine Lehre verkündigen sollten, und verhiess ihnen nochmals den Beistand des heiligen Geistes. Nun schied er von ihnen, und fuhr gen Himmel. Die Jünger sahen ihm traurig nach, wurden aber alsbald zween Engel in menschlicher Gestalt gewahr, die ihnen die Versicherung gaben, daß Jesus einst wieder auf die Erde kommen würde. Dies alles wird erzählt B. 3 = II. — Da Jesus nun nicht mehr auf Erden war, so konnten seine Jünger auch nicht mehr hoffen, daß er ein weltlicher König werden würde. Sie kehrten um nach Jerusalem, wo sie die verheissenen Wundergaben des heiligen Geistes erwarteten, und sich täglich zum Gebet mit andern Freunden

23

und



und Freundinnen versammelten, welche auch an Jesum glaubten. B. 12 = 14. — Jesus hatte zwölf Apostel erwählet, die seine Lehre verkündigen sollten. Nachdem aber der Verräther Judas Ischarioth davon abgegangen, so waren nur noch eilf übrig. Als nun eines Tages diese eilf mit vielen andern Freunden versammelt waren, that Petrus den Vorschlag, einen andern Apostel an des Judas Stelle zu erwählen, damit die Zahl, die Jesus bestimmt hatte, wieder voll würde. Er hielt dabei eine Rede, darin er das unglückliche Schicksal des Judas erzählte, wobei er etliche Stellen aus den Psalmen anführte, die sich auf den Judas anwenden ließen. Der Vorschlag des Petrus wurde angenommen; man erwählte zween Männer, die beide für tüchtig gehalten wurden, das Amt eines Apostels zu versehen. Darauf baten sie Gott, ihnen anzuzeigen, welcher von beiden der Beste wäre. Nun warfen sie das Loos; denn sie glaubten mit Recht, Gott würde das Loos so lenken, daß es auf den Besten fiele. Derjenige, den das Loos traff, wurde also an Judas Statt zum Apostel verordnet. B. 15 = 26.

Das

Das erste Kapitel.

Lieber Theophilus.

I

Ich habe schon eine Geschichte von den Thaten und Lehren Jesu geschrieben, welche bis auf den Tag gehet, da er von der Erde weggenommen wurde, nachdem er denjenigen seine Befehle ertheilet, welche er dazu erwählet hatte, sie als seine Apostel 1) mit den Wundergaben 2) des heiligen Geistes auszusenden.

Nach seinem Leiden und Sterben zeigte er sich ihnen wieder lebendig, und bewies ihnen auf mancherlei Weise, daß er vom Tode auferstanden sey. Sie sahen ihn vierzig Tage, und er redete mit ihnen von dem Reich Gottes. 3) Zuletzt versammlete er sie alle, und befahl ihnen, zu Jerusalem zu bleiben, bis sie die Wundergaben des heiligen Geistes empfangen hätten, die ihnen Gott durch Jesum

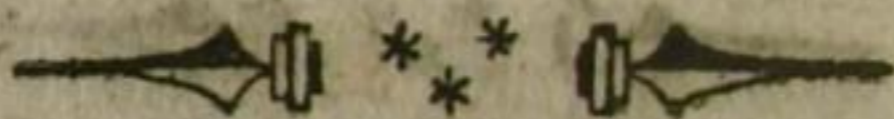
U 4

ver

1) Apostel heißt ein Gesandter. Die Jünger Jesu werden nach seiner Himmelfahrt Apostel genennt, weil er sie aussendete, seine Lehre zu verkündigen.

2) Sie empfiengen Wundergaben, das heißt, sie konnten in fremden Sprachen reden, und Wunder thun.

3) Das Reich Gottes bedeutet hier die christliche Kirche, die Jesus und seine Apostel stifteten, indem sie die neue Religion unter Juden und Heiden verkündigten.



5 verheissen hatte. 4) Davon sagte er: „ Gleich-
 „ wie Johannes mit Wasser getauft hat, so
 „ sollt ihr von mir nach wenigen Tagen mit
 „ den Gaben des heiligen Geistes gleichsam
 6 „ überschüttet werden. “ 5) Da fragten ihn
 einige aus der Versammlung: „ Herr, ist
 „ jetzt die Zeit, da du das Königreich der
 „ Kinder Israel wieder neu aufrichten
 7 „ wirst? “ Er aber sagte zu ihnen: „ Es
 „ ist euch nicht nöthig, die Zeit zu wissen;
 8 „ das hat Gott sich allein vorbehalten. Aber
 „ ihr werdet Wundergaben empfangen durch
 „ den heiligen Geist, welcher euch mitgetheilt
 „ werden wird; und ihr sollt meine Lehre ver-
 „ kündigen zu Jerusalem, im ganzen jüdi-
 „ schen Lande, zu Samaria, und in den
 9 „ entferntesten Ländern “ Kaum hatte er
 dieses gesagt, so fuhr er vor ihren Augen auf,
 und eine Wolke umgab ihn, daß sie ihn nicht
 10 mehr sahen. Und wie er gen Himmel fuhr,
 und sie ihm nachsahen, da traten zween Män-
 ner in weissen Kleidern zu ihnen, und sprach
 11 hen: „ Ihr Galiläer, warum stehet ihr da,
 und

- 4) Diese Verheissungen stehen Joh. 14, 26.
 15, 26. 16, 7. 13. und an andern Orten.
 5) Johannes der Täufer hat sich selbst auf eben
 diese Art mit Jesu verglichen. Von sich
 sagt er Joh. 1, 26. ich taufe mit Wasser.
 Aber von Jesu sagt er Luc. 3. 16 er wird
 euch mit dem heiligen Geist taufen.

„ und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, der
 „ jetzt von euch geschieden, und in den Him-
 „ mel erhöht worden ist, wird einst wieder
 „ kommen, eben so, wie ihr ihn gesehen habt
 „ gen Himmel fahren. “ 6)

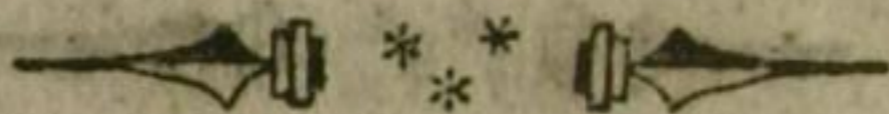
Darauf kehrten sie um, und giengen von **12**
 dem Berge nach Jerusalem zurück, nemlich
 von dem Delberg, welcher von Jerusalem et-
 wa so weit entfernt ist, als man an einem **13**
 Sabbath gehen darf. 7) Und wie sie in die
 Stadt kamen, giengen sie in einen grossen
 Saal, wo sie sich aufzuhalten pflegten, nem-
 lich Petrus — Jacobus — Johannes —
 Andreas — Philippus — Thomas — Bar-
 tholomäus — Matthäus — Jacobus, der
 Sohn des Alphäus — Simon Zelotes —
 und Judas, der Bruder des Jacobus. Diese **14**
 alle versammelten sich öfters zum Gebet mit
 einigen Weibern, und mit Maria, der Mut-
 ter Jesu, und mit seinen nächsten Anver-
 wandten.

A 5

Als

6) Er wird einst wieder kommen, nemlich am
 jüngsten Tage, und zwar eben so, wie er
 gen Himmel fuhr, sichtbar und in den Wol-
 ken des Himmels, wie er selbst sagt Matth.
 26, 64.

7) Bei den Juden war eine Verordnung, daß
 sie an einem Sabbath nicht weiter gehen
 durften, als zwei tausend Ellen, oder un-
 gefahr eine Viertelstunde.



15 Als an einem dieser Tage hundert und
 zwanzig Personen hier versammelt waren,
16 trat Petrus unter ihnen auf, und hielt fol-
 gende Rede: „ eine Stelle der heiligen
 „ Schrift, welche David durch Eingebung
 „ des heiligen Geistes geschrieben hat, 8) ist
 „ eingetroffen an Judas, welcher den Fein-
17 „ den Jesu den Weg zeigte, da sie ihn ge-
 „ fangen nahmen. Er war in unsere Zahl
 „ aufgenommen, und sollte Theil haben an
18 „ unserm Apostelamt. Aber — er verübte
 „ jene Schandthat um Lohn, (für welches
 „ Geld nachher ein Acker gekauft worden)
 „ erhenkte sich, stürzte herab, und zerplatzte,
 „ so daß alle seine Eingeweide ausgeschüttet
19 „ wurden. „ Dieses ist allen Einwohnern
 „ von Jerusalem bekannt geworden, daher
 „ auch jener Acker Blutacker genennet
20 „ wird. 9) Gleichwie es nun im Psalmbuch
 „ heißt: 10) Sein Haus soll verlassen
 „ und

8) Vermuthlich wird hier auf die Stelle ge-
 deutet, (Ps. 41, 10.) wo David von ei-
 nem falschen Freunde sagt: Auch mein
 Freund, dem ich mich vertrauete, der
 mein Brod aß, tritt mich unter die
 Füße. — — Eben so falsch hatte Judas
 an Jesu gehandelt.

9) Die Geschichte von dem Tod des Judas
 und von dem Blutacker wird erzählt Matth.
 27, 3 = 8.

10) Die zwei Stellen, die Petrus hier anführt,
 stehen Ps. 69, 26. und Ps. 109, 8. wo Da-
 vid von seinen Feinden redet.

„ und unbewohnt seyn, und: Ein an-
 „ derer soll sein Amt empfangen; so ist
 „ es auch jetzt nothwendig, daß ein anderer 21
 „ erwählet werde, der mit uns die Auferste- 22
 „ hung Jesu bezeuge — und zwar einer von
 „ den Männern, die sich zu uns gehalten ha-
 „ ben die ganze Zeit über da Jesus unter
 „ uns lebte, von dem Tage an, da Johans-
 „ nes ihn taufte, bis auf den Tag, da er in
 „ den Himmel fuhr. „ Und sie stellten zweien 23
 Männer hin, den Joseph Barsabas, mit dem
 Beinamen Justus, und den Matthias. Dar-
 auf beteten sie: „ Herr, der du aller Men- 24
 „ schen Herzen kennest, zeige uns, welchen
 „ von diesen beiden du dazu erwählet hast, 25
 „ daß er das Apostelamt erhalte, und an die
 „ Stelle des Judas komme, welcher dieses
 „ Amt verlassen hat, „ Nun warf man 26
 das Loos über sie, und es fiel auf den Mat-
 thias, welcher auch sogleich zum zwölften
 Apostel ernannt wurde.

Anmerkungen zum ersten Kapitel.

Wenn die Apostel mit Juden redeten,
 pflegten sie öfters Sprüche des alten Testa-
 ments anzuführen, weil dasselbe ihnen und
 allen andern Juden sehr wohl bekannt war.
 Zuweilen führen sie solche Stellen des alten
 Testaments an, darin die Propheten wirklich
 von



von den Zeiten des neuen Testaments geweißsagt haben; aber öfters auch solche, die im alten Testament von ganz andern Dingen handeln, und von den Aposteln nur auf die Umstände angewendet werden, davon sie eben reden. Von dieser letztern Art sind die Sprüche, die Petrus in seiner Rede B. 20. anführt.

Jesus versprach seinen Jüngern den heiligen Geist mitzutheilen, und sie dadurch zu ihrem Amte geschickt zu machen. Und wenn wir ihren damaligen Zustand betrachten, so finden wir, daß ihnen wirklich noch vieles fehlte, was ihnen zu ihrem Amte nöthig war. Ihr Erkenntniß war noch mangelhaft; den Unterricht Jesu hatten sie zwar lange genossen, aber vielleicht waren ihnen seine Lehren nicht mehr alle recht im Gedächtnis, manche hatten sie nicht recht verstanden, und von den jüdischen Irrthümern hatten sie auch noch manche beibehalten. Der Beistand des heiligen Geistes war ihnen also sehr nöthig, damit ihr Verstand gestärket, und im Erkenntniß der Wahrheit nach und nach fester und vollkommener würde; damit sie wieder an die Lehren Jesu erinnert würden, und dieselben richtig verstehen lernten; kurz — damit sie tüchtig würden, die göttliche Lehre Jesu rein und ohne Irrthum der Welt bekannt zu machen. Zu diesem Endzweck hatte ihnen Jesus schon

vor

vor seinem Tode den Unterricht des heiligen Geistes verheissen. Joh. 16, 13, sagt er: Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Und Joh. 14, 26. Der heilige Geist wird euch alles lehren, und euch erinnern alles des, das ich euch gesagt habe.

Auch noch andere Ursachen machten ihnen den Beistand des heiligen Geistes nothwendig. Sie waren vorher oft furchtsam und verzagt in Gefahren gewesen. Das Amt eines Apostels war aber gewiß mit vielen Gefahren verbunden. Sie mußten unter Juden und Heiden viele Verfolgungen erdulden, mußten sich vor Fürsten und Königen verantworten, und wurden zum Theil auf die grausamste Weise getödtet. So große und mannigfaltige Gefahren und Leiden hätten sie unmöglich über sich nehmen können, wenn nicht der heilige Geist ihre Herzen mit Muth und Standhaftigkeit erfüllet hätte. Auch hierzu hatte ihnen Jesus den Beistand des heiligen Geistes verheissen, Matth. 10, 18 = 20. wo er sagt: Man wird euch vor Fürsten und Könige führen um meiner willen, zum Zeugniß über sie und über die Heiden. Wenn sie euch nun überantworten werden, soorget nicht, wie oder was ihr reden sollet; denn es soll euch zu der

Stun-



Stunde gegeben werden, was ihr reden sollet. Denn ihr seyd es nicht, die da reden; sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet. Und Luc. 12, 12. Der heilige Geist wird euch zu derselbigen Stunde lehren, was ihr sagen sollt.

Wenn aber die Lehre der Apostel Glauben finden sollte, so mußten sie dieselbe auch durch Wunder bestätigen. Hätten sie keine Wunder gethan, so wäre zwar ihre Lehre dennoch lauter Wahrheit; aber sie wäre alsdann nicht dafür erkannt worden. Denn die Menschen waren damals noch nicht fähig, die reine Wahrheit zu erkennen und anzunehmen, wenn sie nicht Zeichen und Wunder sahen. Und deswegen verhieß Jesus ihnen durch den heiligen Geist die Wundergaben mitzutheilen. Diese Verheißung finden wir ausführlich Marc. 16, 17. 18. Die Erfüllung derselben wird in dem zweiten Kapitel der Apostelgeschichte erzählt werden.

Vorbereitung zum zweiten Kapitel.

Zehn Tage nach der Himmelfahrt Jesu empfiengen die Apostel die Wundergaben des heiligen Geistes. Dies geschah auf das Pfingstfest, welches die Juden zum Andenken des Tages feierten, da Gott ihren Vorfahren,
den

den Iſraeliten, das Geſetz auf dem Berge Sinai gegeben hat. An dieſem Feſte verſammelten ſich die Apoſtel des Morgens frühe; und gegen neun Uhr wurden ihnen plötzlich, und allen auf einmal, die Wundergaben mitgetheilt. Ein ſonderbares Getöſe in der Luft kündigte dieſe wichtige Begebenheit an; und Feuerflammen wurden über den Häuption der Apoſtel geſehen, als Zeichen der Gaben des heiligen Geiſtes, die ſie empfingen. Die erſte Probe ihrer neuen Wunderkraft legten ſie dadurch ab, daß ſie alle anfiengen, in fremden Sprachen zu reden, die ſie niemals gelernet hatten. B. I = 4. — Alsbald verſammelte ſich eine Menge Menſchen um das Haus. Unter dieſen waren viele Juden, die in entfernten Ländern wohnhaft waren, aber jezt wegen des Feſtes ſich zu Jeruſalem aufhielten, um daſelbſt im Tempel ihre Andacht zu verrichten. Mit Erſtaunen hörten dieſe von den Apoſteln die Sprachen aller der Länder, darin ſie wohnhaft waren, und merkten bald, daß ſolches nicht natürlich zu gehen könnte. Aber Andere, die im jüdiſchen Lande wohnten, und alſo jene fremden Sprachen nicht verſtunden, die auch vielleicht nicht gleich Anfangs zugegen geweſen waren, und weder das Getöſe in der Luft gehört, noch die Feuerflammen geſehen hatten, meyneten, die Apoſtel wären betrunken, B. 5 = 13. —
An



An diesem wichtigen Tage, und bei dieser grossen Menge Volks sollte die Auferstehung Jesu zum erstenmal öffentlich verkündigt werden. Das Volk war durch die Wundergaben der Apostel nun schon aufmerksam gemacht. Petrus, der eifrigste und muthigste unter den Aposteln, benutzte diese Gelegenheit; er trat zuerst auf, und fieng seine Rede damit an, daß er sich und die andern Apostel gegen den Verdacht der Trunkenheit vertheidigte, indem er den Zuhörern vorstellte, daß es noch so früh am Tage, und also ganz ausser der Zeit wäre, da man Wein zu trinken pflegte. Darauf versichert er sie, daß dasjenige, was sie für eine Wirkung der Trunkenheit hielten, eine Gabe des heiligen Geistes sey, und führt eine Stelle aus dem Propheten Joel an, darin von solchen Wundergaben des heiligen Geistes geweissagt worden. V. 14 = 21. — Endlich sagt er, diese Wundergaben habe Jesus von Nazareth den Aposteln mitgetheilet, welcher nach seinem Tod am Kreuz von Gott auferweckt, und zu grosser Macht und Herrlichkeit in den Himmel erhöht worden sey. Zum Beweis führt er etliche Stellen aus den Psalmen an, die er von einer Auferstehung und Himmelfahrt erklärt, und macht dann den Schluß: weil David weder auferstanden, noch in den Himmel gefahren ist, so muß er in diesen Psalmen von der Auferstehung und
Him

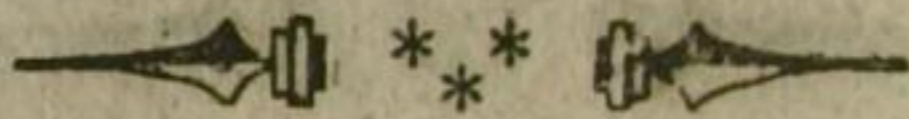
Himmelfahrt Jesu geredet haben, welcher der von Gott verheißene Messias und Erlöser seines Volks ist. B. 22 = 36. — Petrus fand leicht Glauben, weil er seine Rede durch die Wundergaben bestätigte; sie hatte die Wirkung, daß viele Juden erschrocken, da sie hörten, daß derjenige, den sie gekreuzigt hatten, der Messias wäre. Sie fragten die Apostel um Rath, was sie thun sollten? Petrus ermahnte sie, die Lehre Jesu anzunehmen, und sich taufen zu lassen. B. 37 = 40. — Drei tausend Juden befolgten diesen Rath, und ließen sich noch an demselben Tage von den Aposteln taufen. Diese drei tausend neue Christen lebten in vertrauter Freundschaft, und gaben durch ihren Lebenswandel und ihre ganze Einrichtung ein so gutes Beispiel, daß ihre Anzahl sich bald vermehrte. B. 41 = 47.

Das zweite Kapitel.

Am Pfingstfest waren alle Apostel beisam- 1
 men; da entstand plötzlich ein Getöse in der 2
 Luft, gleich dem Brausen eines starken
 Sturmwindes, und wurde in dem ganzen
 Hause verspüret, in welchem sie sich aufhielten.
 Auch erschienen ihnen gespaltene Feuerflammen, 3
 die sich auf einem Jeglichen niederließen. 11)
 Und

11) Das Getöse in der Luft und die Feuerflammen wurden vielleicht nur von den Aposteln gehört und gesehen.

B



- 4 Und sie wurden alle von dem heiligen Geist mit Wundergaben ausgerüstet, und fiengen an, in fremden Sprachen zu reden, was der heilige Geist ihnen eingab. 12)
- 5 Es hielten sich aber damals viele fremde Juden zu Jerusalem auf, die aus allerhand Ländern des Erdbodens dahin gekommen waren, ihren Gottesdienst zu verrichten. Wie sich nun die Nachricht von dieser Begebenheit in der Stadt verbreitete, lief eine Menge Leute zusammen; und sie erstaunten nicht wenig, da ein jeder seine eigne Landesprache von den
- 7 Aposteln reden hörte. Voll Bewunderung sprach einer zu dem Andern: „ Sind dies
- 8 „ nicht lauter gebohrne Galiläer? 13) Wie
- „ kommt es denn, daß wir alle, ein jeder
- „ seine eigne Mutterprache von ihnen hören?
- 9 „ Hier unter uns sind Fremdlinge aus Par-
- „ thien — aus Medien — aus Persien —
- „ aus Mesopotamien — aus Judäa — aus
- 10 „ Kappadocia — aus Pontus — aus Klein-
- „ asien — aus Phrygien — aus Pamphy-
- „ lien — aus Egypten — aus der Gegend
- „ von

12) Hieraus läßt sich schliessen, daß sie nur zu gewissen Zeiten in fremden Sprachen reden konnten, wann es nöthig war, und nur das, was der heilige Geist ihnen eingab.

13) Galiläa war ein Theil des jüdischen Landes. Die Apostel waren aus Galiläa, siehe Kap. I, II. In diesem Lande wohnten meistens ungelehrte Leute, die keine fremden Sprachen zu lernen pflegten.



„ von Cyrene in Libyen — aus Kreta — 11
„ aus Arabien — und von Rom, 14) so=
„ wohl Juden, als Profelyten; 15) und
„ wir alle hören sie in unsern eignen Landes=
„ sprachen die Wunder Gottes 16) verkün=
„ digen. „ Sie waren ganz erstaunt, wuß- 12
ten nicht, was sie davon denken sollten, und
sprachen zu einander: „ Was mag das be=
„ deuten? „ Andere aber spotteten und sag- 13
ten: sie sind von Wein berauscht. „

Da trat Petrus nebst den übrigen Apo- 14
steln hervor, erhob seine Stimme, und hielt
folgende Rede: „ Meine lieben Landsleute,
„ und alle, die ihr euch jetzt zu Jerusalem
„ aufhaltet, ich will euch dieses erklären,
„ merket auf meine Rede. Diese sind nicht 15
„ trunken, wie ihr meynet; denn es ist erst
„ die dritte Stunde des Tages. 17) Son- 16
B 2 „ dern

14) Die hier benannten Länder lagen weit zerstreut, und fast in jedem wurde eine andere Sprache geredet.

15) Profelyten, das heißt: Gebörne Heiden, welche die jüdische Religion angenommen hatten.

16) Wunder Gottes, die er an Jesu verrichtet hat, nemlich seine Auferweckung und Erhöhung in den Himmel.

17) Die dritte Stunde, das ist: Morgens um neun Uhr. Fromme Juden pflegten am Feste bis zur vierten Stunde nüchtern zu bleiben, da sie das Opfer brachten, das im Gesetz 5 Mos. 16, 10. an diesem Fest zu bringen befohlen war.



- „ dern es wird jetzt erfüllet, was der Prophet
 17 „ Joel gesagt hat : 18) Gott spricht :
 „ Einst nach vielen Jahren will ich
 „ allerhand Menschen die Gaben mei-
 „ nes Geistes mittheilen; dann wer-
 „ den eure Söhne und Töchter weis-
 „ sagen, 19) und eure Junglinge wer-
 „ den wunderbare Erscheinungen 20)
 „ sehen, und eure Alten werden aus-
 „ serordentliche Träume 21) haben.
 18 „ Alsdann werde ich denen, die mich
 „ verehren, die Gaben meines Geistes
 „ mittheilen, und sie werden weiffa-
 19 „ gen. — — Aber darnach sollen am
 „ Himmel und auf der Erde fürchter-
 „ liche Erscheinungen kommen; Men-
 „ schenblut wird fließen, und Feuer
 „ wird die Städte verzehren, daß der
 20 „ Dampf Sonne und Mond verfin-
 „ stert,

18) Diese Worte stehen Joel 3, 1 = 5. und scheinen von den Zeiten des neuen Testaments zu handeln.

19) Weissagen heißt öfters nur so viel, als: in Begeisterung von Gott und göttlichen Dingen reden.

20) Wunderbare Erscheinungen, wie zum Beispiel Petrus sah Kap. 10, 11 = 16. und Cornelius Kap. 10, 3 = 6. und Ananias Kap. 9, 10 = 16. und Stephanus Kap. 7, 55. und Paulus Kap. 9, 3 = 6. Kap. 22, 17 = 21. Kap. 23, 11. Kap. 27, 23. 24.

21) Träume, wie Matth. 2, 12. 13. Ap. Gesch, 16, 9.

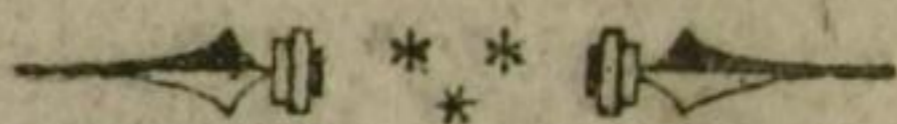
„ stert , bis endlich die grossen und
 „ schrecklichen Strafgerichte des
 „ Herrn kommen. Alsdann werden
 „ nur diejenigen errettet werden , die
 „ den wahren Gott verehren. “ 22) 21

„ Liebe Isracliten , merket auf das , was 22
 „ ich euch jetzt verkündigen will. Jesus von
 „ Nazareth hat sich bei euch als einen göttli-
 „ chen Gesandten bewiesen , durch viele Zei-
 „ chen und Wunder , die er durch Gottes
 „ Kraft unter euch verrichtet hat , wie ihr
 „ selbst wisset. Gott hat zwar zugelassen , 23
 „ daß ihr ihn in Verhaft genommen , und
 „ durch die Heiden 23) habt kreuzigen und
 „ tödten lassen. Aber er hat ihn wieder auf- 24
 „ erwecket , und von den Banden des Todes
 „ befreuet , weil es nicht möglich war , daß 25
 „ er todt bliebe. Denn davon sagt Da-
 „ vid : 24) Auf den Herrn setze ich be-
 „ ständig mein Vertrauen ; er steht
 „ mir bei , daß ich sicher bin. Des- 26
 „ wegen freuet sich mein Herz , und
 „ meine Zunge frohlocket. Auch mein
 „ Leib wird nicht ohne Hoffnung ver- 27
 „ gehen ; denn du wirst mich nicht im
 „ Tode lassen , du wirst mich , deinen
 „ B 3 „ Die-

22) Die Worte B. 19 = 21. können auf die Zerstörung Jerusalems gedeutet werden.

23) Die römischen Soldaten , die Jesum kreuzigten , waren Heiden.

24) Siehe Ps. 16 , 8 = 11.



- 28 „ Diener, nicht verwesen lassen. Du
 „ erhältst mich am Leben, und erfül-
 29 „ lest mich einst bei dir mit Freude und
 „ Wonne. — — Brüder, laßt mich of-
 „ fenherzig mit euch reden. Was den Erz-
 „ vater David betrifft, der ist gestorben und
 „ begraben worden; denn sein Grab ist noch
 „ bis auf diesen Tag unter uns zu sehen. 25)
 30 „ Aber in jenen Worten hat er als Prophet
 „ gesprochen. Denn er wußte wohl, was
 „ ihm Gott mit einem Eid verheissen hatte,
 „ daß von seinen leiblichen Nachkommen der
 „ Messias abstammen, und König über sein
 31 „ Volk werden sollte. David hat also in jез-
 „ nen Worten von dem Messias geweißagt,
 „ daß er nicht im Tode bleiben, und daß sein
 32 „ Leib nicht verwesen würde. Und diese Weis-
 „ sagung ist an Jesu von Nazareth erfüllet
 „ worden; denn ihn hat Gott auferwecket,
 33 „ dieses bezeugen wir alle. Er ist nun zu
 „ göttlicher Macht und Herrlichkeit erhöht,
 „ und nachdem er von Gott die Vollmacht er-
 „ halten, hat er uns die versprochenen Wun-
 „ dergaben des heiligen Geistes mitgetheilt,
 „ die ihr jetzt an uns sehet und höret. — —
 34 „ Ferner bedenket auch dieses: David ist nicht
 „ in den Himmel gefahren, und doch sagt
 „ er: 26) Der Herr sprach zu meinem
 „ Herrn:

25) Davids Grab wurde noch damals in der
 Stadt Jerusalem gezeigt.

26) Siehe Ps 110, 1.

„ Herrn: sitze mit mir auf meinem
 „ Throne, ich will dir alle deine Fein- 35
 „ de unterthan machen. Alle Israeliten 36
 „ können also gewiß versichert seyn, daß Gott
 „ den Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zur
 „ Herrschaft erhöht, und zum Messias ver-
 „ ordnet hat. “

Diese Rede gieng vielen so durchs Herz, 37
 daß sie zu Petrus und den andern Aposteln
 sagten: „ Liebe Brüder, was sollen wir denn
 nun thun? “ Petrus antwortete ihnen:
 „ Verändert eure Gesinnung, lasset euch tau- 38
 „ fen, und nehmet die Lehre Jesu Christi an,
 „ damit euch die Sünden vergeben werden.
 „ Dann werdet ihr auch die Wundergaben
 „ des heiligen Geistes empfangen; denn euch
 „ und euren Kindern ist jene Verheissung 27) 39
 „ gegeben, und allen, die Gott aus fernen
 „ Landen zur Lehre Jesu berufen wird. “ — 40
 Dieses bekräftigte er auch noch mit vielen an-
 dern Worten, und ermahnete sie: „ Ret-
 „ tet euch, daß ihr euch nicht mit dem Hau-
 „ fen der Gottlosen ins Verderben stürzet. “

Diejenigen nun, die sich seinen Rath ge- 41
 fallen liessen, wurden getauft, und ihre Zahl
 belief sich an demselben Tage auf drei tau-
 send. Diese liessen sich noch ferner von den 42

B 4

Apo=

27) Nämlich die Verheissung Joel 3, 1. 2.
 welche Petrus B. 17. 18. dieses Kapitels
 angeführt hatte.



Aposteln unterrichten, lebten in vertrauter
 Freundschaft, hielten das heilige Abendmahl,
 43 und beteten mit einander. Die Apostel tha-
 ten auch viele Zeichen und Wunder, wodurch
 44 sie Jedermann in Erstaunen setzten. Alle die,
 welche die christliche Lehre angenommen hat-
 ten, hielten sich zusammen, und es war, als
 45 ob unter ihnen alles gemein wäre; denn sie
 verkauften sogar von ihren Gütern, und
 46 theilten davon den Dürftigen mit. Täglich
 versammelten sie sich im Tempel, und speise-
 ten wechselseitig mit einander in ihren Häu-
 sern, 28) wo sie vergnügt und mit unschul-
 digem Herzen beisammen waren, und Gott
 47 preiseten. Dadurch wurden sie bei dem ganz-
 en Volk beliebt, so daß auch ihre Anzahl sich
 täglich vermehrte.

Anmerkungen zum zweiten Kapitel.

Das Pfingstfest wurde von den Juden
 zum Andenken des Tages gefeiert, da das
 Gesetz des alten Testaments durch Mose ge-
 geben worden. Wir Christen aber feiern die-
 ses Fest zum Andenken des Tages, da die
 Lehre des neuen Testaments von der Aufer-
 stehung Jesu zum erstenmal öffentlich ge-
 pre-

28) Diese Mahlzeiten hießen Liebesmahle, weil
 da die Armen von den Reichen umsonst ge-
 speiset wurden. Zum Beschluß pflegte man
 das heilige Abendmahl zu halten.

predigt, und durch Wunder bestätigt worden ist.

Die Apostel empfiengen den heiligen Geist, das heißt: die Wundergaben oder die Wunderkräfte, so daß sie hernach, wenn es nöthig war, in fremden Sprachen reden und Wunder thun konnten. Diese Wundergaben dienten den Unglaubigen zum Beweis, daß die Apostel Wahrheit lehrten. Das Vermögen, in fremden Sprachen zu reden, hatte auch den Nutzen, daß sie unter fremden Völkern desto besser fort kommen und lehren konnten. Eben diese Wundergaben wurden nachher auch andern Christen mitgetheilt; sie wurden für eine Wirkung des heiligen Geistes gehalten. Wenn also in der Apostelgeschichte von jemand erzählt wird, er habe den heiligen Geist empfangen, oder der heilige Geist sey über ihn gekommen, so heißt solches gewöhnlich so viel, daß solche Personen die Wundergaben empfangen haben, die der heilige Geist wirkte.

Nach dem göttlichen Gesetz sollten alle Juden jährlich dreimal, nemlich auf die drei hohen Feste, nach Jerusalem kommen, um daselbst im Tempel Gott zu verehren. 5 Mos. 16, 16. Aber zu den Zeiten Jesu und der Apostel wohnten nicht mehr alle Juden im jüdischen Lande, sondern sie waren schon weit und breit in andern Ländern zerstreut. Nun konnten sie zwar wegen der weiten Entfernung



nicht alle auf ein jedes Fest kommen; doch vergieng kein hohes Fest, da nicht viele tausend Juden aus weit entfernten Ländern nach Jerusalem kamen, welches denn auch diesmal geschah. Und hier haben wir Gelegenheit, die Weisheit Gottes zu bewundern, weil er gerade auf das Pfingstfest den Aposteln die Wundergaben mittheilte. Dies war die allerschicklichste Zeit; denn nur die auswärtigen Juden konnten die fremden Sprachen verstehen und beurtheilen, die einheimischen nicht. Ueberdas konnten die Fremden, ein jeder in seinem Vaterland, die Nachricht von der wunderbaren Begebenheit, und die vornehmsten Lehren der neuen Religion verkündigen. Dadurch wurde schon in vielen entfernten Ländern ein guter Grund gelegt, so daß hernach die Apostel, wie sie selbst dahin kamen, desto mehr ausrichten konnten.

Wenn die Apostel eine Stelle des alten Testaments anführten, so pflegten sie solche gewöhnlich nur aus dem Gedächtniß anzuführen, und zwar nach einer griechischen Uebersetzung des alten Testaments, die bei den Juden im Gebrauch war; und daher kommt es, daß zuweilen einige Worte anders lauten, als in unserm alten Testament. — Auch finden wir öfters, daß sie nicht nur diejenigen Worte anführen, die eigentlich dahin gehören, sondern sie nehmen auch die vorhergehenden oder nachfolgenden Worte mit dazu, um des Zusam-

sams

sammenhangs wissen. In der Rede des Petrus in diesem Kapitel finden wir etliche Beispiele davon, nemlich B. 17 - 21. und B. 25 - 28.

Zu Jerusalem war die erste christliche Gemeinde. Diese ersten Christen gaben ein herrliches Beispiel eines christlichen Lebenswandels. Sie lebten, wie Brüder, und ihr größtes und einziges Bestreben war nur darauf gerichtet, Gott und ihren Nebenmenschen zu dienen. Von ihren löblichen Einrichtungen und guten Ordnung werden in der Folge noch mehrere Nachrichten vorkommen im 4ten, 5ten und 6ten Kapitel.

Vorbereitung zum dritten Kapitel.

Im 2ten Kapitel B. 43. ist schon gemeldet worden, daß die Apostel viele Zeichen und Wunder verrichteten. Im dritten Kapitel wird nun ein gewisses Wunderwerk ausführlich erzählt, daß Petrus und Johannes am Thor des Tempels gethan haben, indem sie einem lahmen Manne die Gesundheit gaben. B. 1 - 8. — Dieses Wunderwerk wird deswegen so ausführlich erzählt, weil es wichtige Folgen hatte; denn das Volk erstaunte, als es den Lahmen gesund sah, und versammelte sich voll Bewunderung um die beiden Apostel. B. 9 - 11. — Petrus benutzte diese Gelegenheit vortreflich; denn er hielt eine rüh-



rührende Anrede an das Volk, darin er versicherte, daß dies Wunder durch die Kraft des Jesu von Nazareth geschehen, der von den Juden gekreuzigt worden. V. 12 - 16. — Darauf ermahnet er sie, ihre Sünden zu bereuen, sich zu bekehren, und die Lehre Jesu anzunehmen, und beweiset, daß Jesus der Messias sey, von welchem schon Moses und die Propheten geweissagt haben. Endlich führt er noch eine Verheißung an, da Gott dem Abraham versprochen, daß unter seinen Nachkommen die Glückseligkeit ihren Anfang nehmen würde, die hernach allen andern Völkern der Erde zu Theil werden sollte; und beschließt dann seine Rede mit der Versicherung: Gott habe diese Verheißung erfüllet, denn er habe Jesum, den Erlöser aller Menschen, zuerst zu den Juden, als den Nachkommen Abrahams, gesandt; deswegen sollten sie seine Lehre annehmen. V. 17 = 26.

Das dritte Kapitel.

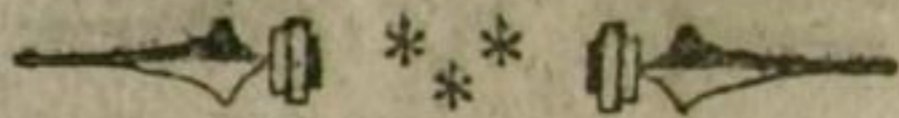
1 Einst giengen Petrus und Johannes mit einander in den Tempel um die neunte Stunde 2 des Tages, da man zu beten pflegte. 29) Da trafen sie einen Mann an, der von seiner

29) Die neunte Stunde, das ist: Nachmittags um drei Uhr. Dies war eine von den Stunden des Tages, die bei den Juden besonders zum Gebet bestimmt waren.

ner Geburt an lahm gewesen war. Dieser
 ließ sich täglich vor das Thor des Tempels
 tragen, welches das schöne 30) genennet
 wird, wo er bei denen, die in den Tempel
 giengen, um Almosen anhielt. Wie er nun 3
 den Petrus und Johannes in den Tempel ge-
 hen sah, bat er sie ebenfalls um ein Almo-
 sen; diese aber sahen ihn an, und sagten: 4
 „Schaue auf uns!“ Da schaute er auf, 5
 und hofte, eine Gabe von ihnen zu empfan- 6
 gen; darauf sagte aber Petrus: „Gold und
 Silber habe ich nicht; was ich dir aber ge-
 ben kann, das gebe ich dir durch die Kraft
 Jesu Christi von Nazareth, nemlich das
 Vermögen, aufzustehen, und zu gehen.“ 7
 Nun ergriff er ihn bei der rechten Hand, und
 richtete ihn auf; und alsbald erlangten seine
 Füße die nöthige Kraft, daß er stehen und 8
 gehen, auch sogar springen konnte; und er
 gieng mit ihnen in den Tempel, und lobete
 Gott.

Hier sah ihn nun alles Volk gehen und 9
 Gott preisen, und erkannte ihn, daß er der- 10
 selbe war, der am Thor des Tempels gesessen
 und gebettelt hatte; eine solche Veränderung
 erregte eine grosse Verwunderung. Und da
 sie sahen, daß der Mensch, der lahm gewe- 11
 sen war, sich zu Petrus und Johannes hielt,
 lie-

30) Das schöne Thor des Tempels war von
 feinem Erz gemacht.



liefen sie vor Verwunderung zusammen, und
 versammelten sich um die beiden Apostel in
 dem Gang, der die Halle Salomons heißt. 31)
 32 Da Petrus solches sah, hielt er folgende
 Rede an das Volk: „ Liebe Israeliten! was
 „ verwundert ihr euch über diese Begeben-
 „ heit? oder warum sehet ihr so voll Ver-
 „ wunderung auf uns? Wir haben ja nicht
 „ durch unsere eigne Macht oder Frömmigkeit
 „ diesem Menschen das Vermögen zu gehen
 13 „ gegeben; sondern der Gott Abrahams 32)
 „ und Isaaks und Jacobs, der Gott unserer
 „ Väter, hat dieses gethan zur Ehre seines
 „ Sohnes Jesu, den ihr vor Pilatus ange-
 14 „ klagt und verworfen habt. Diesen heili-
 „ gen und frommen Mann habt ihr verwor-
 „ fen; und da Pilatus selbst ihn für unschul-
 „ dig erkannte, und los geben wollte, habt
 „ ihr lieber einen Mörder 33) losgebeten,
 15 „ und den, der euch Leben und Seligkeit ge-
 „ ben kann, habt ihr getödtet. Aber Gott
 „ hat ihn von den Todten auferwecket; das
 16 „ bezeugen wir. Und das Wunder an die-
 „ sem

31) Die Halle Salomons war ein bedeckter
 Gang am Vorhof des Tempels, welchen
 Salomon angelegt hatte, als er den ersten
 Tempel bauete. Siehe im I. Buch der
 Kdn. 6, 3.

32) Der Gott Abrahams, das heißt: derselbe
 Gott, den schon Abraham verehret hat.

33) Einen Mörder, nemlich den Barabbas;
 diese Geschichte wird erzählt Luc. 23, 18 = 25.

„ sem Menschen , den ihr sehet und kennet ,
 „ ist um deswillen geschehen , daß ihr an Je-
 „ sum glauben mögtet ; denn durch das Ver-
 „ trauen auf ihn haben wir diesem Menschen
 „ vor euren Augen seine Gesundheit und
 „ Stärke gegeben. “

„ Zwar weiß ich wohl, liebe Brüder, daß ¹⁷
 „ ihr jene Ungerechtigkeit aus Unwissenheit be-
 „ gangen habt , 34) denn ihr seyd nur dem
 „ Beispiel eurer Vorgesetzten gefolgt ; (und ¹⁸
 „ Gott hat es geschehen lassen , so daß nun-
 „ mehr alles erfüllet ist , was die Propheten
 „ von dem Leiden Christi geweissagt haben.)
 „ Aber nun bekehret euch , und nehmet an- ¹⁹
 „ dere Gesinnungen an , daß euch eure Sün-
 „ den vergeben werden , und daß euch der Herr ²⁰
 „ einst Zeiten der Ruhe gebe , wann er Je-
 „ sum , den er euch zum Messias bestimmt
 „ hat , senden wird , 35) welcher im Him- ²¹
 „ mel bleiben wird während der Zeit , da
 „ alles in Erfüllung gehet , was Gott von al-
 „ ten Zeiten her durch seine heiligen Prophe-
 „ ten verkündigt hat. 36) Denn schon Mo- ²²
 „ ses

34) Die gemeinen Juden hatten Jesum aus Unwissenheit verklagt , denn sie wußten nicht , daß er der Messias wäre. Luc. 23, 34.

35) Gott wird Jesum senden , am Ende der Welt , das allgemeine Weltgericht zu halten.

36) Weil die Juden die falsche Meinung hatten , der Messias würde als ein weltlicher König auf der Erde herrschen , so sagte ih-
 nen

- „ Iesß sprach zu den Vätern : 37) Einen
 „ Propheten , wie ich bin , wird der
 „ Herr, euer Gott, aus eurem Volke
 „ aufstehen lassen ; dem sollt ihr ge-
 „ horchen in allem , was er euch leh-
 23 „ ren wird. Und wer diesem Pro-
 „ pheten nicht gehorchen wird , soll
 „ aus dem Volk vertilget werden. — —
 24 „ Auch Samuel , und alle Propheten , die
 „ nach ihm geweissagt haben , die haben diese
 25 „ Zeiten vorher verkündigt. Weil nun die
 „ Propheten besonders euch zum Besten ge-
 „ sandt sind , und weil euch die Verheißung
 „ angeht , die Gott unsern Vorfahren gab ,
 „ da er zu Abraham sprach : 38) Von dei-
 „ nen Nachkommen soll sich Glück
 „ und Segen über alle Völker des
 26 „ Erdbodens verbreiten ; so hat Gott sei-
 „ nen Sohn Jesum zuerst unter euch auftre-
 „ ten

nen Petrus hier ganz deutlich : er würde im
 Himmel bleiben , bis alles erfüllt seyn wür-
 de , was die Propheten von den Zeiten des
 neuen Testaments geweissagt haben , das
 heißt : bis ans Ende der Welt.

37) Diese Worte stehen 5 Mos. 18, 15. 18. 19.
 und lassen sich gar wohl auf Jesum deuten,
 der eben so , wie Moses , ein Prophet , und
 der Stifter einer neuen Religion war.

38) Diese Verheißung steht. 1 Mos. 12, 3.
 sie ist auch wirklich erfüllt worden ; denn von
 dem jüdischen Volk verbreitete sich die christ-
 liche Religion über die andern Völker des
 Erdbodens.

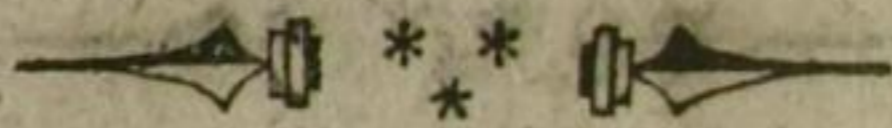
„ ten lassen, damit er euch von euren Sün-
 „ den bekehren, und beglücken mögte. “

Anmerkungen zum dritten Kapitel.

Es ist wahrscheinlich, daß Petrus noch mehr geredet hat, als hier beschrieben ist; denn Lucas hat die Reden wohl nicht ganz von Wort zu Wort aufgeschrieben, sondern nur ihren Inhalt angeführt. Vielleicht würden auch Petrus und Johannes noch mehr gesagt haben, wenn sie nicht durch ihre Feinde unterbrochen worden wären, die sie im Tempel griffen, und ins Gefängniß legten, wie im folgenden Kapitel gemeldet wird. — Indessen hatte Petrus doch durch seine Rede viele Juden zum Glauben an Christum gebracht; (siehe Kap. 4, V. 4.) und hierüber dürfen wir uns nicht wundern, wenn wir bedenken, erstens, daß er lauter Wahrheit lehrte, zweitens, daß er die Wahrheit seiner Lehre durch das Wunder an dem Lahmen bestätigt hatte, und endlich drittens, daß er alles, was er sagte, durch Sprüche des alten Testaments bekräftigte. Auf die beiden letzten Stücke sahen die Juden ganz vorzüglich; sie waren begierig nach Zeichen und Wundern, und die Schriften des alten Testaments wurden von ihnen, wie billig, sehr hoch geschätzt. Die Apostel thaten also sehr weislich, daß sie diese beiden Hülfsmittel fleißig benutzten, wenn sie

E

Ju-



Juden von der Wahrheit ihrer Lehre überzeugen wollten.

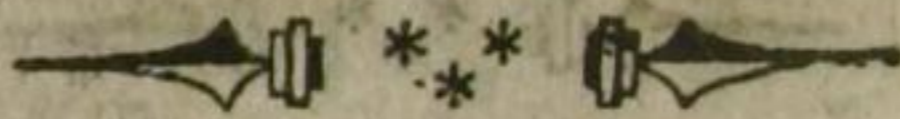
Vorbereitung zum vierten Kapitel.

In diesem Kapitel wird die erste Verfolgung erzählt, welche die Apostel wegen der Lehre Jesu ausstehen mußten. Die Verfolgungen, die sie zu Jerusalem und im jüdischen Lande erduldeten, hatten allerhand Ursachen. Die erste Ursache war die alte Feindschaft, die viele Juden gegen Jesum gefasset hatten; denn es ist bekannt, daß Jesus in seinem Leben von vielen unschuldig gehasset worden war. Die Priester und Schriftgelehrten hasseten ihn, weil das Volk seine Lehren lieber hörte, als die ihrigen; die Pharisäer, weil er ihre Scheinheiligkeit und Sünden bestrafte; die Sadducäer, weil er die Auferstehung der Todten lehrte, welche sie nicht glaubten. Kurz — alle Eigennützigke, alle vorsätzliche Sünder, alle Heuchler, alle Verführer des Volks, wurden von ihm öffentlich bestraft, und deswegen hasseten sie ihn bis in den Tod; und nach seinem Tode fiel ihr Haß auf die Apostel, weil sie die Lehre Jesu noch verkündigten. Die Priester und Schriftgelehrten nahmen es besonders übel auf, daß die Apostel öffentlich lehrten, weil sie meynten, solches käme ihnen allein zu. Die Sadducäer verdroß es besonders

ders

ders , daß die Apostel von der Auferstehung Jesu predigten, weil sie überhaupt gar keine Auferstehung glaubten. (Siehe Kap. 23, V. 8.) Der hohe Rath zu Jerusalem bestund aus Priestern, Pharisäern und Sadducäern, also aus Feinden Jesu, und es war daher kein Wunder, daß die Apostel von demselben viele Verfolgungen ausstehen mußten. Dazu kam noch eine andere Ursache. Der hohe Rath hatte Jesum angeklagt und hingerichten lassen. Nun kamen die Apostel, und lehrten, Jesus sey der Messias, und Gott habe ihn von den Todten auferwecket. Sobald das Volk den Aposteln glaubte, mußte es auch auf die Gedanken kommen, Jesus sey unschuldig gestorben, und der hohe Rath habe also eine große Ungerechtigkeit an ihm begangen. Ob sich dieses gleich wirklich so verhielt, so wollten doch die Mitglieder des hohen Rathes gerne verhüten, daß das Volk nicht auf diese Gedanken gebracht würde. Deswegen verfolgten sie die Apostel, und verboten ihnen, von Jesu zu predigen, oder seine Auferstehung zu verkündigen. Die erste Gewaltthätigkeit wurde an den Aposteln verübt an dem Tage, da Petrus den Lahmen gesund gemacht, und im Tempel die Rede gehalten hatte, die Kap. 3. beschrieben steht. Unter dieser Rede wurden Petrus und Johannes von ihren Feinden überfallen, in Verhaft genommen, und ins Gefängniß gelegt.

E 2



legt. B. 1 = 4. — Den folgenden Tag wurden sie vor dem hohen Rath verhöret, welcher das Höchste jüdische Gericht war, und aus siebenzig Männern bestund. Dies Gericht pflegte nur wichtige Prozesse auszumachen; man muß es also zu einem schweren Verbrechen gemacht haben, daß die Apostel öffentlich von Jesu gelehret hatten. Sie wurden vorgeführt, und über ihre Berrichtungen befragt; und sie verantworteten sich flüglich und unerschrocken, wobei sie ein öffentliches Bekenntnis von der Auferstehung Jesu ablegten. Die Mitglieder des hohen Raths hätten vielleicht gerne die Apostel getödtet; aber weil dieselben bei dem Volk hoch geachtet waren, so mußte man sie unverseht los lassen. Es wurde ihnen zwar verboten, nicht mehr von Jesu zu lehren; allein sie sagten frei heraus, daß sie dieses Verbot nicht halten könnten. B. 5 = 22. — Hierauf versammelten sich die Apostel alle, und riefen Gott um Schutz und Beistand an, das Evangelium von Jesu unerschrocken zu verkündigen. Gott erhörte ihr Gebet, und erfüllte ihre Herzen mit neuem Muth; und hierzu wirkte auch ein Erdbeben, das gleich auf ihr Gebet erfolgte, und das sie als ein Zeichen der göttlichen Erhörung aufnahmen. B. 23 = 31. — Unter den ersten Christen zu Jerusalem herrschte die schönste Eintracht und Liebe. Keiner litt
Man-

Mangel, denn die Armen wurden durch reichere Wohlthäter versorgt. Einer von diesen, nemlich Barnabas, wird deswegen mit Namen genennet, weil er nachher ein treuer Gehülfe der Apostel, und ein fleißiger Prediger der christlichen Religion war. B. 32-37.

Das vierte Kapitel.

Da die beiden Apostel noch zu dem I Volke redeten, kam der Aufseher des Tempels zu ihnen, 39) nebst einigen Priestern und Saducäern. Diese nahmen es übel 2 auf, daß die Apostel öffentlich lehrten, und durch das Beispiel Jesu die Lehre von der Auferstehung der Todten bestätigten. Daher ergriffen sie dieselben, und ließen sie im 3 Gefängnis verwahren, bis auf den andern Tag; denn es war schon Abend. — In dessen sind doch viele von denen, welche die 4 Rede des Petrus mit angehört hatten, Christen geworden, so daß die Anzahl der sämtlichen Christen sich nun auf fünf tausend belief.

Den andern Tag versammlete sich zu 5 Jerusalem der hohe Rath, nemlich die Ältesten,

E 3

testen,

39) Im Tempel war beständig eine Wache von Leviten, welche darauf acht haben mußten, daß keine Unordnungen im Tempel vorgehen. Der Anführer dieser Wache hieß der Aufseher des Tempels.



6 testen, die Schriftgelehrten, der Hohepriester
 Hamias, und Kaiphas, und Johannes,
 und Alexander, sammt allen, die aus des
 7 Hohenpriesters Familie waren. Darauf lies-
 sen sie die Apostel vor sich führen, und
 fragten sie: „ durch welche Kraft, oder
 „ durch wessen Beistand habt ihr das ge-
 8 „ than? „ Petrus, vom heiligen Geist mit
 Muth erfüllt, antwortete: „ Richter des
 9 „ Volks! Aelteste von Israel! Wenn ihr uns
 „ wegen der Wohlthat an dem Kranken vor
 „ Gericht geführet habt, um zu erfahren,
 10 „ wodurch er geheilt worden sey; so bekenne
 „ ich hiermit vor euch und dem ganzen Volk,
 „ daß dieser Mensch gesund vor euch steht
 „ durch die Kraft Jesu Christi von Naza-
 „ reth, den ihr gekreuzigt habt, den aber
 „ Gott von den Todten wieder auferwecket
 11 „ hat. Dieser Jesus ist der Stein, von
 „ dem es im Psalm heißt, 40) daß er von
 „ den

40) Diese Worte stehen Ps. 118, 22. und
 lassen sich schon auf Jesum deuten. Denn
 wie Bauleute einen Stein verwerfen, den
 sie gar nicht zu dem Gebäude brauchen könn-
 en, so war Jesus von den Juden verwor-
 fen worden, als ob er gar nicht würdig
 wäre, im Volk zu leben; aber nachher er-
 kannte man, daß er der Grundstein, das
 heißt, der Vornehmste des ganzen Volks,
 und das Haupt der christlichen Kirche wäre.
 — Jesus hat diese Worte selbst auf sich
 gedeutet Matth. 21, 42.

„ den Bauleuten verworfen , aber dennoch
 „ zum vornehmsten Grundstein worden ist ;
 „ denn allein durch seine Kraft können 12
 „ Kranke geheilt werden , und auffer ihm
 „ ist auch keiner in der ganzen Welt , durch
 „ welchen wir selig werden könnten. “ — —

Sie bewunderten die Freimüthigkeit des Pe- 13
 trus und Johannes , denn sie wußten , daß
 sie gemeine und ungelehrte Leute waren ;
 auch konnten sie nichts gegen ihre Rede ein- 14
 wenden , denn sie kannten sie wohl , daß sie
 ehemals Jünger Jesu gewesen waren , und
 sahen den Menschen , den sie geheilet hatten ,
 bei ihnen stehen. Deswegen ließen sie die 15
 Apostel hinaus gehen , berathschlagten sich
 mit einander , und sagten : „ Was sollen 16
 „ wir mit den Männern anfangen ? Das
 „ Wunder , das sie gethan haben , können
 „ wir nicht ableugnen ; denn es ist ganz
 „ offenbar , und allen Einwohnern von Je-
 „ rusalem bekannt. Doch — damit es nicht 17
 „ noch weiter bekannt werde — wollen wir
 „ sie bedrohen , und ihnen verbieten , mit
 „ keinem Menschen mehr von Jesu zu re-
 „ den. “ Nun ließen sie die Apostel wieder 18
 hinein kommen , und verboten ihnen , ganz
 und gar nicht mehr von Jesu zu reden ,
 oder zu lehren. — Aber Petrus und Johan- 19
 nes sagten : „ Urtheilet selbst , ob es vor
 „ Gott recht wäre , wenn wir euch mehr
 „ gehorchten , als Gott ? Denn wir dür- 20



- „ fen nicht verschweigen, was wir gesehen
 21 „ und gehöret haben. “ 41) Jene aber be-
 droheten sie nochmals, und liessen sie los,
 weil sie keinen Vorwand erfinden konnten,
 sie zu bestrafen. Denn sie mußten sich vor
 dem Volk fürchten, weil alles Volk in
 dem grossen Wunder, das geschehen war,
 22 die Allmacht Gottes erkannte, (denn der
 Mann, der durch das Wunder geheilt wor-
 den, war schon über vierzig Jahre alt.)
 23 So bald nun die Apostel los waren,
 giengen sie zu ihren Freunden, und ver-
 kündigten ihnen alles, was die Hohenprie-
 ster und Ältesten zu ihnen gesagt hatten.
 24 Als diese es hörten, erhoben sie mit ein-
 ander ihre Stimme zu Gott, und beteten:
 „ Herr, unser Gott! der du Himmel und
 „ Erde, und das Meer, und alles, was
 25 „ darinnen ist, geschaffen hast! Du hast
 „ gesagt durch deinen Knecht David: 42)
 „ Umsonst ist das Toben der Hei-
 „ den! eitel sind die Rathschläge
 26 „ der Völker! Vergeblich treten zu-
 „ sam-

41) Die Apostel durften nicht verschweigen, was sie gehöret und gesehen hatten, nemlich die Lehren Jesu, und daß er vom Tod auferstanden war.

42) Siehe Ps. 2, 1. 2. Dieser Psalm handelt von einem König, den Gott gegen seine Feinde schütz; er kann also auch auf Christum gedeutet werden.

„ sammeln die Könige der Erde! ver-
 „ geblich lehnen sich auf die Fürsten
 „ gegen den Herrn, und gegen seinen
 „ König! Dies ist nun erfüllet an dei- 27
 „ nem Sohn Jesu, den du zum Könige 28
 „ gemacht hast, daß er ausführen mögte,
 „ was du nach deiner Macht und Weis-
 „ heit vorher beschlossen hast; 43) denn
 „ wirklich haben sie sich gegen ihn aufge-
 „ lehnet, nemlich Herodes, und Pontius
 „ Pilatus, nebst den Heiden, und den
 „ Stämmen Israel. Darum, o Herr, 29
 „ mache ihre Drohnungen zu nichte, und gieb
 „ deinen Knechten Muth und Freudigkeit,
 „ deine Lehre zu verkündigen. Und laß 30
 „ durch deine Macht noch ferner Zeichen
 „ und Wunder geschehen, und Kranke ge-
 „ heilet werden durch die Kraft deines hei-
 „ ligen Sohnes Jesu. “ — Da sie so be- 31
 teten, wurde das Haus erschüttert, wo sie
 versamlet waren; 44) und sie wurden
 alle mit neuem Muth erfüllet, daß sie die
 göttliche Lehre unerschrocken verkündigten,

E 5

und

43) Gott hatte Jesum zum König gemacht, das heißt: er hatte ihm Macht gegeben, auszuführen, was Gott beschlossen hatte, nemlich durch ihn die wahre Religion auf der Erde auszubreiten.

44) Dies Erdbeben war ein Zeichen, daß Gottes Allmacht zum Besten der Apostel besonders wirkte. Ähnliche Beispiele finden wir Kap. 2, 2. und Kap. 16, 26.



und mit grossem Nachdruck das Zeugniß von der Auferstehung Jesu ablegten.

- 32 Indessen erwarben sich die Christen viele
 33 Freunde, denn ihre ganze Gemeinde war gleichsam nur ein Herz und eine Seele. Keiner behielt seine Güter für sich allein, sondern sie hatten alles in Gemeinschaft.
- 34 Daher war auch niemand unter ihnen, der Mangel litt; denn viele, die da Güter oder Häuser besaßen, verkauften sie, und
 35 brachten das Geld den Aposteln; da ward dann einem jeden gegeben, was ihm nöthig war. Dies that auch ein gewisser To-
 36 ses, ein Levite aus Cypern, dem die Apo- stel den Beinamen Barnabas gegeben ha-
 37 ben, (welcher Name einen Lehrer andeu- tet;) dieser hatte ein Landgut, das ver- kaufte er, und übergab das Geld den Apo- steln.

Anmerkungen zum vierten Kapitel.

Man muß die Herzhaftigkeit der Apo- stel bewundern, die sie bei dem ersten Ber- hör bewiesen haben. Sie waren von ge- ringem Stande, und hatten niemals mit Vornehmen Umgang gehabt. Und nun wurden sie in die grosse Versammlung von siebenzig vornehmen Männern geführt, die fast alle ihre Feinde waren. Hätte man nicht glauben sollen, sie würden vor Furcht ver-

verstummen? Aber nein! sie verantworteten sich muthig und mit grosser Klugheit; und man erkannte hierin ganz deutlich den Beistand des heiligen Geistes, den ihnen Jesus verheissen hatte Matth. 10, 18 = 20. und Luc. 21, 15.

Aus dieser Erzählung sehen wir auch ganz deutlich, daß die Feinde der Apostel nicht aus Unwissenheit oder Unverstand gegen die Lehre Jesu geeifert, sondern ihre Herzen recht vorsätzlich verstockt haben. Denn sie erkannten, daß die Apostel wahre Wunder verrichteten, sie bekannnten es selbst in der öffentlichen Rathsversammlung (V. 16.) und doch wollten sie die Lehre nicht glauben, die durch diese Wunder bestätigt wurde.

Bei den ersten Christen zu Jerusalem war eine schöne und löbliche Ordnung zur Versorgung der Armen. Die Reichen verkauften Häuser und Güter, und steuerten das Geld zusammen; von diesen Gaben wurde eine Casse angelegt, darüber die Apostel die Verwaltung hatten. Aus dieser Casse wurden die Armen versorgt, so daß keiner an dem nöthigen Mangel hatte. Diese Einrichtung gereichte den Christen zur Ehre, und erwarb ihnen die Liebe und Hochachtung des Volks. Sie war aber auch nothwendig; denn es waren viele Armen unter den Christen zu Jerusalem, welche
von



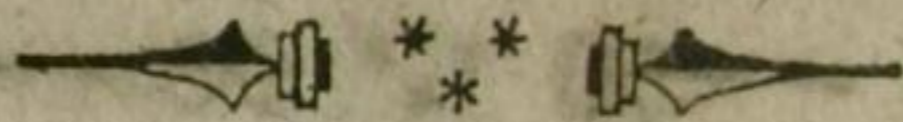
von den Juden keiner Unterstützung zu genießen hatten, weil sie die jüdische Religion verlassen hatten. Diese hätten also im Mangel verderben müssen, wenn sich die andern Christen ihrer nicht angenommen hätten. — Selbst die Apostel mußten jetzt von der Wohlthätigkeit anderer Christen leben; denn ihr Lehramt ließ ihnen keine Zeit mehr übrig, sich durch eine andere Handthierung ihren Unterhalt zu erwerben. — Die reichen Christen konnten sich indessen auch um so leichter entschliessen, ihre Häuser und Güter zum Besten der Armen zu verkaufen, weil sie wußten, daß die Stadt Jerusalem bald verstorbt, und also alle ihre Häuser und Güter verwüstet werden würden, wie es Jesus vorher gesagt hatte Luc. 19, 41 = 44. Doch haben die Christen nicht alle ihre Güter verkauft; es war auch keiner gezwungen, von seinem Vermögen in die Armen-Casse zu geben; sondern alles geschah freiwillig und ohne Zwang, wie aus Kap. 5, 4. zu ersehen ist. Es war also auch den ersten Christen zu Jerusalem nicht verwehrt, eigenthümliche Güter zu besitzen, und es fand bei ihnen keine völlige Gemeinschaft der Güter statt. Noch weniger kann in unsern Zeiten eine völlige Gemeinschaft der Güter unter den Christen bestehen; doch sollte billig das Beispiel der Christen zu Jerusalem jede christliche

liche

liche Gemeinde ermuntern, ihre Armen zu versorgen.

Vorbereitung zum fünften Kapitel.

Bei den ersten Christen zu Jerusalem war keiner gezwungen, seine Güter zum Besten der Armen zu verkaufen, oder sonst etwas von seinem Vermögen in die Armen = Casse zu geben. Wenn aber einer wünschte, aus dieser Casse erhalten zu werden, so war es auch billig, daß er das, was er noch besaß, in diese gemeine Armen = Casse gab, oder wenigstens anzeigte, was und wie viel er noch besaß, damit sich die Apostel bei Austheilung der Almosen darnach richteten. Wenn sich nun einer aus der Casse erhalten ließ, als ob er ganz arm wäre, und doch noch heimlich von seinem Vermögen zurück behielt, so verdiente er, als ein Betrüger angesehen und bestraft zu werden. Ein solches Beispiel wird in diesem fünften Kapitel erzählt. Ein gewisser Ananias und sein Weib Sapphira verkauften ihre Güter, und brachten dem Petrus einen Theil des Geldes, um es in die Armen = Casse zu legen; das Uebrige behielten sie zurück, und gaben doch vor, sie hätten alles hingegeben. Allein da die Apostel vom heiligen Geist erleuchtet waren, so konnte man sie in den Dingen,
die



die zu ihrem Amte gehörten, nicht so leicht hintergehen. Dies bewies auch Petrus bei dieser Gelegenheit; denn er merkte bald die Heuchelei und den Betrug des Ananias und der Saphira, und gab beiden einen scharfen Verweis. Gott selbst bestrafte das Verbrechen an beiden Eheleuten, durch einen plötzlichen Tod. B. I = II. — Diese wunderbare Begebenheit, und die vielen Zeichen und Wunder, welche die Apostel beständig thaten, dienten dazu, ihnen grosses Ansehen bei dem Volk zu verschaffen, und die Zahl der Christen täglich zu vermehren. B. 12-16. — Indessen versuchten die Feinde der Apostel noch einmal, sie in ihren Verrichtungen zu hindern, und ihrer Lehre Einhalt zu thun. Sie liessen sie gefänglich setzen; und ob gleich in der Nacht ein Engel sie aus dem Gefängnis befreiete, so wurden sie doch den andern Tag im Tempel wieder ergriffen, und vor den hohen Rath geführt. B. 17 = 26. — Sie wurden befragt, warum sie das Verbot des hohen Rathes nicht geachtet, und noch immer fortgefahren hätten, von Jesu zu predigen? und sie verantworteten sich eben so klüglich und unerschrocken, wie bei dem ersten Verhör. Da ihre Feinde nun sahen, daß sie gar nicht von ihrer Lehre ablassen wollten, verfielen sie auf den boshafsten Anschlag, sie zu tödten. B. 27 = 33. —

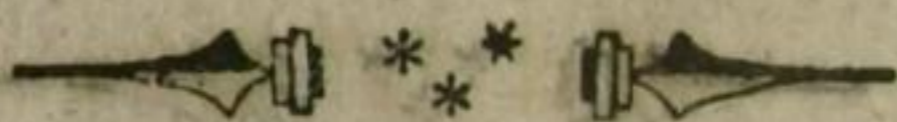
Aber

Aber einer von den Rathsherrn, Namens Gamaliel, widersetzte sich dieser Ungerechtig-
keit. Er hielt eine Rede, darin er den
Anschlag gab, die Sache ganz ruhig Gott
zu überlassen. Er führte etliche Beispiele
von Aufrührern und falschen Lehrern an,
die sich auch einen Anhang gemacht, aber
bald ein Ende mit Schrecken genommen hat-
ten, und beschloß mit der Versicherung,
daß es den Aposteln eben so ergehen wür-
de, wenn ihre Lehre nicht von Gott wäre.
Sein Rath fand Beifall, und die Apostel
wurden nach einer unverdienten Züchtigung
wieder los gelassen. B. 34 = 42.

Das fünfte Kapitel.

Ein Mann, Namens Ananias, hatte 1
sein Gut verkauft, und einen Theil des 2
Geldes mit Wissen seines Weibes Saphira
unterschlagen; das Uebrige brachte er den 3
Aposteln. Da sagte aber Petrus zu ihm:
„Ananias! warum hast du den teuflischen
„Anschlag gefaßt, uns zu belügen, und
„einen Theil des Geldes zu unterschlagen,
„da du doch wußtest, daß wir die Gaben
„des heiligen Geistes besitzen? 45) Wer
zwang

45) Da Ananias wußte, daß die Apostel die
 Gaben des heiligen Geistes besäßen, so hätte
 er vermuthen können, daß der heilige Geist
 ihnen



- 4 // zwang dich denn, dein Gut zu verkauf-
 // fen? Und auch, nachdem es verkauft
 // war, war das Geld ja noch immer in
 // deiner Gewalt. Was hat dich denn be-
 // wogen, daß du nicht nur Menschen,
 // sondern gleichsam Gott selbst, 46) hast
 // hintergehen wollen? // Auf diese Worte
 // fiel Ananias zur Erde, und starb. (Diese
 5 Begebenheit erregte grosse Furcht bei allen,
 6 die davon hörten.) Darauf kamen Jüng-
 linge, trugen ihn weg, und begruben ihn. —
 7 Ohngefähr drei Stunden hernach kam auch
 sein Weib, sie wußte aber noch nicht, was
 8 vorgegangen war; da nun Petrus sie frag-
 te: // Habt ihr euer Gut so theuer ver-
 // kauft? // Da antwortete sie: // Ja, so
 // theuer! // Darauf sagte Petrus: // Ihr
 9 // seyd also eins worden, uns, die wir
 // den heiligen Geist haben, auf die Pro-
 // be zu stellen? Sieh da die Leute vor
 // der Thüre! Die haben deinen Mann
 // begraben, und werden dich auch hinaus
 10 // tragen! // Plötzlich fiel sie vor ihm nie-
 // der, und gab den Geist auf; und da die
 Jüng-

ihnen auch die Einsichten und Klugheit ge-
 ben würde, einen Betrug zu entdecken, wel-
 cher der christlichen Gemeinde so schädlich ge-
 wesen seyn würde.

46) Wer die Apostel belog, oder ihnen verächts-
 lich begegnete, der verachtete gleichsam Gott
 selbst, weil sie Gottes Geist hatten. Siehe
 Luc. 10, 16. und I Thess. 4, 8.

Jünglinge kamen, und sahen, daß sie todt war, trugen sie sie weg, und begruben sie neben ihrem Mann. Dies verursachte großes Erstaunen, sowohl bei allen Christen, **11** als auch bei Andern, die es hörten.

Indessen thaten die Apostel viele Zeichen und Wunder unter dem Volk, und **12** pflegten sich beisammen in der Halle Salomons aufzuhalten. — Andere, die es nicht **13** redlich meyneten, unterstunden sich nun nicht mehr, sich mit den Aposteln einzulassen, 47) Denn das Volk hatte große Ehrfurcht vor ihnen. Auch bekehrten sich täglich mehrere **14** zur christlichen Religion, Männer und Wei- **15** ber. 48) Sie trugen die Kranken sogar auf die Strassen, und legten sie auf Betten und Tragsessel, damit sie von des Petrus Schatten überschattet würden, wenn er vorüber gieng. 49) Auch aus den umlie- **16** gen-

47) Das Strafexempel an dem Ananias hatte andere Betrüger abgeschreckt.

48) Die es redlich meyneten, ließen sich durch das Exempel des Ananias nicht abschrecken; sie erkannten vielmehr daraus, daß die Apostel wirklich den heiligen Geist hatten.

49) Sie hatten das größte Vertrauen zu Petrus, weil sie von ihm die meisten und größten Wunder gesehen hatten. — Hier scheint erfüllt worden zu seyn, was Jesus den Aposteln verheissen hatte Joh. 14, 12. daß sie noch grössere Zeichen thun würden, als

genden Städten wurden viele Kranke und Glende nach Jerusalem gebracht, und wurden alle gesund.

17 Der Hohepriester, und die es mit ihm hielten, nemlich die Secte der Sadducäer, 50) geriethen indessen wieder in Eifer, und liessen die Apostel abermal greifen, und in das öffentliche Gefängniß setzen. Aber in der Nacht öffnete ein Engel des Herrn die Thüren des Gefängnisses, führte sie heraus, und sprach: „ Gehet hin, und fahret standhaft fort, öffentlich im Tempel dem Volk diese seligmachende Lehre vorzutragen. “ Diesem Befehl gehorsam giengen sie mit Anbruch des Tags in den Tempel, und lehreten. — Nun versammelten sich auch der Hohepriester, und die es mit ihm hielten, liessen den hohen Rath, und die Aeltesten des Volks, zusammen kommen, und schickten in das Gefängniß, um die Apostel vorführen zu lassen; da aber die

als er. Denn er selbst hat keine Kranke durch seinen Schatten geheilet. Doch ist auch hier nicht deutlich erzählt, ob wirklich Kranke von des Petrus Schatten gesund worden. Wenigstens geschah es nicht durch die Kraft des Schattens, sondern durch das Vertrauen der Kranken auf Jesum. Siehe Kap. 19, 12. und Not. 331.

50) Der Hohepriester war vermuthlich selbst ein Sadducäer. Warum die Sadducäer den Aposteln feind waren, siehe Kap. 4, 2.

Gerichtsdienner sie nicht im Gefängnis fanden, 23
 kamen sie zurück, und meldeten es mit den
 Worten: „ Wir fanden das Gefängniß wohl
 „ verwahrt und verschlossen, und die Wachen
 „ vor den Thüren stehend; da wir es aber
 „ öffneten, fanden wir niemand darinnen. “
 Ueber diese Nachricht war der Hohepriester sehr 24
 in Verlegenheit, wie auch der Aufseher des
 Tempels, und die an ern vornehmen Prie-
 ster; denn sie wußten nicht, was sie davon
 denken sollten. — In dem Augenblick aber 25
 kam einer, und verkündigte ihnen: „ Die
 „ Männer, die ihr ins Gefängnis gelegt habt,
 „ stehen im Tempel, und predigen dem Volk. “
 Da gieng der Aufseher des Tempels mit den 26
 Gerichtsdiennern hin, und führte sie herbei;
 doch brauchten sie keine Gewalt, denn sie hät-
 ten sonst befürchten müssen, von dem Volk
 gesteinigt zu werden.

Da nun die Apostel vor den hohen Rath 27
 gestellt waren, fragte sie der Hohepriester: 28
 „ Haben wir euch nicht ernstlich verboten,
 „ von diesem Menschen 51) zu lehren? Und
 „ doch habt ihr ganz Jerusalem mit eurer
 „ Lehre erfüllet, und wollt uns nun in Ver-
 „ dacht bringen, als ob wir diesen Men-
 „ schen unschuldig getödtet hätten. “ Aber 29
 Petrus und die andern Apostel antwor-
 ten:

D 2

51) Von diesem Menschen, das ist: von
 Jesu.



- ten : „ Gottes Befehle muß man befolgen ,
 „ auch wenn Menschen es verbieten. Der
 30 „ Gott unserer Väter 52) hat Jesum , den
 „ ihr gekreuzigt habt , von den Todten auf-
 „ erwecket , und hat ihn durch seine Macht
 31 „ erhoben zu einem Herrn und Erlöser ,
 „ damit durch ihn die Israeliten 53) zur Be-
 „ kehrung und Vergebung der Sünden ge-
 „ langen mögten. Und Gott hat uns ge-
 32 „ boten , dieses zu bezeugen ; und unser
 „ Zeugnis wird durch die Wundergaben be-
 „ stättigt , die Gott seinen gehorsamen Die-
 33 „ nern giebt. „ Ueber diese Rede wurden sie
 „ heftig erzürnet , und berathschlagten sich , sie
 „ zu tödten. 54)

Da

52) Wenn die Apostel zu den Juden sagten :
 der Gott unserer Väter, so wollten sie das
 durch andeuten, daß sie keine Abgötterei
 lehrten, sondern eben den Gott verehrten,
 den ihre Vorfahren von alten Zeiten her ver-
 ehret hatten. Siehe Not. 32.

53) In diesen Worten gab Petrus zu erkennen,
 daß er damals noch glaubte, Jesus sey nur
 ein Erlöser der Israeliten; aber nachher
 lernten die Apostel, daß alle Menschen an
 den Wohlthaten Jesu Theil haben könnten,
 wie wir Kap. 10. sehen werden.

54) Die Apostel hatten ihnen nochmals ins
 Gesicht gesagt, daß sie den Erlöser oder
 Messias ermordet hätten; dies war die Ur-
 sache ihres Zorns.

Da trat ein Pharisäer im Rath auf, Na- 34
 mens Gamaliel, 55) ein Schriftgelehrter,
 den das ganze Volk hochschätzte; dieser hieß
 die Apostel ein wenig hinaus gehen, und 35
 sagte: „Ihr Israeliten! überleget wohl,
 „was ihr mit diesen Männern machen wollt.
 „Vor einiger Zeit erregte Theudas 56) ei- 36
 „nen Aufruhr, gab sich auch für einen groß-
 „sen Mann aus, und machte sich einen An-
 „hang von beinahe vier hundert Menschen;
 „aber er wurde ermordet, und sein ganzer
 „Anhang zerstreute sich, und nahm bald
 „ein Ende. Nach diesem stand Judas, der 37
 „Galiläer, auf, zur Zeit der Schatzung, 57)

D 3

H und

55) Gamaliel war ein berühmter Lehrer zu Jerusalem, von welchem der Apostel Paulus in seiner Jugend unterrichtet worden, siehe Ap. Gesch. 22, 3.

56) Josephus, ein jüdischer Geschichtschreiber, meldet von diesem Theudas, daß er sich für einen Propheten ausgegeben, und sich einen Anhang von vierhundert Menschen gemacht habe; diese habe er an den Jordan geführt, und ihnen versprochen, durch ein Wort den Jordan zu theilen, und noch mehrere dergleichen Prahlereyen habe er geredet, sey aber vom Römischen Landpfleger getödtet worden.

57) Zur Zeit der Schatzung, da nemlich der römische Kaiser den Juden eine neue Steuer auflegte, fieng dieser Judas einen grossen Aufruhr an, und reizte das Volk, sich der Steuer zu widersetzen.



„ und brachte viel Volks auf seine Seite ;
 „ aber auch dieser kam um , und seine ganze
 38 „ Parthei zerstreute sich. Darum gebe ich
 „ euch den Rath : laßt ab von diesen Män-
 „ nern , und laßt sie in ihrem Werk fortfah-
 „ ren ; denn wenn sie es aus eignem Willen
 „ angefangen haben , so wird es ebenfalls fei-
 39 „ nen Bestand haben. Wenn sie es aber auf
 „ Gottes Befehl thun , so könnt ihr es doch
 „ nicht hindern ; darum hütet euch , daß ihr
 40 „ Gott nicht vorgreifen wollet. „ — Diese
 Rede fand Beifall ; man ließ die Apostel
 wieder vorführen und geißeln , und verbot
 ihnen nochmals , von Jesu zu lehren. Nun
 41 wurden sie losgelassen ; und da sie aus dem
 Rath giengen , freuten sie sich , daß sie wür-
 dig gewesen waren , um Jesu willen zu lei-
 42 den , 58) und fuhren fort , täglich im Tem-
 pel und in Häusern zu lehren , daß Jesus der
 Messias wäre.

Anmerkungen zum fünften Kapitel.

Der plötzliche Tod des Ananias und der
 Saphira war ein Strafgericht Gottes ; Pe-
 trus

58) Die Geißelung war eine schmerzhafteste Stra-
 fe ; aber doch freuten sie sich , denn sie ge-
 dachten daran , wie Jesus ihnen gesagt hat-
 te , sie sollten sich glücklich schätzen , wenn
 sie um seiner willen verfolgt würden , Matth.
 5 , 11. 12. und Luc. 6 , 22. 23.

trus that dabei weiter nichts, als daß er ihnen ihr Verbrechen verwies, und ihre Strafe vorher sagte. Wem dieselbe etwa zu hart scheint, der muß bedenken, daß Ananias und sein Weib drei schwere Verbrechen zugleich begangen hatten, nemlich erstens Heuchelei; denn sie wollten den Schein haben, als ob sie all ihr Hab und Gut zum Besten der Armen hingegeben hätten, und hatten doch einen Theil zurück behalten; zweitens einen Betrug, (welches in der Vorbereitung zu diesem Kapitel schon gezeigt worden;) und drittens eine Lüge, die um so strafbarer war, weil sie dadurch gleichsam die Apostel auf die Probe stellen wollten, ob sie durch Hülfe des heiligen Geistes verborgene Dinge erkennen könnten? (B. 9.) — — Und wenn auch das Verbrechen nicht so groß gewesen wäre, so mußte es doch zur Warnung für Andere hart bestraft werden; denn sonst würden mehrere Heuchler, bloß um ihres Nutzens willen, die christliche Religion angenommen haben, und da wäre dann die Armenkasse endlich ganz erschöpft worden, und die christliche Gemeinde hätte nicht wohl bestehen können. — — Ueberdas war es sehr nöthig, daß die Christen einen unsträflichen Wandel führten, und daß vorsätzliche Sünder unter ihnen hart bestraft wurden. Denn sie hatten schon viele und mächtige Feinde; wenn nun Lasterhafte bei ihnen wären geduldet worden, so hätten sie bald



alle Ehre und Achtung verloren, und wären destomehr gehasset und verfolgt worden. — Durch die Strafe des Ananias wurde das Ansehn der Apostel sehr vermehrt; denn man erkannte nun, daß sie die Gabe besaßen, geheime Sünden und Heuchelei zu entdecken, und, daß Gott solche Sünden, die dem Ansehn der Apostel schaden konnten, hart bestrafte. Ein ähnliches Beispiel einer solchen Strafe siehe Kap. 13, 11.

Die Apostel wurden durch ein Wunder aus dem Gefängnis befreiet; ähnliche Beispiele finden wir Kap. 12, 7 = 10. und Kap. 16, 26. Die wunderbare Errettung, die im fünften Kapitel erzählt wird, diente vornehmlich dazu, daß jedermann erkennen sollte, daß der Schutz Gottes mit ihnen wäre. Auch aus ihren Wunderwerken wurde erkannt, daß Gott mit ihnen war. Denn nicht allein das Volk hielt sie für Boten Gottes, und für grosse Wunderthäter; sondern selbst Gamaliel, der doch unter der Zahl ihrer Feinde war, fieng jetzt an, zu merken, daß sie bei ihrem Werk den Beistand Gottes hätten, welches er in seiner Rede, besonders B. 39. zu verstessten gab.

Vorbereitung zum sechsten Kapitel.

Zu Jerusalem waren viele arme Christen; und wie sich die christliche Gemeinde überhaupt ver-

ver-

vermehrte, so vermehrte sich auch die Anzahl der Armen dergestalt, daß sie nicht mehr alle aus der Armen-Casse hinlänglich versorgt werden konnten, (und nachher die Hülfe auswärtiger Gemeinen nöthig hatten, (siehe 1 Cor. 16, 1 = 3.) Da die Gemeinde groß ward, hatten die Apostel auch nicht mehr Zeit, die Austheilung der Almosen selbst zu besorgen; sie mußten also diese Geschäfte Andern überlassen, und da konnten sie es nicht hindern, daß nicht zuweilen Unordnungen dabei vorgiengen. Es hatten schon damals viele von den Juden, die in andern Ländern zerstreut lebten, die christliche Religion angenommen, und hielten sich nun zu Jerusalem auf; diese klagten besonders, daß die Almosen partheyisch ausgetheilt würden, und es kann wohl seyn, daß die fremden Armen bei Austheilung der Almosen wirklich zuweilen verkürzt wurden, und die Einheimischen einen Vorzug hatten. Dieser Klage wollten die Apostel gern abhelfen; sie machten daher die Einrichtung, daß sieben rechtschaffene und unpartheyische Männer ordentlich dazu bestellt wurden, die Austheilung der Almosen beständig zu besorgen. Durch diese Anstalt wurde die Zufriedenheit unter den Christen wieder hergestellt, worauf sich die christliche Gemeinde von Tage zu Tage vergrößerte. B. I = 7. — Die sieben erwählten Männer waren den Aposteln auch im Lehramt behülflich, vor-



nemlich einer von ihnen, Namens Stephanus, welcher auch Wunder verrichtete; denn die Apostel hatten ihm, wie auch vielen andern Christen, durch Auflegung der Hände die Wundergaben mitgetheilt. Sein Eifer im Lehren machte ihm indessen bald Feinde, besonders unter den fremden Juden, die zu Jerusalem studierten. Denn es waren zu Jerusalem verschiedene Schulen zum Besten der auswärtigen Juden gestiftet, die dahin kamen, um die jüdische Gelehrsamkeit zu erlernen! Einige Lehrlinge, die in diesen Schulen unterrichtet wurden, wollten an dem Stephanus ihre Gelehrsamkeit beweisen, und seine Lehre widerlegen; allein es gelang ihnen so schlecht, daß sie endlich verstummten, und ihm nichts mehr antworten konnten. Durch diesen Schimpf erbittert faßten sie den böshaften Anschlag, durch eine falsche Anklage sich an ihm zu rächen. Sie führten ihn daher vor den hohen Rath, und bestellten falsche Zeugen, die allerhand Dinge gegen ihn aussagten, welche mehrentheils erdichtet waren; er aber blieb dabei ganz getrost. V. 8-15.

Das sechste Kapitel.

- I Um dieselbe Zeit, als die Zahl der Christen sich vermehrte, fiengen die Ausländischen an,

an, über die Eingebornen 59) zu klagen, daß ihre Wittwen bei der täglichen Austheilung der Almosen übersehen würden. Deswegen liessen die Apostel die Gemeine der Christen zusammen kommen, und thaten ihnen folgenden Vorschlag: „ Es schickt sich nicht, „ daß wir unser Lehramt versäumen, und „ uns mit Austheilung der Almosen beschäftigen. Darum rathen wir euch, liebe Brüder, aus dieser Versammlung sieben Männer zu erwählen, die einen guten Namen haben, auch die Geistesgaben und Erkenntniß besitzen; dieselben wollen wir dann zu diesem Geschäfte bestellen, wir aber wollen desto eifriger das öffentliche Gebet und den Unterricht besorgen. „
 Dieser Vorschlag gefiel der ganzen Gemeine; und sie erwählten den Stephanus, einen sehr rechtschaffnen Mann, der die Gaben des heiligen Geistes besaß, ferner den Philippus — den Prochorus — den Nifanor — den Timon — den Parmenas — und den Nikolaus, einen Profelyten 60) aus Antiochia. Diese wurden den Aposteln vorgestellt, und durch Gebet und Auflegung der Hände zu ih-

59) Die Juden, die in andern Ländern wohnten, wie auch die Christen, die von ihnen abstammten, hießen Griechen, aber die im jüdischen Lande hießen Hebräer; weil nemlich jene die griechische Sprache, diese aber die Hebräische redeten.

60) Profelyten siehe Not. 15.



7 ihrem Amte eingeweiht. — Nun wurde die göttliche Lehre immer fleißiger von den Aposteln geprediget, und die Zahl der Christen zu Jerusalem vermehrte sich sehr stark; auch viele Priester 61) nahmen den christlichen Glauben an.

8 Stephanus, voll Glauben und Wunderkraft, verrichtete grosse Zeichen und Wunder unter dem Volk. Aber einige fremde Juden, 9 die zu Jerusalem studierten in der Schule der Libertiner, und in der Cyrenischen und Alexandrischen Schule, 62) und andere fremde Juden aus Cilicien und Kleinasien, liessen sich mit ihm in Unterredung ein, und disputirten 10 mit ihm. Aber durch sein grosses Erkenntnis, und durch den Muth, mit welchem er redete, wurden sie bald zum Stillschweigen 11 gebracht. Da bestellten sie Männer, welche
 faz

61) Der Priesterstand war vorher der christlichen Lehre zuwider gewesen, (siehe Kap. 4, 6. und die Vorbereitung zu Kap. 4.) sie muß also jetzt schon mehr Ansehen gehabt haben, weil auch selbst Priester sich dazu bekannten.

62) Die Libertiner waren Juden, deren Vorfahren ehemals gefangen und Sklaven gewesen, aber darnach wieder frei gelassen worden waren. Sie wohnten zu Rom, und hatten zu Jerusalem eine eigne Schule, dahin diejenigen reisten, welche die jüdische Gelehrsamkeit studieren wollten. — Die Cyrenische und Alexandrische Schule waren von den Juden gestiftet, die zu Cyrene und Alexandria wohnten.

sagen mußten, sie hätten gehört, daß Ste-
 phanus den Moses und Gott gelästert hätte. 12
 Dadurch erregten sie das Volk, und die Äl-
 testen und Schriftgelehrten, und im Aufruhr
 ergriffen sie ihn, führten ihn vor den hohen 13
 Rath, und stellten die falschen Zeugen gegen
 ihn, welche sagten: „Dieser Mann hört
 „ nicht auf, den Tempel und unsere Reli-
 „ gion zu lästern. 63) Denn wir haben ihn 14
 „ sagen hören, Jesus von Nazareth würde
 „ den Tempel zerstören, und die Gebräuche
 „ abschaffen, die uns Moses befohlen hat.“
 Da sah der ganze hohe Rath auf ihn, und 15
 sein Angesicht glich dem Angesichte eines En-
 gels. 64)

Anmerkungen zum sechsten Kapitel.

Die Juden brachten vier Anklagen gegen
 den Stephanus vor. Die erste war, er hätte
 Gott gelästert; diese war ganz und gar falsch,
 denn er redete mit der größten Ehrerbietung
 von

63) Eben die Klagen, welche die Juden hier
 gegen den Stephanus vorbrachten, wurden
 lange hernach auch gegen den Paulus vor-
 gebracht, Kap. 21, 28.

64) Stephanus stand nicht so furchtsam und
 traurig vor Gerichte, wie sonst die Beklag-
 ten, sondern sein gutes Gewissen machte ihn
 so getrost, daß aus seinem Gesichte gleich-
 sam der Muth und die Freudigkeit eines
 Engels hervor leuchtete.



von Gott. Die zweite war, er hätte den Moses gelästert; diese war auch ganz falsch, denn er ehrte den Moses, und hielt ihn für das, was er wirklich war, nemlich für einen grossen Propheten. Die dritte Klage war, er hätte gesagt, Jesus würde die Gebote des Moses abschaffen. Diese Klage mag wohl nicht ganz falsch gewesen seyn, denn er hatte vielleicht gesagt, das Gesetz des Moses sollte durch die christliche Religion abgeschafft werden; aber hierin sagte er nichts unrechtes, denn Jesus hatte eben dieses gelehret, und die Apostel lehrten auch so, (siehe Röm. 10, 4.) die vierte Anklage war, er hätte gesagt, Jesus würde den Tempel zerstören; diese war wieder grundfalsch. Vielleicht hatte er einmal angeführt, was Jesus von dem Untergang der Stadt Jerusalem und von der Zerstörung des Tempels prophezeit hatte; allein er hatte doch nicht gesagt, daß Jesus selbst den Tempel zerstören würde. Wir sehen also, daß Stephanus gar nichts unrechtes geredet hatte, und daß seine Feinde die Absicht hatten, ihn ums Leben zu bringen, weil sie ihm solche Verbrechen Schuld gaben, die gewöhnlich mit dem Tode bestraft wurden, wie zum Beispiel die Gotteslästerung. — Im 7ten Kap. ist die Verantwortung des Stephanus enthalten.

Vor.

Vorbereitung zum siebenten Kapitel.

Nachdem Stephanus die falschen Beschuldigungen seiner Ankläger gehört hatte, befragte ihn der Hohepriester, ob er diese Anklagen eingestünde? ob er nemlich wirklich Lästerungen gegen den Moses, gegen das Gesetz und den Tempel geredet hätte? Er hielt eine lange Rede zu seiner Vertheidigung, darin er viele Geschichten des alten Testaments, von der Zeit Abrahams an, bis auf die Zeiten des Königs Salomon, erzählte. In dieser Rede gab er also zu erkennen, daß er die Erzählungen in den Schriften des Moses für wahr annahme, und legte zugleich ein Bekenntnis ab, daß er den Moses für einen großen Propheten, und für den göttlichen Gesetzgeber hielte, durch welchen Gott vor Zeiten seinen Willen bekannt gemacht hätte. Er erzählte auch den Ursprung des Tempels, und bekannte dadurch, daß er denselben wirklich für den heiligen Ort hielte, wo nach Gottes Befehl von alten Zeiten her der Gottesdienst verrichtet worden. Er hatte sich also durch diese Erzählung der alten Geschichten gegen die Anklagen seiner Feinde vertheidiget, und gezeigt, daß er weder den Moses, noch den Tempel gering schätzte. Doch gab er auch in dieser Rede auf mancherlei Art zu verstehen, daß er wirklich glaubte, das Gesetz des Moses, und der jüdische Gottesdienst im Tempel

wür-



würden nicht immer dauern, sondern mit der Zeit abgeschafft werden. Dies bewies er durch die Beispiele des Abrahams, des Josephs, des Moses, und anderer frommen Menschen, welche ausser dem Lande Canaan, ohne Gesetz und ohne Tempel, Gott wohlgefällig gedienet hatten. Er führte auch an, wie vielfältig sich die Kinder Israel durch Abgötterei und Ungehorsam an Gott versündigt, und seine Strafen verdient hätten, ob sie gleich das Gesetz und den Tempel gehabt hätten, woraus man erkennen könnte, daß das jüdische Volk auf diese Vorzüge nicht zu viel Vertrauen setzen dürfte. Und endlich sagte er frei heraus, Gott könne in keinen Tempel eingeschlossen, sondern aller Orten verehret werden.

B. 1. 50 — Nachdem Stephanus so die Wahrheit seiner Lehren aus dem alten Testament bewiesen, und zugleich sich gegen die Anklagen seiner Feinde vertheidigt hatte, so gerieth er in Eifer über ihren Unglauben, und machte ihnen den verdienten Vorwurf, daß sie nicht besser wären, als ihre Vorfahren, und also nicht Ursache hätten, auf ihren Tempel und auf ihr Gesetz so stolz zu seyn, weil sie doch das Gesetz nicht gehalten hätten, und also auch keinen Nutzen davon haben könnten.

B. 51. 53. — Nun war der Zorn seiner Feinde aufs höchste gestiegen; er aber war getrost, und sein Muth wurde durch ein Gesicht, darin er Jesum in seiner Herrlichkeit erblickte,

blickte, so sehr gestärket, daß er auch den schmähdlichsten Tod nicht fürchtete, und sich fröhlich und getrost um der Lehre Jesu willen steinigen ließ. B. 54 = 59.

Das siebente Kapitel.

Da fragte ihn der Hohepriester: „ Ver- I
 „ hält sich die Sache so? “ Stephanus aber 2
 „ antwortete: „ Liebe Brüder und Väter
 „ des Volks! höret mich an: Gott, der
 „ Höchste, erschien unserm Stammvater Abra-
 „ ham, als er noch in Mesopotamien war,
 „ ehe er in Haran wohnte, und sprach zu 3
 „ ihm: Ziehe aus deinem Vaterlande,
 „ und von deinen Verwandten in ein
 „ Land, das ich dir zeigen werde. 65) 4
 „ Da zog er aus der Chaldäer Lande, und
 „ wohnte in Haran. Und nachdem sein Va-
 „ ter gestorben war, führte er ihn von da
 „ weg in dies Land, das ihr jetzt bewohnet. 5
 „ Er gab ihm zwar kein Eigenthum darin,
 „ auch nicht einen Fuß breit; aber er verhieß
 „ es ihm zum Besiß zu geben, und seinen
 „ Nachkommen nach ihm, ob er gleich damals
 „ noch keine Kinder hatte. 66) Gott sprach 6
 „ so

65) Siehe I Mos. 12, 1.

66) Siehe I Mos. 12, 7. — Stephanus rühmt hier den starken Glauben Abrahams, weil er nemlich der Verheißung Gottes traute, ob er gleich noch kein Eigenthum im Land



- „ so zu ihm : 67) Deine Nachkommen
 „ werden Fremdlinge seyn in einem
 „ fremden Lande , und man wird sie
 „ zu Sklaven machen , und wird sie
 „ plagen vier hundert Jahre lang.
 7 „ Aber ich werde das Volk strafen ,
 „ dem sie dienstbar seyn werden ; und
 „ sie werden ausziehen , und mich ver-
 8 „ ehren in diesem Lande. Und zum Zei-
 „ chen , daß Gott diese Verheißung erfüllen
 „ würde , verordnete er die Beschneidung. 68)
 „ Darauf zeugete Abraham den Isaak , und
 „ beschnitt ihn am achten Tage , und Isaak
 „ den Jacob , und Jacob die zwölf Stamm-
 9 „ väter. 69) — — Diese beneideten 70)
 „ den

Lande Canaan besaß , und auch noch keine Kinder hatte.

- 67) Siehe I Mos. 15, 13. 14. — In diesen Worten wird von der Dienstbarkeit der Kinder der Israel in Aegypten geredet.
 68) Siehe I Mos. 17, 10. 11. Stephanus zeigt hier , daß Abraham schon vor der Beschneidung Gott wohlgefällig gewesen , und daß also die Gnade Gottes nicht durch die Beschneidung und andere Gebräuche des Gesetzes verdienet werde. Eben diesen Beweis führet auch Paulus Röm. 4, 9 = 13.
 69) Die Stammväter sind die zwölf Söhne Jacobs , von welchen die zwölf Stämme des Volks ihre Namen hatten.
 70) Siehe I Mos. 37. vielleicht wollte Stephanus hier den Juden zu verstehen geben , daß sie Jesum auch aus Neid umgebracht hätten. Siehe Matth. 27, 18.

„ den Joseph , und verkauften ihn nach Ae-
 „ gypten ; aber Gott war mit ihm , rettete **10**
 „ ihn aus allen seinen Trübsalen , und gab
 „ ihm Weisheit , daß er die Gnade des Kö-
 „ nigs Pharao in Aegypten erlangte , welcher
 „ ihn zum Oberaufseher machte , nicht nur
 „ über seine Hofhaltung , sondern über sein
 „ ganzes Königreich. 71) Indessen entstand **11**
 „ eine grosse Hungersnoth in ganz Aegypten
 „ und Canaan , so daß auch unsere Stamm-
 „ väter Mangel an Lebensmitteln hatten. 72) **12**
 „ Da aber Jacob hörte , daß in Aegypten
 „ Getraide wäre , sandte er unsere Väter
 „ zweimal dahin ; 73) und als sie zum zwei- **13**
 „ tenmal dahin kamen , gab sich Joseph sei-
 „ nen Brüdern zu erkennen , und Pharao
 „ bekam Nachricht von dem Geschlechte Jo-
 „ sephs. 74) Und Joseph sandte hin , und **14**
 „ ließ seinen Vater Jacob kommen , sammt
 „ seiner ganzen Familie , die aus fünf und
 „ siebenzig Personen bestand. 75) Und Ja- **15**
 „ cob zog nach Aegypten ; daselbst starb er
 „ und unsere Stammväter , 76) und wur-
 „ den nach Sychem getragen , und in das Be- **16**
 „ „ grab.

E 2

„ grab.

71) Siehe 1 Mos. 41 , 38 = 41.

72) Siehe 1 Mos. 41 , 54.

73) Siehe 1 Mos. 42 , 1. 2.

74) Siehe 1 Mos. 45 , 4. 16.

75) Siehe 1 Mos. 45 , 9. 10.

76) Siehe 1 Mos. 46 , 5 = 7. Kap. 49 , 33.
 und 2 Mos. 1 , 6.

„ gräbnis gelegt, das Abraham um Geld ge-
 „ kauft hatte, neben dem Begräbnis der Söhne
 17 „ Emmors, des Vaters Sychems. 77) — —
 „ Als sich aber die Zeit nahete, da die Ver-
 „ heissung erfüllt werden sollte, 78) die Gott
 „ dem Abraham mit einem Eide gegeben hat-
 „ te, vermehrte sich das Volk in Aegypten,
 18 „ und seine Zahl ward sehr groß. 79) End-
 „ lich kam ein anderer König zur Regierung,
 19 „ der nichts von Joseph wußte. 80) Dieser
 „ handelte hinterlistig mit unserm Volk, und
 „ plagte unsere Vorfahren so sehr, daß sie
 „ sogar ihre eignen Kinder aussetzten, weil
 20 „ sie dieselben nicht erziehen durften. 81)
 „ Um diese Zeit ward Moses geboren, und
 „ weil er ein überaus schönes Kind war, so
 „ ward er von seinen Eltern drei Monate in
 „ sei-

77) Abraham hatte von Hebron einen Acker
 zum Begräbnis gekauft, siehe I Mos. 23,
 16. 17. Jacob kaufte nahe dabei noch einen
 von den Söhnen Emmors, siehe I Mos.
 33, 18. 19. In diesen beiden Begräbnissen
 wurden Jacob und seine Söhne begraben,
 siehe I Mos. 50, 12. 13. und Buch Josua
 24, 32.

78) Die Verheissung sollte erfüllt werden, daß
 Gott das Volk aus Aegypten in das Land
 Canaan führen wollte. Siehe B. 7.

79) Siehe 2 Mos. I, 7.

80) Siehe 2 Mos. I, 8.

81) Der König in Aegypten hatte befohlen,
 alle neugebohrne Knaben der Kinder Israel
 umzubringen. Siehe 2 Mos. I, 22.

// seines Vaters Hause ernähret ; 82) da sie 21
 // ihn aber endlich doch aussetzen mußten ,
 // fand ihn die Tochter Pharaos , und ließ
 // ihn an Kindes Statt erziehen , 83) und
 // in allen Wissenschaften der Aegypter un-
 // // terrichten , 84) so , daß er ein beredter 22
 // Mann , und geschickt zu allen Geschäften
 // ward. — — Und da er vierzig Jahre alt 23
 // war , entschloß er sich , seine Brüder , die
 // Kinder Israel , zu besuchen , um zu sehen ,
 // // wie es ihnen gienge ? 85) Da er nun ei- 24
 // // nen Unrecht leiden sah , half er ihm ,
 // // schafte ihm Recht , und erschlug den Aegypt-
 // // ter. 86) Jetzt hoffte er , seine Brüder soll- 25
 // // ten merken , daß Gott sie durch ihn erret-

E 3

// ten

82) Siehe 2 Mos. 2, 2. auch Hebr. II, 23. — Hier fängt Stephanus die Erzählung von Moses an, darin er ihm sein verdientes Lob gab, und also zeigte, daß er ihn nicht verachtete.

83) Siehe 2 Mos. 2, 3 = 10.

84) Die Aegypter waren in alten Zeiten wegen ihrer Wissenschaften und Gelehrsamkeit weit und breit berühmt.

85) Siehe 2 Mos. 2, 11.

86) Siehe 2 Mos. 2, 11. 12. — Stephanus verschwieg auch die Fehler des Moses nicht, weil ihn die Juden wirklich zu hoch achteten ; denn ein jedes Wort gegen den Moses sahen sie für Gotteslästerung an. Siehe Kap. 6, 11.



- „ ten würde; aber sie merkten es nicht. 87)
 26 „ Denn am folgenden Tag traf er einige im
 „ Streit an, und ermahnte sie zum Frieden
 „ mit den Worten: Liebe Männer: ihr
 „ seyd Brüder, warum thut ihr ein-
 27 „ ander Unrecht? Aber der, welcher dem
 „ andern Unrecht gethan hatte, stieß den Mo-
 „ ses zurück, und sagte: Wer hat dich
 „ zum Aufseher und Richter über uns
 „ gesetzt? Willst du mich auch tödren,
 28 „ wie gestern den Aegypter? 88) Er-
 29 „ schrocken über diese Worte ward Moses
 „ flüchtig, und hielt sich als ein Fremdling
 „ im Lande Midian auf, wo er heurathete,
 „ und zween Söhne zeugete. 89) — —
 30 „ Nachdem er daselbst vierzig Jahre zuge-
 „ bracht hatte, erschien ihm in der Wüste,
 „ auf dem Berge Sinai, ein Engel des
 „ Herrn, in der Flamme eines brennenden
 31 „ Busches. 90) Moses sah diese Erscheinung
 „ voll Verwunderung an; endlich gieng er
 „ herzu, sie näher zu betrachten, 91) da
 „ erscholl zu ihm die Stimme des Herrn:
 32 „ Ich bin der Gott deiner Väter, der
 „ „ Gott

87) Stephanus wollte hier seine Zuhörer erin-
 nern, daß sie ihren Ketzer, Jesum, eben
 so leichtsinnig verworfen hätten, wie ihre
 Vorfahren den Moses.

88) Siehe 2 Mos. 2, 13. 14.

89) Siehe 2 Mos. 2, 15 = 22.

90) Siehe 2 Mos. 3, 2.

91) Siehe 2 Mos. 3, 3.

„ Gott Abrahams, und der Gott
 „ Isaaks, und der Gott Jakobs.
 „ Moses zitterte, und getraute sich nicht,
 „ empor zu schauen. 92) Da sprach der Herr 33
 „ weiter zu ihm: Zieh die Schuhe von
 „ deinen Füßen! Denn der Ort, wo
 „ du stehst, ist heilig! 93) — — Ich 34
 „ sah das Elend meines Volks in Ae-
 „ gypten, hörte ihr Seufzen, und
 „ kam, sie zu retten. Und nun komm!
 „ ich will dich in Aegypten senden. 94)
 „ Diesen Moses, den sie verworfen hatten, 35
 „ zu dem sie gesagt hatten: Wer hat dich
 „ zum Aufseher und Richter gesetzt?
 „ Diesen hat Gott zum Anführer und Erret-
 „ ter bestellt, durch den Engel, der ihm im
 „ Busch erschienen ist. 95) Dieser führte sie 36
 „ 4 „ aus

92) Siehe 2 Mos. 3, 6.

93) Siehe 2 Mos. 3, 5. das Ausziehen der Schuhe war nach den Sitten des dortigen Landes ein Zeichen der Ehrerbietung. — Stephanus will zu verstehen geben, daß nicht allein der Tempel ein heiliger Ort sey, sondern daß man auch an andern Orten Gott verehren könne.

94) Siehe 2 Mos. 3, 7. 10. Hier legte Stephanus ein öffentliches Bekenntnis ab, daß er den Moses wirklich für einen Gesandten Gottes hielt.

95) Stephanus dachte hierbei: Eben so hat Gott Jesus von Nazareth zum Anführer und Erretter bestellt, welchen die Juden verworfen hatten.

„ aus Aegypten, und that Zeichen und Wun-
 „ der in Aegypten, im rothen Meer, und
 37 „ in der Wüste vierzig Jahre lang. 96) — —
 „ Aber eben dieser Moses hat auch zu den
 „ Kindern Israhel gesagt: „ Einen Pro-
 „ pheten, wie ich bin, wird euch der
 „ Herr, euer Gott, erwecken aus eu-
 „ rem Volk, dem sollt ihr gehor-
 38 „ chen. 97) Dieser Moses, welcher mit
 „ unsern Vätern war, und das Volk durch
 „ die Wüste führte, und auf dem Berge Si-
 „ nai mit dem Engel redete, dieser ist es,
 „ der die göttliche Lehre empfieng, sie uns zu
 39 „ geben. 98) Aber unsere Väter wollten ihm
 „ nicht

96) Weil man den Stephanus beschuldigt hatte,
 er hätte den Moses gelästert, so rühmt
 er hier mit Fleiß die grossen Thaten dessel-
 ben recht ausführlich.

97) Siehe 5 Mos. 18, 15. — Stephanus
 hatte zwar den Moses für einen Propheten
 erklärt; aber nun zeigt er, daß dennoch das
 Gesetz des Moses durch eine bessere, nemlich
 die christliche Religion, abgeschafft werden
 könne, weil Moses selbst gesagt habe, daß
 nach ihm das Volk einem andern Propheten
 gehorchen sollte. — Diese Worte des Mo-
 ses hat auch Petrus auf Jesum gedeutet Kap.
 3, 22. Siehe auch Not. 37.

98) Hier widerlegt Stephanus auch die An-
 klage (Kap. 6, 13.) daß er das Gesetz,
 oder die jüdische Religion, gelästert habe,
 denn er nennt sie hier eine göttliche
 Lehre.

// nicht gehorchen, 99) sondern verworfen
 // ihn, und ergaben sich wieder der Aegypti-
 // schen Abgötterei; denn sie sprachen zu Aa- 40
 // ron: Mache uns Götter, die vor
 // uns hinziehen; 100) denn wer weiß,
 // was dem Moses widerfahren ist,
 // der uns aus Aegypten geführt hat?
 // Sie machten auch wirklich ein Gözenbild, 41
 // nemlich ein goldnes Kalb, und opferten
 // ihm, voll Freude über das Werk ihrer
 // Hände. 101) Darum hat ihnen Gott auch 42
 // seine Gnade entzogen, und sie sich selbst
 // überlassen, so daß sie anfiengen, Sonne,
 // Mond und Sterne zu verehren, 102) und
 // daß es also gieng, wie im Propheten ge-
 // schrieben steht: 103) Ihr Israeliten!

E 5

// bin

99) Die Israeliten wollten dem Moses nicht gehorchen, ob er gleich Zeichen und Wunder that; eben so verhielten sich die Juden gegen Jesum.

100) Siehe 2 Mos. 32, 1. — Wenn die heidnischen Völker in den Krieg zogen, so liessen sie ihre Götzen vor sich her tragen. Diesen Gebrauch wollten die Israeliten nachahmen.

101) Siehe 2 Mos. 32, 4 = 6. — Die Israeliten liessen sich vielleicht deswegen das Bild eines Kalbs machen, weil die Aegypter einen Stier anbeteten.

102) Die Israeliten begiengen Abgötterei, ob sie gleich das Gesetz des Moses hatten. Dies führt Stephanus deswegen an, damit die Juden nicht zu stolz auf ihr Gesetz seyn mögten.

103) Siehe Amos 5, 25 = 27.



„ bin ichs , dem ihr Opfer gebracht
 „ habt , die vierzig Jahre lang , da
 43 „ ihr in der Wüste waret ? Habt ihr
 „ nicht vielmehr das Zelt des Moloch,
 „ und den Stern eures Gözen Kem-
 „ phan herum getragen , 104) und
 „ die Bilder angebetet , die ihr ge-
 „ macht hattet ? Darum will ich euch
 44 „ vertreiben jenseit Babylon. — Un-
 „ sere Väter hatten die Hütte des Gesetzes in
 „ der Wüste , 105) welche auf göttlichen
 „ Befehl nach dem Muster gemacht war , das
 45 „ Moses gesehen hatte. 106) Diese Hütte
 „ nahmen sie mit , da sie mit Josua das Land
 „ der Heiden einnahmen , die Gott vor un-
 „ fern

104) Moloch und Kemphan waren heidnische
 Gözenbilder; Moloch war vermuthlich das
 Bild der Sonne , und wurde vornehmlich
 bei den Ammonitern verehrt (siehe I Kön.
 II, 7.) und Kemphan war das Bild ei-
 nes Sterns , der sonst Saturnus heißt. —
 Diese Gözenbilder wurden in kleinen Hütten
 oder Zelten getragen.

105) Die Hütte des Gesetzes , (die im alten
 Testament die Stiftshütte heißt) war ein
 Zelt , darin Gott verehrt und ihm geopfert
 wurde , ehe der Tempel gebauet war. — —
 Stephanus will , zu verstehen geben , daß
 der Gottesdienst im Tempel wieder abge-
 schaft werden könne , weil auch der Gottes-
 dienst in der Stiftshütte nicht immer gedau-
 ret hat , der doch auch von Gott angeordnet
 war.

106) Siehe 2 Mos. 25, 40. und Hebr. 8, 5.

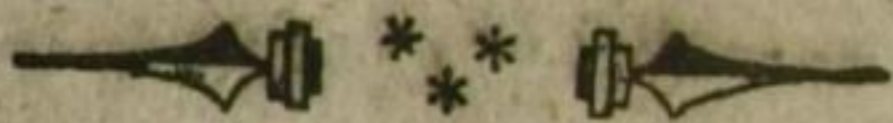
// fern Vätern vertrieben hatte. Hier blieb
 // sie bis zu den Zeiten Davids. Dieser 46
 // stand bei Gott in Gnaden, und bat daher
 // um Erlaubnis, dem Gott Jacobs eine
 // // Wohnung zu bereiten; 107) doch hat 47
 // nicht David, sondern erst Salomon, Gott
 // // einen Tempel gebauet. 108) Aber der 48
 // Höchste wohnt nicht in Tempeln, die mit
 // // Händen gemacht sind; davon sagt er durch
 // // den Propheten: 109) Der Himmel ist 49
 // // mein Thron, und die Erde meine
 // // Fußbank! Was könnt ihr mir denn
 // // für ein Haus bauen? oder welche
 // // Stätte soll meine Wohnung seyn?
 // // Hat nicht meine Hand dies alles ge- 50
 // // macht? //

// Ihr

107) Siehe 2 Sam. 7, 1. 2. und Ps. 132,
1 = 5.

108) Stephanus zeigte hier, daß er den Tempel nicht verachtete; denn er nannte ihn Gottes Wohnung. Doch gab er zugleich ganz deutlich zu verstehen, daß zur Verehrung Gottes nicht gerade ein Tempel nöthig wäre, weil die Kinder Israel so lange ohne Tempel im Lande Canaan gewesen wären, und weil Gott den Bau des Tempels nicht befohlen, ja dem David nicht einmal die Erlaubnis dazu gegeben hätte.

109) Siehe Jes. 66, 1. 2. Stephanus gab hier den Juden zu verstehen, daß sie gar zu hohe Begriffe von der Heiligkeit des Tempels hätten.



- 51 // Ihr Halsstarrigen! ihr beweiset eine
 // heidnische Hartnäckigkeit und Ungehorsam,
 // und widerstretet immer den Offenbarun-
 // gen Gottes, wie eure Vorfahren von je
 52 // her gethan haben. Haben sie nicht alle Pro-
 // pheten verfolget? Haben sie nicht getödtet
 // alle, welche die Ankunft dieses Gerechten
 // verkündigten, an welchem ihr nun zu Ber-
 53 // rathern und Mördern worden seyd? (110)
 // Ihr habt durch Gottes Boten (111) das
 // Gesetz empfangen; aber ihr habt es nicht
 // gehalten" — —
- 54 // Bei diesen Worten geriethen sie in Wuth,
 // so daß sie vor Zorn mit den Zähnen knirscht-
 // ten. Er aber ward entzückt, schaute empor
 55 // gen Himmel, und erblickte Gottes Herrlich-
 // keit, und Jesum zur rechten Gottes stehend.
 // Und er rief aus: // Ich sehe den Himmel
 // offen, und des Menschen Sohn zur rech-
 56 // ten Gottes stehen! // Aber jene schrien
 // laut, hielten die Ohren zu, (112) stürmten
 // alle

110) Stephanus zeigte hier seinen Zuhörern, daß sie schlimmer wären, als ihre Vorfahren; denn diese hatten nur die Propheten getödtet, aber sie hatten den Messias selbst ermordet.

111) Gottes Boten, nemlich Moses und die Propheten.

112) Die letzten Worte des Stephanus hatten sie wieder für eine Gotteslästerung gehalten, darum hielten sie die Ohren zu, damit sie dieselben nicht hörten.

allesammt auf ihn los, führten ihn zur Stadt hinaus, und steinigten ihn. Und die Zeugen 113) gaben ihre Kleider einem Jüngling in Verwahrung, mit Namen Saulus. 114) Und sie steinigten den Stephanus, welcher laut betete: „Herr Jesus! nimm meinen Geist zu dir!“ Hierauf kniete er nieder, und rief mit lauter Stimme: „Herr! rechne ihnen diese Sünde nicht zu!“ 115) Nach diesen Worten entschlief er.

Anmerkungen zum siebenten Kapitel.

Wer die Rede des Stephanus nicht versteht, dem könnte sie unordentlich scheinen, und als ob sie viele unnöthige Dinge enthielte, die nicht dahin gehörten. Wer sie aber aufmerksam betrachtet, der wird finden, daß alles, was er sagte, sich sehr wohl zu seinem Vorhaben schickte. Man muß nur bedenken, daß er die Gewohnheit der jüdischen Lehrer befolgte.

113) Die Zeugen mußten nach dem göttlichen Gesetz den Anfang mit der Steinigung machen. Siehe 5 Mos. 17, 7.

114) Dieser Saulus, der nachher ein Apostel ward, und den Namen Paulus annahm, (siehe Kap. 13, 9.) ist eine von den wichtigsten Personen in der ganzen Apostelgeschichte.

115) Stephanus folgte noch im Tode dem Beispiel Jesu, welcher auch für seine Feinde und Mörder betete. Siehe Luc. 23, 34.



folgte, welche alles, was sie sagten, durch Exempel und Sprüche des alten Testaments bewiesen. Vielleicht hat er die angeführten Exempel auch erklärt, und auf sein Vorhaben angewendet, und Lukas hat nur den vornehmsten Inhalt seiner Rede angeführt; oder vielleicht wollte er noch die Anwendung machen, und wurde durch den plötzlichen Eifer seiner Feinde (B. 54.) gestört.

Stephanus hatte gezeigt, daß er weder Gott, noch den Moses, noch die jüdische Religion gelästert hätte, und dabei hatte er die Wahrheit seiner Lehren aus der heiligen Schrift bewiesen. Er litt also den Tod ganz unschuldig, und es ist aus Kap. 6, 9 = 12. offenbar, daß der Neid seiner Ankläger die vornehmste Ursache seines Todes war. — — Dazu kam noch die alte Feindschaft des hohen Raths gegen die Christen, die sich vorher schon oft gezeigt hatte. Doch kann man eben nicht sagen, daß alle Mitglieder des hohen Raths bloß aus Feindschaft und Neid gehandelt haben; vielleicht haben viele aus Unwissenheit gegen die christliche Religion geeifert, (wie solches von Saulus bekannt ist, welcher nachher seinen Irthum erkannte.) Stephanus war beschuldigt worden, er hätte gelehrt, daß der Tempel zerstört und das jüdische Gesetz abgeschafft werden sollte. Weil er nun in seiner Verantwortung diese Beschuldigung nicht leugnete, sondern vielmehr zu verstehen gab, daß

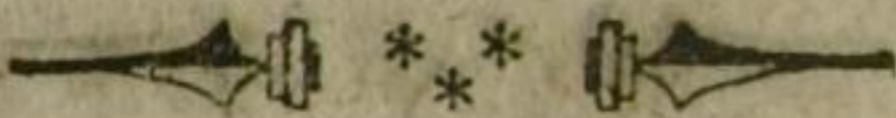
daß

daß er diese Lehren wirklich vorgetragen hatte; so darf man sich nicht wundern, daß sie in ihrer Unwissenheit ihn der Steinigung würdig hielten, welche Strafe im Gesetz für diejenigen bestimmt war, die einen fremden Gottesdienst einführen wollten. Siehe 5 Mos. 13, 6 = 10.

Stephanus war der erste christliche **Märtyrer**, das heißt: Der Erste, der um der christlichen Lehre willen getödtet wurde. Gleich nach seinem Tode breitete sich die Verfolgung der Christen weiter aus, so daß bald noch viele die Ehre erlangten, um ihrer Religion willen zu leiden, und dem Stephanus nachzufolgen.

Vorbereitung zum achten Kapitel.

Stephanus war der Erste, der um des christlichen Glaubens willen getödtet wurde. Wie die Feinde der Christen sahen, daß ein großer Theil des Volks an seinem Tode Wohlgefallen hatte, wurden sie sogleich kühner, und fiengen an, auch andere Christen zu verfolgen. Saulus bezeigte sich besonders eifrig in Verfolgung der Christen. Diese Verfolgung war Ursache, daß viele Christen von Jerusalem flüchteten, und sich theils in, theils ausser dem jüdischen Lande zerstreueten. B. I = 3. — Diese entflohenen Christen predigten indessen das Evangelium allenthalben, wohin sie kamen. Einer von ihnen, Namens Phi-



Philippus, kam nach Samaria, und predigte daselbst mit so guter Wirkung, daß viele Samariter Christen wurden. Besonders merkwürdig war die Bekehrung eines gewissen Simons; dieser war ein Zauberer, das heißt, ein Mann, der allerhand natürliche Künste verstand, und Kunststücke verrichtete, die Andern unbegreiflich schienen, welche er denn für Wunder ausgab. Er war von dem Volk zu Samaria sehr hoch, ja wohl gar für einen Propheten, gehalten worden, aber nur so lange, bis Philippus dahin kam, und wahre Wunderwerke verrichtete. Da er nun sah, daß niemand mehr auf ihn achtete, ward er ein Christ, und ließ sich taufen. B. 4 = 13. — Die Apostel hatten allein das Vermögen, durch Auflegung der Hände andern Christen die Wundergaben mitzutheilen. Da nun der Philippus, welcher die christliche Lehre nach Samaria brachte, kein Apostel war, so konnte er auch den neuen Christen zu Samaria die Wundergaben nicht mittheilen. Damit aber in einer so wichtigen Stadt das Christenthum recht fest gegründet werden mögte, so kamen zwei Apostel, nemlich Petrus und Johannes, von Jerusalem nach Samaria, und theilten den Christen durch Auflegung der Hände die Wundergaben mit. Als der Zauberer Simon dieses sah, wünschte er, auch diese Kraft zu haben, welche die Apostel allein besaßen; denn er hoffte, Geld damit zu gewinnen.

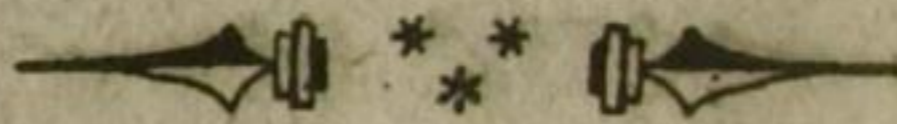
gewinnen, wie vorher mit seinen Zauberkünsten. Wie er aber so unverständig war, daß er den Aposteln diese Gabe für Geld abkaufen wollte, weil er meynte, sie würden eben so geldbegierig seyn, wie er; so wies ihn Petrus ab, und bestrafte ihn mit harten Worten, wie er es verdiente. Die beiden Apostel giengen indessen wieder nach Jerusalem zurück, nachdem sie ihr Geschäfte in Samaria vollendet hatten. B. 14 = 25. — Philippus aber gieng auf Gottes Befehl auf eine gewisse Landstrasse, wo er einen fremden Reisenden antraf, den er zur christlichen Religion bekehrte, und taufte. Darauf kehrte er auch wieder ins jüdische Land zurück. B. 26 = 40.

Das achte Kapitel.

Saulus hatte Wohlgefallen an dem Tode I
des Stephanus — und von diesem Tage an
entstund eine grosse Verfolgung über die christliche
Gemeine zu Jerusalem, so daß dieselbe
sich in ganz Judäa und Samaria zerstreute,
die Apostel ausgenommen. 116) Den Leich- 2
nam des Stephanus aber hatten fromme Chri-
sten

116) Die Apostel blieben zu Jerusalem; denn
sie wollten um der ersten Verfolgung willen
nicht gleich einen Ort verlassen, wo sie noch
immer mit Lehren viel zu thun hatten.

§



- sten begraben, 117) und eine grosse Trauer
 3 um ihn angesetzt, — Saulus wütete in-
 dessen gegen die Christen, suchte sie in ihren
 Häusern auf, nahm sie in Verhaft, Männer
 und Weiber, und überlieferte sie ins Gefäng-
 nis. 118)
- 4 Die zerstreuten Christen zogen indessen um-
 her, und verkündigten die christliche Leh-
 5 re. 119) Philippus kam in die Stadt Sa-
 maria; 120) und als er hier von Christo
 6 predigte, merkte alles Volk auf seine Leh-
 re,

117) Die Gesteinigten wurden sonst nur mit
 einem Steinhaufen bedeckt; (Josua 7, 26.)
 Stephanus aber wurde zum Zeichen seiner
 Unschuld ordentlich und mit allen Ehren be-
 graben.

118) Saulus hatte von dem hohen Rath Voll-
 macht, die Christen zu verfolgen, wie er erz-
 zählt Kap. 26, 10.

119) Die Christen flüchteten sich auch ausser
 dem jüdischen Lande; und überall, wohin sie
 kamen, trafen sie auch Juden an, denen
 sie die christliche Lehre bekannt machten,
 siehe Kap. 11, 19. Den Heiden aber ver-
 kündigten sie damals die christliche Lehre noch
 nicht; denn sie wußten noch nicht, daß diese
 auch Theil daran haben könnten. Siehe
 davon Kap. 10.

120) Nicht der Apostel Philippus kam nach
 Samaria, denn die Apostel waren zu Jerus-
 salem geblieben; (siehe B. 1.) sondern ein
 anderer Philippus, vielleicht der, dessen
 Name Kap. 6, 5. und 21, 8. vorkommt.
 Siehe Not. 363. und 364.

re, 121) denn sie sahen und erfuhren viele Zeichen, die er that. Denn viele, die mit 7 schweren Krankheiten behaftet waren, und mit lauter Stimme schrien, wurden gesund; auch viele lahme und gichtische Personen wurden geheilet. Dies alles verursachte grosse Freude 8 in derselben Stadt. — — Es war auch ein 9 Mann daselbst, Namens Simon, welcher schon vorher da gewesen war, und durch allerhand Zauberkünste das Volk zu Samaria verblendet hatte, indem er sich für einen grossen Wundermann ausgab. Es hatte auch 10 wirklich jedermann auf ihn gemerkt, und man hatte die Meinung von ihm, als könnte er durch göttliche Kraft Wunder verrichten, weil 11 er durch seine Zauberkünste das Volk so lange verblendet hatte. Als aber die Samariter der 12 Predigt des Philippus von der christlichen Religion, und von Jesu Christo, glaubten, und viele, sowohl Männer, als Weiber, sich taufen liessen; da ward dieser Simon auch ein 13 Christ, ließ sich taufen, und hielt sich zu Philippus; denn er hatte mit Erstaunen die Wunderwerke desselben gesehen.

Da nun die Apostel zu Jerusalem hörten 14
 ten, daß die Einwohner von Samaria die
 F 2 christ-

121) Die Samariter stammten von Israeliten her, und wurden also nicht für Heiden gerechnet; man predigte ihnen daher ohne Bedenken die christliche Lehre, zumal, da sie Jesus selbst schon dazu vorbereitet hatte, siehe Joh. 4, 40. 42.



christliche Religion angenommen hatten, sand-
15 ten sie den Petrus und den Johannes dahin,
16 ihnen durch Gebet die Wundergaben des hei-
 ligen Geistes mitzutheilen; (denn es hatte
 noch keiner von ihnen die Wundergaben em-
17 pfangen, sondern sie waren nur auf den Na-
 men des Herrn Jesu getauft worden **122**).
 Sie legten ihnen also die Hände auf, und sie
 empfingen die Gaben des heiligen Geistes. —
18 Simon aber, da er sah, daß die Apostel durch
 Auflegung der Hände die Wundergaben mit-
 theilten, bot er ihnen Geld an, und sprach:
19 „ Gebet mir auch das Vermögen, daß ein
 „ jeder, dem ich die Hände auflege, die Wun-
20 „ dergaben empfangen. „ Aber Petrus ant-
 wortete ihm: Dein verdammtes **123**, Geld
 bringt dich ins Verderben! „ Meynst du,
 „ man könne Gottes Gaben um Geld kaufen?
21 „ Nimmermehr kann dir das, was du ver-
 „ langst, mitgetheilt werden, denn dein
22 „ Herz ist nicht aufrichtig vor Gott. **124**)
 „ Bereue diese Sünde, und bete zu Gott,
 „ da

122) Sie waren nur auf den Namen Jesu
 getauft, das heißt, sie waren durch die
 Taufe zwar Christen worden, hatten aber
 noch keine Wundergaben.

123) Mit diesen harten Worten kündigt Petrus
 dem Simon nur an, daß er durch seine bö-
 sen Absichten Strafe verdienet habe.

124) Dein Herz ist nicht aufrichtig vor Gott,
 denn du suchest nicht Gottes Ehre, sondern
 deinen eignen Vortheil.

„ Damit dir die sündlichen Gedanken deines
 „ Herzens vergeben werden. Denn ich sehe, 23
 „ daß du in Bosheit und Gottlosigkeit ganz
 „ verstrickt bist. „ Darauf antwortete Si-
 mon: „ Betet ihr für mich zu dem Herrn, 24
 „ damit nichts von den Strafen mich treffe,
 „ davon ihr gesagt habt! „ — — Nach- 25

dem nun die Apostel das Wort Gottes gepre-
 digt hatten, begaben sie sich auf den Rückweg
 nach Jerusalem, und verkündigten das Evan-
 gelium noch in vielen Dörfern der Samariter.

Philippus aber bekam von einem Engel 26
 Gottes den Befehl: „ Mache dich auf, und
 „ gehe gegen Mittag auf der Straße, die
 „ von Jerusalem nach Gaza geht, „ (welches
 jetzt wüste liegt.) Da machte sich Philippus 27
 auf, gieng hin, und traf daselbst einen Ae-
 thiopier an, welcher als Oberschatzmeister bei
 der Königin Kandace in Aethiopien in Dien-
 sten stand; dieser war nach Jerusalem gekom-
 men, seine Andacht zu verrichten, und reiste 28
 jetzt wieder zurück, und las eben auf seinem
 Wagen in dem Propheten Jesajas. 125) Da 29

F 3

wur-

125) Dieser Fremde war kein Heide, oder
 Götzendiener, denn man hatte damals noch
 nicht angefangen, den Heiden das Evanges-
 lium zu verkündigen; (siehe Not. 119.)
 sondern er war entweder ein geborner Jude,
 oder wenigstens ein Proselyte, siehe Not.
 15.) und verehrte also schon den wahren
 Gott, welches sich auch daraus schliessen
 läßt,



wurde dem Philippus ins Herz gegeben, daß
 30 er bei diesen Wagen gehen sollte; und als er
 hinzu gieng, und ihn im Propheten Jesajas
 31 lesen hörte, sagte er zu ihm: „Verstehest
 , du auch, was du liesest?“ Jener aber
 sagte: „Wie kann ich es verstehen, wenn
 „ mir niemand Anweisung dazu giebt?“
 und bat den Philippus, sich zu ihm in den
 32 Wagen zu setzen. Er hatte aber eben folgende
 Stelle gelesen: 126) „Er lies sich zur
 „ Schlachtbank führen, geduldig wie
 „ ein Schaaf; er schwieg, gelassen
 33 „ wie ein Lamm, das vor seinem
 „ Scheerer verstummet. Aber bei der
 „ tiefsten Demuth wurde ihm dennoch
 „ sein Recht versagt. Wer kann die
 „ Bosheit seiner Zeitgenossen ausspre-
 „ chen, welche so weit gieng, daß sie
 34 „ ihn des Lebens beraubten?“ Hier-
 bei fragte der Oberschatzmeister den Philip-
 pus: „Ich bitte dich, sage mir: von wem
 „ redet der Prophet in diesen Worten? von
 35 „ sich selbst, oder von einem Andern?“ Da
 fieng Philippus an, zu reden, und nahm von
 Die-

läßt, weil er im Tempel zu Jerusalem sei-
 nen Gottesdienst zu verrichten gekommen
 war, und weil er ein jüdisches Buch las.

126) Siehe Jesaj. 53. 7. 8. Diese Stelle läßt
 sich sehr gut von der Unschuld und Geduld
 Jesu in seinem Leiden erklären, daher sie
 auch dem Philippus schöne Gelegenheit gab,
 dem Fremden von Jesu zu erzählen.

dieser Stelle der heiligen Schrift Gelegenheit, ihm das Evangelium von Jesu zu verkündigen. — Und wie sie weiter reiseten, und an 36 der Straße Wasser antrafen, sagte der Schatzmeister: „siehe, da ist Wasser! Wenn du „kein Bedenken mehr hast, so will ich mich „taufen lassen.“ Philippus antwortete: 37 „Wenn du von ganzem Herzen glaubest, so „kannst du getauft werden.“ Darauf sagte jener: „Ich glaube, daß Jesus Christus „Gottes Sohn ist.“ 127) Darauf ließen 38 sie den Wagen stille halten, stiegen aus, und giengen an das Wasser; und Philippus taufte den Schatzmeister. — Und wie sie von dem 39 Wasser zurück kamen, wurde dem Philippus ins Herz gegeben, weg zu gehen, und der Schatzmeister sah ihn nicht mehr, denn er zog frölich seine Straße. Philippus aber kam 40 nach Usdod, und zog umher, und predigte die christliche Lehre in allen Städten bis nach Casarea.

Anmerkungen zum achten Kapitel.

Gott ließ zu, daß die Christen zu Jerusalem schon so frühe von ihren Feinden bedrückt

F 5

127) Philippus ließ den Fremden nur ein ganz kurzes Glaubensbekenntnis ablegen, ehe er ihn taufte; doch hatte er ihm vermuthlich die vornehmsten Lehren der christlichen Religion beigebracht.



drückt und verfolgt wurden; aber er lenkte es auch wieder zum Besten der christlichen Kirche. Denn durch die vertriebenen Christen wurde die christliche Lehre nun desto geschwin- der ausgebreitet, und die Verfolgung hatte den Nutzen, daß bald viele tausend Menschen Christen wurden, welche sonst vielleicht noch lange nichts von der christlichen Lehre gehört hätten. — Und so mußten denn auch die Feinde der Christen erkennen, daß sie viel zu schwach wären, gegen Gott zu streiten, weil eben die Verfolgung, wodurch sie die Chri- sten vertilgen wollten, dazu diente, ihre Zahl zu vermehren, und ihre Lehre weiter auszu- breiten. Es traf also ein, was Gamaliel vorher gesagt hatte Kap. 5, 39.

Der Zauberer Simon verstand die Kunst, durch natürliche Mittel allerhand wun- derbare Dinge zu verrichten; doch wurde er bald durch die Wunderwerke des Philippus be- schämt. Daraus sehen wir, daß die ersten Christen ihre Wunder nicht durch natürli- che Mittel, sondern durch Gottes Kraft verrichteten.

Die Apostel allein konnten Wundergaben mittheilen. Keine andere Christen bekamen dies Vermögen, damit die Apostel immer ei- nen Vorzug vor den Andern, und desto gröf- feres Ansehen behielten. Als die Apostel alle todt waren, wurden keine Wundergaben mehr ausgetheilt. Folglich sind in der Christenheit
nur

nur so lange Wunder verrichtet worden, bis diejenigen Christen alle gestorben waren, die von den Aposteln durch Auflegung der Hände die Wundergaben empfangen hatten.

Die Apostel nahmen dem Simon das angebotene Geld nicht ab, und bewiesen dadurch, daß sie nicht eigennützig waren, und bei ihrem Lehramt keine Reichthümer und irdischen Vortheile suchten.

Gott machte besondere Anstalten, den äthiopischen Schatzmeister zum christlichen Glauben zu bekehren, damit durch ihn die christliche Religion auch in Aethiopien bekannt werden mögte, welches auch wirklich geschehen ist, wie einige christliche Geschichtschreiber der alten Zeiten berichten.

Vorbereitung zum neunten Kapitel.

Saulus, welcher nachher Paulus hieß, fuhr indessen noch immer fort, die Christen heftig zu verfolgen, und weil die meisten schon aus Jerusalem vertrieben waren, so fieng er an, sie auch in andern Ländern aufzusuchen. In dieser Absicht that er eine Reise nach Damaskus in Syrien, und nahm von dem hohen Rath zu Jerusalem schriftliche Vollmacht mit, die Christen zu Damaskus aufzusuchen und gefangen zu nehmen. Denn die fremden Obrigkeiten erlaubten dem jüdischen hohen Rath, in Religionsachen auch ausser Landes



über ihre Glaubensgenossen zu richten. Weil nun damals noch keine andere, als Juden, die christliche Religion angenommen hatten, und man also die Christen für eine besondere Sekte der Juden hielt; so wurden dieselben allenthalben, auch ausser dem jüdischen Lande, den Verfolgungen der Juden Preis gegeben. Saulus hätte also zu Damaskus die Christen ungehindert verfolgen können, wenn nicht Gott, der ihn zu einem grossen Apostel bestimmt hatte, ihn auf dieser Reise durch ganz besondere und wunderbare Mittel zur Erkenntnis der christlichen Wahrheit gebracht hätte. Ein heller Blitz, eine Stimme vom Himmel, und eine darauf folgende dreitägige Blindheit, brachten ihn erstlich zum Nachdenken; darauf wurde er durch einen Christen zu Damaskus wieder sehend gemacht, und in der christlichen Lehre unterrichtet, welche er nun selbst annahm, und durch die Taufe öffentlich bekannte. B. I - 19. — Nun fieng er auch gleich das Geschäfte an, dazu ihn Gott bestimmt hatte, und verkündigte die christliche Lehre in den jüdischen Schulen zu Damaskus. Man wunderte sich über die plötzliche Veränderung, die mit ihm vorgegangen war; aber die unglaublichen Juden wurden ihm feind, und stunden ihm nach dem Leben. Dieser Gefahr entgieng er kaum durch die Flucht. B. 19 = 25. — Als er wieder nach Jerusalem kam, trauten ihm Anfangs

fangs die Christen nicht recht; nachdem sie aber die Geschichte seiner wunderbaren Befehrung erfahren hatten, nahmen sie ihn in ihre Gesellschaft auf. Indessen machte seine Lehre ihm auch hier die Juden zu Feinden, die ihm sogar nach dem Leben stunden, weswegen die Christen ihn in seine Vaterstadt Tarsus brachten. B. 26 = 30. — Jetzt folgte eine Zeit, da die Christen lange ganz ruhig und frei von Verfolgungen blieben. Diese ruhige Zeit kam vermuthlich daher, weil die Juden jetzt selbst von den Heiden auf Befehl des römischen Kaisers verfolgt wurden, und also weder Zeit noch Macht hatten, die Christen zu verfolgen. Indessen hatte die Ausbreitung der christlichen Lehre in dieser ruhigen Zeit guten Fortgang. B. 31. — Die Apostel pflegten öfters die schon vorhandenen christlichen Gemeinen in verschiedenen Gegenden zu besuchen, um dieselben durch ihre Lehren und Wunderwerke, und durch Mittheilung der Wundergaben, immer mehr im Glauben zu befestigen. In dieser Absicht that Petrus eine Reise während der ruhigen Zeit, davon B. 31. erzählt wird. Auf dieser Reise verrichtete er zwei merkwürdige Wunderwerke in den Städten Lydda und Joppe. In der erstern machte er einen Lahmen gesund; in der andern weckte er eine todte Christin wieder zum Leben auf. Diese beiden Wunder halfen viel, die christliche Religion in derselben Gegend mehr auszubreiten. B. 32 = 43. Das



Das neunte Kapitel.

1 Saulus fuhr indessen mit Drohen und
 Mordbegierde gegen die Christen fort; des-
2 wegen gieng er auch zu dem Hohenpriester,
 und ließ sich Briefe an die Aufseher der jüdi-
 schen Schulen zu Damaskus mitgeben, daß
 sie ihm erlaubten, alle Christen, die er da-
 selbst fände, Männer und Weiber, gebun-
 den nach Jerusalem zu führen. 128) Aber
3 auf der Reise, als er schon nahe bei Damas-
 kus war, umleuchtete ihn plötzlich ein so heller
4 Blitz, daß er zu Boden fiel. Dabei hörte er
 eine Stimme, die ihm zurief: „Saulus!
 „Saulus! warum verfolgest du mich?“
5 Er antwortete: „Herr! wer bist du?“
 Der Herr aber sprach: „Ich bin Jesus,
 „den du verfolgest; 129) aber du wirst mich
6 „nicht länger widerstehen können!“ Da
 sagte Saulus mit Zittern und mit Beben:
 „Herr! was willst du daß ich thun soll?“
 Und der Herr antwortete ihm: „Stehe auf,
 „und gehe in die Stadt, die vor dir liegt;
 „da wird man dir sagen, was du thun
7 „sollst.“ Und seine Reisegefährten stunden
 ganz

128) Die ganze Geschichte seiner Bekehrung erzähl't Paulus selbst Kap. 22, 4 = 16. und Kap. 26, 9 = 18.

129) Saulus hatte die Christen verfolgt, und dies nahm Jesus eben so auf, als ob er ihn selbst

ganz erschrocken ; denn sie hörten eine Stimme, und sahen doch niemand. 130) Da stund Saulus von der Erde auf ; wie er aber die Augen aufthat, sah er nichts, und mußte sich an der Hand nach Damaskus führen lassen, 131) und war drei Tage blind, in welcher Zeit er weder Speise noch Trank zu sich nahm. — Zu Damaskus war ein Christ, Namens Ananias ; zu diesem sprach der Herr 132) in einem Gesicht: „ Ananias! „ und er antwortete: „ Hier bin ich, Herr! „ Und der Herr sprach zu ihm: „ Mache dich auf, gehe in die Strasse, welche die gerade heißt, und suche in des Judas Hause einen Mann auf, mit Namen Saulus von

„ Tar-

selbst verfolgt hätte, nach seiner eignen Versicherung Luc. 10, 16. Joh. 13, 20. und Matth. 25, 40.

130) Die Gefährten des Paulus hörten zwar den Schall einer Stimme, aber sie verstunden doch die Worte nicht, siehe Kap. 22, 9.

131) Der helle Blitz hatte ihm die Augen geblindet. — Die dreitägige Blindheit erweckte ihn zum Nachdenken über sein bisheriges Leben, und über das, was ihm auf dem Wege begegnet war. Er wendete diese Zeit auch gut an, denn er brachte sie mit Fasten und Beten zu, siehe B. II. — Die Blindheit diente ihm auch dazu, daß er die Kraft des Namens Jesu an sich selbst erfahren konnte, durch welche er wieder sehend ward, siehe B. 17. 18.

132) Der Herr, der mit Ananias redete, war Jesus.



12 // Tarsus; denn er betet, und hat ein Ge-
 // sicht gesehen, als ob ein Mann, mit Na-
 // men Ananias, zu ihm käme, und ihm die
 // Hände auflegte, damit er wieder sehend
 13 // würde. " 133) Ananias aber antwortete:
 // Herr! ich habe von vielen gehört, wie viel
 // Böses dieser Mann den Christen zu Jeru-
 14 // salem gethan hat; und er hat von den Ho-
 // henpriestern Vollmacht, auch hier alle, die
 // deinen Namen anrufen, gefangen zu neh-
 15 // men. " 134) Aber der Herr sprach zu
 // ihm: Gehe, denn er ist mir ein auser-
 // wähltes Werkzeug, meine Lehre nicht nur
 // den Juden, sondern auch den Heiden, und
 // den Königen der Erde, zu verkündigen.
 16 // Und ich will ihm zeigen, wie viel er um mei-
 17 // ner Lehre willen leiden muß " 135) —
 Da gieng Ananias, kam in das Haus, und
 sprach zu Saulus: // Lieber Bruder Sau-
 // lus! der Herr Jesus, der dir auf dem Wege
 // erschie-

133) Saulus wurde durch ein Gesicht auf die
Ankunft des Ananias vorbereitet, damit er
ihm hernach desto eher glauben mögte.

134) Ananias hielt es für gefährlich, zu einem
Mann zu gehen, der dazu gekommen war,
und Vollmacht hatte, die Christen gefan-
gen zu nehmen.

135) Ich will ihm zeigen, das heißt: er kann
es jetzt schon vorher sehen, daß er wegen der
christlichen Religion viel wird leiden müssen;
aber doch wird er sie annehmen. Von den
Leiden des Apostels Paulus siehe 2 Cor. II,
23 = 33.

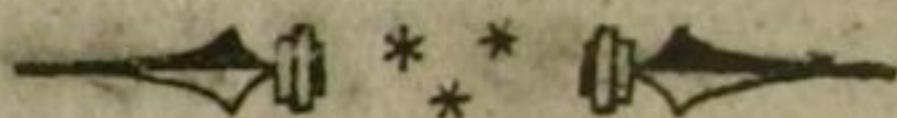
„ erschienen ist, da du herkamest, hat mich zu
 „ dir gesandt, daß du dein Gesicht wieder
 „ erlangen, und die Gaben des heiligen Gei-
 „ stes empfangen mögtest. “ 136) Darauf 18
 legte er ihm die Hände auf; alsbald fiel es von
 seinen Augen, wie Schuppen, und er bekam
 sein Gesicht wieder; da stand er auf, und
 ließ sich taufen. Darnach stärkte er sich wie- 19
 der durch Speise.

Und Saulus blieb etliche Tage bei den
 Christen zu Damaskus, und predigte in den 20
 jüdischen Schulen von Jesu, daß er der Mes-
 sias wäre. Und alle, die davon hörten, er- 21
 staunten, und sagten: „ Ist dieser nicht der-
 „ selbe, der zu Jerusalem alle die verfolgte,
 „ die Jesum verehren? und war er nicht auch
 „ hieher in der Absicht gekommen, die Chri-
 „ sten gebunden zu den Hohenpriestern zu
 „ führen? “ — — Saulus ward indessen 22
 im Christenthum immer fester, und beschämte
 die Juden zu Damaskus, 137) indem er be-
 wies, daß Jesus der Messias wäre. Aber 23
 nach einiger Zeit 138) berathschlagten sich die
 Ju-

136) Ananias hat gewiß noch viel mehr mit
 Saulus geredet, und ihn in der christlichen
 Lehre unterrichtet, wovon noch einige Wor-
 te Kap. 22, 14 u. 16. zu finden sind.

137) Er beschämte die ungläubigen Juden,
 indem er seine Lehre so deutlich bewies, daß
 sie ihm nicht antworten konnten.

138) Nach einiger Zeit, das ist, drei Jahre
 nach seiner Bekehrung; denn er hatte indes-
 sen



- 24 Juden, ihn umzubringen, und besetzten die Thore der Stadt Tag und Nacht, 139) damit er ihnen nicht entginge. Da aber Saulus ihre Nachstellung erfuhr, liessen ihn die Christen bei Nacht in einem Korbe von der Mauer hinunter.
- 26 Hierauf kam Saulus nach Jerusalem, und wollte sich zu den Christen halten; sie fürchteten sich aber alle vor ihm, denn sie glaubten nicht, daß er ein Christ wäre. Da nahm sich Barnabas seiner an, 140) führte ihn zu den Aposteln, und erzählte ihnen, wie er auf dem Wege den Herrn gesehen, wie der Herr mit ihm geredet, und wie Saulus zu Damaskus die Lehre Jesu freimüthig verkündigt habe.
- 28 Und von nun an hatte er mit den Aposteln zu Jerusalem vertrauten Umgang, und predigte öffentlich die Lehre des Herrn Jesu. 141) —

Als

sen noch eine Reise nach Arabien gethan, und war darnach wieder nach Damaskus gekommen, siehe Galat. I, 17. 18.

139) Damaskus gehörte damals dem König Aretas in Arabien, dessen Statthalter, vermuthlich auf Bitten der Juden, die Thore besetzen ließ, siehe 2 Cor. II, 32. 33.

140) Von diesem Barnabas wird schon Kap. 4, 36. erzählt. Er führte den Saulus zu den Aposteln, nemlich zu Petrus und Jacobus; denn die andern Apostel waren damals nicht mehr in Jerusalem, siehe Galat. I, 18. 19.

141) Er hielt sich diesmal doch nur fünfzehn Tage zu Jerusalem auf, siehe Galat. I, 18.

Als er sich aber mit einigen griechischen Ju- 29
den 142) in Gespräche einlies, und sie wider-
legte, trachteten sie ihm nach dem Leben. Da 30
die Christen solches erfuhren, brachten sie ihn
nach Casarea, und schickten ihn von da nach
Tarsus. 143)

Um diese Zeit hatten alle christliche Ge- 31
meinen in ganz Judäa und Galiläa und Sa-
maria Ruhe und Frieden, und befanden sich
in einem glücklichen Zustand; die Christen
lebten in der Furcht des Herrn, und ihre Zahl
vermehrte sich durch die Lehren, die durch
Beistand des heiligen Geistes ertheilt wurden.

Und als Petrus einmal umher zog, und 32
auch die Christen zu Lydda besuchte, fand er 33
daselbst einen Mann, Namens Aeneas, der
war vom Schlag gerührt, und hatte schon
acht Jahre zu Bette gelegen. Petrus redete
ihn an: „Aeneas, stehe auf, mache dir 34
„ dein Lager selbst; 144) dich heilet Jesus
„ Chris

142) Von den griechischen Juden siehe Not.
59.

143) Saulus wurde nach Tarsus in seine Bas-
terstadt geschickt, wo er bei seinen Vers-
wandten vor den Nachstellungen seiner Feinde
sicherer war. Hier hat er vermuthlich die
christliche Lehre geprediget, und ist so lange
daselbst geblieben, bis ihn Barnabas wieder
von da abholte, und nach Antiochia brach-
te, siehe Kap. 11, 25. 26. und Not. 178.

144) Aeneas mußte sich vorher von Andern be-
dienen lassen; aber nun sollte er sich sein



35 // Christus. // Sogleich stand er auf; und
 als die Einwohner von Lydda und Saron
 dieses sahen, bekehrten sie sich zu der christli-
 chen Religion. — Zu Joppe war eine Chri-
36 stin, Namens Tabitha, (welcher Name auf
 griechisch Dorkas 145) heißt,) die war be-
 kannt wegen der vielen Wohlthaten und Au-
37 mosen, die sie ausheilte. Um dieselbige Zeit
 aber ward sie krank, und starb. Und nach-
 dem sie schon gewaschen, und auf den hohen
 Saal gelegt war, 146) hörten die Christen
38 zu Joppe, daß Petrus zu Lydda wäre, (wel-
 ches nicht weit von Joppe ist;) da schickten sie
 zween Männer zu ihm, und liessen ihn bit-
39 ten, daß er sich zu ihnen bemühen mögte. 147)
 Petrus machte sich auf, und gieng mit ihnen.
 Sobald er zu Joppe ankam, führten sie ihn
 auf den Saal; und es versammelten sich viele
 Wittwen um ihn, und zeigten ihm mit Thrä-
 nen die Kleider, welche die Dorkas bei ihren
 Leb-

Lager selbst zurechte machen, zum Be-
 weis, daß er völlig gesund wäre.

145) Dorkas heißt auf deutsch: ein Reh.

146) Sie war völlig todt, denn man hatte sie
 schon zum Begräbnis zubereitet, und auf den
 obern Saal des Hauses gelegt, wo man
 die Todten der frischen Luft wegen hinzule-
 gen pflegte.

147) Die Christen zu Joppe dachten wohl nicht
 daran, daß Petrus die Verstorbene wieder
 auferwecken würde; sie wünschten ihn nur
 als einen Erbster bei sich zu sehen.

Lebzeiten gemacht und ihnen geschenkt hatte, 148) Petrus hieß sie aber alle hinaus gehen, 149) kniete nieder, und betete; darauf gieng er zu dem Leichnam, und sagte: „Tabitha, stehe auf!“ Und sie that die Augen auf — und da sie den Petrus sah, 41 setzte sie sich. Da reichte er ihr die Hand, und half ihr aufstehen; darauf rief er die Christen herbei, und besonders die Wittwen, und stellte sie ihnen lebendig vor. — Dies Wunder 42 ward in ganz Joppe bekannt, und es nahmen viele den christlichen Glauben an; Pe- 43 trus hielt sich darauf noch ziemlich lange zu Joppe auf, in dem Hause eines Gerbers Namens Simon.

Anmerkungen zum neunten Kapitel.

Die Befehrung des Apostels Paulus war eine sehr wunderbare Begebenheit. Durch ein Wunder erschien ihm Jesus auf dem Wege; durch eine wunderbare Erscheinung bekam Ananias den Befehl, zu ihm zu gehen; durch ein Wunder erlangte Paulus sein Gesicht wieder. Warum lies Gott um dieses einzigen Mannes willen so viele Wunder geschehen,

§ 2

hen,

148) Die Wittwen wollten dem Petrus recht deutlich zeigen, wie viel sie durch den Tod der wohlthätigen Frau verloren hätten.

149) Petrus hieß alle hinaus gehen, damit sie ihn nicht durch Weinen und Wehklagen im Gebete störten.



hen, und um anderer willen nicht? Wenn wir diese Frage beantworten wollen, so müssen wir bedenken, daß dieser Mann von Gott zu einem Apostel ausersehen war, weil er sich besonders gut dazu schickte. Er befaß viel Verstand und Gelehrsamkeit, — dabei Muth und redlichen Eifer, Gott zu dienen. Er hatte zwar die Christen verfolgt, aber nicht aus Bosheit, sondern aus Unwissenheit, weil er die Wahrheit der christlichen Religion nicht erkannte, und aus Eifer für die jüdische Religion, darin er erzogen und von Jugend auf unterrichtet war. Siehe Kap. 22, 3. Er meynete also, er wäre nach seiner Religion verbunden, die Christen zu verfolgen, und glaubte, Gott einen Dienst daran zu thun. Siehe Kap. 26, 9. Ein so eifriger Jude konnte vielleicht durch kein anderes Mittel von seinem Irthum überzeugt werden, als durch ein Wunder. Nachdem er aber durch dieses Mittel einmal überzeugt war, so ward er bald eben so eifrig im Christenthum, als er vorher im Judenthum gewesen war. Dieser außerordentliche Mann, der so eifrig im Dienste Gottes war, verdiente also die besondere Gnade, die Gott ihm widerfahren ließ; sie war auch wohl an ihm angewendet, denn kein anderer Apostel hat so viel für die christliche Religion gethan, wie er. Siehe I Cor. 15, 9. 10.

Die



Die Bekehrung des Paulus ist auch ein Beweis, daß Jesus wirklich auferstanden, und daß seine Lehre Wahrheit ist. Paulus war den Christen so sehr zuwider gewesen, daß wir gewiß glauben können, er würde die jüdische Religion nicht gegen die christliche vertauscht haben, wenn der auferstandne Jesus ihm nicht wirklich erschienen wäre, und mit ihm geredet hätte. Und wenn sein Glaube an Jesum nicht recht fest gegründet gewesen wäre, so hätte er nicht so viel um Jesu willen leiden können. Kurz — die Bekehrung des Paulus dienet uns zum starken Beweise für die Wahrheit unserer Religion.

Vorbereitung zum zehnten Kapitel.

In diesem Kapitel wird die Bekehrung des heidnischen Hauptmanns Cornelius erzählt. Zum bessern Verstand desselben müssen wir vorher folgendes bemerken. Cornelius war der erste Heide, der die christliche Religion annahm. Vorher war die christliche Lehre noch keinen Heiden verkündigt worden; denn die Apostel wußten selbst noch nicht, daß die Heiden auch an der christlichen Religion Antheil haben könnten. Die Christen hatten damals noch die alte jüdische Meinung, als ob das jüdische Volk allein das auserwählte Volk Gottes wäre, und alle andere Völker des Erdbodens von seiner Gnade ausgeschlossen



fen bleiben mußten. Sie glaubten daher auch, Gott habe nur den Juden zum Besten seinen Sohn gesandt; und dies war die Ursache, warum die Apostel sowohl, als auch andere Christen, auf ihren ersten Wanderungen nur den Juden, aber nicht den Heiden, die christliche Lehre verkündigten, siehe Ap. Gesch. II, 19. Es war also den Aposteln bisher gänzlich unbekannt gewesen, daß Gott auch die Heiden zum Christenthum annehmen wollte, daher auch Paulus diese Lehre ein Geheimnis nennet, Röm. 16, 25. 26. und Coloss. 1, 26. 27. Da auch die Christen bisher noch das jüdische Gesetz beobachtet hatten, (siehe Kap. 15.) nach welchem ihnen die Heiden unrein waren; so hielten sie es für unerlaubt, mit ihnen umzugehen, und konnten also auch um deswillen ihnen keinen Unterricht in der christlichen Lehre ertheilen. Die Heiden selbst hatten auch bisher noch gar kein Verlangen nach ihrem Unterricht gehabt, denn sie verachteten und verspotteten das jüdische Volk wegen seiner sonderbaren Gebrauche. Diese alte Feindschaft zwischen Juden und Heiden sollte nun ein Ende nehmen; beide sollten gleichsam durch die christliche Religion zu einem Volk vereinigt werden. Eine so grosse und unerwartete Veränderung konnte aber vielleicht nicht ohne besondere und wunderbare göttliche Offenbarungen zu Stande kommen. Indessen wußte Gott wohl zu Stande zu bringen, was er beschloß-

schloß-

schlossen hatte. Er hatte den frommen Hauptmann Cornelius dazu ausersehen, daß er unter allen Heiden zuerst zur Erkenntnis der Wahrheit kommen sollte; deswegen sandte er einen Engel zu ihm, und erweckte ihn, den Unterricht des Apostels Petrus zu begehren, (welcher eben damals in Tzoppe war, siehe Kap. 9, 43.) Cornelius gehorchte dem göttlichen Befehl, schickte Boten nach Tzoppe, und lies den Petrus zu sich bitten. Petrus würde aber nicht zu einem Heiden gegangen seyn, wenn er nicht zu gleicher Zeit von Gott einen deutlichen Unterricht darüber empfangen hätte. Gott offenbarte ihm nemlich in einem Gesicht, daß der Unterschied zwischen reinen und unreinen Thieren aufhören, und daß es den Christen nun erlaubt seyn sollte, auch diejenigen Thiere zu geniessen, die im jüdischen Gesetz verboten waren. (siehe I Tim. 4, 4.) Petrus konnte hieraus den Schluß machen, daß das jüdische Gesetz nun bald seine Kraft verlieren würde, daß alsdann der Vorzug des jüdischen Volks vor andern Völkern verschwinden würde, und daß er folglich die Heiden auch nicht mehr verachten, oder für unrein halten dürfte. B. I = 16. — Kaum hatte Petrus das Gesicht gesehen, als die Boten des Cornelius zu ihm kamen; und jetzt erhielt er noch einen besondern Befehl von Gott, mit ihnen zu gehen, ob sie gleich Heiden wären, welches er dann auch ohne Bedenken that. B.



17 = 23. — Er nahm noch etliche Christen von Toppa mit sich nach Cäsarea, wo Cornelius und seine Hausgenossen ihn mit Freuden empfiengen. V. 23 = 27. — Er fragte, warum man ihn hätte kommen lassen, und Cornelius erzählte ihm die ganze Geschichte von der Erscheinung des Engels. V. 28 = 33 — Nun erkannte Petrus ganz deutlich, daß es Gottes Wille wäre, auch die Heiden zur christlichen Religion anzunehmen. Er fieng also ohne Bedenken an, dem Cornelius und denen, die bei ihm waren, in einer kurzen Rede die vornehmsten Lehren der christlichen Religion vorzutragen. V. 34 = 43. — Sie glaubten seiner Lehre, empfiengen die Wundergaben, und wurden durch die Taufe unter die Christen aufgenommen. V. 44 = 48.

Das zehnte Kapitel.

1 Zu Cäsarea war ein Mann, Namens Cornelius, ein Hauptmann der römischen
 2 Soldaten; 150) derselbe war fromm und fürchtete Gott, er und alle seine Hausgenossen, theilten viele Almosen unter das jüdische Volk aus, und betete fleißig zu dem wahren
 ren

150) Cornelius war ein Heide, ein Römer von Geburt; denn der römische Kaiser unterhielt damals beständig eine Besatzung von römischen Soldaten in dem jüdischen Lande.

ren Gott. 151) Dieser sah um die neunte 3
 Stunde des Tages ganz deutlich folgendes Ge-
 sicht: ein Engel Gottes kam zu ihm in sein
 Haus, und sprach zu ihm: „Cornelius!“ 4
 Er aber sah ihn an, und sagte ganz erschro-
 cken: „Herr! was befehlst du?“ Und der
 Engel sprach zu ihm: „Gott gedenket deines
 „Gebets und deiner Almosen in Gnaden.
 „Und nun schicke Boten nach Joppe, und 5
 „laß den Simon, mit dem Beinamen Pe-
 „trus, zu dir bitten, welcher sich bei dem 6
 „Gerber Simon 152) aufhält, dessen Haus
 „am Meer stehet; dieser Petrus wird dir sa-
 „gen, was du thun sollst.“ So bald der 7
 Engel, der mit dem Cornelius geredet hatte,
 hinweg war, rief er zween von seinen Knech-
 ten, und einen frommen Soldaten von seinen
 untergebenen; diesen erzählte er alles, und 8
 schickte sie nach Joppe. — — Den andern 9
 Tag, da sie noch auf dem Wege, und schon
 nahe bei Joppe waren, gieng Petrus auf den
 obern Saal des Hauses, sein Gebet zu ver-
 richten. Dies geschah um die Mittagszeit, 10
 wie er eben Hunger empfand, und Speise zu
 sich nehmen wollte; aber ehe noch die Mahl-
 zeit

151) Cornelius hatte sich schon lange unter den
 Juden aufgehalten, und von ihnen die Er-
 kenntnis des einzigen wahren Gottes be-
 kommen; aber er hatte die jüdische Religion
 und die Beschneidung nicht angenommen.

152) Siehe Kap. 9, 43.



- zeit zubereitet war, ward er plötzlich ent-
 zückt, 153) und erblickte folgendes Ge-
 I1 sicht: 154) Der Himmel that sich auf, und
 ein Gefäß, wie ein grosses leinenes Tuch,
 das mit den vier Enden zusammen gebunden
 I2 war, lies sich auf die Erde nieder; in demsel-
 ben waren alle Arten von vierfüßigen, und
 wilden, und kriechenden Thieren der Erde,
 und von den Vögeln des Himmels. 155) Zu-
 I3 gleich erschallte eine Stimme: „ Petrus!
 I4 „ stehe auf, schlachte und esse!“ Petrus
 „ aber antwortete: Behüte mich Gott! ich
 „ habe noch niemals verbotene oder unreine
 I5 „ Speisen gegessen!“ Und die Stimme lies
 sich noch einmal hören, und sprach: „ Was
 „ Gott für rein erklärt, das sollst du nicht
 I6 „ unrein nennen.“ Dies geschah drei-
 mal; 156) darauf erhob sich das Tuch wie-
 der gen Himmel.
 I7 Indem nun Petrus nachdachte, was das
 Gesicht wohl bedeuten mögte, das er gesehen
 hatte, kamen die Boten, die Cornelius abge-
 schickt

153) Diese ganze Geschichte erzählt Petrus
 selbst Kap. II, 5 = 15.

154) Petrus war vielleicht eingeschlafen, und
 erblickte diese ganze Erscheinung im Traum

155) Unter diesen Thieren befanden sich auch
 viele unreine, die den Juden im Gesetz zu
 essen verboten waren.

156) Petrus hörte die Stimme dreimal, damit
 er desto besser darauf merken und darüber
 nachdenken mögte. (Siehe I Mos. 41, 32.)

schickt hatte, befragten sich nach dem Hause Simons, und da sie es gefunden hatten, erkundigten sie sich an dem Thor, ob Simon, 18 mit dem Beinamen Petrus, darin zur Herberge wäre? — Indem aber Petrus noch über 19 das Gesicht nachdachte, gab ihm Gott ins Herz, daß drei Männer gekommen wären, ihn zu suchen, und er sollte zu ihnen herunter 20 steigen, und ohne Bedenken mit ihnen gehen, denn sie wären auf Gottes Befehl gekommen. Da stieg er herunter zu den Boten des Cor- 21 nelius, und sprach zu ihnen: „ Ich bin derjenige, den ihr suchet; um welcher Ursache willen seyd ihr hieher gekommen? „ Und sie sagten: „ Der Hauptmann Corne- 22 lius, ein frommer und gottesfürchtiger Mann, der auch bei dem ganzen jüdischen Volk ein gutes Lob hat, hat durch einen heiligen Engel den Befehl von Gott erhalten, dich zu sich in sein Haus zu bitten, und sich von dir unterrichten zu lassen. „ 23 Da rief sie Petrus ins Haus, und beherbergte sie.

Den andern Tag machte sich Petrus mit ihnen auf den Weg, und nahm noch etliche Christen von Joppe mit sich; 157) und den 24 fol-

157) Sechs Christen von Joppe giengen mit Petrus, siehe Kap. 11, 12. — Er nahm sie mit, als Zeugen; denn er fürchtete, man mögte ihm wegen dieses Besuchs bei den



- folgenden Tag kamen sie zu Cäsarea an. Cornelius aber wartete schon auf sie, und hatte indessen seine Verwandten, und seine ver-
- 25 trauesten Freunde zusammen kommen lassen. Wie nun Petrus kam, gieng Cornelius ihm entgegen, und fiel vor ihm nieder; aber Petrus richtete ihn wieder auf, und sagte:
- 26 „ Stehe auf! ich bin auch ein Mensch!“ (158)
- 27 Und nachdem er ein wenig mit ihm geredet hatte gieng er in das Haus, wo er eine große Versammlung antraff. (159)
- 28 Und er sprach zu ihnen: „ Ihr wisset, „ daß es einem Juden nicht erlaubt ist, bei „ Heiden einzukehren, oder Umgang mit ih-
- 29 „ nen zu haben. Aber Gott hat mich geleh-
- „ ret, keinen Menschen für unheilig oder un-
- „ rein zu halten; (160) deswegen habe ich „ auch kein Bedenken getragen, „ auf euer „ Bitten zu euch zu kommen. Saget mir

„ nun,

den Heiden Vorwürfe machen, welches auch nachher geschah, siehe Kap. II, 2. 3. (Siehe auch Not. 172.)

158) Das Niederfallen war nach den Sitten des dortigen Landes eine bloße Höflichkeit oder Ehrenbezeugung, die Petrus aber von Cornelius nicht verlangte, zumal da Cornelius ein Römer war, bei welchen diese Art Ehrenbezeugung sonst nicht üblich war.

159) Die Freunde des Cornelius waren alle begierig zu hören, was Gott durch den Petrus verkündigen lassen würde.

160) Jetzt verstand Petrus das gehabte Gesicht, und die Stimme vom Himmel B. 15.

„ nun, warum ihr mich habt herkommen las-
 „ fen? — Da sagte Cornelius: „ Vor 30
 „ vier Tagen hielt ich einen Fasttag, und
 „ blieb nüchtern bis um diese Stunde; und
 „ um die neunte Stunde betete ich in mei-
 „ nem Hause, und plötzlich stand vor mir ein
 „ Mann in einem glänzenden Kleide, und
 „ sagte: Cornelius! Gott hat dein Gebet er- 31
 „ hört und deiner Anrosen in Gnaden ge-
 „ dacht! Schicke nun nach Joppe, und laß 32
 „ den Simon, mit dem Beinamen Petrus,
 „ zu dir bitten, welcher in dem Hause des
 „ Gerbers Simon, nahe am Meer, sich auf-
 „ hält; der wird kommen, und dich unter-
 „ richten. Als bald schickte ich zu dir, und du 33
 „ hast wohl gethan, daß du gekommen bist;
 „ denn wir alle sind hier vor Gott versamm-
 „ let, um zu hören, was er uns durch dich
 „ verkündigen läßt. „

Da antwortete Petrus mit folgender Re- 34
 de: „ Nun erkenne ich ganz gewiß, daß Gott
 „ keine Person ansiehet; 161) sondern ein 35
 „ jeder, der ihn fürchtet, und recht thut,
 „ der ist ihm anaenehm, von welchem Volk
 „ er auch sey. Darum hat er auch einen all- 36
 „ gemei-

161) Da Petrus hörte, daß Gott sich auch dem
 Cornelius offenbart, und ihn seiner Gnade
 versichert hatte, da erkannte er, daß Gott
 keine Person ansiehet, das heißt: daß er
 keinen Unterschied unter den Völkern macht,
 und



- „ gemeinen Frieden 162) verkündigen las-
 „ sen, durch die Lehre, die er den Kindern
 „ Israel durch Jesum Christum bekannt
 „ machte, welcher ein Herr aller Völker ist.
 37 „ Denn ich glaube, ihr werdet von allen den
 „ Begebenheiten gehört haben, die sich seit
 „ der Taufe des Johannes in Galiläa, und
 „ in dem ganzen jüdischen Lande zugetragen
 38 „ haben — ich meyne die Begebenheiten des
 „ Jesus von Nazareth, den Gott mit Wun-
 „ derkraft ausgerüstet hat, so daß er wohl-
 „ thätig umher zog, und viele Kranke durch
 „ Gottes Beistand gesund machte. Wir sind
 39 „ Zeugen 163) aller seiner Thaten im jü-
 „ dischen Lande und zu Jerusalem. Er ist
 „ zwar ans Kreuz geschlagen und getödtet
 40 „ worden; aber Gott hat ihn am dritten
 41 „ Tage wieder auferwecket, und sichtbar dar-
 „ gestellt, zwar nicht dem ganzen Volk, son-
 „ dern nur uns, die Gott vorher zu seinen
 „ Zeugen erwählet hatte. Wir haben sogar
 „ nach seiner Auferstehung mit ihm gegessen
 „ und

und daß also auch die Heiden Christen wer-
den könnten. (Siehe Röm. 2, 10. 11.)!

162) Das Wort Friede heißt oft so viel, als Glück und Segen. Aber hier scheint Petrus durch dieses Wort anzudeuten, daß nun die alte Feindschaft zwischen Juden und Heiden aufhören sollte.

163) Wir sind Zeugen, nemlich Petrus und die andern Apostel.

„ und getrunken. 164) Und er gab uns Be- 42
 „ fehl, dem Volk von ihm zu predigen, und
 „ zu verkündigen, daß er von Gott zu einem
 „ Richter der Lebendigen und der Todten ver-
 „ ordnet sey. Von ihm lehren auch alle
 „ Propheten, 165) daß alle, die ihm glau 43
 „ ben, durch seine Lehre Vergebung der Sün-
 „ den erlangen können. „ 166)

Da Petrus noch in dieser Rede begriffen 44
 war, empfiengen alle, welche seine Lehren
 anhörten, die Gaben des heiligen Gei-
 stes. 167) Und die Christen, die mit Petrus 45
 gekommen, und vorher Juden gewesen wa-
 ren, verwunderten sich, da sie sahen, daß
 auch Heiden die Gaben des heiligen Geistes
 empfiengen; denn sie hörten sie in fremden 46
 Sprachen reden, 168) und Gott preisen.

Da

164) Jesus aß mit seinen Jüngern nach seiner
 Auferstehung, siehe Luc. 24, 41 = 43.

165) Alle Propheten, das heißt, viele Pro-
 pheten des alten Testaments. Eben so redete
 Petrus auch Kap. 3, 24.

166) Petrus hatte vermuthlich noch mehr ge-
 sagt, aber Lucas beschreibt nur den vor-
 nehmsten Inhalt seiner Rede.

167) Andere Christen bekamen die Gaben des
 heiligen Geistes nur durch Auflegung der
 Hände von den Aposteln; aber diese bekam-
 en sie unmittelbar von Gott, zum deutli-
 chen Beweise, daß Gott auch die Heiden zur
 christlichen Religion annehmen wollte.

168) Sie redeten in fremden Sprachen, eben
 so, wie die Apostel bei der ersten Mitthei-
 lung



47 Da sagte Petrus: „ Wer kann diesen die
 „ Taufe versagen, da sie eben sowohl, als
 „ wir, die Gaben des heiligen Geistes emp-
 „ pfangen haben? „ 169) Und er lies sie
 48 taufen auf den Namen des Herrn. 170)
 Darnach blieb er auf ihre Bitte etliche Tage
 bei ihnen.

Anmerkungen zum zehnten Kapitel.

An dem Beispiel des Cornelius sehen wir,
 daß es auch unter den Heiden redliche und
 fromme Menschen giebt, die nach ihrem ge-
 ringen Erkenntnis Gott und ihren Nebenmen-
 schen willig dienen. Dies Beispiel bestätigt
 auch, was uns schon die Vernunft sagt, daß
 Gott solchen frommen Heiden auch gnädig ist,
 und ihnen gerne Barmherzigkeit und Wohl-
 thaten erzeiget.

Vor

lung der Wundergaben auf Pfingsten, siehe
 Kap. 2, 4 = II.

169) Petrus befragte in diesem Vers die an-
 dern Christen um ihre Meinung, ehe er die
 Heiden taufte; er lies es also auf ihr Er-
 kenntnis ankommen, damit ihm hernach kein
 Vorwurf gemacht werden könnte. Siehe
 Not. 157. und 172.

170) Petrus taufte sie nicht selbst, sondern
 lies sie durch andere Christen taufen; denn
 die Apostel beschäftigten sich mehr mit Leh-
 ren, als mit Taufen. (Siehe I Cor. I,
 14 = 17.)

Vor dieser Begebenheit hatte Petrus von der Annehmung der Heiden zur christlichen Religion noch nichts gewußt; und ob er gleich schon lange ein Apostel gewesen war, so mußte er doch noch von Gott besonders darüber belehrt werden. Wir sehen daraus, daß die Apostel eben so wenig, als wir, alles auf einmal lerneten, sondern ihr Erkennnis Anfangs mangelhaft war, und nach und nach zunahm. (Siehe I Cor. 13, 9.)

Die Apostel bewiesen bei der Predigt des Evangeliums viele Klugheit, indem sie sich immer nach den Umständen richteten. Wenn sie mit auswärtigen Heiden redeten, (wie Kap. 17, 24 - 31) so beriefen sie sich nicht so viel auf die Geschichte und Thaten Jesu, als Petrus bei diesen Leuten that (B. 37 - 43.) welchen diese Geschichten bekannt waren, weil sie im jüdischen Lande lebten.

Die Befehrung dieser Heiden erregte bei den Christen zu Jerusalem grosse Verwunderung, und hatte noch allerhand Folgen, die Kap. 11. erzählt werden.

Vorbereitung zum eilften Kapitel.

Die Nachricht von der Befehrung des Cornelius und anderer Heiden zu Casarea erreichte grosse Verwunderung bei den Christen. Ihre Widerwille gegen die Heiden war damals noch so groß, daß sie so gar dem Petrus harte Vorwürfe

S

würfe



würfe darüber machten, daß er zu den unbeschnittenen Heiden gegangen wäre. Denn sie meynten damals noch, wenn die Heiden Christen werden wollten, so müßten sie sich wenigstens zuvor beschneiden lassen, und also gewissermaßen erst Juden werden, ehe sie Christen werden könnten. (siehe Kap. 15, 1. und 5.) Petrus that weiter nichts, sich gegen die Vorwürfe der andern Christen zu rechtfertigen, als daß er den ganzen Verlauf der Sache erzählte, woraus dann jedermann erkennen konnte, daß Gott die Heiden wirklich zu Gnaden angenommen hatte. So wurden die andern Christen wieder zufrieden gestellt. B. 1. 18. — — Nachdem Petrus nun einen glücklichen Anfang gemacht hatte, auch den Heiden das Evangelium zu verkündigen; so thaten andere Christen eben dasselbe zu Antiochia. Und hier wurde bald eine sehr große und ansehnliche christliche Gemeinde zusammen gebracht. Barnabas kam auch dahin, die christliche Lehre verkündigen zu helfen. Und weil er noch einen Gehülfen nöthig hatte, so reisete er nach Tarsus, und hohlte den Saulus ab, (der ein alter Freund von ihm war, siehe Kap. 9, 27.) Mit diesem blieb er noch ein Jahr zu Antiochia, wo sie mit vielem Segen arbeiteten. B. 19. 26. — — Unter den ersten Christen waren einige, die man Propheten nannte, weil sie oft in Begeisterung von Gott und von göttlichen Dingen sprachen.

spra-

sprachen. (Siehe Not. 19.) Diesen wurden auch zuweilen zukünftige Dinge offenbart, wenn es den christlichen Gemeinen zum Nutzen gereichte. Ein solcher Prophet verkündigte jetzt zu Antiochia, es würde eine grosse Hungersnoth über das jüdische Land kommen. Es war sehr gut, daß die Christen zu Antiochia dieses wußten, damit sie sich auf eine Beisteuer für die armen Christen im jüdischen Lande schicken konnten, welche derselben um so mehr bedürftig waren, weil sie von ihren jüdischen Anverwandten keine Unterstützung zu geniessen hatten. Diesen zum Besten sammleten die Christen zu Antiochia eine Steuer, und schickten sie zur Zeit der Hungersnoth nach Jerusalem. B. 27 - 30.

Das eilfte Kapitel.

Indessen hörten die Apostel, und die 1 andern Christen im jüdischen Lande, daß auch Heiden die christliche Lehre angenommen hätten. Als aber Petrus wieder nach 2 Jerusalem kam, wurde er von den Christen, die zuvor Juden gewesen waren, zur Rede gestellt, weil er zu den unbeschnittenen 3 Heiden gegangen wäre, und mit ihnen gegessen und getrunken hätte. — Da 4 erzählte ihnen Petrus den ganzen Verlauf der Sache, vom Anfang bis zum Ende, mit

H 2



5 mit folgenden Worten: 171) „ Als ich zu
 „ Toppe war, und eines Tages mein Gebet
 „ verrichtete, erblickte ich in einer Entzückung
 „ folgendes Gesicht: ein Gefäß, wie ein gros-
 „ ses leinenes Tuch, wurde an den vier En-
 „ den vom Himmel hernieder gelassen, und
 6 „ kam bis zu mir. Ich betrachtete es auf-
 „ merksam, und sah darin vierfüßige, und
 „ wilde, und kriechende Thiere der Erde,
 „ und Vögel des Himmels. Zugleich hörte
 7 „ ich eine Stimme, die sagte zu mir: Pe-
 „ trus, stehe auf! schlachte und esse! Ich
 8 „ aber sagte: Behüte mich Gott! denn ich
 „ habe noch niemals eine verbotene oder un-
 9 „ reine Speise genossen! Da lies die Stimme
 „ vom Himmel sich noch einmal hören, und
 „ rief: Was Gott für rein erklärt, das sollst
 10 „ du nicht unrein nennen. Dies geschah
 „ dreimal, und darauf erhob sich alles wie-
 11 „ der gen Himmel. Und in dem Augenblick
 „ kamen drei Männer an das Haus, darin
 „ ich war, welche von Cäsarea an mich ab-
 12 „ geschickt waren; und Gott gab mir ins Herz,
 „ ich sollte kein Bedenken tragen, mit ihnen
 „ zu gehen. Ich gieng also in Begleitung
 „ dies

171) Petrus erzählt die ganze Geschichte eben-
 so, wie sie schon Kap. 10, 9 = 48. steht.
 Diese Erzählung war hinlänglich, den Pe-
 trus vollkommen zu rechtfertigen; denn es
 hatte alles auf Gottes Befehl gethan.

„ dieser sechs Christen ; 172) und so kamen
 „ wir in das Haus des Mannes , (der mich
 „ zu sich gebeten hatte.) Da erzählte er uns 13
 „ nun , es wäre ihm in seinem Hause ein
 „ Engel erschienen , der hätte zu ihm gesagt :
 „ Schicke Boten nach Toppé , und laß den
 „ Simon , mit dem Beinamen Petrus , zu
 „ dir bitten , der wird dir eine Lehre verkün- 14
 „ digen , dadurch du mit deinem ganzen Hause
 „ selig werden wirst. Als ich nun anfieng , 15
 „ eine kurze Rede zu halten , empfiengen sie
 „ die Gaben des heiligen Geistes , eben so ,
 „ wie wir sie von Anfang empfangen ha-
 „ ben. 173) Da fielen mir die Worte un- 16
 „ ters Herrn wieder ein , wie er sagte : Jo-
 „ hannes hat mit Wasser getauft ; ihr
 „ aber sollt mit den Gaben des heili-
 „ gen Geistes gleichsam überschüttet
 „ werden. 174) Da Gott ihnen also eben 17

H 3

„ sol-

172) Petrus berief sich auf die sechs Christen , die mit ihm von Toppé nach Casarea gegangen waren , daß sie nemlich die Wahrheit seiner Erzählung bezeugen könnten.

173) Sie empfiengen die Gaben des heiligen Geistes eben so , nemlich unmittelbar von Gott , ohne Auflegung der Hände , (siehe Not. 167.) wie die Apostel von Anfang , nemlich auf Pfingsten , siehe Kap. 2, 1 = 4.

174) Diese Worte Jesu stehen Ap. Gesch. 1, 5. Petrus sah nun , daß diese Verheißung Jesu auch die Heiden angiengé , und schloß daraus , daß sie auch die Wassertaufe empfangen dürften.



- „ solche Gaben mittheilte, wie wir durch den
 „ Glauben an den Herrn Jesum Christum
 „ erlangt haben; so war ich ja viel zu gering,
 18 „ das Werk Gottes zu hindern. “ 175) —
 Mit dieser Rede des Petrus waren alle zufriede-
 den, und sagten: „ So sey denn Gott ge-
 „ lobet, der auch den Heiden Gelegenheit
 „ giebt, sich zu bessern, und selig zu wer-
 „ den! “
- 19 Die Christen, welche in der Verfol-
 gung 176) nach dem Tode des Stephanus
 sich zerstreut hatten, waren umher gezogen
 bis nach Phönicien, und Cypren, und Antio-
 chia, hatten aber niemand, als nur den Ju-
 den, die christliche Lehre verkündiget. —
- 20 Jetzt aber kamen einige Christen, die aus Cy-
 pern und Cyrene gebürtig waren, nach An-
 tiochia, und predigten auch den Heiden das
- 21 Evangelium von dem Herrn Jesu. Und
 Gott gab ihnen seinen Segen, so daß eine
 grosse Menge Menschen sich zu dem Herrn
 bekehrten, und die christliche Religion annah-
- 22 men. Auf diese Nachricht schickten die Chri-
 sten zu Jerusalem den Barnabas nach Antio-
- 23 chia. 177) Als dieser dahin kam, und sah
 den
- 175) Petrus will sagen: da Gott diese Heiden
 uns in allem gleich gemacht hatte, so war
 ich zu gering, ihnen die Taufe zu versagen.
- 176) Von dieser Verfolgung siehe Kap. 8,
 1. und 4.
- 177) Sie schickten den Barnabas dahin, die
 neuen Christen noch ferner zu unterrichten.

den guten Fortgang des Christenthums, freute er sich, und vermahnete sie alle, dem Herrn von ganzem Herzen treu zu bleiben; er brachte 24 auch noch viele zum christlichen Glauben, denn er war ein frommer und rechtschaffener Mann, und besaß auch die Wundergaben. — Und 25 nach einiger Zeit reiste Barnabas nach Tarsus, den Saulus wieder aufzusuchen; 178) 26 und nahm ihn mit sich nach Antiochia. Dasselbst blieben sie ein ganzes Jahr bei der christlichen Gemeinde, und unterrichteten viele Menschen; und hier in Antiochia war es, wo die Verehrer Jesu zuerst Christen genennet wurden. 179)

Um dieselbe Zeit kamen einige Propheten 27 von Jerusalem nach Antiochia; und einer von 28 ihnen, Namens Agabus, trat auf, und weissagte auf Eingeben Gottes, es würde eine grosse Hungersnoth über das ganze jüdische Land kommen, (welche auch wirklich kam, un-

§ 4

ter

178) Saulus war noch zu Tarsus, wohin er sich begeben hatte, als ihm seine Feinde zu Jerusalem nach dem Leben stunden. Siehe Kap. 9, 29. 30. und Not. 143. — Er hatte sich aber nicht die ganze Zeit in der Stadt Tarsus aufgehalten, sondern auch in den benachbarten Gegenden von Syrien und Cilicien das Evangelium gepredigt. Siehe Galat. 1, 21 = 23.

179) Vorher hießen sie Jünger, oder Glaubige, oder Brüder; aber in Antiochia nannte man sie zuerst Christen.



29ter der Regierung des Kaisers Claudius.) 180)
 Deswegen legten die Christen zu Antiochia
 etwas zusammen, ein jeder nach seinem Ver-
 mögen, zu einer Beisteuer für die Christen im
 30 jüdischen Lande, 181) welche sie durch den
 Barnabas und Saulus an die Vorsteher der
 Gemeinde zu Jerusalem überschickten.

Anmerkungen zum eilften Kapitel.

Die neuen Christen zu Antiochia wurden
 vielleicht zuweilen von den Christen im jüdi-
 schen Lande verachtet, weil sie zuvor Heiden
 gewesen waren; sie suchten daher ihre Freund-
 schaft durch Wohlthätigkeit zu gewinnen. Zu-
 gleich gaben sie dadurch einen Beweis, daß
 sie wirklich christliche Gesinnungen angenom-
 men hatten, und daß der Geist der brüderli-
 chen Liebe unter ihnen herrschte. — Doch
 konnten sie dadurch den Widerwillen noch nicht
 ganz auslöschen, den einige jüdische Christen
 gegen sie hatten, wie wir bei Kap. 15.
 sehen werden.

Vor-

180) Eine andere Weissagung eben desselben
 Agabus, die auch eben so richtig eintraf,
 steht Kap. 21, 10. 11.

181) Die Christen zu Antiochia waren noch im
 Stande, eine Beisteuer zu geben, weil das
 selbst gar keine, oder doch keine so grosse
 Zehnung war, wie im jüdischen Lande,
 (siehe B. 28.) Denn Antiochia lag nicht im
 jüdischen Lande, sondern in Syrien.

* * *

Vorbereitung zum zwölften Kapitel.

Nachdem die Apostel schon über zehen Jahre lang ihr Amt geführet hatten, so wurde ihre Anzahl durch den Tod des Jakobus vermindert, der unter allen zuerst die Wahrheit der christlichen Religion durch sein Blut bestätigte. Er wurde auf Befehl des Königs Herodes hingerichtet, welcher damals das jüdische Land regierte, und selbst ein eifriger Jude war. Herodes wollte sich bei dem jüdischen hohen Rath gerne gefällig machen, deswegen fieng er an, die Christen zu verfolgen; doch scheint es, daß er seine Verfolgung Anfangs nur gegen die Apostel gerichtet habe, denn er hoffte, wenn er die Stifter der christlichen Religion aus dem Wege geschafft hätte, so würde das Christenthum von selbst aufhören. Er machte an den fleißigsten und angesehensten Aposteln den Anfang, nemlich an Jacobus und Petrus; Jacobus wurde hingerichtet, Petrus aber wurde nicht gleich verurtheilt, sondern mußte eine Zeit lang im Gefängnis sitzen, da denn die andern Christen indessen fleißig für ihn beteten. B. 1. 5. — Gott erhörte ihr Gebet, und ließ den Petrus durch einen Engel auf wunderbare Weise aus dem Gefängnis befreyen. Dies verursachte bei der ganzen christlichen Gemeine grosse Freude, weil ihr damals der Beistand des Petrus noch sehr nöthig war.



Petrus begab sich sogleich von Jerusalem weg, und entgieng also der Gefahr; aber die Wächter, die im Gefängnis die Wache bei ihm gehabt hatten, kamen durch seine Befreyung in Strafe. B. 6 = 19. — Der König Herodes konnte den Christen weiter keinen Schaden mehr thun, denn er starb bald darauf zu Cäsarea. B. 19 = 23. — Nun hatte die christliche Religion wieder völlige Freiheit, sich auszubreiten, welches auch geschah, sowohl im jüdischen Lande, als zu Antiochia. B. 24. 25.

Das zwölfte Kapitel.

1 Um dieselbe Zeit fieng der König Hero-
des an, Gewaltthätigkeit an einigen Christen
zu verüben. Er lies nemlich den Jacobus,
2 des Johannes Bruder, (182) mit dem
3 Schwerdt hinrichten; und wie er sah, daß
dies den Juden gefiel, nahm er auch den Pe-
trus in Verhaft. Weil aber eben damals
4 das Osterfest einfiel, so ließ er ihn im Ge-
fäng-

182) Dieser Jakobus, ein Sohn des Zebe-
däus, (Matth. 4, 21.) wird durch den Na-
men seines Vaters von dem andern Apostel
Jakobus unterschieden, der ein Sohn des
Alphäus heißt. — Jetzt mußte er sich, eben
so, wie Jesus, unschuldig hinrichten lassen,
und wurde also mit der Taufe getauft, das
mit Jesus war getauft worden, wie es ihm
vorher gesagt war, Matth. 20, 23.

fängnis durch sechszehn Soldaten bewachen, 183) und wollte ihn nach dem Osterfest vor das Volk führen lassen. 184) In dessen betete die christliche Gemeinde unaufhörlich für ihn zu Gott.

Wie aber die Zeit kam, da ihn Herodes wollte vorführen lassen, in derselben Nacht, als Petrus mit zwei Ketten gebunden zwischen zweien Soldaten schlief, und die Hüter vor dem Thore das Gefängnis bewachten, kam ein Engel des Herrn, von dessen Glanz das Gefängnis ganz erleuchtet wurde, stieß den Petrus an, weckte ihn auf, und sagte: „Stehe geschwind auf!“ und die Ketten fielen von seinen Händen. Darauf sagte der Engel: „Gürte dich, und thue deine Schuhe an!“ und er that es. Darauf sagte der Engel noch weiter: „Ziehe dein Kleid an, und folge mir

183) Petrus wurde sehr scharf bewacht, vermuthlich deswegen, weil er ehedem schon einmal aus dem Gefängnis entkommen war, siehe Kap. 5, 19. 20. — Die Gefangenen wurden damals mit Ketten an zwei Soldaten geschlossen.

184) Das gemeine Volk der Juden war den Christen nicht so feind, wie der hohe Rath; weil nun das Volk das Recht hatte, auf das Osterfest einen Gefangenen los zu bitten, (Matth. 27, 15.) so besorgte Herodes, es mögte den Petrus los bitten; deswegen ließ er ihn im Gefängnis sitzen, bis nach dem Fest.



- 10** „ mir nach! “ Petrus folgte ihm nach aus dem Gefängnis ; aber er wußte noch nicht , daß dies alles durch den Engel wirklich geschah , sondern er meynte , es wäre nur ein Gesicht.
- 11** Sie giengen bei der ersten und zweiten Wache vorbei ; und wie sie endlich an das eiserne Thor kamen , das aus dem Gefängnis in die Stadt führt , that es sich ihnen von selbst auf , und sie giengen heraus. Darauf begleitete ihn der Engel noch durch eine Strasse , und
- 12** dann schied er von ihm. Wie nun Petrus recht zu sich selbst kam , sagte er : „ Nun weiß ich gewiß , daß der Herr seinen Engel gesandt hat , mich aus der Gewalt des Herodes , und von aller Erwartung des jüdischen Volks zu erretten. “
- 13** 185 — In dem er sich nun umsah , wo er wäre , kam er an das Haus der Maria , der Mutter des Johannes , (der auch den Beinamen Markus 186) führt ,) wo eben viele Christen im Gebet versammelt waren. Und als Petrus an dem Thor des Vorhofs anklopfte , kam eine Magd herbei , Namens Rhode , um zu
- 14** hören , wer da wäre ? Diese erkannte ihn gleich an der Stimme , und ehe sie noch das Thor aufmachte , lief sie vor Freude hinein ,
- 15** und

185) Das jüdische Volk hatte erwartet , Petrus würde hingerichtet werden ; von dieser Erwartung war er nun errettet.

186) Dies war vermuthlich der Markus , der das Evangelium geschrieben hat.

und verkündigte, Petrus stünde vor dem Thor. Die Andern antworteten ihr: „ Bist 16
 „ du unsinnig? „ Wie sie aber versicherte,
 daß es so wäre, sagten sie: „ So muß es
 „ sein Schutzengel seyn! „ 187) Da indes- 17
 sen Petrus noch einmal anklopfte, öffneten
 sie das Thor, und sahen mit Erstaunen, daß
 er es selbst war. Aber er winkte ihnen mit 18
 der Hand, daß sie stille seyn mögten, und
 erzählte ihnen, wie der Herr ihn aus dem
 Gefängnis geführt hätte, und sagte: „ Ber-
 „ kündiget diese Nachricht dem Jacobus 188)
 „ und den andern Christen. „ Darauf gieng
 er weg, und reiste an einen andern Ort. 189) —
 Den andern Morgen aber entstand eine grosse 19
 Verwirrung unter den Soldaten, weil sie
 nicht wußten, was mit Petrus vorgegangen
 wäre? Und da Herodes ihn vor sich forderte, 20
 und hörte, daß er nicht mehr da wäre, ver-
 hör-

187) Die Juden und Heiden hatten in alten Zeiten die Meinung, als ob jedem Menschen sein eigener Schutzengel beigegeben wäre; und diese Meinung scheint damals auch noch bei vielen Christen üblich gewesen zu seyn.

188) Dies war der jüngere Jacobus, der Sohn des Alphäus, (Matth. 10, 3.) welcher Bischof zu Jerusalem war; denn der ältere Jacobus, des Zebedäus Sohn, war schon todt; siehe B. 2. und Not. 182.

189) Petrus begab sich von Jerusalem weg an einen sicherern Ort, nach dem Befehl Jesu Matth. 10, 23. doch kam er nachher wieder dahin, siehe Kap. 15, 7.



hörte er die Soldaten, welche die Wache gehabt hatten, und lies sie gefangen wegführen. 190)

- 21 Um dieselbe Zeit reiste Herodes aus dem jüdischen Lande nach Casarea, und hielt sich daselbst auf; denn er hatte damals Krieg im Sinn gegen die Tyrrier und Sidonier. Diese aber wünschten, Frieden mit ihm zu behalten, weil sie ihr Getreide aus dem Lande des Königs Herodes bekamen; 191) sie schickten daher Abgesandte an ihn, (welche seinen Kammerdiener Blastus auf ihre Seite brachten)
- 22 und liessen um Frieden bitten. Da bestimmte ihnen Herodes einen Tag, an welchem er sich in seinem königlichen Schmuck auf den Thron setzte, und die Gesandten vor sich
- 23 erscheinen lies. Und als er eine Rede an sie hielt, rief das Volk: „Das ist Gottes Stimme, und nicht eines Menschen!“ 192)
- Und

190) Es ist ungewiß, ob sie die Todesstrafe, oder eine andere Strafe leiden mußten.

191) Daß die Tyrrier aus dem jüdischen Lande Getreide bekamen, sehen wir schon aus I Rdn. 5, 1. und II. und aus Ezech. 27, 2. und 17.

192) Herodes war ein studierter Redner; seine Beredsamkeit und seine königliche Pracht setzten das Volk so sehr in Verwunderung, daß sie ihm göttliche Ehre erzeigten. Doch ist zu vermuthen, daß solches nicht von Juden geschah, sondern von abgöttischen Heiden, bei welchen es nicht ungewöhnlich war, Menschen als Gottheiten zu verehren.

Und Gott lies ihn plötzlich krank werden, 24
 deswegen, weil er göttliche Ehre annahm; in
 dieser Krankheit wurde er von Würmern ge-
 fressen, und starb. 193)

Das Christenthum nahm indessen sehr zu, 25
 und breitete sich immer weiter aus. 194) —
 Aber Barnabas und Paulus, nachdem sie die
 Beisteuer nach Jerusalem gebracht hatten, 195)
 waren sie wieder nach Antiochia zurück ge-
 kehrt, und hatten den Johannes, mit dem
 Beinamen Markus, 196) mitgenommen.

Anmerkungen zum zwölften Kapitel.

Dies ganze Kapitel ist voll von Proben,
 wie sehr sich Gott des Christenthums ange-
 nom-

193) Der jüdische Geschichtschreiber Josephus
 erzählt auch von der Rede des Herodes, und
 von der abgöttischen Schmeichelei des Volks,
 und meldet weiter, daß er unter der Rede
 plötzlich Leibscherzen bekommen, sich weg-
 tragen lassen, und fünf Tage hernach ge-
 storben sey. Nach der Erzählung des Lu-
 kas scheint es, daß er Würmer im Leibe
 hatte, welche ihm die Schmerzen verur-
 sachten.

194) Der Tod des Herodes war dem guten
 Fortgang des Christenthums sehr nützlich;
 denn er war ein Verfolger der Christen ge-
 wesen, siehe B. 1. 2.

195) Siehe Kap. 11, 29. 30.

196) Von diesem Markus siehe B. 12. und
 Not. 180.



nommen, und wie herrlich er es gegen seine Feinde geschützt habe. Er ließ es zwar geschehen, daß Jacobus hingerichtet wurde; aber selbst dieser Tod des Jacobus konnte dem Christenthum nützlich seyn, denn man erkannte daraus die Standhaftigkeit und den getrosten Muth der Apostel, der ihnen Kraft gab, für ihre Religion ihr Leben zu lassen. — Die Errettung des Petrus war ein starker Beweis von der gnädigen Fürsorge Gottes für die Christen. So half Gott auch den Christen aus ihrer damaligen Gefahr durch den plötzlichen Tod des Herodes, und gab zugleich ein abschreckendes Straf = Exempel für alle Christenverfolger, die sich gleichsam wider Gott auslehnen.

Bis hieher geht die allgemeine Apostelgeschichte; aber von hier an erzählt Lukas nur die Reisen und Verrichtungen des Paulus unter den Heiden, und von den andern Aposteln kommt nur noch einmal, nemlich Kap. 15. etwas vor.

Vorbereitung zum dreizehnten Kapitel.

Hier geht gleichsam der zweite Theil der Apostelgeschichte an, darin von der Ausbreitung der christlichen Religion unter den Heiden erzählt wird. Denn bisher war das Evangelium fast allein den Juden gepredigt und nur in den beiden Städten Casarea und An-
tio

tiochia ein Anfang mit Bekehrung der Heiden
 gemacht worden, (siehe Kap. 10. und 11.)
 von Antiochia breitete sich das Christenthum
 weiter unter die Heiden aus; denn es war da-
 selbst eine ansehnliche christliche Gemeinde, und
 viele Lehrer. Auch Paulus und Barnabas
 hielten sich wieder daselbst auf, (siehe Kap.
 12, 25.) Diese Beiden bekamen Befehl von
 Gott, das Evangelium in den heidnischen
 Ländern zu predigen. Die Christen zu An-
 tiochia ließen sie also unter Gebet und Se-
 genswünschen von sich. B. 1 = 3. — Ihre
 erste Reise, die in diesem und dem nächstfol-
 genden Kapitel beschrieben wird, gieng zuerst
 nach der Insel Cypern, wo sie in verschiede-
 nen Städten das Evangelium predigten. In
 der Stadt Paphos erfuhren sie viel Wider-
 stand durch einen gewissen Zauberer; aber hier
 bediente sich Paulus seiner Wunderkraft zum
 Besten der christlichen Lehre, indem er den
 Zauberer öffentlich bestrafte, wodurch er den
 Statthalter, der von dem römischen Kaiser
 über die Insel gesetzt war, bewegte die christ-
 liche Religion anzunehmen. B. 4 = 12. —
 Aus Cypern schifften sie wieder nach Asien,
 und kamen in eine Stadt Antiochia in Pi-
 sidien, wo sie am Sabbath in die jüdische
 Schule giengen. Nun war es gebräuchlich,
 daß in den jüdischen Schulen jeden Sabbath
 ein Stück des alten Testaments vorgelesen
 wurde; und wann dies vorbei war, so fragte

J

der



der Vorsteher der Schule, ob jemand aus der Versammlung das Gelesene erklären, oder eine Rede zur Erbauung halten wollte? Auch fremden Juden, die in der Schule zugegen waren, wurde diese Erlaubnis gegeben, welches jetzt auch dem Paulus und Barnabas geschah. B. 13 = 16. — Paulus benutzte diese Gelegenheit, trat auf, und hielt eine Rede, bei welcher er die Absicht hatte, zu beweisen, daß Jesus von Nazareth der wahre Messias und Erlöser der Menschen sey. Weil er aber Juden vor sich hatte, so fieng er seine Rede mit Erzählung der Geschichten des alten Testaments an, damit sie ihm desto aufmerksamer zuhören mögten. Nachdem er die Wohlthaten Gottes an dem jüdischen Volk bis auf die Zeiten Davids kürzlich erzählt hatte, so fieng er an, von Jesu, dem verheissenen Nachkommen Davids, zu reden, nannte ihn den Erlöser Israels, und bestätigte dieses durch das Zeugnis Johannes des Täuflers. B. 16 = 25. — Ferner ermahnte er seine Zuhörer, die Lehre Jesu anzunehmen, und sich den Juden zu Jerusalem nicht gleich zu stellen, welche Jesum getödtet, und sich dadurch schwer versündigt hätten; doch hätten sie dadurch auch Gelegenheit gegeben, daß Jesus von Gott wieder auferweckt, und dadurch als der wahre Messias bestätigt worden. B. 26 = 31. — Da indessen die Auferstehung Jesu
der

der wichtigste Beweis war, daß er der
 Messias sey, so berief sich Paulus nicht bloß
 auf das Zeugnis der Apostel, die ihn nach
 seiner Auferstehung gesehen, sondern auch
 auf Sprüche des alten Testaments, in wel-
 chen davon geweissagt worden. Er ermahnte
 darauf, die Juden nochmals, diese Lehre an-
 zunehmen, und warnte sie, damit sie nicht
 durch Verachtung der Gnade Gottes die von
 den Propheten gedrohten Strafen auf sich
 laden mögten. B. 32 = 41. — Einige Ju-
 den nahmen diese neue Lehre willig auf, und
 wurden Christen. Ja sogar viele Heiden wa-
 ren begierig, die Lehre der Apostel zu verneh-
 men, weswegen sie sich den folgenden Sab-
 bath haufenweise in die jüdische Schule dräng-
 ten. Die Apostel trugen auch gar kein Be-
 denken, die Heiden an ihrem Unterricht Theil
 nehmen zu lassen; aber jetzt regte sich der
 Stolz der Juden, welche sich immer noch für
 besser hielten, und den Heiden nicht gönnten,
 daß sie auch an der Gnade Gottes Theil ha-
 ben sollten. Sie fiengen also an, den Apo-
 steln öffentlich zu widersprechen. Diese lief-
 sen sich aber dadurch nicht stören, sondern
 fuhren fort, den Heiden das Evangelium zu
 predigen, und brachten ihrer viele zum christ-
 lichen Glauben; dadurch aber machten sie sich
 die Juden so sehr zu Feinden, daß sie bald
 aus der Stadt vertrieben wurden. B. 42-
 52.



Das dreizehnte Kapitel.

- I** In der christlichen Gemeinde zu Antiochia waren damals verschiedene Propheten 197) und Lehrer, nemlich Barnabas, und Simeon, mit dem Beinamen Stiger, und Lucius von Cyrene, und Manaen, (der mit dem König Herodes erzogen war,) und Saulus. 198) Als diese einst ihre Andacht verrichteten, und fasteten, da bekamen sie Befehl von Gott, 199) den Barnabas und Saulus zu einem gewissen Werk auszusondern, dazu er sie bestimmt habe. 200) Diese wurden also unter Fasten und Beten, durch Auflegung der Hände zu ihrem Amte eingeweiht, und darauf lies man sie abreisen.
- 4** Sie reiseten auf Eingeben des heiligen Geistes nach Seleucia; von da schifften sie nach

197) Siehe Kap. II, 27. auch die Vorbereitung zu Kap. II, 27 = 30. und Not. 19. wo von den Propheten des neuen Testaments gehandelt wird.

198) Barnabas und Saulus waren jetzt wieder zu Antiochia; denn nachdem sie die Steuer von Antiochia nach Jerusalem gebracht hatten, waren sie wieder nach Antiochia zurück gereiset, (siehe Kap. II, 29. 30. und Kap. 12, 25. und Not. 195.)

199) Sie bekamen Befehl, vermuthlich durch einen von den Propheten, davon B. I. steht.

200) Sie waren bestimmt, das Evangelium unter den Heiden zu verkündigen. Siehe Kap. 9, 15.

nach Cypern, kamen nach Salamis, und ver- 5
 kündigten die christliche Lehre in den jüdischen
 Schulen. (Sie hatten auch den Johannes
 zum Gehülfen. 201) — Darauf zogen sie 6
 durch die Insel bis nach Paphos, und fanden
 daselbst einen Juden, Namens Bar Jesus,
 einen Zauberer, der sich fälschlich für einen
 Propheten ausgab. 202) Dieser war bei dem 7
 Statthalter Sergius Paulus, einem verstan-
 digen Manne; als aber der Statthalter den
 Barnabas und Saulus zu sich kommen lies,
 die göttliche Lehre zu hören, widerstand ihnen 8
 dieser Elymas, (das heißt: ein Zaube-
 rer, 203) und suchte den Statthalter von
 dem christlichen Glauben abwendig zu machen.
 Aber Saulus, der auch Paulus heißt, 204) 9
 mit heiligem Eifer erfüllt, sah ihn an, und 10
 sprach

3 3

sprach

201) Dieser Johannes war derjenige Evange-
 list, der sonst Markus heißt, siehe Kap.
 12, 12. und 25. und Not. 186.

202) Dieser Bar Jesus war ein Zauberer,
 ein Taschenspieler, der sich für einen Pro-
 pheten ausgab, weil er allerhand wunder-
 bare Kunststücke zu machen verstand. Ein
 anderes Beispiel von einem solchen Men-
 schen finden wir Kap. 8, 9 = II. Siehe
 auch die Vorbereitung zu Kap. 8.

203) Elymas heißt ein Zauberer; mit diesem
 Namen wurde Bar Jesus bei dem Statt-
 halter genennet.

204) Saulus war sein hebräischer Name; er
 führte aber unter den Heiden den Namen
 Paulus, als welcher da gewöhnlicher war.



- sprach : „ O du betrügerischer und arglisti-
 „ ger Mensch ! voll teuflischer Bosheit , und
 „ aller Tugend feind ! der du ohne Unterlaß
II „ die göttliche Wahrheit zu verkehren 205)
 „ suchest ! die Strafe des Herrn wird über
 „ dich kommen , daß du blind werdest , und
 „ eine Zeit lang das Tageslicht nicht se-
 „ hest. “ 206) Alsbald ward er stockblind,
 so daß er , wenn er gehen wollte , Leute an-
 sprechen mußte , ihn an der Hand zu leiten.
- I2** Wie der Statthalter dieses sah , erstaunte er
 über die Macht der christlichen Lehre , und
 ward ein Christ.
- I3** Paulus und seine Gefährten schifften hier-
 auf von Paphos nach Perge in Pamphylien.
 Hier trennte sich Johannes von ihnen , und
- I4** kehrte um nach Jerusalem ; 207) Jene aber
 zogen von Perge weiter fort , und kamen nach
 Antiochia in Pisidien. 208) — — Hier
 giengen sie an einem Sabbath in die jüdische
 vor-

205) Er verkehrte die Wahrheit , das heißt ,
 er stellte dem Statthalter die christliche Lehre
 verkehrt vor , schmähte und verachtete sie.

206) Aehnliche Beispiele siehe Kap. 5, 1 = 10.
 und Kap. 8, 20 = 23.

207) Er gieng nach Jerusalem zurück , ver-
 muthlich weil ihm das Reisen zu beschwer-
 lich war ; indessen hat ihm Paulus solches
 nicht wohl aufgenommen , siehe Kap. 15 ,
 37. 38.

208) Dies Antiochia im Lande Pisidien muß
 man unterscheiden von der andern bekannten
 Stadt Antiochia in Syrien.

Schule, und setzten sich daselbst nieder. Als 15
 nun das Lesen des Gesetzes und der Propheten
 vorbei war, 209) schickten die Vorsteher der
 Schule zu ihnen, und liessen ihnen sagen:
 „Liebe Brüder, wenn ihr ein Wort der Er-
 „mahnung zu dem Volk reden wollt, so ist's
 „euch erlaubt!“ Da trat Paulus auf, 16
 winkte mit der Hand, und hielt folgende
 Rede:

„Liebe Israeliten, und alle, die ihr den
 „wahren Gott anbetet, 210) höret mich an! 17
 „Der Gott dieses Volks Israel hat unsere
 „Vorfahren erwählet, ihnen besondere Wohl-
 „thaten zu erweisen; er hat sie zu einem
 „grossen Volk gemacht, da sie Fremdlinge
 „waren in Aegypten und durch grosse Wun-
 „der heraus geführt. Er duldet ihre ver- 18
 „kehrten Sitten in der Wüste vierzig Jahre 19
 „lang, und vertilgte sieben Völker 211)
 „im Lande Canaan, welches er unsern Vor-
 „fah-

§ 4

209) Jeden Sabbath wurde ein Stück aus dem
 Gesetz und aus den Propheten in den jüdi-
 schen Schulen vorgelesen, und die Einthei-
 lung war so gemacht, daß man in einem
 Jahr mit dem ganzen alten Testament zu
 Ende kam.

210) Die ihr den wahren Gott anbetet, mit
 diesen Worten redete Paulus die Profelyten
 an, die aus dem Heidenthum zum Judent-
 thum übergegangen waren. Siehe Not. 15.

211) Diese sieben Völker sind mit Namen ge-
 nennt 5 Mos. 7, 1.



- 20 // fahren zum eigenthümlichen Besitz gab.
 // Darnach gab er ihnen Richter bei vierhundert
 // dert und fünfzig Jahre lang 212) bis zu
 21 // der Zeit des Propheten Samuel. Darauf
 // baten sie um einen König, und Gott gab
 // ihnen den Saul, den Sohn Kis aus dem
 // Stamm Benjamin, zum König, vierzig
 22 // Jahre lang. 213) Und nachdem dieser
 // todt war, erweckte er ihnen den David zum
 // König, dem er auch einst ein gutes Zeug-
 // nis gab, indem er von ihm sagte: 214)
 // Ich habe gefunden den David, den
 // Sohn Isai, einen Mann nach mei-
 // nem Sinn, der alle meine Befehle
 23 // ausrichten wird. — — Aus dieses
 // Davids Nachkommenschaft hat Gott nach
 // seiner Verheißung 215) Jesum kommen
 24 // lassen, der Israel erlösen sollte. Und ehe
 // // der-

212) Alle Richter zusammen regierten 339 Jahre. Wenn man aber die Zwischenzeiten dazu rechnet, da das Volk keine Richter hatte, und den Heiden dienßbar war, (welche Zeiten III Jahre ausmachen, siehe Richt. 3, 8. 14. Kap. 4, 3. Kap. 6, 1. Kap. 10, 8 Kap. 13, 1.) so kommen die 450 Jahre richtig heraus.

213) Saul allein regierte zwar keine vierzig Jahre; aber vermuthlich ist hier die Zeit der Regierung Samuels mit gerechnet.

214) Siehe I Sam. 13, 14. und Ps. 89, 21.

215) Diese Verheißung steht Jes. 11, 1. 2. und an andern Orten.

„ derselbe als Lehrer auftrat, hat Johannes
 „ getauft, und das ganze Volk Israel er-
 „ mahnet, die neue Religion anzunehmen.
 „ Johannes sagte auch, da er sein Geschäfte ²⁵
 „ vollendet hatte: Ich bin nicht der, für den
 „ ihr mich haltet, sondern derselbe kommt
 „ nach mir ich aber bin zu gering, ihm die
 „ Schuhe aufzulösen. 216) „

„ Liebe Brüder! Nachkommen Abrahams, ²⁶
 „ und alle, die ihr den wahren Gott vereh-
 „ ret! euch läßt Gott nun die Lehre von die-
 „ ser Erlösung verkündigen. Denn die Ein- ²⁷
 „ wohner zu Jerusalem und ihre Vorsteher
 „ haben Jesum verkannt, 217) und zum
 „ Tode verurtheilt, und dadurch die Weis-
 „ sagungen der Propheten in Erfüllung ge-
 „ bracht, welche jeden Sabbath vorgelesen

J 5

„ wer=

216) Siehe Joh. I, 19, 27. — Johannes
 der Täufer gab deutlich genug zu verstehen,
 daß Jesus der Messias wäre, indem er sag-
 te, er selbst wäre es nicht, sondern ein an-
 derer Lehrer, der bald nach ihm aufreten
 würde, auf dessen Lehre er auch schon im
 voraus taufte, und gegen welchen er selbst
 zu gering wäre, ihm die allergeringsten
 Knechtsdienste zu leisten. Paulus konnte
 durch das Zeugnis Johannes des Täufers
 hier viel anrichten, denn derselbe wurde
 noch nach seinem Tode von den Juden für
 einen Propheten gehalten, siehe Matth.
 21, 26.

217) Das heißt: sie haben ihn nicht für den
 Messias erkannt,



- 28 // werden. Und da sie keine Ursache des To-
 // des an ihm fanden, haben sie den Pilatus
 // durch (ungestümes) Bitten bewegt, ihn
 29 // umzubringen. Nachdem sie also alles in
 // Erfüllung gebracht hatten, was von ihm
 // geschrieben war, nahmen sie ihn von dem
 30 // Kreuz, und legten ihn in ein Grab. Aber
 31 // Gott erweckte ihn von den Todten, und er
 // lies sich wieder viele Tage lang sehen von
 // denen, die mit ihm aus Galiläa nach Jeru-
 // rusalem gekommen waren, welche dieses
 // öffentlich vor dem ganzen Volk bezeugt
 // haben. //
- 32 // Und auch wir kommen zu euch in der
 // Absicht, euch zu verkündigen, daß Gott
 // die Verheissungen, die er unsern Vorfah-
 33 // ren gab, uns, ihren Nachkommen, er-
 // füllt hat, dadurch, daß er Jesum gesandt
 // hat. Denn er ist es, von dem im zweiten
 // Psalm geschrieben steht: 218) Du bist
 // mein Sohn; heute erkläre ich dich
 34 // dafür! Daß ihn aber Gott von den Todten
 // auferweckt hat, und er nicht verwesen
 // sollte, davon sagte er: 219) Ich will
 // // euch

218) Siehe Ps. 2, 7. — Dieser Psalm handelt von einem grossen König, den Gott ganz besonders schützt und erhdhet. Er kann also auch auf Jesum gedeutet werden, wie Paulus hier thut.

219) Siehe Jesaj. 55, 3. vergleiche damit Ps. 89, 36.

„ euch die Verheißungen, die ich dem
 „ David gegeben, treulich erfüllen.
 „ Denn in einem andern Psalm heißt es: 220) 35
 „ Du wirst deinen Diener nicht ver-
 „ wesen lassen. Nun wißt ihr wohl, daß 36
 „ David, da er sein Volk lange genug re-
 „ giert hatte, nach Gottes Willen ent-
 „ schlafen, und zu seinen Vätern versamm-
 „ let worden ist; er ist also längst verwesen.
 „ Aber derjenige, den Gott erweckte, ist nicht 37
 „ verwesen. Und nun verkündigen wir euch, 38
 „ liebe Brüder, daß ihr durch diesen die 39
 „ Vergebung aller eurer Sünden erlangen
 „ könnet, und ein Jeder, der an ihn glaubt,
 „ wird durch ihn auch von den Strafen der-
 „ jenigen Sünden befreyt, davon das Gesetz
 „ des Moses euch nicht befreyen konn-
 „ te.

220) Siehe Ps. 16, 10. — Paulus hatte hier
 drei Stellen des alten Testaments angeführt
 B. 33. 34. und 35. durch die erste bewies
 er, daß Gott im alten Testament schon ver-
 heissen hatte, Jesum zu senden; durch die
 Zweite wollte er darthun, daß Gott seine
 Verheißungen auch wirklich erfülle; in der
 dritten redete David von einer Person, die
 nicht verwesen sollte, und nun macht Pau-
 lus in den folgenden Versen den Schluß,
 daß David hier von der Auferstehung Jesu
 geweissagt haben müsse, weil David gestor-
 ben und verwesen ist, Jesus aber nicht. Ver-
 gleiche damit Kap. 2, 25 = 31.



- 40 // te. 221) Sehet nun zu, daß euch nicht
 // betreffe, was in den Propheten gedrohet
 41 // wird: 222) Mit Schrecken und Ent-
 // setzen werdet ihr sehen, ihr Veräch-
 // ter, was ich thun will; denn ich
 // werde zu eurer Zeit etwas geschehen
 // lassen, das ihr jetzt nicht glauben
 // würdet, wenn euch jemand davon
 // sagte. "
- 42 Als nun die Versammlung aus einander
 43 gieng, da folgten viele Juden und Profely-
 ten dem Paulus und Barnabas nach, welche
 sie lehrten, und ermahnten, in der Gnade
 Gottes zu beharren; auch sogar die Heiden
 baten, daß ihnen den folgenden Sabbath diese
 44 Lehre auch vorgetragen würde. Und am fol-
 genden Sabbath versammlete sich fast die ganze
 Stadt, 223) um die göttliche Lehre anzuhö-
 ren.

221) Durch die Sündopfer, die im Gesetz des Moses verordnet waren, konnten nur geringe Vergehungen versöhnt werden, aber schwere Verbrechen nicht, denn die wurden mit dem Tod bestraft. Durch Jesum aber können alle Sünden versöhnt werden.

222) Siehe Habac. I, 5. — Der Prophet redete eigentlich von der babylonischen Gefangenschaft; Paulus braucht aber hier diese Worte so, daß er damit auf die Zerstörung der Stadt Jerusalem durch die Römer und auf die gänzliche Zerstreung des jüdischen Volks deutet.

223) Die ganze Stadt, also nicht nur Juden und Profelyten, sondern auch Heiden.

ren. Da aber die Juden die Menge der Hei- 45
den sahen, wurden sie neidisch, und wider-
sprachen der Lehre des Paulus, ja sie stießen so-
gar Lasterungen gegen ihn aus. Paulus aber und
Barnabas sagten ganz unerschrocken: „ Euch
„ mußten wir die göttliche Lehre zuerst ver- 46
„ kündigen; 224) weil ihr sie aber verwer-
„ fet, und euch selbst des ewigen Lebens un-
„ würdig macht, so wenden wir uns zu den
„ Heiden, nach dem Befehl unsers Herrn. 225) 47
„ Denn so stehet geschrieben: 226) Ich ma-
„ che dich zu einem Lehrer der Heiden,
„ und zu einem Heiland der ganzen
„ Welt. “ Da die Heiden solches hörten, 48
freueten sie sich, priesen die Lehre des Herrn,
und wurden Christen, wie sie denn auch von
Gott zum ewigen Leben bestimmt waren. 227) 49

Die

224) Jesus hatte den Aposteln befohlen, seine
Lehre zuerst den Juden zu verkündigen, siehe
Matth. 10, 6.

225) Jesus hatte den Aposteln befohlen, auch
den Heiden zu predigen, Matth. 28, 19.
Luc. 24, 46. 47. und Ap. Gesch. I, 8.
Siehe auch Matth. 21, 43.

226) Siehe Jes. 49, 6. — Wenn diese Worte
von Jesu erklärt werden, so zeigen sie ganz
deutlich an, daß seine Lehre nicht nur den
Juden, sondern auch den Heiden, verkün-
digt werden sollte.

227) Im vorhergehenden Vers war aus einer
Stelle des alten Testaments bewiesen wor-
den, daß auch die Heiden von Gott zum
Chris



Die christliche Lehre breitete sich nun bald
 50 durch dieselbige ganze Gegend aus. — —
 Indessen haben die Juden einige vornehme
 Profelyten = Weiber aufgereizt, und durch
 diese haben sie es bei der Stadtobrigkeit dahin
 gebracht, daß Paulus und Barnabas ver-
 folgt, und endlich aus dem Gebiet der Stadt
 51 vertrieben wurden. Diese aber schüttelten den
 Staub von ihren Füßen, zum Zeugnis wi-
 52 der sie, 228) und reiseten nach Ikonium;
 die neubekehrten Christen aber blieben stand-
 haft und freudig bei dem Bekenntnis der christ-
 lichen Lehre.

Anmerkungen zum dreizehnten Kapitel.

Die Strafe des Zauberers scheint etwas
 hart zu seyn; allein sie war nöthig, damit
 Andere abgeschreckt würden, dem Christen-
 thum nicht zu schaden. Sie diente auch zum
 Beweis, daß die Apostel mit Zauberern und
 dergleichen Leuten in keiner Gemeinschaft stun-
 den.

Christentum bestimmt wären; deswegen
 führt Lukas in diesen Worten nochmals aus-
 drücklich an, daß durch die Bekehrung die-
 ser Heiden jener Wille und Bestimmung
 Gottes erfüllt worden.

228) Sie schüttelten an der Gränze den Staub
 von ihren Füßen, und legten dadurch gleich-
 sam ein Zeugnis wider diese unglaubigen
 Juden ab, daß sie nichts mehr mit ihnen
 wollten zu schaffen haben. (Matth. 10, 14.)

den. Und endlich wurde auch der Statthalter dadurch desto leichter zum christlichen Glauben gebracht, welches für das Christenthum ein ansehnlicher Gewinn war; denn durch das Beispiel eines so vornehmen Mannes sind vermuthlich noch viele Andere bewogen worden, Christen zu werden. Paulus strafte also nicht aus Rachsucht; er kündigte nur dem Zauberer die Strafe an, die Gott zum Nutzen des Christenthums über ihn verhängt hatte. (Siehe die Anmerkungen zu Kap. 5.)

Wenn die Apostel gleich zur Bekehrung der Heiden auszogen, so pflegten sie doch in jeder Stadt zuerst zu den Juden zu gehen, und diesen das Evangelium zu verkündigen. Denn die Juden hatten das nächste Recht zu den Wohlthaten des Messias, weil er ihnen von alten Zeiten her verheissen war, und von ihrem Volk abstammte. Wenn aber die Juden der Predigt der Apostel kein Gehör gaben, dann pflegten sie sich zu den Heiden zu wenden, welche sich mehrentheils williger finden liessen, ihre Lehre anzunehmen.

Vorbereitung zum vierzehnten Kapitel.

Als Paulus und Barnabas zu Iconium angekommen waren, (Kap. 13, 51.) fiengen sie alsbald auch hier an, das Evangelium zu verkündigen, und zwar mit einem guten Erfolg. Weil sie aber auch die Heiden an-

nah



nahmen, so zogen sie sich dadurch gar bald wieder den Haß der Juden zu, welche sie verfolgten, und ihnen nach dem Leben stunden. Dieser Gefahr entgingen sie durch die Flucht nach Lystra. B. 1 = 7. — Zu Lystra verrichtete Paulus öffentlich ein grosses Wunderwerk an einem lahmen Menschen. B. 8 = 10 — Die Heiden zu Lystra erstaunten so sehr über dies Wunder, daß sie den Paulus und Barnabas für Götter hielten, die in Menschengestalt auf die Erde gekommen, welches nach der Meinung der Heiden öfters geschah. Sie gaben ihnen so gar schon Namen von zweien ihrer Abgötter, und wollte ihnen opfern; und weil sie dies alles in ihrer Landessprache redeten, so verstunden es die Apostel nicht, und merkten nichts von ihrem Vorhaben, bis sie die Anstalten zum Ofer sahen. Jetzt aber stellten sie ihnen vor, daß sie keine Götter, sondern sterbliche Menschen wären, und nahmen daher Gelegenheit, ihnen den einzigen wahren Gott und Schöpfer der Welt bekannt zu machen. Doch kostete es viel Mühe, das Volk wieder zu beruhigen. — B. 11 = 18. — In dieser Stadt hätten die Apostel viel Gutes stiften können, wenn die Juden ihnen nicht auch hier zuwider gewesen wären. Denn es kamen einige Juden von Antiochia in Pisidien und von Iconium, welche den Einwohnern zu Lystra vorstellten, daß diese beiden Apostel auch bei ihnen gewesen, aber als Betrüger aus
ihren

ihren Städten vertrieben worden wären. Durch dergleichen Reden reizten sie das Volk zu Lystra, den Paulus zu steinigen. Diese Strafe war sonst tödtlich; aber Paulus blieb doch nicht ganz todt, sondern fiel nur in eine Ohnmacht, in welcher man ihn für todt liegen ließ. Er erholte sich aber nachher wieder, und blieb nur noch eine Nacht heimlich zu Lystra; den folgenden Tag flüchtete er mit Barnabas nach Derbe. B. 19. 20. — zu Derbe predigten sie die christliche Lehre mit gutem Erfolg; darnach nahmen sie eine Reise durch die Städte vor, wo sie vorher christliche Gemeinen gestiftet hatten, um die Christen im Glauben zu befestigen, und die Gemeinen durch Einsetzung der Vorsteher und andere nützliche Anordnungen besser einzurichten. Wie dieses geschehen war, reisten sie wieder nach Antiochia in Syrien zurück, um sich daselbst eine Zeit lang von ihrer Reise auszuruhen, und den Christen daselbst Nachricht von ihren Verrichtungen zu bringen. B. 21 = 28.

Das vierzehnte Kapitel.

Zu Iconium giengen sie mit einander in **1** die jüdische Schule, und lehrten mit so gutem Erfolg, daß eine Menge Juden und Heiden den christlichen Glauben annahmen. Aber die **2** ungläubigen Juden reizten die Heiden zum Haß gegen die Christen. Die Apostel blieben **3**
R zwar



zwar eine lange Zeit da, und traueten auf den
 Herrn, der seine gnadenvolle Lehre durch Zei-
 chen und Wunder bestätigte, 229) die sie
 thaten; aber die Einwohner der Stadt wa-
 4 ren gleichsam getheilt, denn einige hielten es
 mit den Juden, Andere mit den Aposteln,
 und die Heiden nebst den Juden, und ihren
 5 Vorstehern fiengen einen Aufruhr an, in der
 Absicht, die Apostel zu beschimpfen und zu stei-
 6 nigen. Da sie solches merkten, entflohen sie
 in die Städte von Lykaonien, in die Gegend
 von Lystra und Derbe. Daselbst predigten
 7 sie das Evangelium.

8 Zu Lystra war ein lahmer Mann, der
 saß beständig, und war noch niemals gegan-
 gen, denn er war von Mutterleibe an lahm
 gewesen. Dieser hörte die Lehre des Paulus
 9 an; und da Paulus ihn ansah, und merkte,
 daß er hofte, geheilt zu werden, sagte er mit
 10 lauter Stimme: „Stehe auf, und stelle
 „dich aufrichtig auf deine Füße!“ Sogleich
 sprang er auf, und gieng.

11 Da aber das Volk sah, was Paulus ge-
 than hatte, erhoben sie ihre Stimme, und
 sagten auf lykaonisch: „Es sind Götter in
 „menschlicher Gestalt zu uns hernieder ge-
 12 „kommen.“ Und sie gaben dem Barnabas
 den

229) Wo die christliche Lehre viel Widerspruch
 fand, da ließ Gott desto mehr Wunder ge-
 schehen, die Wahrheit zu bestätigen.

den Namen ihres Abgottes Zeus, 230) und dem Paulus den Namen Hermes, weil er das Wort führte. 231) Und der Priester des Zeus, dessen Tempel vor der Stadt war, brachte Ochsen mit Kränzen 232) an die Thore, und wollte mit dem Volk opfern; 14 da aber die Apostel Barnabas und Paulus dieses hörten, zerrissen sie ihre Kleider, 233) sprangen unter das Volk, und schrien mit lauter Stimme: // Liebe Leute, was macht ihr 15 // da? wir sind auch schwache sterbliche Menschen, wie ihr, und sind gekommen, euch zu lehren, daß ihr euch von diesen falschen Göttern zu dem wahren Gott wenden sollt, // zu dem Gott, der den Himmel, und die

K 2

// Er-

230) Zeus (auf lateinisch Jupiter) war der höchste heidnische Abgott, und Barnabas bekam diesen Namen vermuthlich deswegen, weil er sehr ehrwürdig aussah.

231) Hermes (auf lateinisch Mercurius) war nach dem Glauben der Heiden ein Bote der Götter, und sehr beredt; weil nun Paulus das Wort führte, und grosse Beredtsamkeit zeigte, so bekam er diesen Namen.

232) Es war in alten Zeiten gebräuchlich, die Opferthiere mit Blumengränzen zu schmücken.

232) Es war in alten Zeiten gebräuchlich, die Opferthiere mit Blumenkränzen zu schmücken.

233) Das Zerreißen der Kleider war ein Zeichen eines grossen Schreckens, und geschah auch öfters beim Anblick fremder Sünden, siehe 4 Mos. 14, 6. und Matth. 26, 65.



16 // Erde, und das Meer, und alles, was da-
 // rin ist, geschaffen hat. 234) Dieser Gott
 // hat zwar in den vergangenen Zeiten alle
 17 // Völker nach ihrem Willen leben lassen; in-
 // dessen hat er sich uns doch immer durch seine
 // Wohlthaten offenbaret, denn er ist es, der
 // uns vom Himmel Regen und fruchtbare
 // Witterung gegeben, und unsere Herzen
 // durch Speise und Trank erfreuet hat " 235)
 18 Durch diese Rede konnten sie kaum das Volk
 19 vom Opfern abhalten. Indessen kamen Ju-
 // den von Antiochien und von Iconium, die be-
 // redeten das Volk, daß sie den Paulus steinig-
 // ten; 236) und da sie glaubten, er wäre todt,
 20 schleiften sie ihn aus der Stadt. Wie sich aber
 die

234) Die Heiden glaubten viele Götter, deren
 jeder seine besonderen Berrichtungen habe;
 dagegen lehrten die Apöstel in diesem und den
 beiden folgenden Versen, daß nur ein Gott
 sey, der alles gemacht habe, und beherrs-
 sche, und von dem allein alles gute komme.

235) Paulus besorgte, die Heiden mögten ihm
 einwenden, warum sich denn der wahre Gott
 nicht eher offenbaret habe? und antwortete
 darauf, daß er sich schon von jeher durch
 seine Werke in der Natur zu erkennen gege-
 ben. Siehe hierbei Röm. I, 19. 20.

236) Siehe 2 Cor. II, 25. — Welche plöz-
 liche Veränderung! In einer und eben ders-
 selben Stadt wurde Paulus innerhalb wenig
 Tagen — erst als ein Gott verehret, und
 dann — als ein Missethäter gesteinigt!

die Christen um ihn versammelten, 237) stand er wieder auf, und gieng in die Stadt. Den folgenden Tag gieng er mit Barnabas nach Derbe.

Hier predigten sie das Evangelium, und 21 brachten viele zum christlichen Glauben. Von da kehrten sie wieder um nach Lystra und Ikonium, und Antiochia, und allenthalben be- 22 festigten sie die Gemüther der Christen, ermahnten sie, in ihrem Glauben standhaft zu bleiben, und erinnerten sie, daß alle Christen viele Leiden erdulden müssen. 238) Sie er- 23 wählten auch Vorsteher für eine jede Gemeinde, und empfahlen sie unter Gebet und Fasten dem Herrn, an den sie glaubten. — Da sie 24 so durch Pisidien gezogen waren, kamen sie in Pamphylien, und nachdem sie zu Perge die 25 christliche Lehre geprediget hatten, giengen sie nach Attalia. Von da schiften sie nach der 26 Stadt Antiochia, aus welcher sie ehemals durch die Gnade Gottes waren ausgesandt worden 239) zu dem Werk, das sie nunmehr vollendet hatten.

K 3

Nach

237) Die Christen versammelten sich um ihn, vermuthlich in der Absicht, ihn durch allerhand Mittel wieder zum Leben zu bringen, welches ihnen auch gelang.

238) In den ersten Zeiten des Christenthums mußten alle Christen viele Leiden erdulden, weil sie allenthalben verfolgt wurden.

239) Dies war Antiochia in Syrien, aus welcher sie zuerst ausgezogen waren, siehe Kap. 13, 2. 3.



- 27 Nach ihrer Ankunft ließen sie alsbald die christliche Gemeinde zusammen kommen, und erzählten alles, was Gott durch sie gethan hatte, und daß auch den Heiden der Weg zum
- 28 christlichen Glauben offen stünde. Daselbst hielten sie sich einige Zeit bei den Christen auf. 240)

Anmerkungen zum vierzehnten Kapitel.

Die Apostel haben zu Lystra vermuthlich in griechischer Sprache gepredigt, und die Einwohner müssen dieselbe auch wohl verstanden haben; doch scheint es, daß sie noch ihre besondere (Lykaonische) Landessprache hatten, welche die Apostel nicht verstunden. Denn wenn sie solche verstanden hätten, so hätten sie den Heiden, die sie für Götter hielten, eher widersprochen. Wir sehen hieraus, daß die Apostel nicht alle Sprachen und zu jeder Zeit reden und verstehen konnten, sondern nur zuweilen ward ihnen durch ein Wunder das Vermögen mitgetheilt, in fremden Sprachen zu reden, wann nemlich solches besonders nöthig war. Siehe Not. 12.

Diese Erzählung beweiset uns ganz deutlich, daß die Apostel redliche Leute waren. Wenn es ihnen um irdisches Glück zu thun
gewe.

240) Diesmal hielten sie sich zwei bis drei Jahre in Antiochia auf, ehe sie ihre zweite Reise antraten.

gewesen wäre, welche Vortheile hätten sie da in Lystra genießen können, wenn sie den Irrthum der Einwohner unterhalten hätten! Aber sie verlangten keine göttliche Ehre, und keine irdische Vortheile. Ihre einzige Absicht war, die Lehre Jesu auszubreiten, und den heidnischen Aberglauben zu zerstören. Wenn dieß ihnen gelang, das erfüllte sie mit Freude, und stärkte ihren Muth so kräftig, daß sie sich nicht fürchteten, auch wieder in diejenigen Städte zu reisen, wo sie vorher verfolgt, vertrieben und gesteinigt worden waren.

Vorbereitung zum fünfzehnten Kapitel.

Die christliche Religion war bestimmt, an die Stelle der jüdischen zu kommen, und sollte also dem jüdischen Gesetz und Gottesdienst ein Ende machen, (siehe Röm. 10, 4.) Aber die Juden, auch selbst diejenigen, welche die christliche Religion schon angenommen hatten, hielten ihr Gesetz so hoch, daß die Abschaffung desselben sehr schwer halten mußte, und also auch nicht plötzlich und auf einmal geschehen konnte; sie mußten erst nach und nach dazu vorbereitet werden, und es wurde eine Zeit von vielen Jahren erfordert, ehe alle Christen völlig einsehen lernten, daß das jüdische Gesetz nun gänzlich abgeschafft wäre, und daß man ohne dasselbe selig werden könnte. Die ersten Christen waren alle geborne Juden, und



diese hatten lange Zeit die Meinung, daß nur die Juden zur christlichen Lehre geschickt und würdig wären, aber die Heiden nicht. Diese falsche Meinung, welche Anfangs sogar auch bei den Aposteln war, legten sie auch nicht eher ab, als bis Gott auf eine wunderbare Art durch den Petrus auch Heiden zum Christenthum aufnehmen lies, (siehe Kap. 10.) Nun waren die Christen zwar überzeugt, daß auch Heiden das Christenthum annehmen könnten; aber jetzt entstand wieder ein neuer Irrthum. Diejenigen Christen, die vorher Juden gewesen waren, fuhren immer fort, das jüdische Gesetz zu halten; aber diejenigen, die sich aus dem Heidenthum zur christlichen Religion bekehrt hatten, wollten diese Last nicht gerne auf sich nehmen. Die Apostel Paulus und Barnabas, welche zuerst das Evangelium unter den Heiden predigten, hatten mit gutem Vorbedacht die neuen Christen mit der Last des jüdischen Gesetzes verschont, weil sie solches für abgeschafft erkannten, und weil sie vorher sahen, daß Wenige das Christenthum annehmen würden, wenn man ihnen zugleich die Last des Gesetzes aufbürden wollte. Sie erkannten auch, daß die jüdische und die christliche Religion sich nicht wohl mit einander vereinigen ließen; denn das jüdische Gesetz konnte nur allein in dem jüdischen Lande recht ausgeübt werden, und schickte sich nicht für andere Länder; aber die christliche Religion war für

für

für alle Länder und Völker bestimmt. Barnabas und Paulus hatten also ganz recht gethan, daß sie die Heiden zum Christenthum aufgenommen, ohne sie auf das jüdische Gesetz zu verpflichten. Indessen fanden sich Andere, die eine ganz verschiedene Meinung hatten, nemlich solche Christen, die vorher zu der Sekte der Pharisäer gehört, und also das jüdische Gesetz sehr hoch geachtet hatten. Diese glaubten, ein jeder der selig werden wollte, mußte das Gesetz halten. Dieses lehrten sie auch öffentlich, und einige von ihnen kamen sogar nach Antiochia, und fiengen daselbst an, die Christen aus dem Heidenthum zu bereden, daß sie sich alle beschneiden lassen, und alle Gebräuche des jüdischen Gesetzes halten mußten, wenn sie selig werden wollten. Diese neue Lehre konnte den Christen zu Antiochia nicht gefallen, und am wenigsten den Aposteln Paulus und Barnabas, als welche bisher ganz anders gelehret hatten. Diese hielten sich bei dem Anfang des Streits eben zu Antiochia auf (siehe Kap. 14, 28.) und widersprachen jener neuen Lehre öffentlich. Die Christen zu Antiochia wußten nicht, wer bei diesem Streite wohl Recht hätte; sie hielten also für das Sicherste, eine Gesandtschaft nach Jerusalem zu schicken, und die Apostel und übrigen dort befindlichen Lehrer wegen dieser Sache zu befragen. Paulus war zwar auch ein Apostel, auf dessen Wort sie sich hät-



ten verlassen können; indessen hielten sie diese Sache für so wichtig, daß sie gerne auch das Urtheil der andern Apostel darüber vernehmen wollten. Paulus nahm auch dieses gar nicht übel auf, sondern erbot sich vielmehr, selbst unter der Zahl der Abgesandten zu seyn, denn es war ihm auch daran gelegen, daß die Lehre aller Apostel in diesem wichtigen Stücke übereinstimmte. Er reiste also mit Barnabas und etlichen Andern nach Jerusalem; daselbst erzählten sie die Ausbreitung des Christenthums unter den Heiden, und den entstandenen Streit, worüber sie sich das Urtheil der Apostel ausbaten. Diese Untersuchung ward um so viel wichtiger, weil auch in Jerusalem pharisäische Christen auftraten, welche jener neuen Lehre beistimmten, und behaupteten, alle die Heiden, die in verschiedenen Ländern durch den Paulus und Barnabas zur christlichen Religion bekehrt worden, mußten das Gesetz annehmen, wenn sie selig werden wollten. Der Streit, der in Antiochia angefangen hatte, wurde also in Jerusalem von neuem fortgesetzt. B. I. 5. — Die Apostel in Jerusalem hatten bisher eben so, wie die andern Christen im jüdischen Lande, das Gesetz noch beobachtet, und es scheint, daß sie vorher noch nicht ernstlich darüber nachgedacht hatten, ob die Christen aus dem Heidenthum auch dazu verbunden wären. Oder vielleicht waren sie bisher selbst ungewiß in diesem Stücke gewesen

wesen

wesen. Aber jetzt war es höchst nöthig, die Sache ernstlich zu untersuchen, und eine gewisse Anordnung darüber fest zu setzen, damit dem Streit und den Spaltungen ein Ende gemacht würde. Die Apostel hielten deswegen zu Jerusalem nebst einigen Ältesten eine eigne Versammlung; unter diesen waren vermuthlich auch manche von der pharisäischen Parthei, welche die Beobachtung des Gesetzes von den Christen verlangten. Diese stritten nun mit Paulus und Barnabas, und man konnte lange nicht einig werden, bis endlich auch die andern Apostel sich auf die Seite des Paulus neigten. Petrus hielt eine kurze Rede, und führte das Beispiel des heidnischen Hauptmanns Cornelius an, wie Gott nemlich ihm und andern Heiden die Gaben des heiligen Geistes mitgetheilt, und dadurch angedeutet habe, daß auch die Heiden ohne die Beschneidung und das Gesetz ihm wohlgefällig seyn könnten. Daraus machte er nun den Schluß, das Gesetz sey nicht nothwendig für die Christen, weil über das auch niemand durch das Gesetz selig werden könne. B. 6 = II. — Nun fiengen Paulus und Barnabas an, diese Rede des Petrus zu bestättigen, indem sie erzählten, daß Gott auch durch sie vielen Heiden die Wundergaben mitgetheilt hätte. Jacobus stimmte ihnen bei, und bekräftigte ihre Meinung durch Aussprüche des alten Testaments, darin von der Bekehrung der Heiden gere-

gere-

geredet wird. Er war also der Meinung, daß die Christen von allen Cerimonien des Gesetzes frei wären; doch hielt er für gut, daß sie sich von dem Bluteffen enthielten, und von den Opfermahlzeiten, welche die Heiden bei ihren Opfern in den Götzentempeln anstellten, und wobei öfters viele Ausschweifungen und Unzucht vorgiengen. Die Christen hätten zwar mit gutem Gewissen Blut essen dürfen, wie auch Fleisch von geopfertem Thieren; aber Jacobus hielt dafür, man müste diese Dinge deswegen meiden, daß man den Juden keinen Anstoß gäbe. B. 12 - 21. — Dieser Vorschlag fand allgemeinen Beifall, und wurde sogleich schriftlich aufgesetzt, welches Schreiben Paulus, Barnabas und etliche Andere nach Antiochia brachten. B. 22 - 29. — Diese neue Verordnung war den Christen zu Antiochia sehr angenehm; Paulus und die anderen Lehrer blieben indessen noch einige Zeit daselbst, um den Streit und die Unruhen völlig zu stillen. B. 30 - 35. — Paulus war nun darauf bedacht, die christliche Religion noch weiter unter den Heiden auszubreiten, und wollte den Anfang mit einer Reise in diejenigen Städte machen, wo schon christliche Gemeinen waren, um dieselben besser zu befestigen. Er wollte den Barnabas wieder zum Reisegefährten haben, weil sie sich aber wegen eines gewissen Umstands nicht verein-

eini-

einigen konnten, so trennten sie sich, und jeder reiste besonders ab. B. 36 = 41.

Das fünfzehnte Kapitel.

Es kamen einige 241) aus Judäa nach Antiochia, und sagten daselbst zu den Christen: „Wenn ihr euch nicht beschneiden lasset nach dem Gesetz des Moses, so könnt ihr nicht selig werden.“ Da nun Paulus und Barnabas ihnen hierin widersprachen, und ein grosser Streit darüber entstand, beschloß man endlich, daß Paulus und Barnabas und einige Andere nach Jerusalem reisen sollten, um die Apostel und Aeltesten hierüber zu befragen. 242) Diese, welche von der Gemeinde abgeschickt waren, zogen durch Phönicien und Samaria, und erzählten überall von der Befehrung der Heiden, wodurch sie bei allen Christen grosse Freude erregten. Und wie sie nach Jerusalem kamen, wurden sie von der Gemeinde, und von den Aposteln

241) Einige, nemlich Christen, die vorher Juden gewesen waren; diese wollten den Christen nicht nur die Beschneidung aufbürden, sondern das ganze Gesetz des Moses, siehe B. 5.

242) Von dieser Reise nach Jerusalem erzählt Paulus Galat. 2, 1 = 10. Sie geschah vierzehn Jahre nach seiner Befehrung (Gal. 2, 1.) und unter seinen Gefährten befand sich auch Titus (Gal. 2, 3.)

- steln 243) und Aeltesten aufgenommen, welchen sie alles verkündigten, was Gott durch sie ausgerichtet hatte. 244) Da traten einige Christen auf, die vorher zu der Sekte der Pharisäer gehört hatten, und sagten:
- 5 // Sie müssen sich beschneiden lassen, und das
 // Gesetz des Moses halten. //
- 6 Da hielten die Apostel und Aeltesten eine Versammlung, diese Sache zu untersuchen.
- 7 Nach vielem Disputiren trat Petrus auf, und redete sie also an: // Liebe Brüder, es
 // ist euch bekannt, wie Gott schon vor lan-
 // ger Zeit unter uns allen mich erwählet hat,
 // daß Heiden von mir die christliche Lehre hö-
 // ren, und dadurch zum Glauben gebracht
- 8 // werden sollten. 245) Und Gott, der die
 // Herzen kennet, gab ihnen auch ein gutes
 // Zeugnis, dadurch, daß er ihnen die Gaben
 // des heiligen Geistes mittheilte, eben so,
 9 // wie uns, 246) und keinen Unterschied zwis-
 // chen

243) Wir wissen nicht eigentlich, wie viel Apostel damals noch zu Jerusalem waren; nur Petrus und Jacobus werden in diesem Kap. mit Namen genennet, und aus Gal. 2, 9. sehen wir, daß Johannes auch dabei war.

244) Sie erzählten von ihren Berrichtungen unter den Heiden, und zu Antiochia, siehe B. 12.

245) Petrus redet hier von der Bekehrung des heidnischen Hauptmanns Cornelius, und anderer Heiden zu Samaria, die Kap. 10. erzählt ist.

246) Siehe Kap. 10, 44. und 47. und Kap. 11, 15.

// schen uns und ihnen machte, weil er ihre
 // Herzen durch den Glauben gereinigt 247)
 // hatte. Warum versuchet ihr also Gott, 248) 10
 // indem ihr den Christen ein Joch aufbürden
 // wollet, das weder unsere Vorfahren, noch
 // wir selbst, tragen konnten? 249) Denn 11
 // wir hoffen ja auch (nicht durch das Gesetz,
 // sondern) durch die Gnade Jesu Christi se-
 // // lig zu werden, eben so, wie jene. " 250)

Jetzt schwiegen alle, — und nun fiengen 12
 Barnabas und Paulus an, zu erzählen, wel-
 che Zeichen und Wunder Gott unter den Hei-
 den durch sie gethan hätte. — Und wie ihre 13
 Erzählung aus war, fieng Jacobus 251) an,
 folgende Rede zu halten: // Liebe Brüder,
 // hö

247) Die Juden hielten sonst alle Heiden für unrein; aber Petrus will hier sagen, dies sey ein Irthum, denn der christliche Glaube mache sie rein, welches Gott dadurch gezeiget, daß er ihnen die Gaben des heiligen Geistes mitgetheilet habe.

248) Warum versuchet ihr Gott? das heißt: warum fordert ihr noch neue Beweise für eine Sache, die Gott schon längst so klar und deutlich geoffenbaret hat?

249) Das Gesetz wird hier mit einem Joch verglichen, weil es so beschwerlich war, daß die Apostel selbst, eben so wenig, als ihre Vorfahren, es vollkommen halten konnten.

250) Wie jene, nemlich wie die Christen aus dem Heidenthum.

251) Dies war Jacobus der jüngere, des Alphäus Sohn.



- 14 // höret nun auch meine Meinung. Simott
 // Petrus hat uns erzählt, wie Gott zum er-
 // stenmal die Heiden gewürdigt hat, aus ih-
 // nen sich ein Volk zu erwählen, das ihn
 15 // verehren sollte. Und damit stimmen auch
 // die Weissagungen des Propheten überein,
 16 // wie geschrieben steht: 252) Nach dieser
 // Zeit werde ich die verfallene und um-
 // gerissene Hütte Davids wieder bauen
 17 // und aufrichten, 253) damit die übrige
 // Menschen sich zu dem Herrn
 // bekehren, nemlich alle Heiden, wel-
 // chen mein Name bekannt gemacht
 // wird. 254) So spricht der Herr,
 18 // der dies alles ausführen wird. Denn
 // alles, was Gott thut, das hatte er schon
 19 // von Ewigkeit her beschlossen. 255) Des-
 // wegen halte ich dafür, daß man diejenigen
 // nicht beunruhigen müsse, die sich von dem
 // // Heis

252) Siehe Amos 9, 11. 12.

253) Gott verhieß hier, nach einem langen und tiefen Verfall der Familie Davids würde wieder ein Nachkommen desselben König der Juden werden. Diese Verheißung wurde durch Jesum erfüllt.

254) Es ist sehr deutlich, daß in diesen Worten von der Bekehrung der Heiden die Rede ist, daher sie auch gut zu demjenigen passen, was Jacobus beweisen wollte.

255) Dies war also keine ganz neue Lehre, daß die Heiden selig werden sollten, sondern Gott hatte solches schon längst beschlossen und vorher verkündigt.

// Heidenthum zu dem wahren Gott bekehren.
 // Man befehle ihnen nur, daß sie sich nicht 20
 // mit unzüchtigen heidnischen Opfermahlzei-
 // ten 256) verunreinigen, und kein Blut, 21
 // auch nichts ersticktes geniessen, 257) weil
 // das Gesetz des Moses in allen Städten in
 // den jüdischen Schulen erklärt, und jeden
 // Sabbath vorgelesen wird. // 258)

Da beschlossen die Apostel und Aeltesten 22
 und die ganze Gemeinde, einige Männer zu er-
 wählen, und mit Paulus und Barnabas nach
 Antiochia zu schicken, nemlich den Judas, mit
 dem Beinamen Barsabas, und den Silas,
 welche beide bei den Christen in grossem Anse-
 hen stunden. Durch diese sandten sie folgenz 23
 den Brief nach Antiochia: // die Apostel,
 // Ael-

256) Daß manche es für unerlaubt hielten,
 von den Thieren zu essen, die den heidnischen
 Götzen geopfert worden, das sehen wir auch
 aus I Cor. 8, 7. 9. 10.

257) Das Blutesßen war den Juden verboten
 I Mos. 9, 4. und 3 Mos. 3, 17. Kap. 7,
 26. Kap. 17, 10. Erstickte Thiere durften
 sie auch nicht essen, weil in denselben das
 Blut noch befindlich ist.

258) Weil das Gesetz immer vorgelesen wur-
 de, und also den Juden gar zu bekannt
 war, so mußten die Christen doch noch et-
 was davon beibehalten, um keinen Anstoß
 zu geben. Diese Ursache fällt jetzt weg, und
 also ist auch die Verordnung wegen des Bluts-
 essens jetzt nicht mehr gültig.



„ Aeltesten und Christen grüssen die Brüder
 „ in Antiochia, Syrien und Cilicien, die sich
 24 „ von dem Heidenthum bekehrt haben. Da
 „ wir vernommen haben, daß einige von uns
 „ ohne unser Wissen nach Antiochia gekom-
 „ men sind, und euch verwirret und beunru-
 „ higet haben, indem sie lehren, ihr müßtet
 „ euch beschneiden lassen, und das Gesetz
 25 „ halten; so haben wir uns versammelt, und
 „ beschlossen, dieser Sache wegen außer-
 „ wählte Männer zu euch zu schicken, mit
 „ unsern Freunden Barnabas und Paulus,
 26 „ welche ihr Leben gewagt haben um der Lehre
 27 „ unsers Herrn Jesu Christi willen. 259)
 „ Judas und Silas, welche euch diesen Brief
 „ überbringen, werden euch auch alles münd-
 „ lich erzählen, was wir euch hier schreiben,
 28 „ daß wir nemlich auf Eingeben des heiligen
 „ Geistes beschlossen haben, euch keine Last
 „ weiter aufzulegen, ausser folgenden noth-
 29 „ wendigen Stücken, daß ihr euch nemlich
 „ vor den unzüchtigen Opfermahlzeiten hü-
 „ ten, auch des Bluts und des Erstickten ent-
 „ halten sollt. Wenn ihr diese Dinge mei-
 „ det, so werdet ihr wohl thun. Lebet wohl. „
 Mit

259) Der Ausspruch der Versammlung stimmte
 völlig mit der Lehre des Paulus und Bar-
 nabas überein, weswegen diese auch hier
 ein so gutes Zeugnis erhielten, daß sie nem-
 lich redlich gesinnt und nur auf den Nutzen
 der christlichen Religion bedacht wären.

Mit diesem Brief kamen die Abgesandten 30
 nach Antiochia, und überreichten ihn der ver-
 sammelten Gemeinde der Christen, welche ihn
 öffentlich vorlasen, und über diese tröstliche 31
 Lehre sehr erfreut wurden. — — Judas 32
 und Silas, welche auch Propheten waren, 33
 haben durch viele öffentliche Reden die Chri-
 sten ermahnt und im Glauben bestärkt, und
 nach einiger Zeit schickten die Christen sie mit
 vielen Segenswünschen wieder zurück zu den
 Aposteln; doch fand Silas für gut, daselbst
 zu bleiben. 260) Paulus und Barnabas blie- 34
 ben auch noch zu Antiochia, 261) lehrten 35
 und predigten die christliche Lehre mit vielen
 Andern.

Einige Zeit hernach sprach Paulus zu Bar 36
 nabas: „ Wir wollen wieder eine Reise thun
 „ durch alle Städte, wo wir die christliche
 „ Lehre verkündigt haben, und wollen sehen,
 „ wie es daselbst um die Christen stehe.“ Bar- 37
 nabas gab den Anschlag, auch den Johannes,
 mit dem Beinamen Markus, mit zu nehm-
 en; 262) aber Paulus achtete ihn nicht 38
 wür-

L 2

260) Silas ward hernach ein Gehülfe und Reis-
 segefährte des Paulus, siehe B. 40.

261) Während der Zeit als Paulus und Bar-
 nabas noch zu Antiochia waren, kam auch
 Petrus dahin; siehe Galat. 2, 11.

262) Barnabas nahm sich des Markus an,
 weil er ein Verwandter von ihm war, siehe
 Coloss. 4, 10.



würdig, mit zu ziehen, weil er sie ehedem in Pamphylie verlassen, und nicht bei ihren
 39 Geschäften begleitet hatte. 263) Hierüber konnten sie nicht einig werden, weswegen sie sich auch ganz von einander trenneten, und
 40 Barnabas mit Markus nach Cypern schiffte, Paulus aber den Silas zu sich nahm; mit
 41 diesem reiste er unter vielen Segenswünschen der Christen ab, und zog durch Syrien und Cilicien, wo er die christlichen Gemeinen im Glauben bestärkte.

Anmerkungen zum fünfzehnten Kapitel.

Durch den Ausspruch der Apostel war für diesmal der Streit über die Beobachtung des jüdischen Gesetzes beigelegt, und dieser Ausspruch wurde noch lange nachher bey den christlichen Gemeinen als ein heiliges Gesetz beobachtet.

263) Siehe Kap. 13, 13. Paulus wollte den Markus zwar nicht zum Reisegefährten haben, weil er ehedem dieses Amtes überdrüssig gewesen war; doch haßte er ihn nicht, sondern hielt so wohl mit ihm, als mit Barnabas, nachher gute Freundschaft, wie wir sehen aus Coloss. 4, 10. 1 Cor. 9, 6. 2 Tim. 4, 11. Philem. 24. und andern Stellen seiner Briefe. — Dieser Streit und die Trennung des Paulus und Barnabas hatte übrigens den Nutzen, daß nun das Evangelium an mehreren Orten zugleich den Heiden verkündigt wurde.

bachtet, (siehe Apostelgesch. 16, 4. 5. und Kap. 21, 25.) aber in der Folge entstanden doch an verschiedenen Orten wieder Zweifel darüber. In Antiochia selbst erhob sich hierüber eine kleine Mißhelligkeit zwischen Paulus und Petrus, siehe Gal. 2. 11 — 16. Auch an verschiedenen andern Orten nahmen die Christen die falsche Meinung an, das jüdische Gesetz mußte mit dem Evangelium verbunden, und von den Christen gehalten werden. Gegen diesen Irrthum streitet Paulus ernstlich in seinem Briefe an die Römer Kap. I — II. und in dem Briefe an die Galater durchaus. Gegen diesen Irrthum ist vornemlich auch der Brief an die Hebräer gerichtet. Denn die Hebräer, oder die Christen, die im jüdischen Lande lebten, fuhren immer noch fort, alle Gebräuche des Gesetzes zu beobachten, siehe Ap. Gesch. 21, 20. Selbst die Apostel, so lange sie im jüdischen Lande lebten, beobachteten sie auch das Gesetz, siehe ebenfalls Kap. 21, 20 — 26. Dieses würde auch noch ferner so fort gedauert haben, wenn nicht Jerusalem sammt dem Tempel zerstört, und die Christen sowohl, als die Juden, zerstreut worden wären. Und dieses war wirklich sehr nützlich für das Christenthum; denn da nun der jüdische Gottesdienst mit dem Tempel ein Ende nahm, so kamen auch die Christen nach und nach gänzlich von der falschen Meinung ab, als ob sie das Gesetz noch hal-



ten müßten. Das Gesetz blieb also zuletzt nur noch bei den ungläubigen Juden in seinem Ansehen, wie es auch noch bis auf den heutigen Tag ist.

In diesem Kap. thut Lucas zum letztenmal von den andern Aposteln Meldung, und in den folgenden Kapiteln redet er nur allein von Paulus und dessen fernern Reisen und Schicksalen, davon er auch am leichtesten Nachricht geben konnte, weil er selbst ihn auf vielen Reisen begleitete. Von den folgenden Thaten und Schicksalen der übrigen Apostel haben wir keine sichere Nachrichten. Vermuthlich haben sie sich in verschiedne Gegenden der Welt zerstreut, das Evangelium zu predigen. Zu der Zeit, da die Versammlung der Apostel zu Jerusalem gehalten wurde, die in diesem Kapitel erzählt wird, hatten sich vielleicht die meisten schon zerstreut; denn nur von den dreyen, Petrus, Jacobus dem jüngern, und Johannes, wissen wir gewiß, daß sie bei der Versammlung gegenwärtig waren (siehe Gal. 2, 9.) Diese drei widmeten sich vornemlich der Ausbreitung des Christenthums unter den Juden (Gal. 2, 9.) und Jacobus blieb lebenslang zu Jerusalem, wo er Bischof oder Vorsteher der christlichen Gemeinde gewesen seyn soll. Von ihm geschiehet noch einmal Meldung Kap. 21, 18. Petrus blieb nicht immer zu Jerusalem, sondern reiste hernach nach Antiochia (Gal. 2, 11.) nach Babylon, wo er

er

er seinen ersten Brief schrieb (siehe I Petr. 5, 13.) und an andere Orte, und zuletzt litt er zu Rom den Märtyrertod. Johannes blieb auch nicht zu Jerusalem, sondern reiste hin und wieder, und brachte einen Theil seines Lebens auf der Insel Platmus zu (siehe Of. fenb. I, 9.) Er ward sehr alt, und überlebte alle andern Apostel.

Vorbereitung zum sechszehnten Kapitel.

Im 15ten Kap. im letzten B. wird von Paulus erzählt, daß er mit Silas eine Reise durch Syrien und Cilicien angetreten habe; und in diesem 16ten Kap. wird nun von dem weitem Fortgang dieser Reise Nachricht gegeben. Er zog nemlich durch die Städte, wo er ehemals die christliche Lehre verkündigt hatte; er kam also auch nach Lystra, wo er auf seiner ersten Reise schon eine christliche Gemeinde gestiftet hatte. (Kap. 14, 6. 7.) Hier nahm er den Timotheus zum Reisegefährten an. Weil derselbe aber von einem heidnischen Vater abstammte, und also nicht beschnitten war, so ließ Paulus ihn noch beschneiden; zwar wußte er wohl, daß die Beschneidung zur Seligkeit nicht nöthig wäre; denn so hatte er immer gelehrt, (siehe Kap. 15, 2.) so hatten die Apostel zu Jerusalem geurtheilt (Kap. 15, 28. 29.) und so lehrte Paulus auch nachher in allen christlichen Gemeinen. Weil



aber Timotheus auch den Juden das Evangelium verkündigen sollte, welche die Beschneidung noch für sehr wichtig hielten, und keinen unbeschnittenen in ihre Schulen einliessen, so mußte man sich hierin nach dieser jüdischen Meinung richten. Mit diesem Timotheus zog er nun durch verschiedene Länder in Kleinasien. **B. 1 = 8.** — Indessen wurde dem Paulus geoffenbaret, es sey Gottes Wille, daß er nach Macedonien reisete, um daselbst das Evangelium zu predigen. Er begab sich auch sogleich auf die Reise mit seinen Gefährten, unter welchen nun auch Lukas war, der die Apostelgeschichte geschrieben hat; und sie kamen glücklich zu Philippi in Macedonien an. **B. 9 = 12.** — Hier gieng ihr Geschäfte Anfangs recht wohl von statten, und sie brachten verschiedne Einwohner der Stadt zum christlichen Glauben. **B. 13 = 15.** — Aber durch einen besondern Vorfall zogen sie sich den Haß einiger Einwohner zu. Es befand sich nemlich in der Stadt eine Sklavin, die sich für eine Wahrsagerin ausgab. Vermuthlich war sie nicht recht bei Sinnen, und bildete sich ein, allerhand verborgene oder zukünftige Dinge zu wissen. Das aberglaubische heidnische Volk glaubte, es sey ein Wahrsagergeist in ihr, das ist, ein Geist, der ihr das Vermögen zu wahrsagen ertheilte. Deswegen kamen auch die Leute häufig zu ihr, um verborgene oder zukünftige Dinge von ihr zu erfah-

erfah-

erfahren, und bezahlten sie recht wohl für ihr wahnsinniges Geschwätz, wodurch sie also ihrer Herrschaft viel Geld einbrachte. Diese Sklavin sah öfters den Paulus und seine Gefährten; und da sie gewohnt war, in ihrem Wahnsinn alles heraus zu schwätzen, was sie dachte oder irgendwo gehört hatte, so rief sie auch den Aposteln nach, sie wären Boten Gottes und göttliche Lehrer. So wahr auch dies Zeugnis war, so hielt Paulus solches doch nicht für rühmlich, weil es von einer Wahnsinnigen kam. Er machte deswegen dieser ganzen Sache plötzlich ein Ende, dadurch, daß er die Sklavin von ihrem Wahnsinn heilte, da denn ihre Wahrsagerei von selbst aufhörte. Hierdurch entgieng aber ihren Herrn ein grosser Gewinn, und sie wurden darüber dem Paulus so feind, daß sie ihn nebst dem Silas vor Gericht führten, und als aufrührerische Menschen verklagten, die eine neue Religion einführen wollten, welches nach den römischen Gesezen ein schweres Verbrechen war. Die Richter liessen sie unverhört mit Ruthen hauen, und legten sie darauf ins Gefängnis, weil sie ihnen vermuthlich eine noch härtere Strafe zgedacht hatten. B. 16 = 24. — In derselben Nacht lies aber Gott zu ihrem Besten ein Erdbeben entstehen, welches die Thüren des Gefängnisses öffnete. Hieraus konnte man den Schluß machen, daß sie unschuldig in Gefangenschaft wären; und der



Aufseher des Gefängnisses wurde dadurch auch wirklich so gerührt, daß er sie gelinder behandelte, und selbst den christlichen Glauben annahm. B. 25 - 34. — Auch selbst die Richter der Stadt kamen dadurch zum Nachdenken, erkannten ihr Unrecht, und wollten den Aposteln die Freiheit schenken. Aber diese verlangten eine öffentliche Genugthuung und Ehrenerklärung wegen des erlittenen Unrechts, welche sie auch erhielten, so bald sie sagten, daß sie römische Bürger wären. Denn es waren im ganzen römischen Reich viele Familien, denen das römische Bürgerrecht ertheilt worden war. Wer aber das römische Bürgerrecht hatte, durfte nach den römischen Gesetzen mit keiner öffentlichen Leibesstrafe bestraft werden. Da nun Paulus entdeckte, daß er das römische Bürgerrecht hatte, da besorgten die Richter der Stadt, sie mögten in grosse Verantwortung kommen, wenn er sie zu Rom wegen des erlittenen Unrechts verklagte. Deswegen kamen sie selbst, und führten die Apostel mit allen Ehren aus dem Gefängnis. B. 35 — 40.

Das sechzehnte Kapitel.

I Paulus kam (auf dieser Reise) auch nach Derbe und Lystra, daselbst war ein Christ, Namens Timotheus, 264) dessen Mutter eine

264) Dieser Timotheus war derjenige christliche Lehrer, an welchen Paulus nachher zwei Briefe schrieb.

eine Jüdin war, und den christlichen Glauben angenommen hatte; aber sein Vater war ein Heide. 265) Dieser Timotheus hatte ein gutes Lob bei den Christen zu Lystra und Ikonium, und Paulus wollte ihn deswegen als einen Gehülften mit sich nehmen; 266) aber vorher ließ er ihn beschneiden, um der Juden willen, die jene Dörter bewohnten; denn sie wußten alle, daß er von einem heidnischen Vater abstammte. 267) — — In allen Städten, wo sie durch zogen, machten sie den Christen die Verordnungen bekannt, welche in der Versammlung der Apostel und Ältesten zu Jerusalem beschlossen worden waren, 268) 5 damit sie sich auch darnach richten könnten; dadurch wurden die christlichen Gemeinen im Glauben bestärkt, und ihre Anzahl nahm täglich

265) Weil Timotheus von einem heidnischen Vater abstammte, so war er auch nicht beschnitten worden.

266) Nun hatte Paulus zwei Reisegefährten, den Silas und den Timotheus.

267) Hier haben wir ein Beispiel von dem, was Paulus in einem seiner Briefe von sich selbst sagt: Den Juden bin ich geworden, als ein Jude, auf daß ich die Juden gewinne. Den Schwachen bin ich geworden, als ein Schwacher, auf daß ich die Schwachen gewinne. Siehe I Cor. 9, 20 = 22.

268) Siehe Kap. 15, 28, 29.



- 6 lich zu. 269) — — Sie zogen durch Phry-
 7 gien und Galatien, aber auf Eingeben des
 8 heiligen Geistes fanden sie es nicht für gut,
 9 in Kleinasien die christliche Lehre zu verkündi-
 10 gen. 270) Da sie in Mysien kamen, und
 von da auch in Bithynien reisen wollten, mu-
 11 sten sie auch auf Eingeben des heiligen Geistes
 ihren Vorsatz ändern, und zogen durch Mys-
 sien nach Troas.
 12 Hier hatte Paulus in der Nacht ein Ge-
 sicht. 271) Es erschien ihm nemlich ein Ma-
 cedonischer Mann, der trat vor ihn, bat ihn
 13 und sprach: „Komm nach Macedonien,
 14 „und hilf uns!“ Nach dieser Erscheinung
 15 faßten wir 272) sogleich den Entschluß, nach
 16 Ma-

269) Die Heiden nahmen nun das Christenthum noch lieber an, weil sie dabei von der Last des Gesetzes frei bleiben konnten.

270) Gott lenkte ihre Herzen so, daß sie sich für diesmal in Kleinasien nicht aufhielten, weil sie zu einem wichtigern Werk bestimmt waren, nemlich das Evangelium in Macedonien zu predigen, siehe B. 9. 10. In Kleinasien, wo die Stadt Ephesus lag, wurde doch auch bald darnach die christliche Lehre verkündigt, siehe Kap. 19.

271) Paulus sah dies Gesicht vermuthlich im Traum.

272) Hier schließt Lukas sich selbst mit in die Erzählung ein, daraus wir sehen, daß er auch ein Reisegefährte des Paulus war, ob er gleich nicht meldet, wann und wo er zu ihm gekommen. — Er war also ein Augenzeuge von dem, was er in der Folge erzählt.

Macedonien zu reisen; denn wir zweifelten nicht daran, daß der Herr uns hierdurch berufen habe, das Evangelium in Macedonien zu predigen. Wir reisten also von Troas gerades Weges nach Samothrace 273) und den folgenden Tag nach Neapolis; und von da reisten wir nach Philippi, welches eine von Römern bewohnte Stadt ist, und zwar von dieser Seite die erste in Macedonien.

Hier hielten wir uns etliche Tage auf, und an einem Sabbath giengen wir außer der Stadt an den Fluß, wo die Juden ihre Bethäuser zu haben pflegen; 274) daselbst setzten wir uns nieder, und trugen den Weibern, die sich da versammelten, die christliche Lehre vor. Eine gewisse Purpurhändlerin, Namens Lydia, aus der Stadt Thyatira, welche schon den wahren Gott verehrte, 275) hörte

273) Die Reise gieng zu Schiffe über das Meer, und sie hatten guten Wind, so daß sie gerades Weges dahin kamen, wohin sie wollten.

274) An manchen Orten durften die Juden innerhalb der Städte keine ordentliche Schulen haben, sondern nur Bethäuser vor den Thoren, wo sie sich des Sabbath versammelten. Diese Bethäuser stunden mehrentheils nahe am Wasser, weil die Juden sich vor dem Gebet zu waschen und zu reinigen pflegten. So war es auch zu Philippi.

275) Sie verehrte schon den wahren Gott, sie war also eine jüdische Profelytin. Siehe Not. 15.



hörte aufmerksam zu; und Gott lenkte ihr
 Herz, daß sie den Lehren des Paulus Beifall
 15 gab. Sie ließ sich auch wirklich mit ihrer gan-
 zen Familie taufen; Darnach bat sie uns, bei
 ihr einzukehren, und sprach: „Wenn ihr
 „ mich für eine rechte Christin haltet, so keh-
 „ ret in meinem Hause ein, und nehmet da-
 „ selbst eure Wohnung.“ Und sie nöthigte
 „ uns so lange, bis wir es thaten. 276)
 16 Da wir einst nach dem Bethaus giengen,
 begegnete uns eine Magd, die einen Wahr-
 sagergeist besaß, und durch ihr Wahrsagen ih-
 17 rer Herrschaft viel Geld verdiente. Diese
 verfolgte den Paulus und uns, und schrie:
 „Diese Männer sind Knechte Gottes des
 „ Allerhöchsten, und lehren uns den Weg zur
 18 „ Seligkeit.“ Dieses trieb sie viele Tage
 lang; aber endlich ward Paulus unwillig,
 wendete sich um, und gebot dem Wahrsager-
 geist im Namen Jesu Christi, sie zu verlas-
 19 sen; und sogleich verließ er sie. 277) Da
 nun

276) Die Lydia wünschte, daß die Apostel ihre
 Wohnung in ihrem Hause nehmen müßten,
 damit sie noch weitem Unterricht von ihnen
 erhalten könnte. Paulus gab ihren Bitten
 zwar nach, doch erst nach vielem Nöthi-
 gen; denn er war sonst gewohnt in seiner
 ersten Wohnung zu bleiben, nach dem Bes-
 fehl Jesu Matth. 10, 11. und Marc. 6, 10.

277) Paulus heilte sie nur von ihrem Wahnsinn;
 aber um der abergläubischen Heiden
 will

nun ihre Herren sahen, daß sie keinen Gewinn mehr durch sie zu hoffen hätten, ergriffen sie den Paulus und Silas, führten sie auf den Markt vor Gericht, und sagten zu den Richtern: 278) // Diese Männer ver- 20
 // wirren unsere Stadt; denn sie sind Juden,
 // und lehren eine Religion, welche wir, als 21
 // Römer, nicht annehmen noch halten kön- 22
 // nen. // Darüber entstand auch ein Lärm unter dem Volk; die Richter aber ließen ihnen die Kleider abreißen, und sie mit Ruthern peitschen. Nach vielen Schlägen wurden sie 23
 ins Gefängnis geworfen, und dem Aufseher des Gefängnisses wurde anbefohlen, sie recht 24
 sorgfältig zu verwahren; auf diesen Befehl setzte er sie in das innerste Gefängnis, und schloß ihre Füße in Holz. 279)

Mit-

willen redete er sie so an, als ob sie wirklich einen wahr sagenden Geist in sich hätte.

278) Die wahre Ursache ihrer Feindschaft wollten sie den Richtern nicht sagen, denn damit hätten sie nichts ausgerichtet; deswegen erdachten sie geschwind eine andere Klage, die ein wenig mehr Schein hatte.

279) In jedem Gefängnis befand sich ein gewisses Holz, in welchem verschiedene Löcher waren; diejenigen Gefangenen nun welche wohl verwahrt werden sollten, mußten ihre Füße durch zwei solche Löcher stecken, darin sie angeschlossen wurden. Ein solches Holz hieß ein Stock. Siehe Ps. 105, 18.



25 Mitten in der Nacht beteten Paulus und
 Silas, und sangen Loblieder 280) mit so
 lauter Stimme, daß es die andern Gefange-
 26 nen hörten. Plötzlich entstand ein starkes
 Erdbeben, 281) davon sogar die Grundfe-
 sten des Gefängnisses erschüttert wurden; und
 auf einmal öffneten sich alle Thüren, und die
 Bande der Gefangenen löseten sich auf. Da
 27 wachte auch der Aufseher des Gefängnisses
 auf, und da er die Thüren desselben offen
 sah, zog er sein Schwerdt, und wollte sich
 selbst ums Leben bringen, denn er meynte,
 28 die Gefangenen wären entflohen. 282) Aber
 Paulus rief ihm mit lauter Stimme zu:
 „Thue dir kein Leid, denn wir sind noch
 „ alle

280) Sie lobten Gott, daß sie würdig gewes-
 sen waren, um der Religion Jesu willen
 Schmach und Pein zu leiden; siehe Kap. 5,
 41. Matth. 5, 11. 12. Luc. 6, 22, 23. und
 Not. 58.

281) Das Erdbeben war den Aposteln ein
 deutliches Zeichen, daß ihr Gebet erhört sey.
 Siehe eine ähnliche Begebenheit. Kap. 4,
 31. Siehe auch Not. 44.

282) Wenn ein Wächter, oder der Aufseher des
 Gefängnisses einen Gefangenen entwischen
 ließ, so mußte er nach den römischen Ge-
 setzen selbst die Strafe leiden, die jener Ge-
 fangne hätte leiden sollen. Siehe Kap. 12,
 18. 19. und Not. 190. Der Aufseher des
 Gefängnisses hätte also eine harte Strafe
 befürchten müssen, wenn die Gefangenen
 wirklich entkommen wären.

„ alle hier! “ 283) Und er ließ ein Licht her- 29
 bei bringen, sprang hinein, und fiel ganz er-
 schrocken dem Paulus und dem Silas zu
 Füßen, führte sie heraus, und sprach: „ Liebe 30
 „ Herrn, was muß ich thun, daß ich selig
 „ werde? “ 284) Sie sprachen: „ Nimm 31
 „ die christliche Religion an; dadurch kannst
 „ du und deine ganze Familie selig werden. “
 Darauf trugen sie ihm, und allen seinen Haus- 32
 genossen die christliche Lehre vor. Und er nahm 33
 sie noch in derselben Stunde der Nacht zu sich
 in sein Haus, und wusch sie von den Schlä-
 gen; und alsbald ließ er sich mit allen seinen
 Hausgenossen von ihnen taufen. Darauf 34
 deckte er ihnen einen Tisch, und war fröhlich
 mit seiner ganzen Familie, weil sie an den wah-
 ren Gott glaubig worden waren.

Den folgenden Morgen schickten die Rich- 35
 ter etliche Gerichtsdiener, und ließen ihm sa-
 gen: „ Laß jene Männer los! “ Da kam 36
 der Aufseher des Gefängnisses zu Paulus, und
 verkündigte ihm: „ Die Richter haben her-
 „ geschickt, und befohlen, euch los zu lassen;
 „ gehet also in Gottes Namen, wohin ihr
 „ wollt. “

283) Die Apostel wollten nicht heimlich ent-
 fliehen, denn sie verließen sich auf ihre ge-
 rechte Sache.

284) Der Aufseher des Gefängnisses hatte viel-
 leicht schon vorher ihre Lehren gehört; und
 diese wunderbare Begebenheit überzeugte ihn
 völlig, daß sie göttliche Lehrer waren.

M

- 37 „ wollt. “ Aber Paulus sagte zu den Gerichtsdienern: „ Sie haben uns unverhört
 „ öffentlich schlagen und ins Gefängnis setzen
 „ lassen, da wir doch Römer 285) sind,
 „ und nun wollen sie uns heimlich wieder
 „ los lassen? Mit nichten! sondern sie müssen selbst kommen, und uns heraus führen.
 38 „ ren. “ Die Gerichtsdiener verkündigten solches den Richtern; diese fürchteten sich, da
 39 sie hörten, daß sie Römer wären, deswegen kamen sie selbst, baten sie um Verzeihung, führten sie aus dem Gefängnis, und baten sie, die Stadt zu verlassen. 286) Da gingen sie aus dem Gefängnis in das Haus der Lydia, und nachdem sie von den Christen Abschied genommen, und ihnen noch allerhand gute Vermahnungen gegeben hatten, verließen sie die Stadt. 287)

Anmerkungen zum sechszehnten Kapitel.

Wir finden in der ganzen Apostelgeschichte, daß die Apostel keinen langen Unterricht vor
 der

285) Daß Paulus das römische Bürgerrecht hatte, und zwar von seinen Vorfahren her, das sehen wir auch aus Kap. 22, 25 = 28.

286) Sie baten sie, um ihrer eignen Sicherheit willen, die Stadt zu verlassen, weil sie Feinde darin hatten, und das Volk gegen sie aufgebracht war.

287) Nun war die christliche Gemeinde zu Philippi gegründet, und sie vermehrte sich bald:

AB

der Taufe her gehen ließen, sondern denen, welche sie zum Christenthum aufnahmen, nur die nöthigsten Hauptstücke von der Geschichte und Lehre Jesu vortrugen; wenn sie dann bekannnten, daß sie Jesum für Gottes Sohn hielten, und ein Verlangen bezeigten, Christen zu werden, so wurden sie gleich getauft, und mußten sich dann nach der Taufe doch noch ferner bemühen, ihr Erkenntnis von der christlichen Lehre zu verbessern. (Siehe Kap. 2, 41. Kap. 8, 36 - 38. Kap. 9, 19. Kap. 10, 47. 48.) So gieng es auch bei dem Aufseher des Gefängnisses, welcher mit allen seinen Hausgenossen in einer Nacht unterrichtet und auch sogleich getauft wurde. Diese Eilfertigkeit war bei den Aposteln notwendig, damit sie sich nicht zu lange an einem Orte verweilten, sondern das Evangelium bald an recht vielen Orten predigen könnten.

Gott lenkte das Herz des Paulus durch Träume und andere Umstände, daß er Asien verließ, und nach Macedonien und Griechenland übergieng. In diesem Lande lebten die gelehrtesten und weisesten Nationen der damaligen Zeit, und hier war der Ort, wo der grosse Lehrer Paulus auftreten sollte, damit das Christenthum auch bald unter den Heiden Ansehen erlangen mögte. Seine Bemü-

M 2

huns

an sie schrieb Paulus einen Brief, darin er ihr ein gutes Zeugnis wegen ihrer Wohlthätigkeit gab. Siehe Phil. 4, 15 - 17.



hungen in diesem Lande giengen auch sehr gut von Statten, wie in den folgenden Kapiteln erzählt wird. — Auf dieser Reise kam Paulus zum erstenmal in den Welttheil, den wir bewohnen, und legte also auch hier den Grund zu der glücklichen Ausbreitung der christlichen Religion, davon wir noch jetzt die seligen Früchte einerndten.

Vorbereitung zum siebenzehnten Kapitel.

In diesem Kap. wird die weitere Reise des Paulus, und seine Berrichtungen in Macedonien erzählt. Von Philippi kam er mit seinen Gefährten nach Thessalonich, wo er den Juden predigte, und einige zum christlichen Glauben brachte. B. 1 - 4. — Indessen haben die ungläubigen Juden sie auch hier wie an andern Orten verfolgt, und in grosse Gefahr gebracht, welcher sie nur durch die Flucht entgehen konnten. Sie flüchteten also in eine andere Stadt, die nicht weit davon lag, Namens Berda. B. 5 - 10. — Aber diese nahe Nachbarschaft war ihnen wieder gefährlich. Denn die Juden zu Thessalonich verfolgten sie auch hier, und sie waren also genöthigt, im besten Fortgang ihrer Arbeit diese Stadt zu verlassen, und nach Athen zu reisen. B. 10 - 15. — Athen war eine grosse und berühmte Stadt, die besonders wegen der vielen Gelehrten bekannt war, die hier wohnten.

Aue

Alle Künste und Wissenschaften der damaligen Zeit wurden zu Athen gelehret; deswegen kamen auch beständig viele Fremde dahin, um sich daselbst in den Wissenschaften unterrichten zu lassen. Es lebten hier besonders viele von denjenigen Gelehrten, die man Philosophen oder Weltweise nannte, und welche sich damit beschäftigten, über allerhand wichtige Wahrheiten nachzudenken, über Gott, die menschliche Seele, das höchste Guth des Menschen, und dergleichen mehr. Die Philosophen zu Athen waren in zwei Hauptparthenen oder Sekten getheilt, die Epikurische und die stoische. Die epikurischen Philosophen glaubten keine Vorsehung und Regierung Gottes, auch keine Vergeltung nach dem Tode, und hielten die sinnliche Lust für das höchste Guth des Menschen. Die stoischen Philosophen glaubten, ein jeder Mensch könne durch Weisheit und Tugend vollkommen glücklich werden, ohne daß man dazu der Gnade Gottes bedürfte. Die Meinungen dieser beiden Parthenen stimmten nicht mit der christlichen Lehre überein, und es ist also leicht zu denken, daß Paulus bei ihnen Widerspruch fand, als er anfieng, in Athen die christliche Religion zu predigen. Doch waren sie begierig, seine ganze Lehre recht im Zusammenhang zu hören; sie führten ihn deswegen auf ihren Richtplatz, weil daselbst immer viel Volk, Redner, Philosophen, Richter,

M 3

ter,



ter, und andere Leute waren, vor welchen Paulus seine Lehre auslegen und öffentlich vertheidigen sollte. Vor dieser ansehnlichen Versammlung fieng Paulus ganz unerschrocken an, zu reden, und damit seine Zuhörer ihm geneigt werden mögten, so ertheilte er ihnen im Eingang seiner Rede ein gerechtes Lob. B. 16 = 23. — Darauf gab Paulus einen kurzen Begriff von den vornehmsten Lehren der christlichen Religion; er redete nemlich von Gott und seiner Vorsehung, und von seiner Regierung über die Welt; von der Befeh- rung, zu welcher Gott alle Menschen ermah- nen liesse; von dem zukünftigen Weltgericht, und der Vergeltung des Guten und Bösen in jenem Leben; und endlich von Jesu, seiner Auferstehung, Macht und Herrlichkeit. Be- sonders streitet er in dieser Rede gegen den Götzendienst, und widerlegt zugleich aller- hand falsche Meinungen und Irthümer der Heiden. B. 24 = 31. — Einige Zuhörer spotteten über diese Lehre; aber andere gaben ihr Beifall, und nahmen die christliche Reli- gion an. B. 32 — 34.

Das siebenzehnte Kapitel.

I Nachdem sie durch Amphipolis und Apol- lonia gereist waren, kamen sie nach Thessa- lonich, 288) wo die Juden eine Schule hat- ten;

288) Thessalonich war die Hauptstadt von Mac- edonien.

ten; in dieselbe gieng Paulus nach seiner Gewohnheit, 289) und lehrte sie an dreym 2 Sabbathen aus der heiligen Schrift, welche er ihnen auslegte, und bewies, daß der Mes- 3 sias leiden und von den Todten auferstehen müssen, und daß eben der Jesus, von dem er ihnen predigte, dieser Messias sey. Und ei- 4 nige gaben seiner Lehre Beifall, und hielten sich zu Paulus und Silas; auch viele griechische Profelyten, unter welchen auch einige vornehme Weiber waren.

Darüber geriethen die ungläubigen Ju- 5 den in Eifer, nahmen verschiedne lüderliche und böshafte Heiden zu sich, erregten einen Aufruhr, und brachten die ganze Stadt in Verwirrung; dann kamen sie vor das Haus des Jason, und wollten die Apostel heraus unter das Volk führen, aber sie fanden sie nicht. Da führten sie den Jason und etliche 6 Christen vor die Stadtrichter, und schrien:
 „ Die Leute, welche schon in der ganzen
 „ Welt Unruhe und Verwirrung angerich-
 „ tet haben, 290) sind jetzt auch hier,
 „ und Jason beherberget sie; diese alle sind 7
 „ wider den Kaiser, denn sie sagen, ein
 M 4 „ an-

289) Paulus pflegte immer zuerst den Juden zu predigen, ehe er sich an die Heiden wendete. Siehe Kap. 13, 46.

290) Die in der ganzen Welt Unruhe angerichtet haben, mit diesen Worten deuten sie auf die Apostel.

8 // anderer sey ihr König, 291) nemlich Je-
 // sus. 1) Mit diesen Worten machten sie das
 Volk unruhig, wie auch die Stadtrich-
 9 ter, 292) welche den Jason und die An-
 dern verhörten, und, nachdem sie Bürg-
 10 schaft geleistet hatten 293) wieder los lief-
 sen. — Aber die Christen brachten alsbald in
 der Nacht den Paulus und den Silas nach
 Berda. 294)

Hier begaben sie sich sogleich nach ihrer
 Ankunft in die Schule der Juden, und
 11 fanden, daß diese viel besser waren, als
 die zu Thessalonich; denn sie nahmen den
 Unterricht mit grosser Bereitwilligkeit,
 und dabei forschten sie täglich in der heili-
 gen Schrift, ob sich alles wirklich so ver-
 12 hielte? Viele von ihnen wurden Christen;
 desgleichen auch viele vornehme Profelyten
 13 und Profelytinnen. — Da aber die Judeu
 zu

291) Die Apostel nannten Jesum den Messias
 welches Wort wirklich einen König bedeutet.
 Die Klage hatte also ewigen Schein.

292) Die Richter wurden selbst unruhig, und
 befürchteten einen Aufruhr.

293) Sie mußten Bürgschaft leisten, das
 heißt, sie mußten versprechen, daß sie alle
 Verantwortung auf sich nehmen wollten,
 wann durch die Apostel etwa ein Aufruhr ent-
 stünde.

294) Zu Thessalonich war indessen eine christ-
 liche Gemeinde gestiftet, an welchen Paulus
 nachher zwei Briefe schrieb.

zu Thessalonich erfuhren, daß auch zu Beröa das Wort Gottes von Paulus verkündigt wurde, kamen sie auch hieher, um das Volk auf-
 rührisch zu machen. Aber sogleich brachten 14
 die Christen den Paulus weg, und riethen ihm,
 seinen Weg nach der Gegend des Meers zu
 nehmen, und einige begleiteten ihn bis nach 15
 Athen; von hier reisten sie wieder zurück, und
 Paulus gab ihnen den Auftrag an den Silas
 und Timotheus, welche noch zu Beröa zurück
 geblieben waren, 295) daß sie so bald, als
 möglich, ihm nachkommen mögten.

Während der Zeit, da Paulus zu Athen 16
 auf sie wartete, betrübte er sich von Herzen,
 weil er sah, daß die Stadt sehr abgöttisch
 war. — Indessen redete er in der jüdischen 17
 Schule mit Juden und Proselyten; auch auf
 dem Markt redete er täglich mit Leuten, die
 er daselbst antraf. Aber etliche der Epikuri- 18
 schen und stoischen 296) Philosophen ließen
 sich

295) Silas und Timotheus wurden nicht für
 so wichtig gehalten, als Paulus, deswegen
 wurde ihnen auch nicht so viel nachgestellt;
 sie konnten also ohne Gefahr sich noch einige
 Zeit zu Beröa aufhalten, nachdem Paulus
 von da flüchtig worden war.

296) Die Epikurischen Philosophen hatten die-
 sen Namen von einem gewissen Lehrer, Na-
 mens Epikur, der diese Secte gegründet hat. —
 Die stoischen Philosophen führten diesen Na-
 men von dem Gebäude, darin sie ihre Ver-
 sammlungen hielten, welches Stoa hieß.



sich mit ihm in Streit ein, und sagten:
 „Was will doch dieser Schwächer sagen?“
 Andere sagten: „Es scheint, er will fremde
 „Gottheiten bekant machen.“ Dies sag-
 ten sie deswegen, weil er ihnen von Jesu und
 19 von der Auferstehung predigte. — — End-
 lich führten sie ihn auf den Richtplatz, und
 sagten: „Können wir denn nicht von dir er-
 „fahren, was das für eine neue Lehre sey,
 20 „die du lehrest? Denn du predigst uns ganz
 „fremde Dinge; deswegen wollen wir gerne
 21 „hören, was solches bedeute?“ (Denn alle
 Athener, wie auch die Fremden, die sich da-
 selbst aufhielten, trachteten nur immer dar-
 22 nach, etwas neues zu hören oder zu erzählen.)
 Da stellte sich Paulus mitten auf den Richt-
 platz, und hielt folgende Rede: „Ich sehe,
 „ihr Athener, daß ihr im Dienst der Götter
 23 „sehr eifrig seyd. 297) Denn ich bin herum-
 „gegangen, eure heiligen Orte zu betrach-
 „ten; da fand ich auch einen Altar, auf wel-
 „chem geschrieben war: einem unbekann-
 „ten Gott. 298) Diesen Gott, den ihr
 „bis-

297) Dies Lob hatten sie verdient; denn in Athen waren sehr viele Altäre und Tempel, auch für viele ausländische, sogar für unbekante, Götter. (Siehe B. 23.)

298) Diesen Altar hatten sie eigentlich allen ausländischen Abgöttern zu Ehren errichtet, die ihnen noch unbekannt waren.

„ bisher verehret habt, ohne ihn zu kennen,
 „ will ich euch bekannt machen. „ 299)
 „ Derjenige Gott, der die Welt, und 24
 „ alles, was darin ist, geschaffen hat, ist der
 „ Herr des Himmels und der Erde, und
 „ wohnt also nicht in Tempeln, die von Men-
 „ schenhänden gemacht sind; er hat auch den
 „ Dienst der Menschen nicht nöthig; denn 25
 „ ihm fehlet nichts, 300) und er ist, der
 „ uns allen das Leben, und alles, was wir 26
 „ haben, giebt und erhält. Er hat von ei-
 „ nem Menschen das ganze menschliche Ge-
 „ schlecht abstammen lassen, 301) damit sie
 „ die ganze Erde bewohnen mögten, wo er
 „ ihnen schon vorher die Zeiten und Gränzen
 „ ihrer Wohnungen bestimmt hatte; 302) — 27
 „ damit sie ihn suchen und erkennen, und
 „ gleich.

299) Paulus zeigt hier, daß er von keiner neuen Gottheit predige, sondern von einem Gott, der bisher wirklich schon in Athen verehrt worden, ob man gleich sein Wesen und Eigenschaften noch nicht erkannt habe.

300) Gott bedarf unserer Dienste nicht, es fehlet ihm nichts; Tempel, Altäre, Opfer und dergleichen Dinge, sind also alle überflüssig, und kein wahrer Gottesdienst.

301) Die Heiden hatten mancherlei falsche Meinungen von dem Ursprung der Menschen, weswegen Paulus sie darüber besser belehrt.

302) Hier redet er gegen die Epikurischen Philosophen, welche die göttliche Vorsehung leugneten, und glaubten, daß die Götter sich gar nicht um die Welt bekümmerten.



- 28 // gleichsam fühlen mögten ; denn er ist nicht
 // ferne von einem jeden unter uns ; 303)
 // durch ihn sind wir , und durch ihn haben
 // wir Leben und Bewegung. Deswegen sa-
 // gen auch einige von euren Dichtern : 304)
 // Wir stammen von seinem Geschlecht.
 29 // Wenn wir denn selbst von Gott abstam-
 // men , so dürfen wir uns auch nicht einbil-
 // den , als ob Gott einem goldnen oder sil-
 // bernen , oder steinernen Bilde ähnlich sey ,
 // das durch Menschen ausgedacht und künst-
 30 // lich geschnitz worden ist. 305) — Gott
 // verzeiht zwar die Unwissenheit der ver gang-
 // nen Zeit ; aber jetzt befiehlt er allen Men-
 // schen an allen Orten, andere Gesinnungen
 31 // anzunehmen. Denn er hat einen Tag be-
 // stimmt , an welchem er die ganze Welt vor
 // sein gerechtes Gericht stellen wird ; und dies
 // Ge-

303) Gott ist uns nahe , wir können ihn gleichsam fühlen , oder mit Händen greifen , das heißt , wir erkennen ihn ganz augenscheinlich aus seinen Werken.

304) Diese Worte kommen bei den Dichtern Aratus und Cleanthes vor. — Wir stammen von Gott heißt nach der Erklärung des Paulus : Gott ist unser Schöpfer und Erhalter. Hierdurch widerlegt er auch den Irrthum der Epikurischen Philosophen , siehe Not. 303.

305) Wir sind Gott der Seele nach ähnlich , durch die Vernunft , aber nicht dem Leibe nach ; es ist also thöricht , wenn wir ihn unter leiblichen Bildern verehren wollen.

„ Gericht wird er vollziehen lassen durch ei-
 „ nen Mann, 306) den er dazu bestimmt
 „ hat, und welchem er dadurch Glauben ver-
 „ schaft, daß er ihn von den Todten aufer-
 „ wecket hat. “

Aber einige, da sie von der Auferstehung 32
 hörten, fiengen sie an, zu spotten; andere
 aber sagten: „ Wir wollen dich weiter da-
 „ von hören. “ 307) Darauf gieng Pau- 33
 lus von ihnen weg, und einige Leute folg-
 ten ihm nach, und wurden Christen; darun- 34
 ter befand sich auch einer aus dem Stadtrath,
 mit Namen Dionysius, sein Weib Damaris,
 und noch verschiedene Andere.

Anmerkungen zum siebenzehnten Kapitel.

Paulus bewies dadurch eine grosse Klug-
 heit, daß er seine Lehren immer nach den Or-
 ten und Umständen einrichtete, darin er sich
 befand. Zu Thessalonic, Berda und an an-
 dern Orten, wo er mit Juden zu thun hatte,
 bewies er seine Lehren immer durch Weissa-
 gungen und Sprüche des alten Testaments,
 wel-

306) Durch einen Mann, nemlich durch Jes-
 sam.

307) Vermuthlich haben die epikurischen Philo-
 sophen gespottet, denn sie glaubten kein
 künftiges Leben. Aber andere wollten dar-
 über nachdenken, und sich weiter mit Paul-
 us besprechen, welches vermuthlich auch ge-
 schehen ist.



welche den Juden bekannt waren, aber in seiner Rede, die er zu Athen an die Heiden hielt, kommt gar nichts dergleichen vor; sondern hier beweist er die Wahrheit seiner Lehre aus der Natur und durch Aussprüche heidnischer Dichter. Wir bemerken auch, daß er in dieser Rede mehr Kunst und Beredsamkeit anwendete, als sonst, weil die Versammlung seiner Zuhörer meistens aus Gelehrten bestand. So ist also Paulus jedermann allerlei geworden, damit er allenthalben etliche selig machen mögte, wie er selbst sagt, I Cor. 9, 22.

Aus diesem Kap. sehen wir auch, daß die christliche Religion keine menschliche Weisheit und Gelehrsamkeit scheuen darf. Denn Athen war ein Sammelplatz der berühmtesten Gelehrten und Philosophen der damaligen Zeit; und dennoch scheuete sich Paulus nicht, hier öffentlich das Evangelium vorzutragen, und fand Beifall, zwar nicht bei allen, aber doch bei vielen, die nemlich lernbegierig waren, und ihre Herzen nicht vor der Wahrheit verschlossen.

Wir sehen ferner aus dieser Erzählung, daß alle menschliche Weisheit und Gelehrsamkeit nicht so viel Kraft beweisen konnte, den Götzendienst abzuschaffen, als die Religion Jesu. In Athen waren so viele weise und gelehrte Männer; und doch war die Stadt ganz in Abgötterei versunken. Nur durch die
Christo



Christliche Lehre wurde der Götzendienst ver-
tilgt.

Vorbereitung zum achtzehnten Kapitel.

Paulus kam von Athen nach Korinth, welches ebenfalls eine grosse und berühmte Stadt war. Hier lehrte er zuerst die Juden, darnach die Heiden. Er fand zwar auch hier Widerstand von den ungläubigen Juden; aber doch war seine Arbeit gesegnet, und er brachte viele Korinther zum christlichen Glauben. Auf besondern Befehl Gottes blieb er lange daselbst. B. I - II. — Die Juden machten zwar endlich einen Versuch, ihn bei dem römischen Statthalter zu verklagen; aber sie richteten nichts aus. B. 12 - 17. — Einige Zeit hernach reiste Paulus nach Kleinasien zurück, und kam nach Ephesus, hielt sich aber nicht lange daselbst auf; denn weil er seit einigen Jahren nicht mehr zu Jerusalem gewesen war, so begab er sich auf das Fest dahin. Von da reiste er nach Antiochia, wo er wieder einige Zeit blieb. Darauf trat er seine dritte Reise unter die Heiden an. B. 18 - 23. — In dessen wurde zu Ephesus durch einen andern Lehrer, Namens Apollo, eine christliche Gemeinde gestiftet. Dieser Apollo reiste darnach auch nach Griechenland, und predigte daselbst das Evangelium. B. 24 — 28.

Das



Das achtzehnte Kapitel.

1 Einige Zeit hernach reiste Paulus von
2 Athen nach Korinth. Daselbst traf er einen
 Juden, Namens Aquila, an, aus Pon-
 tus gebürtig, welcher kurz vorher mit sei-
 nem Weibe Priscilla aus Italien gekom-
 men war, weil der Kaiser Claudius alle
 Juden aus Rom vertrieben hatte; 308)
3 bei diesen kehrte er ein, und weil sie mit
 ihm gleiches Handwerks waren, so wohnte
 er bei ihnen, und half ihnen arbeiten,
4 denn sie waren Zeltenmacher. 309) —
 Hier lehrte er alle Sabbathe in der jüdi-
 schen Schule, und fand bei einigen Juden
5 und Heiden Beifall. Wie aber Silas und
 Ti-

308) Die Verbannung der Juden aus Rom
 währte nicht gar lange; denn als Paulus
 nachher selbst nach Rom kam, fand er wie-
 der viele Juden daselbst. Siehe Ap. Gesch.
 28, 17.

309) Alle jüdischen Gelehrten lernten außer ih-
 ren gelehrten Wissenschaften auch ein Hand-
 werk, damit sie sich im Nothfall ernähren
 konnten; so auch Paulus. Er verdiente sich
 in Korinth seinen Unterhalt selbst, und nahm
 nichts von den Christen, damit er niemans
 den beschwerlich fiele, und damit es nicht
 schiene, als ob er um seines Nutzens willen
 das Evangelium predigte. Siehe 1 Cor.
 9, 14. 15. und 2 Cor. 11, 9. — Eben so
 lebte Paulus auch an andern Orten; siehe
 2 Thess. 3, 8 • 10. Ap. Gesch. 20, 33. 34.

Timotheus aus Macedonien kamen, 310) da fieng Paulus mit grösserem Eifer an, die Juden zu belehren, daß Jesus der Mes- 6
 sias sey. Da sie ihm aber widersprachen und lästerten, schüttelte er den Staub von seinen Kleidern, 311) und sprach zu ihnen: „Ihr
 „seyd selbst Schuld an eurem Verderben;
 „ich habe das Meinige bei euch gethan,
 „und wende mich von nun an zu den
 „Heiden.“ Und er gieng von da weg, 7
 und kehrte in dem Hause eines gewissen
 Justus ein, eines Profelyten, dessen Haus
 neben der jüdischen Schule stand. 312) 8
 Und Crispus, der Vorsteher der Schule,
 glaubte an den Herrn mit seiner ganzen
 Familie; auch viele andere Korinther, die

310) Paulus hatte den Silas und Timotheus zu Berda zurück gelassen, und ihnen darnach Befehl geschickt, ihm nachzukommen, siehe Kap. 17, 14. 15.

311) Er gieng nun nicht mehr zu Korinth in die jüdische Schule, und schüttelte sogar den Staub von sich, zum Zeichen, daß er nichts mehr mit diesen Ju- en zu schaffen haben wollte. Siehe Matth. 10, 14. Ap. Gesch. 13, 51. und Not. 228.

312) Er lehrte nun zwar nicht mehr in der jüdischen Schule; aber er nahm doch deswegen eine andere Wohnung neben der jüdischen Schule, damit die Juden doch noch leicht zu ihm kommen und seine Lehre hören könnten, wenn sie wollten.

N

- das Evangelium hörten, wurden gläubig, und liessen sich taufen. — — Und der Herr sprach des Nachts in einem Gesicht zu
- 9** Paulus: 313) „Fürchte dich nicht! pre-
- 10** „dige! schweige nicht! Ich stehe dir bei, „und niemand wird dir ein Leid zufügen „können. Denn ich habe ein grosses Volk
- 11** „in dieser Stadt.“ 314) Da blieb Paulus anderthalb Jahre hier, und predigte die christliche Lehre.
- 12** Als aber Gallion Statthalter in Achaja war, traten die Juden alle mit einander gegen den Paulus auf, führten ihn vor
- 13** den Richtstuhl, und sagten: „Dieser leh-
- „ret die Leute auf eine andere Art Gott „dienen, als in unserm Gesetz befohlen ist.“
- 14** Da wollte Paulus auch reden, aber Gallion sagte zu den Juden: „Wenn es ein
- „Unrecht oder Uebelthat wäre, so müsste
- 15** „ich euch billig anhören; wenn aber die „Frage ist von einer Lehre, oder Religion, „oder von eurem Gesetz, so machet sie „selbst aus. Denn ich will darüber nicht
- 16** „Richter seyn.“ 315) Also wies er sie mit

313) Diese Stärkung war dem Paulus jetzt nöthig, weil er zu Corinth viel Widerstand fand, und oft verzagt war. Siehe I Cor. 2, 3.

314) Ein grosses Volk nemlich diejenigen, die nachher noch die christliche Lehre annahmen.

315) Gallion war ein Heide, und konnte also wirklich nicht über die Religionsfachen der

Jus

mit ihrer Klage ab. Da ergriffen die Hei- 17
den den Sosthenes, den Aufseher der jü-
dischen Schule, und schlugen ihn 316)
vor dem Richtstuhl, welches auch Gallion
ungestraft geschehen lies.

Paulus blieb nun noch einige Zeit da- 18
selbst, und nachdem er von den Christen
Abschied genommen hatte, begab er sich
zu Schiffe, um nach Syrien zu reisen;
und zu Kenchrea 317) beschor er sein
Haupt, denn er hatte ein Gelübde auf sich
gehabt. 318) Aquila und Priscilla beglei-

R 2

teten

Juden urtheilen. — Es wurde also auch
erfüllet, was dem Paulus B. 10. verbeis-
sen war, daß ihm zu Korinth niemand schas-
den würde.

316) Der vorige Vorsteher der Schule, Cris-
spus, war ein Christ worden, siehe v. 8.
und mußte daher sein Amt nie erlegen.
Sosthenes war an seine Stelle gekommen,
und war der Hauptankläger des Paulus.
Da er aber von dem Statthalter so verächt-
lich abgewiesen wurde, so mußte er sich auch
noch von dem Heidnischen Pöbelvolk mißhan-
deln lassen.

317) Kenchrea, eine Stadt an der See, nahe
bei Korinth, wo auch eine christliche Gemein-
de war, siehe Röm. 16, 1.

318) Wer ein Gelübde that, sich auf einige
Zeit des Weins und anderer Dinge zu ent-
halten, um Gott desto eifriger dienen zu könn-
en, der durfte sich nicht eher bescheeren,
als bis die Zeit des Gelübdes aus war; siehe

♦



19 teten ihn ; da er aber nach Ephesus kam ,
 lies er sie daselbst. Und er gieng in die
 jüdische Schule , und redete mit den Ju-
 20 den. Da sie ihn aber baten , längere Zeit
 21 bei ihnen zu bleiben , schlug er es ab ; und
 beim Abschied sagte er : „ Ich muß das
 „ zukünftige Fest zu Jerusalem halten ;
 „ aber so Gott will , komme ich wieder zu
 „ euch. „ Und er schiffte von Ephesus nach
 Cäsarea ; von hier gieng er nach Jerusa-
 22 lem , 319) besuchte die christliche Gemeinde
 23 daselbst , und reiste dann wieder nach Antio-
 chia , 320) wo er sich einige Zeit aufhielt.
 Von da durchzog er Galatien und Phrygien ,
 und überall befestigte er die Christen in ihrem
 Glauben.

24 Und es kam ein Jude , Namens Apollo ,
 von Alexandria gebürtig , nach Ephesus , ein
 beredter Mann , und wohl erfahren in der
 25 heiligen Schrift. Dieser war in der christli-
 chen Lehre wohl unterrichtet , welche er mit
 grossem Eifer verkündigte ; aber er hatte nur
 26 die Taufe des Johannes empfangen. 321)
 Die

4 Mos. 6 , 2 = 5. und Ap. Gesch. 21 , 24.
 und Buch der Richter 13 , 4. 5.

319) Er hatte sich dies schon zu Ephesus vor-
 gesetzt , B. 21.

320) Er gieng wieder nach Antiochia zurück ,
 von wo er seine zweite Reise unter die Hei-
 den angetreten hatte , siehe Kap. 15 , 40.

321) Apollo war zwar ein Christ , aber er war
 nur von Johannes dem Täufer , und nicht
 von

Dieser fieng an, in der jüdischen Schule frei zu predigen; da ihn aber Aquila und Priscilla hörten, nahmen sie ihn zu sich, und erklärten ihm die christliche Lehre noch besser. 322) — Und als er nach Achaja reisen 27 wollte, ermunterten ihn die andern Christen dazu, und gaben ihm Briefe an die dortigen Christen mit, daß sie ihn wohl aufnehmen mögten. Und als er dahin kam, nutzte er den Christen viel 323) durch die guten Gaben, die ihm Gott verliehen hatte. 324) 28 Denn er widerlegte die ungläubigen Juden mit grossem Nachdruck, und bewies öffentlich aus der heiligen Schrift, daß Jesus der Messias sey.

Anmerkungen zum achtzehnten Kapitel.

Es gereicht dem Christenthum zur grossen Ehre, daß die Apostel, als die ersten
N 3
Pre-

von den Aposteln, getauft worden, und hatte also auch noch keine Wundergaben empfangen. Siehe Kap. 19, 1 = 3.

322) Aquila und Priscilla waren von Paulus sehr wohl in der christlichen Lehre unterrichtet worden, als er zu Korinth bei ihnen wohnte, siehe v. 3.

323) Daß Apollo in Achaja, und besonders in der Stadt Korinth, viel gethan, lesen wir I Cor. 3, 4 = 6.

324) Die guten Gaben, nemlich seine Beredsamkeit, B. 24.



Prediger desselben, gar nicht auf eignen Vortheil sahen. Paulus hätte von den Korinthern als ihr Lehrer mit Recht seinen Unterhalt fodern können, wie er selbst sagt 1 Cor. 9, 4. 11. Aber er gebrauchte dies Recht nicht, um zu zeigen, daß er ganz frei von Eigennutz sey, und erhielt sich blos durch seiner Hände Arbeit.

Um diese Zeit hatte die Apostel noch viele Gehülffen und Mitarbeiter, die auch das Evangelium predigten. Ein solcher war Apollo, der zu Ephesus und in Griechenland lehrte. Solche Lehrer müssen auch in Galatien und Phrygien gewesen seyn. Denn Paulus hatte daselbst das Evangelium nicht gepredigt, siehe Kap. 16, 6. und doch fand er christliche Gemeinen daselbst, Kap. 18, 23. Auf diese Art konnte sich also das Christenthum schnell ausbreiten.

Vorbereitung zum neunzehnten Kapitel.

Johannes der Täufer hatte viele Juden getauft, und sie dadurch verpflichtet, sich zu bessern, und an den Messias zu glauben, der bald nach ihm kommen würde; (siehe Matth. 3, 2. und 11.) aber er hatte diesen Messias noch nicht mit Namen genennet. Seine Jünger oder Schüler hatten hernach noch mehrere Leute auf eben diese Art getauft. Wenn nun solche, die von Johannes oder dessen Jüngern ge-

ge-

getauft waren, nachher die christliche Religion annahmen, so liessen sie sich noch einmal taufen auf den Namen Jesu von Nazareth, der ihnen bei ihrer ersten Taufe noch nicht als Messias benennet worden war. Solche Leute fand Paulus zu Ephesus, welche die Taufe des Johannes empfangen, aber noch von keinem Apostel Unterricht genossen hatten. Er machte ihnen also bekannt, daß Jesus der Messias sey, und taufte sie auf seinen Namen, wobei sie denn auch Wundergaben empfiengen. B. 1 = 7. — Hierauf hielt sich Paulus etliche Jahre zu Ephesus auf, und predigte das Evangelium mit gutem Fortgang; denn ob sich gleich die ungläubigen Juden ihm sehr widersezten, so brachte er doch eine Menge Juden und Heiden zum christlichen Glauben, wozu die Wunderwerke, die er daselbst verrichtete, viel beitrugen. B. 8 = 12. — Zu Ephesus, und in derselben ganzen Gegend wurden die Zauberkünste stark getrieben; es waren nemlich viele Leute daselbst, die durch natürliche Mittel allerlei Kunststücke verrichteten, welche sie dann für Wunder ausgaben. (Siehe Kap. 8, 9 = 11. und Kap. 13, 6 = 8.) einige gaben vor, sie könnten die bösen Geister beschwören und austreiben, und also solche Personen curiren, die man für besessen hielt, Unsinnige, Rasende, und dergleichen. Da nun diese Zauberer sahen, daß Paulus durch den Namen Jesu so grosse Wun-



der verrichtete, versuchten sie solches auch, und sprachen den Namen Jesu bei ihren Beschwörungen aus. Weil sie aber nicht an Jesum glaubten, so richteten sie damit nichts aus, und wurden mit ihrer Kunst öffentlich zu Schanden. Dadurch verlor die Zauberei ihr ganzes Ansehen, und die wahren Wunder des Paulus, die durch die Kraft Jesu geschehen, wurden desto höher geachtet. B. 13-20. — Indessen hatte Paulus wieder eine Reise nach Griechenland beschlossen, und schon etliche von seinen Gehülffen dahin voraus geschickt. B. 21. 22. — Ehe er aber diese Reise antrat, entstand zu Ephesus ein grosser Aufstand über die christliche Lehre. Es war nemlich daselbst ein prächtiger Tempel, in welchem die Heiden das Gözenbild einer sogenannten Göttin Artemis verehrten, (welche auf lateinisch Diana heisst.) Von diesem Tempel wurden kleine Modelle aus Silber verfertigt, welche weit und breit theuer verkauft wurden, und den Silberarbeitern zu Ephesus viel Geld einbrachten. Als aber Paulus durch seine Lehre dem Gözendienst, und also auch diesem Handel, grossen Abbruch that, so erregten die Silberarbeiter auf Anstiften eines gewissen Demetrius einen Aufstand, suchten den Paulus und da sie ihn nicht fanden, schleppten sie etliche von seinen Gehülffen auf den Schauplaz. (Dies war ein freyer Plaz neben dem Tempel, wo der Artemis zu

Eh

Ehren allerhand Schauspiele gehalten wurden, und wo man sich auch über allerhand wichtige Sachen zu berathschlagen pflegte.) Indessen war in der ganzen Stadt ein grosser Lärm entstanden, und man schrie, die Ehre der Artemis sey in Gefahr. Einige, die dies hörten, meinten, die Juden wären an dem Aufruhr Schuld, weil die Juden niemals die Artemis verehrt hatten. Deswegen führten die Juden einen gewissen Alexander herbei, der sie vertheidigen, und die Schuld des Aufruhrs auf die Christen schieben sollte; aber man hörte ihn nicht an, und der Lärm dauerte etliche Stunden. B. 23 - 34. — Endlich trat ein vornehmer Mann auf, und stillte den Aufruhr durch eine Rede, darin er zwar den Heiden Recht gab, um sie zu besänftigen, aber ihnen auch zugleich vorstellte, welche gefährliche Folgen ein solcher unnöthiger Aufruhr haben könnte. B. 35 - 40.

Das neunzehnte Kapitel.

Während der Zeit, da Apollo zu Korinth I war, zog Paulus durch die obern Gegenden, 325) und kam wieder nach Ephe- sus. 326) Und als er daselbst einige Christen fand,

325) Die obern Gegenden waren die Länder Galatien und Phrygien, siehe Kap. 18, 23.
 326) Paulus hatte dieses versprochen Kap. 18, 21.



- 2 fand , fragte er sie : „ Habt ihr auch die
 „ Wundergaben des heiligen Geistes em=
 „ pfangen , als ihr Christen worden seyd ? „
 Sie antworteten : „ Wir haben noch gar
 „ nichts von Wundergaben gehört. „ Da
 3 sagte Paulus : „ Was für eine Taufe habt
 „ ihr denn empfangen ? „ und sie antwor=
 teten : „ Die Taufe des Johannes. „ 327)
 4 Darauf sagte Paulus : „ Johannes hat
 „ durch seine Taufe die Leute nur verpflichtet,
 „ die neue Religion desjenigen glaubig anzu=
 „ nehmen , der nach ihm kommen würde ,
 „ nemlich des Messias , und dieser Messias ist
 5 „ Jesus. „ Da sie dieses hörten , liessen sie
 sich auf den Namen des Herrn Jesu tau=
 6 fen ; 328) und da Paulus ihnen die Hände
 auf-

327) Bei der Taufe des Johannes wurden keine Wundergaben mitgetheilt , weswegen er auch selbst sagte : Ich taufe (nur) mit Wasser ; aber der nach mir kommt , wird euch mit dem heiligen Geist taufen , siehe Matth. 3 , II. Nur bei der Taufe auf den Namen Jesu wurden die Wundergaben mitgetheilt ; siehe Ap. Gesch. I , 5.

328) Vermuthlich sind alle die , welche die christliche Religion annahmen , nochmals getauft worden , wenn sie gleich vorher schon von Johannes getauft worden waren. Denn die 3000 Personen , die am Pfingstfest Christen wurden , liessen sich alle taufen , (Kap. 2 , 41.) und unter diesen waren doch gewiß manche , die schon von Johannes ge=
 tauft

auflegte, kam der heilige Geist über sie, daß sie in fremden Sprachen redeten, und weis- sagten. Ihre Anzahl belief sich ohngefähr 7 auf zwölf Personen.

Und Paulus gieng in die jüdische Schule, 8 lehrte frei, disputirte, und bestättigte die christliche Lehre bei drei Monaten lang. — Als aber einige im Unglauben verstockte Ju- 9 den anfiengen, die christliche Religion öffent- lich zu lästern, verlies er sie, und lehrte hernach die Christen täglich besonders in der Schule eines gewissen vornehmen Herrn. 329) 10 Dies geschah zwei Jahre lang, so daß viele Juden und Heiden aus allen Theilen von Kleinasien mit der Lehre des Herrn Jesu be- kannt wurden. 330) — Und Gott that 11 grosse Wunder durch den Paulus; so gar die 12 Schweis-

tauft waren. Denn Johannes hatte fast alle Einwohner des jüdischen Landes getauft. (Matth. 3, 5. 6.)

329) Die Christen pflegten damals noch die jü- dischen Schulen zu besuchen; aber zu Ephe- sus machte Paulus eine andre Anordnung, und hielt mit den Christen besondere Ver- sammlungen in dem Hause eines vornehmen Herrn, der vermuthlich selbst ein Christ war, und in seinem Hause eine eigne Sin- u- le, oder einen Versammlungssaal, hatte.

330) Paulus hielt sich darum so lange zu Ephe- sus auf, weil es eine grosse und berühmte Handelsstadt war, wo immer viele Fremde hin kamen, die dann Gelegenheit hatten, die Predigt des Evangeliums auch zu hören.



12. Schweistücher und Binden von seinem Leibe pflegte man den Kranken aufzulegen, worauf sie gesund wurden, auch von den aller-
schwersten Krankheiten. 331)
13. Und einige Juden, welche herum zogen und Geister beschworen, fiengen an, bei ihren Beschwörungen den Namen des Herrn Jesu auszusprechen; sie sagten nemlich:
„ Wir beschwören euch bei dem Jesus, von
14. „ welchem Paulus prediget. “ — Dies thaten auch die sieben Söhne des jüdischen Ho-
15. henpriesters Skevas. Aber ein Kranker, den man für besessen hielt, 332) antwortete ihnen: „ Von Jesu weiß ich wohl, und den
„ Paulus kenne ich auch; aber wer seyd ihr? “
16. Darauf fiel er über sie her, ward ihrer mächtig, und überwältigte sie, 333) so daß sie nackend und verwundet aus dem Hause ent-
17. fliehen mußten. Dies ward allen Juden und Heiden zu Ephesus bekannt, und erregte grosse
18. Bewunderung und Ehrfurcht gegen die Religion des Herrn Jesu? — Und es kamen
vie-

331) Die Christen hatten manchmal ein abergläubisches Vertrauen auf die Wunderkraft der Apostel, wovon hier ein Beispiel ist; denn die Tücher konnten nichts helfen, sondern nur der Glaube an Jesum. Siehe Kap. 5, 15. und Not. 49.

332) Dieser Kranke war vermuthlich rasend.

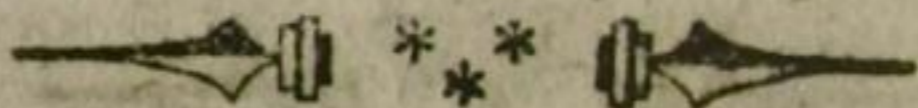
333) Die Rasenden besitzen öfters eine außerordentliche Stärke, welches auch hier eintraf.

viele, die den christlichen Glauben angenommen hatten, und bekantten ihren vorigen Lebenswandel; unter diesen waren auch man- 19
 che, die vorher Zauberkünste getrieben hatten, die brachten ihre Zauberbücher zusammen, deren Werth fünfzig tausend Groschen betrug, 334) und verbrannten sie öffentlich. 20
 So sehr breitete die christliche Religion sich aus, und so mächtig bewies sie ihre Kraft.

Nach dieser Zeit nahm Paulus sich vor, 21
 durch Macedonien und Achaja, und sodann nach Jerusalem zu reisen, und sagte:
 „ Wann diese Reise vollendet ist, so muß ich
 „ auch Rom sehen. “ Und er sandte zween 22
 von seinen Gehülffen nach Macedonien voraus, nemlich den Timotheus, und den Erastus; er selbst aber blieb noch eine Weile in Asien.

Um dieselbe Zeit entstand zu Ephesus ein 23
 grosser Aufruhr wegen der christlichen Lehre. 24
 Denn ein gewisser Silberschmidt, Namens Demetrius, welcher kleine silberne Tempel der Artemis zu Ehren machte, und dadurch auch andern Künstlern viel Verdienst verschafte, lies sie zusammen kommen, nebst allen, die 25
 an solchen Dingen arbeiteten, und sagte:
 „ Ihr wisset, Freunde, daß in diesen Arbei-
 „ ten unser ganzer Gewinn besteht. Und 26
 „ ihr

334) Fünfzig tausend Groschen betrug nach unserm Geld über zehn tausend Gulden; denn ein solcher Groschen galt etwas mehr, als zwölf Kreuzer.



„ ihr sehet und höret , daß dieser Paulus ,
 „ welcher sagt , die mit Händen gemachten
 „ Bilder seyen keine wahren Götter , nicht
 „ nur zu Ephesus , sondern fast in ganz Asien ,
 „ Beifall gefunden , und schon viele von uns
 27 „ abwendig gemacht hat. Doch wir sind
 „ nicht allein in Gefahr , daß dies unser Ge-
 „ werbe ein Ende nehme ; sondern auch der
 „ Tempel der grossen Göttin Artemis wird
 „ nichts mehr geachtet werden , 335) und
 „ ihre Majestät wird vergehen , welche ganz
 „ Asien , ja der ganze Weltkreis , vereh-
 28 „ ret. “ 336) — — Da jene solches hör-
 ten , fiengen sie voll Zorn und Eifer an , zu
 schreyen : „ Groß ist die Artemis der Ephe-
 29 „ sier ! “ Darüber gerieth die ganze Stadt
 in Verwirrung , denn sie stürmten mit ein-
 ander auf den Schauplaz , und schleppten
 zween Gefährten des Paulus mit sich , nem-
 lich den Gajus und den Aristarchus aus Ma-
 30 cedonien. Da wollte Paulus selbst unter das
 Volk gehen , aber die Christen liessen ihn
 31 nicht ; auch einige Aufseher des Schauplazes ,
 die ihm gewogen waren , schickten zu ihm ,
 und

335) Demetrius stellte sich an , als ob ihm
 sehr viel an der heidnischen Religion gelegen
 wäre ; aber eigentlich war es nur der Eigens-
 nutz , der aus ihm redete.

336) Die Artemis wurde wirklich damals fast
 bei allen bekannten Völkern der ganzen Welt
 verehret.

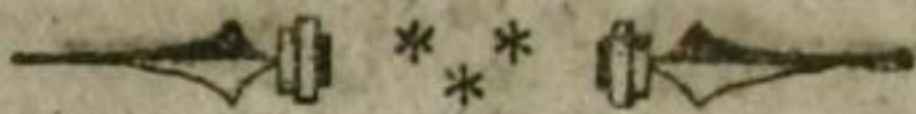
und lieffen ihn warnen, sich nicht auf den
 Schauplatz zu begeben. 337) — — Indes- 32
 sen war das versammlete Volk in grosser Ver-
 wirrung; einer schrie dies, der Andere das,
 und die Meisten wußten selbst nicht, warum
 sie zusammen gekommen waren. — Sie zo- 33
 gen auch den Alexander, welchen die Juden
 herbei gebracht hatten, aus dem Haufen her-
 vor, der winkte mit der Hand, und wollte
 eine Rede zur Verantwortung halten; da 34
 man aber sah, daß er ein Jude war, erhob
 sich wieder ein allgemeines Geschrei, das bei
 zwei Stunden dauerte: „Groß ist die Arte-
 „ mis der Ephesier!“

Endlich stillte der Stadtschreiber 338) 35
 das Volk, und hielt folgende Rede: „Liebe
 „ Ephesier! wo ist ein Mensch, der nicht wif-
 „ se, daß die Stadt Ephesus die grosse Göt-
 „ tin Artemis, und ihr himmlisches Bild 339) 36
 „ verehret? Dies kann niemand leugnen;
 „ seyd also ruhig, und hütet euch, nichts
 „ unbedachtsames zu thun. Ihr habt diese 37
 „ Män-

337) Es wäre sehr gefährlich für den Paulus
 gewesen, sich unter das wüthende Volk zu
 begeben.

338) Der Stadtschreiber, ein vornehmer
 Mann, der viel in der Stadt zu sagen hatte.

339) Es war ein Bild der Artemis zu Ephes-
 sus, von welchem die heidnischen Priester
 vorgaben, es wäre vom Himmel gefallen,
 damit die abergläubischen Heiden es desto
 heiliger halten mögten.



„ Männer her geführt, die doch weder den
 „ Tempel beraubt, noch eure Göttin gelä-
 38 „ stert haben. 340) Wenn aber Demetrius,
 „ und die Künstler, die bei ihm sind,
 „ eine Klage gegen jemand haben, so sind
 „ ja Gerichtstage und Statthalter, wo sie
 39 „ ihre Klagen anbringen können. Oder
 „ wenn ihr sonst etwas suchet, so muß es
 „ in einer ordentlichen Versammlung aus-
 40 „ gemacht werden. Denn wir sind ja in
 „ Gefahr, wegen dessen, was heute vor-
 „ gefallen ist, eines Aufruhrs angeklagt
 „ zu werden; und wir können doch keine
 „ Ursache angeben, diesen Lärm zu ent-
 „ schuldigen. „ 341) Auf diese Rede gieng
 das versammelte Volk aus einander.

Anmerkungen zum neunzehnten Kapitel.

Aenthalten, wo die Apostel die christ-
 liche Lehre verkündigten, offenbarte sich ihre
 grosse Kraft, die Herzen der Menschen zu
 bessern, und die Gesinnungen ganzer Na-
 tio-

340) Um das Volk zu besänftigen, sprach der
 Stadtschreiber so, als ob auch die Christen
 Ehrfurcht vor der Artemis hätten, ob es
 gleich nicht so war.

341) Die Ephesier hätten können zu Rom an-
 geklagt werden, als ob sie einen Aufruhr
 angefangen hätten; und nach den römischen
 Gesetzen wurden die Urheber eines Aufruhrs
 am Leben gestraft.

tionen zu verändern. Zu Ephesus, wo sich Paulus länger, als an andern Orten, aufhielt, zeigte sich die Kraft der christlichen Religion besonders dadurch, daß sie die Zauberkünste, die vorher so stark getrieben worden waren, um ihr Ansehen brachte. — Ihre Kraft zeigte sich an den Herzen derjenigen Christen, die vorher Zauberei getrieben hatten; denn durch die Erkenntnis der christlichen Lehre wurden sie bewogen, ihre Kunst aufzugeben, die ihnen vorher viel Gewinn verschafft hatte, und sogar ihre kostbaren Bücher, welche sie theuer hätten verkaufen können, zu verbrennen, damit sie nicht mehr zur Zauberei gemißbraucht werden könnten. — — Endlich bewies die christliche Religion auch dadurch ihre Kraft, daß sie in derselben ganzen Gegend den Götzendienst in Abnahme brachte, und den sonst berühmten Gözenbildern ihre Ehre und Ansehen raubte.

Die Feindschaft und Verfolgungen gegen die Apostel entstanden mehrentheils aus Eigennuß. Dies finden wir in der ganzen Apostelgeschichte bestätigt. Die Mitglieder des hohen Rathes zu Jerusalem waren den Aposteln deswegen zuwider, weil die christliche Lehre ihrem Ansehen schädlich war. — Die Verfolgung, welche Paulus zu Philippi ausstehen mußte, entstand ebenfalls aus dem Eigennuß solcher Menschen, die

D

durch



durch ein wohlthätiges Wunderwerk des Paulus an ihren irdischen Gütern Schaden litten; siehe Kap. 16, 16 = 19. — Ebenso entstand auch der Aufruhr gegen die Christen zu Ephesus blos aus dem Eigennutz des Demetrius und seiner Mitarbeiter. Wir sehen daraus, daß die christliche Religion nur bei eigennützigem und irdisch gesinnten Menschen den meisten Widerstand findet, von redlichen Gemüthern aber leichter angenommen wird.

Vorbereitung zum zwanzigsten Kapitel.

Nach dem grossen Aufruhr in Ephesus (Kap. 19, 23 = 40.) war Paulus daselbst nicht mehr sicher. Er that daher wieder eine Reise nach Macedonien und Griechenland, wie er sich vorgesezt hatte (Kap. 19, 21.) Er kam aber bald darauf wieder nach Asien zurück, in der Absicht, nach Jerusalem zu reisen. B. 1 = 6. — In der Stadt Troas, wo er sich auf der Durchreise sieben Tage aufhielt, verrichtete er ein grosses Wunderwerk B. 7 = 12. — Hierauf eilte er gerade nach Jerusalem, wo er das Pfingstfest feiern wollte, und hielt sich daher unterwegs nirgends unnöthig auf. B. 13 = 16. — Seine Reise gieng nicht über Ephesus, aber doch nicht weit davon vorbei. Weil ihm nun die christliche Gemeine

meine

meine zu Ephesus, wo er sich so lange aufgehalten hatte, sehr am Herzen lag, so lies er die Vorsteher derselben zu sich kommen, und hielt eine lange und rührende Anrede an sie. Er erinnerte sie, mit welcher Treue und Eifer er sein Lehramt bei ihnen geführt habe; (Kap. 19, 8 - 10.) er vermahnete sie, seinem Beispiel zu folgen, und der christlichen Gemeinde ebenfalls treulich vorzustehen; er warnte sie vor falschen Lehrern, und vor Eigennutz; und da er voraus sah, daß er nicht mehr nach Ephesus kommen würde, so nahm er in dieser Rede förmlich Abschied von ihnen. B. 17 = 35. — Darauf schieden sie unter vielen Thränen von einander, und Paulus setzte seine Reise weiter fort. B. 36 = 38.

Das zwanzigste Kapitel.

Als der Aufruhr gestillt war, ließ Paulus die Christen zusammen kommen, nahm von ihnen Abschied, und reisete darauf nach Macedonien ab. Und nachdem er in diesem Lande herum gezogen war, und die Christen vielfältig gelehret und ermahnet hatte, kam er nach Griechenland. Daselbst hielt er sich drei Monate auf, und wollte dann wieder nach Syrien schiffen; weil ihm aber von den Juden nachgestellt wurde, faßte er den Entschluß, durch Macedonien zurück zu

D. 2

rei-



4 reisen. 342) Auf dieser Reise nach Asien hatte er folgende Begleiter, den Sopater aus Berea, den Aristarchus und Secundus von Thessalonich, den Gajus von Derbe, den Timotheus, und endlich den Tychicus und Troas
 5 phimus aus Asien. Diese giengen vor uns zu Schiffe, und wollten uns zu Troas er-
 6 warten; wir 343) aber schifften nach dem Osterfest von Philippi, und kamen nach fünf Tagen zu ihnen nach Troas, wo wir uns sieben Tage aufhielten.

7 Und am ersten Wochentage, 344) als die Christen zu einem Liebesmahl 345) versammelt waren, lehrte sie Paulus; und weil er den andern Tag abreisen wollte, so setzte er den Unterricht bis Mitternacht fort, (der

342) Vermuthlich hatte Paulus erfahren, daß ihm auf dem Schiffe nachgestellt werden sollte; deswegen reiste er zu Lande, und zwar, um der Sicherheit willen, in einer grossen Gesellschaft, B. 4.

343) Hier schließt Lucas sich selbst wieder in die Erzählung mit ein; er ist also von dieser Zeit an wieder ein Gefährte des Paulus gewesen. Siehe Kap. 16, 10. und Not. 272.

344) Am ersten Wochentage, das ist, an einem Sonntag. Der Sonntag wurde schon damals bei den Christen zu heiligen Versammlungen angewendet, zum Andenken der Auferstehung Jesu.

345) Von den Liebesmahlen siehe Kap. 2, 46. und Not. 28.

(der Saal aber, wo sich die Versammlung 8 befand, war ganz erleuchtet. 346) Und es 9 saß ein Jüngling, Namens Eutychus, in einem Fenster, und weil Paulus so lange lehrte, schlief er ein, stürzte vom dritten Stockwerk herunter, 347) und wurde für todt aufgehoben. Da kam Paulus herunter, legte 10 sich über ihn, umfaßte ihn, und sagte: „ Seyd ruhig, denn es ist Leben in ihm! “ 348) 11 Und er kam zur allgemeinen Freude wieder 12 frisch und gesund in die Versammlung; Paulus aber gieng wieder hinauf, nahm etwas Speise zu sich, setzte seine Rede fort, und mit Anbruch des Tages reiste er ab.

Wir aber giengen zu Schiffe, und fuh- 13 ren bis nach Assus, wo Paulus nach unserer Abrede wieder zu uns kommen sollte; denn er gieng zu Fuße bis nach Assus, 349) wo er 14

D 3

auch

346) Lucas meldete mit gutem Vorbedacht, daß der Saal erleuchtet war, damit niemand von dieser nächtlichen Zusammenkunft etwas arges denken mögte.

347) Der Saal war im dritten Stockwerk des Hauses, und der Jüngling fiel zum Fenster heraus auf die Erde.

348) Da der Fall so hoch war, so war er auch ohne Zweifel tödtlich, und Paulus brachte den Jüngling also durch ein Wunder wieder zum Leben. Er that dies mit eben den außfern Zeichen, wie der Prophet Elisa 2 Rdn. 4, 34.

349) Es ist nicht gemeldet, warum Paulus den Weg von Troas nach Assus zu Fusse machte;



15 auch in das Schiff stieg, und mit uns nach Mytilene fuhr. Von da schifften wir weiter, und kamen den andern Tag bei Chius vorbei; und den folgenden Tag landeten wir bei der Insel Samus, und blieben zu Trogyllium.

16 Den andern Tag kamen wir nach Milet. Denn Paulus fand für gut, bei Ephesus vorbei zu schiffen, damit er sich nicht wieder in Asien aufhielte, weil er eilte, und wünschte, wo möglich, die Pfingsten zu Jerusalem zuzubringen. 350)

17 Aber von Milet schickte er nach Ephesus, und lies die Vorsteher der christlichen Gemeinde

18 zu sich bitten, und als sie kamen, hielt er folgende Rede an sie: „Ihr wisset, wie ich

„ mich bei euch verhalten habe, die ganze

„ Zeit über, seit ich zum erstenmal in Klein-

19 „ asien gekommen bin; daß ich nemlich dem

„ Herrn in aller Demuth und Gelassenheit

„ ge-

te; vermuthlich wollte er auf dem Lande noch einige Bekannte besuchen.

350) Paulus wollte auf Pfingsten zu Jerusalem seyn. er hatte also nicht viel Zeit übrig; denn nach Ostern war er erst aus Macedonien abgereist, (B. 6.) und hatte also in sieben Wochen eine grosse Reise zu thun. — Zu Jerusalem wollte er auf das Fest den armen Christen eine Beisteuer austheilen, die er auf seiner letzten Reise durch Macedonien und Griechenland für sie gesammelt hatte. Siehe Kap. 24, 17. und I Cor. 16, 1 = 5.

„ gedienet habe, 351) unter so vielen Thrä-
 „ nen und mannigfaltigen Leiden, die mir
 „ die Nachstellungen der Juden verursacht ha-
 „ ben; — daß ich keine nützliche Lehre un- 20
 „ terlassen habe, euch sowohl öffentlich, als
 „ auch besonders in den Häusern, vorzutra-
 „ gen; — daß ich endlich Juden und Hei- 21
 „ den fleißig ermahnet habe, sich zu Gott zu
 „ bekehren, und an unsern Herrn Jesum
 „ Christum zu glauben. — — Und sehet, 22
 „ nun reise ich nach Jerusalem, und weiß
 „ nicht, was mir daselbst begegnen wird; aber
 „ im Geist sehe ich schon Bande und Gefäng-
 „ nis voraus. Denn in allen Städten weis- 23
 „ sagt man mir von Banden und Trübsa-
 „ len, 352) die dort auf mich warten sollen. 24
 „ Aber ich achte dies alles nicht, und mein
 „ Leben ist mir nicht so theuer, daß ich nicht
 „ meinen Lauf mit Freuden vollenden, und
 „ bis in den Tod das grosse Werk fortsetzen
 „ sollte, das mir der Herr Jesus befohlen
 „ hat, nemlich das gnadenreiche Evangelium
 „ in der Welt auszubreiten. — — Nun 25
 „ weiß ich, daß ihr alle, bei welchen ich die
 „ christliche Lehre gepredigt habe, mein An-
 „ gesicht nicht mehr sehen werdet. Deswe- 26
 „ gen nehme ich euch heute zu Zeugen, daß
 „ ich ohne Schuld bin, wenn irgend eine

D 4

„ See.

351) Dem Herrn gedienet, das heißt, das Evangelium des Herrn Jesu geprediget.

352) Siehe Kap. 21, 4. 10. 11.



27 // Seele in euren Gemeinen verloren gehen
 28 // soure; denn ich habe euch nichts verschwie-
 // gen, was Gott von uns fordert. — So
 28 // habt nun auf euch selbst wohl acht, und
 // auf die ganze Heerde, die eurer Hut anver-
 // trauet ist, und worüber euch der heilige
 // Geist 353) zu Aufsehern und Lehrern be-
 // stellt hat, nemlich die Gemeinde Gottes,
 // welche er durch das Blut seines eignen
 29 // (Sohnes) 354) erkauft hat. Denn ich
 // weiß, daß nach meinem Abschied grimmig-
 // ge Wölfe 355) sich bei euch einschleichen
 // werden, die der Heerde nicht verschonen
 30 // werden. Ja sogar unter euch selbst wer-
 // den

353) Die Apostel, die den heiligen Geist hatten, bestellten die Vorsteher der christlichen Gemeinen; deswegen sagte Paulus hier zu den Vorstehern von Ephesus, sie wären von dem heiligen Geist bestellt.

354) Durch den Tod Jesu sind die Menschen erlöst; deswegen sagt Paulus, Gott habe die Christen durch das Blut seines eignen Sohnes erkauft. Eben so sagt er Röm. 8, 32. Welcher auch seines eignen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben.

355) Grimmige Wölfe, die der Heerde nicht schonen, das sind falsche Lehrer, die gar nicht auf das Beste der christlichen Gemeinen, sondern nur auf ihren eignen Vortheil sehen. Von solchen redet Paulus mehrmals in seinen Briefen; siehe 1 Tim. 4, 1 + 3.

„ den einige auftreten , und falsche Lehren
 „ vortragen , um sich unter den Christen ei-
 „ nen Anhang zu machen. Darum seid wach- 31
 „ sam , und erinnert euch , wie ich drei Jahre
 „ lang Tag und Nacht ohne Unterlaß einen
 „ jeden unter euch mit Thränen ermahnet
 „ habe. 356) — Und nun , liebe Brüder , 32
 „ befehle ich euch Gott , der euch durch seine
 „ gnadenvolle Lehre immer vollkommener ma-
 „ chen , und euch ein Erbtheil mit allen from-
 „ men Christen geben kann. — Ich habe von 33
 „ niemand Geld oder Kleider gefordert , denn
 „ ihr wisset selbst , daß ich durch dieser mei- 34
 „ ner Hände Arbeit mir und meinen Gehül-
 „ fen den nothdürftigen Unterhalt erworben
 „ habe. 357) Durch dies alles habe ich euch 35
 „ ein Beispiel geben wollen , wie man Mühe
 „ und Arbeit übernehmen müsse , um den
 „ Schwachen keinen Anstoß zu geben , 358)

D 5

„ und

356) „ Erinnert euch an mein Beispiel , und
 „ so , wie ich euch vermahnet habe , vermah-
 „ net auch ihr die Christen , daß sie sich vor
 „ den falschen Lehrern hüten. “

357) Vermuthlich hatte Paulus zu Ephesus
 Zelten gemacht , sich seinen Unterhalt zu
 erwerben. Siehe Kap. 18 , 3. und Not.
 309. Siehe auch 2 Thess. 3 , 8 + 10.

358) Wenn ein christlicher Lehrer sich von An-
 dern unterhalten ließ , so konnte er dadurch
 leicht den Schwachen (oder den Unver-
 ständigen) einen Anstoß geben , welche sich
 dann einbildeten , er habe nur um seines eig-

nen



„ und an die Worte des Herrn Jesu geden-
 „ ken, da er sagte: 359) Geben ist bes-
 „ ser als nehmen;

36 Nach dieser Rede kniete er mit ihnen allen
 37 nieder, und betete. Darauf fielen sie ihm
 unter vielen Thränen um den Hals, und
 38 küßten ihn. Besonders hatte sie dieses ge-
 schmerzt, daß er gesagt hatte, 360) sie wür-
 den sein Angesicht nicht mehr sehen. Und sie
 gaben ihm das Geleite bis an das Schiff.

Anmerkungen zum zwanzigsten Kapitel.

Als Paulus diese Reise nach Jerusalem
 that, vermuthete er nebst vielen andern Chri-
 sten, er würde dort in Gefangenschaft gera-
 then; und diese Muthmaassung traff auch wirk-
 lich ein. Es war aber dieses auch leicht vor-
 her zu sehen. Denn er hatte in so vielen aus-
 wärtigen Städten den Haß der Juden auf sich
 gela-

nen Nutzens willen das Evangelium gepre-
 digt. Deswegen sagt Paulus, es sey bes-
 ser, wenn sich ein Lehrer seinen Unterhalt
 selbst verdiene, und er könne mehr Nutzen
 stiften, wenn er im Stande sey, Andern zu
 geben, als wenn er Wohlthaten von An-
 dern annehmen müsse.

359) Diese Worte Jesu muß Paulus aus den
 mündlichen Erzählungen der Apostel ge-
 wußt haben denn in den Evangelien stehen
 sie nicht beschrieben.

360) Siehe B. 25.

geladen, (welche neidisch waren, weil Paulus auch den Heiden predigte) und er war schon vielfältig von ihnen verfolgt worden, zu Antiochia in Pisidien (Kap. 13, 45. 50.) zu Iconium (Kap. 14, 2. 4. 6.) zu Lystra (14, 19.) zu Thessalonich (17, 5.) zu Beröa (17, 13.) zu Korinth (18, 12.) zu Ephesus (19, 9.) und in Achaja (20, 3.) Alle diese auswärtigen Juden hatten indessen zu Jerusalem, wann sie dahin auf die Feste kamen, allerhand feindselige Nachrichten von dem Paulus ausgestreut; es war also leicht zu vermuthen; daß derselbe zu Jerusalem viele Feinde finden würde, besonders unter denjenigen Juden, die schon von alten Zeiten her dem Christenthum zuwider gewesen waren.

Bis hieher geht die Erzählung des Lukas von den Reisen des Paulus, die er um seines Lehramtes willen gethan hat; denn in den folgenden Kapiteln der Apostelgeschichte wird nur noch von seiner Gefangenschaft Nachricht gegeben. Von seinen Reisen soll hier eine kurze Uebersicht folgen. — — Paulus bekehrte sich vom Judenthum zum Christenthum ohngefähr in dem 35sten Jahr nach Christi Geburt. Nach seiner Bekehrung hielt er sich etliche Jahre zu Damaskus und in Arabien auf, und erst im dritten Jahr nach seiner Bekehrung kam er wieder nach Jerusalem. (Siehe Kap. 9, 24 = 26. und Not. 138.)

Sies



Siehe auch Gal. I, 17. 18.) Von Jerusalem begab er sich in seine Vaterstadt Tarsus (Kap. 9, 29. 30.) Hier und in derselben Gegend blieb er etliche Jahre, und predigte das Evangelium. (Siehe Gal. I, 21. und Not. 143 und 178.) Darnach führte ihn Barnabas nach Antiochia, wo er mit ihm ein Jahr lang das Evangelium predigte (Kap. II, 25. 26.) Von hier wurde er mit Barnabas nach Jerusalem geschickt, den armen Christen eine Beisteuer zu überbringen. (Kap. II, 29. 30.) Von Jerusalem kehrten sie wieder nach Antiochia zurück. (Kap. 12, 25.) Von Antiochia trat Paulus mit Barnabas eine Reise in die heidnischen Länder an, welche durch Cypren und Kleinasien gieng, wo er sich in vielen Städten lange aufhielt, und viele christliche Gemeinen stiftete. (Kap. 13 und 14.) Nach dieser Reise, welche zwei Jahre gedauret hatte, kam er wieder nach Antiochia. (Kap. 14, 26.) Hier hielt er sich wieder etliche Jahre auf. (Not. 240.) Während dieser Zeit wurde er mit Barnabas nach Jerusalem geschickt, sich mit den andern Aposteln wegen der christlichen Lehre zu besprechen. Kap. 15, 2.) Diese Reise geschah 14 Jahre nach seiner Bekehrung (siehe Gal. 2, 1.) also ohngefähr im 49sten oder 50sten Jahr nach Christi Geburt. Von Jerusalem reiste er mit Barnabas wieder nach Antiochia zurück, und blieb noch einige Zeit daselbst. (Kap.

(Kap. 15, 22. 30. 35.) Von Antiochia zog Paulus wieder in die heidnischen Länder aus, und hatte den Silas zum Gefährten, (Kap. 15, 40. 41.) hernach auch den Timotheus, (Kap. 16, 1 = 3.) und den Lukas, (Kap. 16, 10. und Not. 272.) Diese Reise gieng erst durch Kleinasien, (Kap. 15, 41. und 16, 6 = 8.) sodann nach Griechenland, wo er sich lange aufhielt, und in vielen Städten predigte. Auf dieser Reise stiftete er die christlichen Gemeinen zu Philippi, (Kap. 16, 12 = 15.) zu Thessalonich, (Kap. 17, 1 = 4.) zu Beröa, (Kap. 17, 10 = 12.) zu Athen, (Kap. 17, 15 = 34.) und zu Korinth. (Kap. 18, 1 = 4.) An die meisten dieser Gemeinen hat er nachmals Briefe geschrieben. Zu Athen schrieb er seinen ersten Brief an die christliche Gemeinde zu Thessalonich, die er auf derselben Reise kurz vorher gestiftet hatte. Zu Korinth hielt er sich am längsten, nemlich etliche Jahre, auf, und von da schrieb er seinen Brief an die Römer. Von Korinth reisete er wieder nach Asien, und nach einem kurzen Aufenthalt zu Ephesus und Jerusalem kam er wieder nach Antiochia, wo er sich einige Zeit aufhielt. (Kap. 18, 22.) Von hier trat er bald hernach wieder eine grosse Reise an; dieselbe gieng zuerst durch Kleinasien, wo er sich in der Stadt Ephesus drei Jahre lang aufhielt. (Kap. 20, 31.) Von da reisete er wieder nach Griechenland



land und Macedonien, und besuchte die Gemeinen, die er auf seiner vorigen Reise durch diese Länder gestiftet hatte. Auf dieser Reise kam er auch wieder nach Korinth; aber ehe er dahin kam, schrieb er von Philippi aus seinen ersten Brief an die Korinther, darinn er sich mehrmahls darauf berief, daß er bald zu ihnen kommen würde. (Siehe I Cor. 5, 3 = 5. 16, 2. 3.) Aus Griechenland reiste er hernach gerades Weges nach Jerusalem, wo er in Gefangenschaft gerieth, wie Kap. 21. erzählt wird.

Vorbereitung zum ein und zwanzigsten Kapitel.

Nachdem Paulus in Milet von den Vorstehern der christlichen Gemeinde zu Ephesus Abschied genommen hatte, (siehe Kap. 20.) setzte er seine Reise nach Jerusalem weiter fort, und kam mit seinen Gefährten zu Schiffe nach Tyrus, wo er sich sieben Tage verweilte. V. 1 = 6. — Von da reiste er weiter über Ptolemais und Cäsarea, wo ihm die Gefahren, die ihm zu Jerusalem bevor stunden, vorher gesagt wurden; doch lies er sich dadurch in seinem Vorhaben nicht stören. V. 7 = 14. — Von Cäsarea setzte er endlich seine Reise bis nach Jerusalem fort, wo er von dem Bischof Jacobus und den andern Vorstehern der christlichen Gemeinde sehr gut aufgenommen wurde. V.

B. 15 = 20. — Hier mußte er aber große Vorsicht gebrauchen, um den Christen zu Jerusalem keinen Anstoß zu geben; denn dieselben führen noch immer fort, das Gesetz zu halten, so lange nemlich die Stadt Jerusalem und der Tempel stunden. Die Apostel störten sie auch hierin nicht; ja sie selbst beobachteten das Gesetz noch, wann sie unter Juden waren. (Siehe die Vorbereitung zu Kap. 15.) Weil aber Paulus sich die meiste Zeit außer dem jüdischen Lande und unter Heiden aufgehalten hatte, so hatte er auch die Gebräuche des Gesetzes nicht immer so ordentlich beobachtet; vielleicht hatte er auch schon hin und wieder gelehret, daß das jüdische Gesetz nicht mehr gültig sey. Dies hatten nun seine Feinde zu Jerusalem erzählt, und vermuthlich auf der schlimmsten Seite vorgestellt, so daß selbst die bekehrten Juden gegen ihn aufgebracht waren. Seine Freunde gaben ihm daher den Rath, öffentlich im Tempel einige Gebräuche des Gesetzes vorzunehmen, damit man sähe, daß er kein Verächter des jüdischen Gesetzes und Gottesdienstes wäre. B. 20 = 25. — Paulus befolgte diesen Rath. Aber die unglaublichen Juden, die schon lange eine Feindschaft gegen ihn hatten, ergriffen ihn nach etlichen Tagen im Tempel, erregten einen Aufstand, und reizten das Volk durch allerhand falsche Beschuldigungen so gegen ihn auf, daß er im Aufruhr beinahe getödtet worden

Den



den wäre. B. 26 = 30. — Aus dieser Gefahr rettete ihn der Commandant der Stadt. (Der römische Landpfleger oder Statthalter hatte damals seinen beständigen Sitz nicht in Jerusalem, sondern in Cäsarea, siehe Kap. 23, 23. 24. In Jerusalem aber war ein römischer Commandant, welcher auf der Festung Antonia, die nahe bei dem Tempel lag, seine Wohnung hatte, die römische Besatzung commandirte, und in der Stadt Ordnung und Ruhe erhalten mußte.) Als derselbe den Aufruhr erfuhr, eilte er mit Soldaten herbei, entriß den Paulus dem wüthenden Volk, und ließ ihn nach der Festung in Arrest führen. B. 31 = 36. — Paulus, von seiner Unschuld überzeugt, bat den Commandanten um Erlaubnis, sich vor dem Volk zu verantworten, die er auch erhielt, B. 37 = 40.

Das ein und zwanzigste Kapitel.

I Nachdem wir uns von ihnen 361) losgerissen hatten, fuhren wir von da ab, und richteten unsern Lauf gerade nach der Insel Kos; den folgenden Tag kamen wir nach Rhodus, und von da nach Patara. Und da wir hier ein Schiff fanden, das nach Phönicien gieng, begaben wir uns in dasselbe, und fuh-

361) Von ihnen, nemlich von den Vorstehern der christlichen Gemeine zu Ephesus, Kap. 20, 17.

fuhren mit. Die Insel Cypern sahen wir lin- 3
 ker Hand, schifften aber vorbei nach Syrien,
 und landeten zu Tyrus, wo die Waaren des
 Schiffs ausgeladen wurden. Hier fanden wir 4
 Christen, welche dem Paulus weissagten, was
 ihm bevor stünde, und ihn warnten, nicht
 nach Jerusalem zu ziehen; 362) bei diesen
 blieben wir sieben Tage, darnach reisten wir 5
 wieder ab, und sie begleiteten uns alle mit
 Weibern und Kindern bis vor die Stadt an
 das Meer, wo wir mit einander auf die Knien
 fielen, und beteten. Darauf nahmen wir 6
 Abschied von ihnen, und stiegen in das Schiff,
 und sie kehrten nach Hause zurück.

Von Tyrus schifften wir nach Ptolemais, 7
 wo wir die Christen besuchten, und einen Tag
 bei ihnen blieben. Den andern Tag giengen 8
 wir, nemlich Paulus und seine Gefährten,
 zu Lande nach Cäsarea, und kehrten bei dem
 Evangelisten Philippus 363) ein, welcher
 einer

362) Sie sagten ihm, daß ihm Bande und
 Trübsale zu Jerusalem bevor stünden, wie
 ihm auch schon Mehrere verkündigt hatten.
 Siehe Kap. 20, 23. — Die Antwort, die
 Paulus auf solche Warnungen zu geben
 pflegte, lesen wir Kap. 20, 24, und Kap.
 21, 13.

363) Evangelisten werden hier solche Leute ges
 nennet, die als Gehülffen der Apostel herum
 zogen, das Evangelium zu predigen, siehe
 Ephes. 4, 11. Ein solcher war Philippus,
 denk



9 einer von den sieben war. 364) Dieser hatte
 vier Töchter, die im ledigen Stande lebten,
 10 und die Gabe zu weissagen besaßen. — Da
 wir mehrere Tage hier gewesen waren, kam
 ein Prophet, Namens Agabus, 365) aus
 11 dem jüdischen Lande zu uns; dieser nahm den
 Gürtel des Paulus, band sich Hände und
 Füße, 366) und sagte: „ So spricht der
 „ heilige Geist: den Mann, dem dieser Gür-
 „ tel gehört, werden die Juden zu Jerusa-
 „ lem also binden, und den Heiden überlie-
 12 „ fern. „ Da wir dieses hörten, baten wir
 und die Christen, die daselbst wohnten, er
 mögte nicht nach Jerusalem reisen. Er aber
 13 antwortete: „ Was weinet ihr, und ma-
 „ chet mir mein Herz weich? Ich bin bereit,
 „ um der Lehre des Herrn Jesu willen nicht
 „ nur Gefangenschaft, sondern auch selbst
 „ den

denn er hatte ehemals zu Samaria und an
 andern Orten das Evangelium gepredigt,
 siehe Kap. 8, 5. und B. 26 = 40.

364) Er war einer von den sieben Männern,
 die ehemals zu Jerusalem zu Austheilung der
 Almosen bestellt waren, siehe Kap. 6, 5.
 und Not. 120.

365) Dies war eben derselbe Agabus, der ehe-
 dem die grosse Hungersnoth vorher verkün-
 digt hatte, siehe Kap. 11, 28.

366) Die Propheten pflegten öfters durch
 Handlungen anzudeuten, was sie verkün-
 digen wollten; siehe Jer. 13, 1 + 11. So
 machte es auch Agabus.

„ den Tod, zu Jerusalem zu leiden. “ 367) 14
 Da wir also sahen, daß er sich nicht auf andere
 Gedanken bringen ließ, schwiegen wir, und
 sagten: „ Des Herrn Wille geschehe! “

Nach einiger Zeit rüsteten wir uns zur 15
 Abreise nach Jerusalem, und etliche Christen 16
 aus Cäsarea begleiteten uns, um uns eine
 Herberge auszumachen 368) bei einem gewis-
 sen Mnaſon aus Cypern, der schon lange ein
 Christ gewesen war. — Als wir nach Jeru- 17
 salem kamen, empfingen uns die Christen
 mit Freuden; 369) und den folgenden Tag 18
 gieng Paulus mit uns zu Jacobus, wo alle
 Vorsteher der christlichen Gemeinde versammelt
 waren. 370) Nachdem sie einander bewill- 19
 kommt hatten, erzählte er ihnen ausführlich,
 wie Gott sein Lehramt unter den Heiden ge- 20
 segnet hätte, worüber jene Gott den Herrn
 lobten.

Darauf sagten sie zu ihm: „ Bruder,
 „ du siehst, wie viel tausend Juden den christ-
 P 2 „ lichen

367) Eben diese Gesinnung hatte er auch Kap.
 20, 24. offenbart.

368) Weil auf das Fest viele Fremde nach Jeru-
 salem kamen, so hielt es schwer, daselbst
 eine Herberge zu finden.

369) Paulus kam doppelt angenehm, denn er
 hatte den armen Christen zu Jerusalem eine
 Beisteuer mitgebracht. Siehe Kap. 24, 17.
 und Not. 350.

370) Paulus war schon von alten Zeiten her
 mit Jacobus bekannt, siehe Kap. 15. und
 Gal. 2, 9.



21 // lichen Glauben angenommen haben, welche
 // alle das Gesetz noch eifrig halten. Sie ha-
 // ben aber vernommen, du habest die Juden,
 // die unter den Heiden wohnen, von Mose
 // abwendig gemacht, und gelehret, sie hät-
 // ten nicht nöthig, ihre Kinder zu beschnei-
 // den, und nach jüdischen Gebräuchen zu le-
 22 // ben. 371) Was ist nun zu thun? Un-
 // fehlbar wird das Volk zusammen laufen,
 // so bald es bekannt wird, daß du hier an-
 23 // gekommen bist. Deswegen wollen wir
 // dir einen guten Rath geben, wie du dich
 24 // zu verhalten habest. Es sind hier vier
 // Männer, die ein Gelübde auf sich haben.
 // Geselle dich zu ihnen, nimm eben das Ge-
 // lübde auf dich, und bezahle die Unkosten
 // für sie, wann sie beschoren werden. 372)
 // Dann

371) Dies war eine falsche Beschuldigung,
 welche vermuthlich von den Feinden des Paulus
 her kam, von welchen B. 27. Meldung
 geschieht. Denn er hatte nur die gewesenen
 Heiden vom Gesetz frei gesprochen, nicht die
 gewesenen Juden.

372) Sie riethen dem Paulus, er sollte auch
 ein Gelübde thun, auf eben so lange Zeit,
 wie die vier andern Männer; und hernach
 sollte er die Gebräuche, die zu Ende des
 Gelübdes vorgenommen werden mußten,
 mit jenen Männern vornehmen. Diese Ge-
 bräuche, welche 4 Mos. 6, 13 = 21. be-
 fohlen waren, bestunden darin, daß man ein
 Opfer brachte, und sich von den Priestern
 beschee-



„ Dann wird jedermann erkennen , daß man
„ dir Unrecht gethan hat , und daß du selbst
„ auch das Gesez hältst. — Was aber die 25
„ Heiden betrifft , die den christlichen Glau-
„ ben angenommen haben , so haben wir un-
„ sere Meinung schriftlich bekant gemacht ,
„ daß sie nicht nöthig haben , das Gesez zu
„ halten , sondern sich nur vor den unzüchti-
„ gen heidnischen Opfermahlzeiten , und vor
„ dem Genuß des Bluts und des Erstickten
„ hüten sollen. “ 373)

Da nahm Paulus die vier Männer zu sich, 26
und den folgenden Tag, nachdem er auch ein
Gelübde gethan hatte, gieng er mit ihnen in
den Tempel, und that die Anzeige, daß er
ein Gelübde auf so lange Zeit gethan hätte,
bis für sie alle die im Gesez bestimmten Opfer
ge-

bescheeren lies. (Siehe Kap. 18, 18. und
Not. 318.) Sie riethen ihm auch, die Un-
kosten des Opfers für die vier andern zu be-
zahlen; dies war eine Wohlthätigkeit, die
bei den Juden doppelt hochgeschätzt wurde,
weil sie den Gottesdienst betraf.

373) Siehe Kap. 15, 20. 29. Mit diesem
Schluß waren alle bekehrte Juden zufrieden,
und konnten es also dem Paulus nicht übel
nehmen, daß er den bekehrten Heiden die
Freiheit vom Gesez verstattete. Aber von
geböhrnen Juden, und also auch von Pau-
lus, verlangten sie noch die Beobachtung
des Gesezes.



- 27 gebracht würden. 374) — — Als nun die sieben Tage schon fast zu Ende waren, sahen ihn einige Juden aus Kleinasien 375) in dem Tempel, die erregten einen Aufruhr unter dem Volk, ergriffen ihn, und schrien:
- 28 // Zu Hülfe! ihr Israeliten! Dies ist der
 // Mann, der allenthalben wider unser Volk,
 // und wider das Gesetz, und wider diese
 // Stätte gelehret hat. 376) Auch hat er Hei-
 // den in den Tempel geführt, und dadurch
 29 diesen heiligen Ort entheiligt. // (Denn sie hatten vorher den Trophimus von Ephesus 377) in

374) Die vier andern hatten vielleicht auf längere Zeit ein Gelübde gethan; es waren aber nur noch sieben Tage von ihrer Zeit übrig. Deswegen that Paulus auch ein Gelübde auf sieben Tage, (welches er den Priestern anzeigte,) damit er mit jenen zugleich sein Opfer bringen könnte.

375) Es waren vermuthlich von denjenigen Juden, die ihn ehemals in Kleinasien verfolgt hatten. Siehe Kap. 13, 14, und 19.

376) Sie beschuldigten den Paulus, er hätte wider ihr Volk gelehrt, weil er dem jüdischen Volk keinen Vorzug mehr vor den Heiden ließ, und die Heiden auch der Wohlthaten des Messias würdig hielt. — Wider diese Stätte, das heißt, wider den Tempel. Eben diese Beschuldigungen hatten sie ehemals auch gegen den Stephanus vorgebracht. Siehe Kap. 6, 11, 13.

377) Dieser Trophimus war ein bekehrter Heide; die Heiden durften aber nicht in den Tempel kommen.

in der Stadt bei ihm gesehen, und glaubten, Paulus hätte ihn mit sich in den Tempel geführt.) Darüber entstand ein Aufruhr in der ganzen Stadt, daß das Volk zusammen lief; und sie ergriffen den Paulus, rissen ihn aus dem Tempel, und verschlossen die Thüren. 378)

Da sie ihn aber tödten wollten, erfuhr der Commandant, daß die ganze Stadt Jerusalem in Verwirrung wäre; er nahm daher sogleich Soldaten und Hauptleute zu sich, und kam eilend herunter, und so bald jene den Commandanten und die Soldaten sahen, hörten sie auf, den Paulus zu schlagen. Der Commandant kam herbei, nahm den Paulus weg, und ließ ihn mit zwei Ketten schließen; 379) Darauf fragte er, wer er wäre, und was er gethan hätte? Weil aber im Volk einer dies, der Andere das, schrie, und er wegen des Lärms keine Gewisheit erfahren konnte, befahl er, ihn auf die Festung zu führen. Als er aber an die Stufen kam, mußte er wegen dem grossen Gedränge des Volks von den Soldaten getragen werden; 36

P 4 denn

378) Man verschloß die Thüren des Tempels, damit bei dem Aufruhr keine Unordnung darin vorgehen mögte.

379) Bei den Römern wurden die Gefangenen mit zwei Ketten an zwei Soldaten geschlossen. Siehe Kap. 12, 6. und Not. 183.

380) Die Stufen, das ist, die Treppe, die von dem Tempel auf die Festung führte.

denn es folgte ihm ein grosser Haufe nach,
und schrie: // Weg mit ihm! //

- 37 Als Paulus vor die Festung kam, sagte
er zu dem Commandanten: // Ist's mir er-
// laubt, dir etwas zu sagen? // und dieser
antwortete: // Kannst du griechisch reden?
38 // Bist du nicht der Aegypter, der vor einiger
// Zeit einen Aufruhr erregte, und vier tau-
// send bewaffnete Rebellen in die Wüste hin-
39 // aus führte? // 381) Da sprach Paulus:
// Ich bin ein Jude, ein Bürger von Tar-
// sus, einer bekannten Stadt in Cilicien.
// Ich bitte dich, erlaube mir, eine Rede an
40 // das Volk zu halten. // Und da ers ihm er-
// laubt hatte, stellte sich Paulus auf die Stu-
// fen, und winkte dem Volk mit der Hand; da
schwieg alles stille, und er hielt in hebräischer
Sprache folgende Rede:

Anmerkungen zum ein und zwanzigsten Kapitel.

In diesem ganzen Kapitel zeigt sich Pau-
lus als einen sehr rechtschaffnen und klugen
Mann.

381) Der jüdische Geschichtschreiber Josephus
meldet von diesem Aegypter, daß er sich für
einen Propheten ausgegeben, und einen Auf-
stand erregt habe, aber von dem Landpfle-
ger Felix überwunden, und darauf flüchtig
worden sey. Dies war zwei Jahre vorher
geschehen; der Commandant glaubte daher,
Paulus wäre jener Aegypter, und wäre in
der Absicht wieder zurück gekommen, einen
neuen Aufruhr anzufangen.

Mann. Er erkannte es für seine Pflicht, nach Jerusalem zu gehen; er gieng also hin, und scheuete die Gefahren nicht, die er vorher sah. Doch that er auch wieder alles, was ihm die Klugheit anrieth, um die Gefahren abzuwenden; denn er suchte sich den Einwohnern zu Jerusalem gefällig zu machen, und als er schon gefangen war, bemühte er sich noch, sich durch eine Rede bei ihnen zu rechtfertigen. — Auch darin bewies er eine grosse Klugheit, daß er sich immer nach den Meinungen derer zu richten suchte, mit welchen er umgieng, um sie desto eher zu gewinnen. Unter den Heiden lebte er nicht streng nach dem jüdischen Gesetz; aber wenn er bei Juden war, welche noch meinten, das Gesetz müßte immerfort beobachtet werden, dann pflegte er sich auch nach dieser Meinung zu richten. Er konnte also mit Wahrheit von sich sagen: (1 Cor. 9, 20. 21.) Den Juden bin ich geworden, als ein Jude, auf daß ich die Juden gewinne. Denen, die unter dem Gesetz sind, bin ich geworden, als unter dem Gesetz, auf daß ich die, so unter dem Gesetz sind, gewinne. Denen, die ohne Gesetz sind, bin ich, als ohne Gesetz, geworden, auf daß ich die, so ohne Gesetz sind, gewinne. Siehe auch Not. 267.



Wer sich seiner Unschuld bewußt ist, der glaubt, alle andere Menschen müßten dieselbe ebenfalls erkennen, wenn sie nur die Umstände recht wüßten. So gieng es hier dem Apostel Paulus. Er war sich bewußt, daß er immer nach guten Gründen gehandelt hatte, als er die christliche Religion angenommen, und als er sich entschlossen hatte, ein Lehrer der Heiden zu werden; er glaubte daher, er dürfte seine Gründe nur bekant machen, so würde ihn jedermann für unschuldig erkennen. In dieser Absicht hielt er die Rede an das Volk, die im folgenden 22sten Kapitel enthalten ist, die aber nicht die gehofte Wirkung hatte, weil die Juden zu Jerusalem nicht so billig dachten, daß sie den vernünftigen Gründen des Paulus Gehör gegeben hätten.

Vorbereitung zum zwei und zwanzigsten Kapitel.

Es waren hauptsächlich zwei Ursachen, weswegen Paulus unter den Juden zu Jerusalem so viele Feinde hatte; erstens: weil er ein Christ, und ein eifriger Lehrer der christlichen Religion, war; zweitens: weil er den Heiden gepredigt hatte. Dieser beiden Stücke wegen wollte er sich in seiner Rede an das Volk rechtfertigen. Was das erstere betraf, so erzählte er, daß er selbst in der jüdischen Religion

ligion

ligion gebohren und erzogen, und in seiner Jugend ein heftiger Feind und Verfolger der Christen gewesen sey; daß er aber vom Himmel einen wunderbaren Beruf zum Christenthum erhalten, welchem er nicht habe widerstehen können. Dies alles hörten die Juden noch geduldig an. Nun kam er aber auf das andere Stück, und suchte sich auch darüber zu rechtfertigen, daß er den Heiden gepredigt hatte. Er erzählte nemlich, daß er zu Jerusalem das Evangelium predigen wollen, aber von Jesu den ausdrücklichen Befehl erhalten hätte, unter die Heiden zu gehen. B. I. 21. — Aber jetzt vergieng den Juden die Gedult, und sie wurden so erbittert, daß sie ihn nicht weiter anhören wollten, sondern seine Rede durch ein heftiges Geschrei unterbrachen, und schon Anstalten machten, ihn sogleich zu tödten. Allein der Commandant lies ihn in die Festung in Sicherheit bringen, wo er zwar gefangen blieb, doch aber ihm weiter kein Leid geschah, weil er sich auf sein römisches Bürgerrecht berief. B. 22 - 29. — Den andern Tag wurde er dem hohen Rath vorgestellt. B. 30.

Das zwei und zwanzigste Kapitel.

„ Liebe Brüder und Väter! 382) erlaubet mir, mich vor euch zu verantworten! 2

(Da

382) Väter, so hießen die Mitglieder des hohen Rathes, von welchen sich vermuthlich auch



(Da sie aber hörten, daß er hebräisch mit ihnen sprach, wurden sie noch stiller; und
 3 er redete weiter:) „ Ich bin ein Jude, ge-
 „ bohren zu Tarsus in Cilicien, aber in die-
 „ ser Stadt auferzogen; ich bin in der Schule
 „ des Gamaliel 383) mit allem Fleiß in un-
 „ serer väterlichen Religion unterrichtet wor-
 „ den, für welche ich eben so sehr geeifert
 4 „ habe, als ihr alle noch jetzt thut. Ich
 „ selbst verfolgte die christliche Religion (und
 „ die Christen) bis auf den Tod, und lies sie,
 „ so wohl Männer, als Weiber, in Ketten
 5 „ und Bande legen. Dieses kann mir der
 „ Hohepriester selbst, und der ganze hohe
 „ Rath, bezeugen; denn ich habe von ihnen
 „ Briefe an die Brüder 384) mitgenommen,
 „ als ich einst nach Damaskus reisete, um
 „ die Christen, die daselbst waren, auch ge-
 „ bunden nach Jerusalem zu führen, damit
 6 „ sie bestraft würden. — — Allein auf
 „ dieser Reise begab sich, am hellen Mit-
 „ tag, als ich nahe bei Damaskus war,
 „ daß mich plötzlich ein sehr helles Licht vom
 „ Him-

auch viele unter dem versammelten Volk be-
 funden haben. Siehe auch Kap. 7, 2.

383) Von diesem Gamaliel, der ein berühm-
 ter Lehrer war, siehe Kap. 5, 34 = 39. und
 Not. 55.

384) An die Brüder, das heißt, an die Jus-
 den zu Damaskus. Siehe Kap. 9, 2.

// Himmel umleuchtete 385) so daß ich zur
 // Erde niederfiel; zugleich hörte ich eine 7
 // Stimme: Saul! Saul! was ver-
 // folgst du mich? 386) Ich fragte:
 // Herr! wer bist du? und er antwortete mir: 8
 // Ich bin Jesus von Nazareth, den du ver-
 // folgest. 387) (Meine Gefährten hatten 9
 // zwar auch das Licht gesehen, und waren
 // sehr erschrocken; aber die Stimme dessen,
 // der mit mir redete, verstunden sie nicht.)
 // Da sagte ich: Herr! was soll ich thun?
 // Der Herr sprach zu mir: Stehe auf, 10
 // und gehe nach Damaskus; da wird dir
 // kund gethan werden, was du zu thun
 // hast. 388) — — Ich lies mich also von 11
 // meinen Gefährten an der Hand nach Da-
 // maskus führen, denn das helle Licht hatte
 // mich so sehr verblindet, daß ich nicht se-
 // hen konnte. 389) Zu Damaskus war ein 12
 // frommer Mann, Namens Ananias, wel-
 // cher Gott nach dem Gesetz diente, 390)
 // // und

385) Siehe Kap. 9, 3.

386) Siehe Kap. 9, 4.

387) Siehe Kap. 9, 5.

388) Siehe Kap. 9, 6.

389) Siehe Kap. 9, 8.

390) Er diente Gott nach dem Gesetz; dies führte Paulus deswegen an, weil man ihm Schuld gegeben hatte, als ob er das Gesetz verachtete; er zeigte also hier, daß er von einem Manne zum Christenthum gebracht worden, der selbst das Gesetz gehalten, und bei den Juden ein gutes Lob gehabt hätte.

„ und dem alle Juden, die daselbst woh-
13 „ ten, ein gutes Zeugnis gaben. Der kam
 „ zu mir, stellte sich vor mich, und sagte:
 „ Lieber Bruder Saul! Schaue auf! und
 „ alsbald erlangte ich mein Gesicht wie-
14 „ der. 391) Darauf sagte er weiter: Der
 „ Gott unserer Väter hat dich auserwählet,
 „ seinen Willen zu erkennen, den Gerech-
 „ ten 392) zu sehen, und seine Stimme zu
15 „ hören; und von dem, was du gesehen und
 „ gehöret hast, sollst du bei allen Menschen
16 „ ein Zeugnis ablegen. Und nun, was
 „ verzeuchst du? Stehe auf, laß dich tau-
 „ fen, daß dir deine Sünden vergeben wer-
 „ den, und nimm die Religion des Herrn
17 „ Jesu an. — — Als ich aber wieder nach
 „ Jerusalem kam, und in dem Tempel
 „ mein Gebet verrichtete, 393) ward ich
18 „ entzückt, und sah ihn; 394) da sagte er
 „ zu mir: Gehe eilend aus Jerusalem, denn
 „ hier werden sie dein Zeugnis von mir nicht
19 „ annehmen. 395) Da sagte ich: Herr! sie
 wis-

391) Siehe Kap. 9, 17. 18.

392) Den Gerechten, nemlich Jesum. Siehe Kap. 7, 52.

393) Er führte mit Fleiß an, daß er im Tempel gebetet, um den Juden zu zeigen, daß er auch als ein Christ den Tempel und den jüdischen Gottesdienst nicht verachtete.

394) Ich sah ihn, nemlich Jesum.

395) Man nahm damals des Paulus Zeugnis von Jesu zu Jerusalem nicht an, siehe Kap. 9, 29.

„ wissen doch selbst, daß ich diejenigen, die
 „ an dich glaubten, in den Schulen geißeln
 „ und ins Gefängnis werfen ließ, daß ich da- 20
 „ bei stand, als das Blut deines Zeugen
 „ Stephanus vergossen wurde, daß ich an
 „ seinem Tode Wohlgefallen hatte, und des-
 „ sen, die ihn tödteten, die Kleider bewach-
 „ te. 396) Er sprach aber zu mir: Gehe, 21
 „ denn ich will dich in ferne Länder zu den
 „ Heiden senden. “ — — —

Bis auf dies Wort 397) hatten sie ihm 22
 zugehört. Aber jetzt erhoben sie plötzlich ihre
 Stimmen, und schrien: „ Weg mit ihm
 „ von der Erde! er ist nicht werth, daß er
 „ lebe! “ Da sie aber so schrien, ihre Klei- 23
 der von sich warfen, 398) und Staub in die 24
 Luft warfen, ließ ihn der Commandant in die
 Festung führen, und befahl, ihn durch Geiß-
 seln

396) Siehe Kap. 7, 57. Kap. 8, 1. und 3.
 Kap. 9, 1. — Paulus dachte, die Juden
 zu Jerusalem würden um so eher glauben,
 daß er aus guter Ueberzeugung ein Christ
 geworden sey, weil sie wußten, daß er vor-
 her ein Feind und Verfolger der Christen ge-
 wesen.

397) Bis auf dies Wort, nemlich das Wort
 Heiden. Die Juden konnten noch ruhig an-
 hören, daß Jesus der Messias wäre; aber
 daß auch die Heiden an den Wohlthaten des
 Messias Theil haben sollten, das konnten sie
 nicht hören.

398) Sie machten sich sogleich fertig, ihn zu
 steinigen.



feln zum Geständnis zu bringen, um welcher
 25 Ursache willen das Volk so über ihn schrie? 399)
 Wie er ihn aber mit Riemen binden ließ, sprach
 Paulus zu dem Hauptmann, der dabei stand:
 „Dürft ihr denn einen römischen Bürger-
 26 „ geißeln, und zwar unverhört?“ 400)
 Da der Hauptmann dieses hörte, gieng er zu
 dem Commandanten, und sagte: „Siehe
 „ zu, was du thust, denn dieser Mann
 27 „ ist ein römischer Bürger.“ Da kam der
 Commandant zu Paulus, und fragte ihn:
 „Sage mir, bist du ein römischer Bür-
 28 „ ger?“ Paulus sagte: „Ja!“ Da
 antwortete der Commandant: „Ich habe
 „ dieses Bürgerrecht um eine grosse Summe
 „ Geldes gekauft.“ Darauf sagte Paulus:
 29 „Ich bin ein geborner römischer Bürger.“
 Sogleich liessen diejenigen von ihm ab, die
 ihn durch Geißeln zum Geständnis bringen
 sollten; denn der Commandant fürchtete sich,
 da er hörte, daß er ein römischer Bürger
 wäre, weil er ihn hatte binden lassen.
 30 Den andern Tag wollte er gerne ge-
 wissen Grund erfahren, was er von den

Zu

399) Der Commandant hatte die Rede des Paulus nicht verstanden, weil sie hebräisch war.

400) Paulus hatte das römische Bürgerrecht; wer dieses hatte, den durfte keine Unteroberigkeit am Leibe strafen lassen. Siehe Kap. 16, 37. 38. und die Vorbereitung zu Kap. 16.

Juden beschuldigt würde? Deswegen berief er die Hohenpriester und den ganzen hohen Rath zusammen, ließ den Paulus ohne Bande herunter führen, und stellte ihn unter sie.

Anmerkungen zum zwei und zwanzigsten Kapitel.

Paulus hatte sich gewis sehr vernünftig und gründlich gegen die Beschuldigungen seiner Feinde verantwortet; allein es gieng ihm eben so, wie es seinen Vorgängern Jesus und Stephanus bei diesem Volk ergangen war. Die Juden waren zu hals arria, und ihre falschen Meinungen zu sehr eingewurzelt, als daß sie vernünftigen Gründen hätten Gehör geben können. Besonders war ihr Haß gegen die Heiden so groß, daß sie es dem Paulus nimmermehr verzeihen konnten, daß er den Heiden gepredigt hatte, und glaubten, bloß damit hätte er schon den Tod verdient. Siehe V. 22.

Der Commandant merkte, daß der Streit der Juden mit Paulus eine Religionsfache betraf. Weil er nun nichts davon verstand, und dachte, diese Untersuchung käme dem hohen Rath zu, so lies er ihn vor demselben verhören, um zu erfahren, ob er wirklich ein Verbrecher wäre? Er erreichte aber seine Absicht nicht, wie im folgenden 23sten Kapitel zu ersehen ist.

Q

Vors



Vorbereitung zum drei und zwanzigsten Kapitel.

Nachdem der hohe Rath, welcher aus Pharisäern und Sadducäern bestand, sich an dem gewöhnlichen Orte, nemlich in einem Saal neben dem Tempel, versammelt hatte, wurde Paulus von der Festung herunter geführt, und diesem Gerichte vorgestellt. (Kap. 22, 30.) Er fieng an, sich zu verantworten; allein man ließ ihn gar nicht reden, und er wurde gleich Anfangs so unbillig behandelt, daß er vor diesem Gericht keine Gerechtigkeit erwarten konnte, und vielmehr befürchten mußte, unverhört zum Tode verdammt zu werden. Deswegen besann er sich geschwind auf ein Mittel, den ungerechten Urtheilsspruch abzuwenden, oder wenigstens aufzuhalten, und so für diesmal der Gefahr zu entgehen. In dieser Absicht lenkte er seine Rede auf die Lehre von der Auferstehung der Todten; denn da er wußte, daß die Pharisäer und Sadducäer in dieser Lehre nicht einig waren, so hoffte er, es würde darüber ein Zwiespalt unter ihnen entstehen. Und wie er hofte, so geschah es. Denn jetzt fiengen beide Parteien an, sich so heftig zu zanken, daß sie darüber des Paulus ganz vergassen, welcher also unverseht wieder auf die Festung zurück geführt wurde.

B. I. 10. — In der folgenden Nacht wur-



- 2 // und gewissen Gott gedienet, // — — — 402)
 Da befahl der Hohepriester Ananias den Dienern, die bei ihm stunden, ihm aufs Maul
 3 zu schlagen. 403) Darauf sprach Paulus zu ihm: // Gott wird dich schlagen! 404)
 // Du übertünchte Wand! 405) Sitzest du
 // da,

402) Hier wurde Paulus unterbrochen, sonst würde er vermuthlich eine lange Rede zu seiner Bertheidigung gehalten haben, wie Kap. 22.

403) Der Hohepriester nahm es übel, daß Paulus sich so getrost auf seine Unschuld berief. — Vielleicht verdross es ihn auch, daß Paulus nicht gleich im Anfang seiner Rede ihm seine Ehrerbietung bezeigt hatte, welches man sonst den Richtern zu thun pflegte, siehe Kap. 24, 2. 3. und 10. und Kap. 26, 3. — — Uebrigens gieng es dem Paulus vor dem hohen Rath doch nicht schlimmer, als es dem Herrn Jesu selbst hier ergangen war, siehe Joh. 18, 22.

404) Gott wird dich schlagen, das heißt, Gott wird dich wegen deiner Ungerechtigkeit bestrafen.

405) Uebertünchte Wand, das heißt, Heuchler. Denn wie öfters ein Gebäude von aussen weiß übertüncht ist, und glänzet, inwendig aber schmutzig aussteht; so scheinet ein Heuchler von aussen fromm und heilig, im Herzen aber ist Bosheit und Schalkheit. Diese Vergleichung schickte sich bei dem Hohepriester besonders gut, weil er gewöhnlich ein weisses Kleid trug. — Jesus hat auch die Pharisäer mit übertünchten Todtenengravern verglichen, Matth. 23, 27.

„ da, als ein Richter nach dem Gesetz, und
 „ befehlst doch wider Recht und Billigkeit,
 „ mich zu schlagen? „ Da sagten die Die-
 ner zu ihm: „ Unterstehest du dich, den Ho- 4
 „ henpriester Gottes zu lästern? „ Paulus 5
 aber antwortete: „ Ich wußte nicht, liebe
 „ Brüder, daß dieser der Hohepriester wä-
 „ re; 406) denn es stehet geschrieben: 407)
 „ Die Obrigkeit deines Volks sollst
 „ du nicht lästern. „ — — Weil nun 6
 Paulus wußte, daß ein Theil des hohen Rathes
 aus Sadducäern, und der andere Theil aus
 Pharisäern bestand, so rief er mit lauter
 Stimme: „ Liebe Brüder! ich bin eines
 „ Pharisäers Sohn, und selbst ein Pharisäer,
 „ und stehe hier vor Gericht, weil ich eine
 „ Auferstehung der Todten hoffe. „ 408)
 Auf dies Wort entstand ein Streit unter den 7

Q 3 Pha-

406) Paulus war lange nicht zu Jerusalem ge-
 wesen, und kannte also den Hohenpriester
 nicht, sonst würde er dies Wort nicht gegen
 ihn geredet haben; denn er wußte, daß sol-
 ches im Gesetz verboten war.

407) Siehe 2 Mos. 22, 28.

408) Paulus sagte hier die Wahrheit; denn die
 Feindschaft der Juden gegen ihn kam
 größtentheils daher, weil er von der Aufer-
 stehung Jesu predigte. Sie hatten zwar
 noch mehrere Klagen gegen ihn, (Kap. 21,
 28.) er führte aber nur diese an, weil er
 dadurch am leichtesten Uneinigkeit im hohen
 Rath erregen konnte.

Pharisäern und Sadducäern, und der ganze
 8 hohe Rath trennte sich in zwei Partheyen.
 Denn die Sadducäer glauben keine Auferste-
 hung, 409) auch keine Engel und keine Gei-
 9 ster; aber die Pharisäer glauben dies alles.
 Es entstand daher ein grosser Lärm, und die
 Schriftgelehrten von der Parthei der Phari-
 säer traten auf, disputirten mit den Saddu-
 cäern, und sagten: „ Wir finden nichts
 „ strafbares an diesem Mann; 410) und
 „ wenn er etwa eine Offenbarung von ei-
 „ nem Geist oder Engel gehabt hat, 411)
 „ so dürfen wir uns dem Willen Gottes nicht
 10 „ widersetzen. „ Als aber der Streit sehr
 groß ward, befürchtete der Commandant,
 Paulus mögte von ihnen zerrissen wer-
 den;

409) Siehe Matth. 22, 23.

410) Paulus bekannte die Auferstehung der
 Todten, und hatte also die Sadducäer ge-
 gen sich; deswegen erklärten ihn die Phari-
 säer für unchuloig, nicht aus Freundschaft
 gegen ihn, auch nicht aus Liebe zur Gerechtigkeit,
 sondern nur, um den Sadducäern
 zu widersprechen.

411) Die Pharisäer erinnerten sich hier der
 himmlischen Erscheinung, davon Paulus
 den Tag vorher in seiner Rede an das Volk
 erzählt hatte. Siehe Kap. 22, 6 : 10. —
 Doch sagten sie dieses ebenfalls bloß in der
 Absicht, den Meinungen der Sadducäer zu
 widersprechen, welche keine Engel und keine
 Geister glaubten.

den; 412) deswegen schickte er Soldaten hinter, ließ ihn aus ihrer Mitte weg reißen, und in die Festung führen.

In derselben Nacht hatte er ein Gesicht: **11**
 Der Herr erschien ihm, stand vor ihm, und sprach: „ Sey getrost, Paulus! denn
 „ wie du zu Jerusalem ein Zeugnis von mir
 „ abgelegt hast, so sollst du auch zu Rom von
 „ mir zeugen. “ 413)

Den andern Tag versammelten sich ei- **12**
 nige Juden, und thaten ein Gelübde, nicht
 eher Speise oder Trank zu sich zu nehmen, als
 bis sie den Paulus getödtet haben würden; (es
 waren ihrer aber mehr, als vierzig, die sich **13**
 so zusammen verschworen hatten.) Diese gien- **14**
 gen zu den Hohenpriestern und Ältesten, und
 thaten ihnen folgenden Vorschlag: „ Wir
 „ haben uns hart verschworen, nichts zu ge-
 „ niessen, bis wir den Paulus umgebracht
 „ haben. Laßt also im Namen des ganzen **15**
 „ hohen Raths dem Commandanten sagen,
 „ ihr wolltet den Paulus noch genauer ver-
 „ hören, er mögte ihn morgen zu euch her-
 „ unter führen lassen; wir aber werden uns

D 4 „ be-

412) Der Lärm war so groß, daß der Com-
 mandant ihn auf der Festung hörte.

413) Paulus erfuhr jetzt im Traum, daß es
 Gottes Wille wäre, daß er noch nach Rom
 kommen sollte; deswegen hat er auch nach-
 mals an den römischen Kaiser appellirt,
 siehe Kap. 25, 10. 11.

- „ bereit halten, ihn zu tödten, ehe er zu euch
 „ kommt. “
16 Von dieser Nachstellung hörte aber ein
 Schwester Sohn des Paulus; der gieng so=
17 gleich auf die Festung, und zeigte es ihm an.
 Da rief Paulus einen Hauptmann zu sich,
 und bat ihn: „ Führe doch diesen Jüngling
 „ zu dem Commandanten; er hat ihm etwas
18 „ zu entdecken. “ Dieser nahm ihn mit sich,
 führte ihn zu dem Commandanten, und sag-
 te: „ Der gefangene Paulus rief mich zu
 „ sich, und bat mich, diesen Jüngling zu
 „ dir zu führen, weil, er dir etwas zu ent-
19 „ decken hätte. “ — Der Commandant
 nahm ihn bei der Hand, führte ihn bei Sei-
 te, und fragte: „ Was ist's, das du mir
20 „ zu entdecken hast? “ Da sagte er: „ Die
 „ Juden haben sich beredet, dich zu bitten,
 „ daß du morgen den Paulus vor den hohen
 „ Rath führen lassst, unter dem Vorwand,
 „ als ob sie ihn noch genauer verhören woll-
21 „ ten; thue ihnen aber ihren Willen nicht,
 „ denn mehr als vierzig Juden stellen ihm
 „ nach, welche ein Gelübde gethan haben,
 „ weder zu essen, noch zu trinken, bis sie
 „ ihn umgebracht haben, und sie stehen
 „ schon bereit, und warten nur auf dein
22 „ Wort. “ 414) Darauf ließ der Comman-
 dant

414) Sie warten nur auf dein Wort, sie
 warten nur, bis du befehlst, den Paulus
 vor den hohen Rath zu führen.

dant den Jüngling wieder von sich, und verbot ihm, niemand zu sagen, daß er ihm dieses entdeckt hätte.

Darnach rief er zween Hauptmänner zu 23
 sich, und sagte: „Haltet zweihundert Sol-
 „daten, und siebenzig Reuter, und zwei
 „hundert Schützen bereit, um die dritte
 „Stunde der Nacht 415) nach Cäsarea zu 24
 „ziehen, und dann ein Pferd, auf welchem
 „Paulus sicher zu dem Landpfleger Felix ge-
 „bracht werde.“ Darauf schrieb er folgen- 25
 den Brief: „Claudius Lysias 416) wün- 26
 „schet dem vortreflichsten Landpfleger Felix
 „Glück und Wohlergehen! Diesen Mann 27
 „hatten die Juden ergriffen, und waren
 „schon im Begriff, ihn zu ermorden, als
 „ich mit Soldaten dazwischen kam, und ihn
 „ihren Händen entriß, weil ich hörte, daß
 „er ein römischer Bürger wäre. Nun 28
 „wünschte ich, die Ursache zu wissen, wa-
 „rum sie ihn anlagten, und lies ihn des-
 „wegen vor ihren hohen Rath führen; da 29
 „fand ich aber, daß die Anklage nur gewisse
 „Fragen über ihre Religion betraf, und daß
 „sie ihm kein Verbrechen darthun konnten,

Q 5

„da-

415) Um die dritte Stunde der Nacht, das war des Abends um neun Uhr. Paulus wurde bei Nacht weggeführt, damit seine Feinde es nicht erfahren mögten.

416) Claudius Lysias war der Name des Com-
 mandanten.



„ damit er den Tod oder die Gefangenschaft
 30 „ verdient hätte. Weil mir aber angezeigt
 „ worden ist, daß die Juden ihm nachstellen
 „ wollen, so schicke ich ihn zu Dir, und habe
 „ seinen Anklägern angedeutet, ihre Klagen
 „ gegen ihn vor dich zu bringen. Lebe wohl! „
 31 Die Soldaten nahmen also den Paulus,
 dem empfangenen Befehl zufolge, und führ-
 32 ten ihn bei Nacht nach Antipatris. Den an-
 dern Tag kamen sie in die Festung zurück,
 33 und liessen die Reuter mit Paulus weiter rei-
 sen, welche, so bald sie nach Cäsarea kamen,
 dem Landpfleger den Brief überbrachten, und
 34 zugleich den Paulus vorstellten. Da der
 Landpfleger den Brief gelesen hatte, fragte er,
 aus welcher Provinz Paulus wäre? und hör-
 35 te: „ aus Cilicien. „ Darauf sagte er:
 „ Ich will dich verhören, wann deine Anklä-
 „ ger auch hier sind. „ Und er lies ihn in
 dem Pallast des Herodes 417) verwahren.

Anmerkungen zum drei und zwanzigsten Kapitel.

In diesem Kapitel zeigt sich recht deut-
 lich, wie verderbt damals das ganze jüdische
 Volk war. In dem hohen Rath waren ver-
 schiedene Partheyen, die einander heftig haß-
 ten

417) Dieser Pallast war von einem König He-
 rodes erbauet worden, wurde aber hernach
 von den römischen Landpflegern bewohnt.

ten und widersprachen. In eben diesem hohen Rath, welcher Recht und Gerechtigkeit handhaben sollte, wurden die größten Ungerechtigkeiten und Gewaltthätigkeiten ausgeübt, und es gieng darin zuweilen so unordentlich zu, daß man besorgen mußte, die hohen Rathsherrn mögten selbst ihre Hände an die Beklagten legen; siehe B. 2. 7. 9. 10. Ja selbst die obersten Richter des Volks giengen so weit in ihrer Ungerechtigkeit, daß sie sich nicht scheueten, den böshaftesten Mördern zu ihrem Vorhaben behülflich zu seyn. Siehe B. 14. 15.

— Paulus hatte sich zwar niemals gefürchtet, um der christlichen Lehre willen zu sterben; doch suchte er den Tod nicht, und verantwortete sich immer, so gut es ihm möglich war. Dabei gebrauchte er alle erlaubte Mittel, die er durch seine Klugheit erfinden konnte, sich aus Gefahren zu erretten, siehe B. 6. und 17. (Siehe auch Kap. 22, 25.) Gott ließ auch diese Mittel wohl gelingen, erhielt ihn in allen Gefahren, und machte die Anschläge seiner Feinde zu nichte, deren List auch in dem Verhör bei dem Landpfleger Felix zu Schanden wurde, wie das folgende 24ste Kap. meldet.

Vorbereitung zum vier und zwanzigsten Kapitel.

Fünf Tage war Paulus zu Cäsarea gewesen, als seine Ankläger von Jerusalem auch dahin



dahin kamen, und bei dem Landpfleger Felix folgende drei Klagen gegen ihn vorbrachten: 1) Er hätte die Juden zum Aufruhr gereizt, 2) er wäre das Oberhaupt von der Ketzerischen Secte der Christen, 3) er hätte den Tempel entheiligt. B. 1 - 9. — Auf diese drei Klagen antwortete Paulus kurz und schön. Was den ersten Punkt betraf, so sagte er, Felix könnte leicht einsehen, daß er zu Jerusalem keinen Aufruhr hätte anfangen können, denn er wäre erst vor wenigen Tagen dahin gekommen, und seine Ankläger könnten diese Klage auch gar nicht beweisen. B. 10 - 13. — Ueber den zweiten Punkt der Anklage erklärte er sich so: er wäre zwar ein Christ, doch hätte er die Hauptlehren der jüdischen Religion nicht verleugnet, und könnte also nicht als ein Abtrünniger angesehen werden. Ferner führte er an, die christliche Religion wäre sehr nützlich, weil sie nemlich die Menschen durch die Hofnung eines künftigen Lebens zum Guten antriebe, wobei er sich auf seinen eigenen unschuldigen Lebenswandel, und auf sein gutes Gewissen, berief. B. 14 - 16. — Was endlich den dritten Klagepunkt anlangte, so versicherte er, daß er den Tempel auf keine Weise entheiligt, sondern nur seinen Gottesdienst darin verrichtet hätte. Und zuletzt forderte er ganz getrost seine Ankläger auf, zu sagen, ob sie bei seinem Verhör vor dem hohen

hohen

hohen Rath (Kap. 23, 1 = 10.) ein Verbrechen auf ihn gebracht hätten? B. 17, 21. — Der Landpfleger Felix sah seine Unschuld wohl ein; aber aus eigennützigem Absichten ließ er ihn zwei Jahre im Gefängnis sitzen, und würde ihn wohl noch länger haben sitzen lassen, wenn er nicht selbst sein Amt verloren hätte. B. 22 = 27.

Das vier und zwanzigste Kapitel.

Nach fünf Tagen kam der Hohepriester Ananias mit den Ältesten und dem Redner Tertullus 418) von Jerusalem nach Cäsarea, um bei dem Landpfleger ihre Klagen gegen den Paulus vorzubringen. Nachdem nun Paulus herbei geführt war, fieng Tertullus seine Klagrede also an: „ Den Frieden und die Glückseligkeit, vortrefflichster Felix, die wir durch deine Fürsorge genießen, und die guten Einrichtungen, die du bei diesem Volk gemacht hast, erkennen wir jederzeit und allenthalben mit der größten Dankbarkeit. 419) Damit ich dir aber nicht mit einer langen Rede beschwerlich falle, so bitte
 „ ich

418) Dieser Redner Tertullus war, nach unserer Art zu reden, ein Advocat, der die Prozesse vor Gericht mündlich führte.

419) Tertullus lobte den Felix mehr, als er verdiente, damit er seiner Parthei im voraus günstig werden mögte.



11 ich dich, mit deiner gewöhnlichen Leutse-
 11 ligkeit anzuhören, was wir dir mit weni-
 5 11 gen Worten vortragen wollen. — Wir
 11 haben diesen Mann als einen schädlichen
 11 Menschen befunden, indem er die Juden
 11 im ganzen römischen Reich aufrührisch ge-
 11 macht hat. Auch ist er das Oberhaupt der
 6 11 Sekte der Nazaraer; 420) und er hat
 11 sich so gar unterstanden, den Tempel zu
 11 entheiligen. 421) Um dieser Ursachen wil-
 11 len hatten wir ihn ergriffen, und wollten
 7 11 ihn nach unserm Gesetz bestrafen; aber der
 11 Commandant Lysias kam dazu, entriß ihn
 8 11 unsern Händen mit Gewalt, und befahl,
 11 daß seine Ankläger sich an dich wenden soll-
 11 ten. Wenn du dich bei Lysias erkundigen
 11 willst, so kann er dir von allem Nachricht
 11 geben, was wir den Paulus beschuldi-
 9 11 gen. — Diese Rede haben die Juden
 einmüthig bekräftiget.

Dar.

420) Nazaraer, so nannte man damals im jü-
 dischen Lande diejenigen, welche an Jesum
 von Nazareth glaubten, ob sie gleich aus-
 wärts schon Christen hießen, siehe Kap.
 II, 26.

421) Sie beschuldigten ihn, er hätte den Tem-
 pel entheiligt, weil sie meinten, er hätte
 Heiden hinein geführt, welches nicht er-
 laubt war; siehe Kap. 21, 28, 29, und Not.
 377. Dies war aber eine falsche Beschuldi-
 gung.

Darauf winkte der Landpfleger dem Paulus, und er fieng also an zu reden: „ Da
 „ ich weiß, daß du seit vielen Jahren ein
 „ Richter dieses Volks bist, so will ich mich
 „ desto getroster vor dir verantworten. 422)
 „ Wenn du dich befragen willst, so kannst du II
 „ leicht erfahren, 423) daß ich erst vor zwölf
 „ Tagen nach Jerusalem gekommen bin, da
 „ selbst Gott zu verehren. Man hat mich 12
 „ aber nicht gesehen, daß ich mit jemand di-
 „ sputirt, oder einen Aufruhr unter dem
 „ Volk erregt hätte, weder im Tempel, noch
 „ in den Schulen, noch sonst in der
 „ Stadt. 424) Auch können sie diese ihre 13
 „ Beschuldigungen gar nicht beweisen. „
 „ Das bekenne ich dir zwar, daß ich zu der 14
 „ Gesellschaft (der Christen) gehöre, welche
 sie

422) Weil Felix schon lange Landpfleger gewesen war, so war ihm sowohl die Religion, als auch die unruhige und böshafte Gemüthsart der Juden wohl bekannt, und er konnte also die Sache des Paulus desto leichter beurtheilen.

423) Felix konnte in Cäsarea erfahren, daß Paulus erst vor zwölf Tagen von da nach Jerusalem abgereiset war, siehe Kap. 21, 15. 16.

424) Paulus bewies hier nur, daß er in Jerusalem keinen Aufruhr angefangen; denn wenn solches auch auswärts in einem andern Lande geschehen wäre, so gieng solches doch den Felix nichts an, als welcher nur im jüdischen Lande Statthalter war.



- „ sie eine Secte heißen; 425) doch so, daß
 „ ich noch immer den Gott unserer Vorfah-
 „ ren verehere, 426) und alles glaube, was
 „ in dem Gesetz und in den Propheten ge-
 „ schrieben steht, und dabei die Hoffnung zu
 15 „ Gott habe, (wie auch die andern Ju-
 „ den 427) glauben) daß einst alle Todten,
 „ Gerechte und Ungerechte, auferstehen wer-
 16 „ den; und um dieser Hoffnung willen habe
 „ ich mich stets beflissen, vor Gott und Men-
 „ schen ein unverletztes Gewissen zu bewah-
 „ ren. “
 17 „ Nachdem ich in vielen Jahren nicht zu
 „ Jerusalem gewesen war, kam ich mit einer
 „ Beisteuer für meine armen Landsleute da-
 18 „ hin, und wollte ein Opfer bringen, vor-
 19 „ her aber im Tempel ein Gelübde aushal-
 „ ten, das ich gethan hatte. 428) Hier fan-
 „ den mich etliche Juden aus Kleinasien, 429)
 „ doch ohne, daß ich viel Volks um mich ge-
 „ habt,

425) Secte bedeutete in der Sprache der Juden eine Gesellschaft von Leuten, die eine falsche Religion hatten.

426) Dies führte Paulus deswegen an, weil es bei Juden und Heiden für ein Verbrechen gehalten wurde, wenn jemand die Religion seiner Vorfahren verließ.

427) Die Juden glaubten auch eine Auferstehung (nur die Sadducäer ausgenommen.)
 Siehe Joh. II, 24. und Ap. Gesch. 23, 8.

428) Siehe Kap. 21, 26.

429) Siehe Kap. 21, 27.

„ habt, oder irgend einen Lärm angefangen
 „ hätte. Die sollten billig jetzt auch hier seyn,
 „ und ihre Klagen vorbringen, wenn sie et-
 „ was wider mich hätten. Oder diese hier 20
 „ mögen selbst sagen, ob sie ein Verbrechen
 „ auf mich gebracht haben, als ich vor dem
 „ hohen Rath verhört wurde? 430) Sie 21
 „ müßten mir denn das einzige Wort übel
 „ aufgenommen haben, als ich ausrief: Ich
 „ stehe heute vor eurem Gerichte we-
 „ gen der Hoffnung der Auferstehung
 „ der Todten. “ 431)

Felix, welchem die Religion der Christen 22
 nicht unbekannt war, hatte dies alles aufmerk-
 sam angehört, fand aber für gut, sein Ur-
 theil noch aufzuschieben, und sagte: „ Wann
 „ der Commandant Lysias her kommt, will
 „ ich mich um eure Sache erkundigen. “ 23
 Darauf befahl er einem Hauptmann, den
 Paulus in Verwahrung zu bringen, ihn aber
 doch gelinde zu behandeln, und seinen Freun-
 den nicht zu wehren, zu ihm zu kommen,
 und ihm Dienste zu leisten. — — Als Fe- 24
 lix einige Zeit hernach mit seinem Weibe
 Dru-

430) Siehe Kap. 23, 1 = 10.

431) In diesen Worten war zwar nichts un-
 rechts, doch hatten ihm die Sadducäer dies
 selben sehr übel aufgenommen, und es war
 ein heftiger Streit darüber entstanden, siehe
 Kap. 23, 6 = 9.



Drusilla, die eine Jüdin war, ankam, 432) ließ er den Paulus vor sich kommen, und hörte ihn von der christlichen Lehre
 25 reden. Da er aber anfieng, von der Gerechtigkeit, und von der Keuschheit, und von dem zukünftigen Gericht zu reden, erschrock Felix, und sagte: „ Gehe hin für diesmal;
 „ wenn ich einmal gelegene Zeit habe, will ich
 26 „ dich wieder rufen lassen.“ 433) Zugleich hoffte er auch, Paulus sollte sich um Geld loskaufen; deswegen ließ er ihn öfters vor sich
 27 kommen, und redete mit ihm. — Aber nach zwei Jahren wurde Felix in seinem Amte von Porcius Festus abgelöst; weil er sich nun den Juden noch gefällig machen wollte, so ließ er den Paulus in der Gefangenschaft zurück. 434)

An.

432) Als er von der Reise zurück kam, auf welcher er die Drusilla geheurathet hatte, wollten sie, vermuthlich bloß aus Neugierde, den Paulus von der christlichen Lehre reden hören.

433) Felix erschrock, als er von der Gerechtigkeit hörte, denn er führte sein Amt oft ungerecht, und nahm Geschenke, siehe B. 26. — Eben so sehr schlug ihn das Gewissen, als er von der Keuschheit hörte; denn er lebte im Ehebruch mit der Drusilla, welche an einen König, Namens Azizus, verheurathet war, den sie auf Zureden des Felix verlassen hatte.

434) Felix war wegen seiner Ungerechtigkeiten von den Juden bei dem römischen Kaiser ver-

Anmerkungen zum vier und zwanzigsten Kapitel.

Paulus hatte dem Landpfleger Felix seine Unschuld ganz deutlich bewiesen, und hoffte, dadurch seine Freiheit zu erhalten. Es ist auch leicht zu denken, daß er öfters gewünscht hat, los zu kommen, damit er die christliche Lehre wieder verkündigen könnte. Doch wollte er keine unerlaubte Mittel dazu gebrauchen, oder sich durch Geschenke los kaufen. Er merkte zwar die Absicht des Felix wohl; es wäre ihm auch ein leichtes gewesen, durch seine Freunde so viel Geld zusammen zu bringen, daß er damit seine Freiheit hätte erkaufen können; allein er verließ sich auf seine Unschuld, und vertraute Gott, daß er ihn zu rechter Zeit wieder erlösen würde. — — Die Juden hofften indessen immer noch, er würde zum Tod verurtheilt werden; deswegen haben sie auch hernach bei dem neuen Landpfleger Festus ihre alten Klagen wieder vorgebracht, wie

R 2

wie

verklagt worden, deswegen wurde er nach Rom zurück berufen. Beim Abschied wollte er sich den Juden noch gefällig machen, damit sie die Klage gegen ihn nicht fortsetzen sollten; allein es half ihm nicht viel, denn es kamen ihm noch einige der vornehmsten Juden aus Cäsarea nach, und verklagten ihn zu Rom sehr hart, so daß er nur durch Bitten seines Bruders, der beim Kaiser in Gnaden stand, kaum seiner Strafe entging.



wie wir im folgenden 25ten Kap. sehen werden.

Vorbereitung zum fünf und zwanzigsten Kapitel.

Als der neue Landpfleger Festus zum erstenmal nach Jerusalem kam, wurde ihm gleich die Sache des Paulus von den Juden vorgebracht, wobei sie die Bitte thaten, daß er nach Jerusalem vor den hohen Rath gebracht werden mögte. Sie hatten dabei die böse Absicht, ihn unterwegs ermorden zu lassen. Allein Festus wies sie mit ihrer Bitte ab, und beschied sie vor sein Gericht nach Cäsarea. **B. I = 6.** — Bald hernach wurde Paulus zu Cäsarea verhört. Seine Feinde brachten ihre alten Klagen wieder vor, und Paulus verantwortete sich wieder eben so, wie er schon mehrmals gethan hatte. Als nun der Landpfleger merkte, daß die Anklagen hauptsächlich die jüdische Religion betreffen, davon er nichts verstand; so entschloß er sich, die Sache vor dem hohen Rath zu Jerusalem ausmachen zu lassen. Allein Paulus willigte nicht hierin; denn er konnte den Juden nicht mehr trauen, weil er wußte, wie sehr sie ihn haßten, und wie sie ihm ehemals nach dem Leben gestanden hatten. Vielleicht befürchtete er auch, Festus mögte sich aus Gefälligkeit gegen die Juden verleiten lassen, ein ungerechtes Urtheil über ihn

ihn

ihn zu sprechen. Er verlangte deswegen, daß seine Sache vor dem kaiserlichen Gerichte zu Rom untersucht werden mögte, welches ihm Festus auch bewilligen mußte. B. 6 = 12. — Wenn ein Gefangener aus den Provinzen nach Rom geschickt wurde, so mußte ein schriftlicher Bericht von der Ursache seiner Gefangenschaft mit geschickt werden. Weil aber Festus von der Gefangenschaft des Paulus keine rechte Ursache anzuführen mußte, so fand er nöthig, ihn noch einmal zu verhören, ehe er ihn nach Rom abschickte. Und hierzu fand er bald eine schickliche Gelegenheit; denn der König Herodes Agrippas aus Galiläa kam, ihn zu besuchen, und weil derselbe ein Jude war, so dachte Festus, er müßte sich auf die Religionsstreitigkeiten der Juden verstehen. Er erzählte ihm also den Verlauf der Sache, darnach ließ er den Paulus aus seinem Gefängnis holen, damit er sich in Gegenwart des Agrippas wegen seines Glaubens und wegen der Anklagen seiner Feinde verantworten, und Agrippas ihm hernach seine Meinung darüber sagen mögte. B. 13 = 27.

Das fünf und zwanzigste Kapitel.

Als der Landpfleger Festus in seiner Provinz angekommen, und drei Tage hernach von Cäsarea nach Jerusalem gereiset war, trugen **2** der Hohepriester und die vornehmsten Juden **1**
R 3 ihm



3 ihm ihre Klagen gegen den Paulus vor, und
 baten sich zur Gnade aus, daß er ihn nach
 Jerusalem führen liesse; sie hatten aber im
 Sinn, ihn unter Wegs ermorden zu las-
 4 sen; 4, 5) Allein Festus antwortete darauf:
 „ Weil Paulus zu Cäsarea gefangen sitzt,
 5 „ und ich bald wieder dahin komme, so mös-
 „ gen die Vornehmsten unter euch mit mir
 „ reisen, und dort ihre Klagen gegen diesen
 „ Mann vorbringen, wenn er etwas verbo-
 6 „ chen hat.“ 4, 6) Darnach hielt er sich
 noch zehn Tage zu Jerusalem auf, und reiste
 dann wieder nach Cäsarea zurück.

Den andern Tag setzte er sich auf den Richt-
 7 stuhl, und lies den Paulus vor sich führen.
 Da

435) Siehe Kap. 23, 15. — Sie wußten schon
 voraus, daß Paulus im Gericht für unschuld-
 dig erkannt werden würde, deswegen woll-
 ten sie ihn durch gedungene Meuchelmörder
 aus der Welt schaffen, deren man damals
 im jüdischen Lande um Lohn genug haben
 konnte.

436) Festus hielt es für unschicklich, daß ein
 Gefangener von einem höhern Gerichte vor
 ein nieders gebracht werden sollte; denn das
 Gericht des Landpflegers war das Höchste
 im ganzen Lande. — Vielleicht hatte er auch
 von Felix oder von Lyfias erfahren, daß die
 Juden dem Paulus ehemals nachgestellt hat-
 ten, und merkte also ihre wahre Absicht.
 Siehe Kap. 23, 15, 30.

Da kamen denn auch die Juden herbei, die mit von Jerusalem gekommen waren, stellten sich um ihn, und fiengen an, viele schwere Klagen gegen ihn vorzubringen, die sie aber nicht beweisen konnten. 437) Paulus verantwortete sich dagegen so, daß er zeigte, er hätte weder gegen das jüdische Gesetz, noch an dem Tempel, noch gegen den Kaiser ein Verbrechen begangen. 438) — Weil sich aber Festus den Juden gerne gefällig machen wollte, so sagte er zu Paulus: „Willst du dich nach Jerusalem bringen, und dort in meiner Gegenwart wegen dieser Klagen verhören lassen?“ 439) Aber Paulus antwortete: „Ich bin ein Unterthan des Kaisers, und
R 4
„ will

437) Es werden vermuthlich dieselben Klagen gewesen seyn, die schon Kap. 21, 28. und Kap. 24, 5. 6. vorkommen.

438) Diese Verantwortung war gegen die drei Hauptklagen der Juden gerichtet, und wird ohngefähr so gelautet haben, wie die, welche er zwei Jahre vorher vor Felix gethan hatte, Kap. 24, 10 = 21. Siehe auch die Vorbereitung zu Kap. 24.

439) Da Paulus ein römischer Bürger war, und also eigentlich vor das Gericht des römischen Landpflegers gehörte; so konnte man ihn nicht zwingen, sich vor dem jüdischen hohen Rath verhören zu lassen, und Festus mußte ihn um seine Einwilligung befragen.



„ will von dem Kaiser gerichtet seyn. Die
 „ Juden habe ich nicht beleidigt, wie du selbst
II „ am besten einsehen kannst. Wenn ich ein
 „ Verbrechen begangen, und den Tod ver-
 „ dienet hätte, so wollte ich mich nicht weis-
 „ gern, zu sterben; da aber ihre Anklagen
 „ alle falsch sind, so hat niemand Macht,
 „ mich ihnen Preis zu geben: und hiermit
I2 „ appellire ich an den Kaiser. „ 440) Da
 besprach sich Festus mit seinen Rätthen, 441)
 und darauf sagte er zu Paulus: „ Da du
 „ an den Kaiser appelliret hast, so sollst du zu
 „ dem Kaiser geschickt werden. „ 442)

Etlio

440) Alle römischen Bürger hatten das Recht,
 wenn sie als Verbrecher angeklagt waren,
 von den Unterobrigkeiten an das Gericht des
 Kaisers zu appelliren, da sie dann nach
 Rom abgeliefert wurden. Dies war auch
 schon längst des Paulus Wunsch gewesen,
 einmal nach Rom zu kommen, und das Evans-
 gelium daselbst zu predigen. Siehe Kap.
 19, 21. und Kap. 23, 11. und Not. 413.

441) Ein jeder römischer Statthalter hatte ein-
 nige Rätthe bei sich, welche die Rechte ver-
 stunden, und ihm in schweren Prozeßsachen
 mit Rath beistehen mußten.

442) Wenn Festus den Paulus für unschuldig
 erkannte, (B. 18.) so hätte er ihn jetzt noch
 los lassen können; aber er wollte ihn lieber
 nach Rom schicken, als die Feindschaft der
 Juden auf sich laden.

Etliche Tage hernach kam der König Agrippas 13
 pas 443) und Berenice 444) nach Cäsarea,
 den Festus zu bewillkommen; und nachdem 14
 sie eine Weile da gewesen waren, erzählte Fe-
 stus dem König die Sache des Paulus mit fol-
 genden Worten: // Felix hat einen Gefan-
 // genen hier zurück gelassen, welchen die Ho- 15
 // henpriester und Ältesten der Juden bei mir
 // verklagten, da ich zu Jerusalem war, 445)
 // und verlangten, daß ich ihn sogleich verur-
 // theilen mögte. Allein ich antwortete ih- 16
 // nen, es wäre bei den Römern nicht üblich,
 // aus Gefälligkeit gegen Andere einen Men-
 // schen zum Tode zu verurtheilen, ehe der
 // Beklagte seine Ankläger vor sich hätte, und
 // sich gegen ihre Anklagen verantworten könn-
 // te. — Als sie nachmals hier zusammen 17
 // kamen, machte ich keinen Aufschub, son-
 // dern setzte mich gleich den folgenden Tag auf
 R 5 den

443) Dieser Agrippas war ein Sohn des Kö-
 nigs Herodes, von welchem Kap. 12. erzählt
 wird. Als sein Vater starb, war er erst sie-
 benzehn Jahre alt, deswegen gab ihm der
 römische Kaiser nicht alle Länder seines Va-
 ters, sondern es wurde wieder ein römischer
 Landpfleger über das jüdische Land gesetzt,
 und Agrippas bekam nur Galiläa, und et-
 nige andere kleinere Länder, doch führte er
 den Titel eines Königs.

444) Berenice war eine Schwester des Agrip-
 pas, die sich damals als Wittwe bei ihm
 aufhielt.

445) Siehe B. 2.



18 // den Richtstuhl, 446) und ließ den Mann
 // vorführen. Aber seine Ankläger brachten
 // keine solche Klagen gegen ihn vor, als ich
 19 // vermuthet hatte; sondern ihre ganze Anklage
 // betraf nur einige Fragen über ihre Reli-
 // gion, und einen gewissen verstorbenen Ge-
 20 // sus, von welchem Paulus sagte, er lebte.
 // Weil ich nun nicht mußte, was ich über
 // diese Sache für einen Ausspruch thun sollte,
 // fragte ich ihn, ob er sich nach Jerusalem
 // bringen, und seine Sache daselbst ausma-
 // chen lassen wollte? 447) Aber er appellirte
 21 // an den Kaiser; 448) ich ließ ihn also ver-
 // wahren, bis ich Gelegenheit hätte, ihn zu
 22 // dem Kaiser zu schicken. — Da sagte Agrippas
 // zu Festus: // Ich wünschte den Mann
 // auch zu hören! // worauf Festus antwor-
 23 // tete: // Morgen sollst du ihn hören. — —
 Den folgenden Tag kamen Agrippas und Be-
 renice in prächtigem Aufzug in das Richthaus;
 auch versammelten sich daselbst einige Haupt-
 leute, und die vornehmsten Männer der Stadt.
 Darauf ließ Festus den Paulus herbei füh-
 24 ren, und sagte: // Lieber König Agrippas,
 // und alle, die ihr hier versammelt seyd! se-
 // het, dies ist der Mann, um welches wil-
 // len die Juden sowohl in Jerusalem, als
 // auch hier, sich haufenweise an mich wende-
 // ten,

446) Siehe B. 6.

447) Siehe B. 9.

448) Siehe B. 10. II.

„ ten, und schrieen, er verdiente nicht, län-
 „ ger zu leben. Ich fand zwar, daß er nichts 25
 „ gethan, damit er den Tod verdient hätte;
 „ weil er aber selbst an den Kaiser appellirte,
 „ so beschloß ich, ihn dahin zu senden. Nun
 „ weiß ich aber dem Herrn 449) keinen ge- 26
 „ wissen Bericht von ihm abzustatten; des-
 „ wegen habe ich ihn vor euch führen lassen,
 „ vorzüglich vor dich, König Agrippas, da-
 „ mit ich nach gescheneer Untersuchung et-
 „ was gewisses zu schreiben hätte. Denn es 27
 „ scheint mir unschicklich zu seyn, einen Ge-
 „ fangenen zu überschicken, und nichts von
 „ der Ursache seiner Gefangenschaft zu mel-
 „ den. „

Anmerkungen zum fünf und zwanzigsten Kapitel.

Es ist merkwürdig, daß die heidnischen
 Richter des Paulus weit gerechter und billiger
 waren, als die Juden. So zeigte sich der
 Commandant Lysias: als die Juden den
 Paulus unverhört todt schlagen wollten, ließ
 er ihn in Sicherheit bringen; (Kap. 21, 31-
 33.) als ihn der Hohepriester Ananias im ho-
 hen Rath ohne Ursache schlagen ließ, brachte
 ihn Lysias wieder in Sicherheit; (Kap. 23,
 10.) und als die Juden sich verschworen hat-
 ten, ihn zu ermorden, und der hohe Rath ih-
 nen

449) Dem Herrn, nemlich dem Kaiser.



nen dazu behülflich seyn wollte, gab ihm Lysias ein sicheres Geleite bis nach Cäsarea. (Kap. 23, 23. 24.) — Auch Felix, ob er gleich den Paulus aus Eigennutz lange gefangen sitzen lies, so behandelte er ihn doch sehr gelinde, (Kap. 24, 23.) und lies sich von den Juden nicht bereden, ihn unschuldig zum Tode zu verurtheilen. — Auch Festus zeigte sich billiger, als die Juden: die Juden wollten den Paulus unverhört verurtheilt haben, aber Festus wies sie ab; (Kap. 25, 15. 16.) die Juden wollten ihn wider Recht und Billigkeit nach Jerusalem geführt haben, um ihn unterwegs zu ermorden, (Kap. 25, 3.) aber Festus lies ihn aller seiner Rechte geniessen, die ihm als einem römischen Bürger zu statten kamen. (Kap. 25, 9. 12.)

Eben so merkwürdig ist es, daß alle Richter des Paulus seine Unschuld bekennen mußten. Lysias bekannte sie Kap. 23, 29. — Felix muß ihn nicht allein für unschuldig, sondern selbst für einen Lehrer der Wahrheit erkannt haben, weil er sich durch ihn das Gewissen rühren lies, siehe Kap. 24, 25. — Festus bezeugte des Paulus Unschuld Kap. 25, 18. 25. — Die Pharisäer thaten selbst im hohen Rath diesen Ausspruch Kap. 23, 9. und Agrippas Kap. 26, 31. 32. Er hatte also genug Zeugen seiner Unschuld.

Vor-

Vorbereitung zum sechs und zwanzigsten Kapitel.

In diesem Kap. wird die Verantwortung des Paulus vor dem König Agrippas erzählt. Er freute sich, daß er seine Sache einem Manne vortragen konnte, der selbst ein Jude war, und also die jüdische Religion verstand. **B. 1 - 3.** — Weil er vermuthete, die Juden würden dem Agrippas schon allerhand Uebels von ihm gesagt haben, so verantwortete er sich vornemlich über diejenigen Punkte, darüber die Juden ihm am meisten feind waren. Dies waren folgende vier Punkte: **1)** Sie hielten ihn für einen Verächter ihres Gesetzes. (Kap. 21, 21. 28.) **2)** Die Sadducäer haßten ihn wegen seiner Lehre von der Auferstehung der Todten. (Kap. 23, 6 - 9. Kap. 24, 21.) **3)** Die ungläubigen Juden überhaupt haßten ihn vornemlich auch deswegen, weil er ein Christ war, und die Auferstehung Jesu verkündigte; (Kap. 24, 5. Kap. 25, 19.) und endlich **4)** weil er auch den Heiden das Evangelium predigte, und sie der Gnade Gottes würdig hielt. (Kap. 22, 21. 22.) Er verantwortete sich über diese vier Punkte. Was den ersten betrifft, so berief er sich darauf, daß man ihn zu Jerusalem von Jugend auf als einen Pharisäer und eifrigen Juden gekannt habe, und er also nicht verdiene, ein Verächter des Gesetzes zu heißen. **B.**



V. 4. 5. — Was den zweiten Punkt anlangte, so bekannte er zwar, daß er eine Auferstehung hofte, welche aber kein Verbrechen seyn könnte, da auch die andern Juden dieselbe hofen, und diese Hofnung auch nichts unvernünftiges enthielte. V. 6 = 8. — Bei dem dritten und vierten Punkt führte er an, wie er selbst ehemals ein Feind und Verfolger der Christen gewesen, aber durch eine himmlische Erscheinung zum Christenthum bekehrt worden, und von Jesu den Befehl empfangen, nicht nur den Juden, sondern auch den Heiden, seine Lehre zu verkündigen. V. 9 = 18. — Darauf fährt er fort, bloß darüber, daß er den Befehl Jesu befolget habe, sey er von den Juden seiner Freiheit beraubt und angeklagt worden; er preiset aber zugleich die Hülfe Gottes, die ihn dennoch beim Leben erhalten habe. V. 19 = 23. — Ob er gleich auch einige Spottreden anhören mußte, so fuhr er dennoch fort, seinen festen Glauben an die christliche Lehre mit der größten Freudigkeit zu bekräftigen. V. 24 = 29. — Der Ausgang des Verhørs war, daß man ihn zwar für unschuldig erkannte, aber doch nach Rom zu schicken beschloß. V. 30 = 32.

Das sechs und zwanzigste Kapitel.

I Darauf sprach Agrippas zu Paulus:
 „ Es ist dir erlaubt, für dich zu reden. “
 Da

Da gab Paulus ein Zeichen mit der Hand,
 und fieng an, sich also zu verantworten: 2
 „ Ich schätze mich glücklich, lieber König
 „ Agrippas, daß ich mich heute vor dir
 „ verantworten darf, wegen alles dessen,
 „ was mich die Juden beschuldigen, zumal 3
 „ da ich weiß, daß dir alle Gebräuche und
 „ Religionsfragen der Juden wohl bekannt
 „ sind. Daher bitte ich dich, mich geduldig
 „ anzuhören. „

„ Meinen Lebenswandel, den ich von Ju- 4
 „ gend auf unter meinem Volk und in der
 „ Stadt Jerusalem geführt habe, 450) wis- 5
 „ sen alle Juden, die mich von alten Zeiten
 „ her kennen, und die mir auch noch bezeugen
 „ könnten, wenn sie wollten, daß ich zu der
 „ Sekte der Pharisäer 451) gehörte, die un-
 „ sere Religion am allerstrengsten halten. „ —

„ Doch was meine Anklage betrifft, so 6
 „ stehe ich jezo deswegen vor Gericht, weil ich
 „ die Erfüllung der Verheißung hoffe, 452)
 „ die

450) Siehe Kap. 22, 3.

451) Daß Paulus ein Pharisäer war, führte er auch vor dem hohen Rath an, Kap. 23, 6.

452) Paulus redet hier von der Hoffnung der Auferstehung der Todten, (siehe B. 8.) und er konnte mit Wahrheit sagen, daß diese Hoffnung eine Ursache seiner Gefangenschaft war; denn die Feindschaft der Sadducäer gegen ihn war dadurch sehr vermehrt worden. Siehe Kap. 23, 6 u. 8. Kap. 24, 21. und Not. 408.



7 // die Gott unsern Vätern gegeben hat, und
 // nach welcher unser ganzes Volk durch eifri-
 // gen Gottesdienst Tag und Nacht strebet;
 // um dieser Hofnung willen, lieber König
 // Agrippas, werde ich von den Juden ange-
 8 // klagt. Warum sollte es euch aber unglaub-
 // lich scheinen, daß Gott Todte aufer-
 // wecke? // — —
 9 // Was nun meinen christlichen Glauben
 // betrifft, so muß ich dir sagen, daß ich es
 // ehedem selbst für meine Pflicht gehalten ha-
 // be, mich der Religion Jesu von Nazareth
 // heftig zu widersetzen, wie ich denn auch zu
 10 // Jerusalem wirklich that; ich legte viele Chri-
 // sten ins Gefängnis, 453) wozu ich von
 // den Hohenpriestern Vollmacht hatte; und
 // wann sie getödtet wurden, bezeigte ich mein
 11 // Wohlgefallen. 454) Ich marterte sie öf-
 // ters in allen Schulen, 455) und zwang
 // sie, ihren Glauben zu verleugnen. 456)
 // Ja meine Wuth gegen sie gieng soweit,
 // daß ich sie auch in den auswärtigen Städ-
 // ten

453) Siehe Kap. 8, 3. Kap. 22, 4.

454) Siehe Kap. 7, 57. Kap. 8, 1. und Kap.
22, 20.

455) Siehe Kap. 22, 19.

456) Vielleicht haben sich einige Christen durch
die Verfolgungen des Paulus wirklich bewege-
gen lassen, ihre Religion zu verlassen, wels-
ches aber doch sehr selten geschah.

„ ten verfolgte. — — Als ich aber einst 457) 12
 „ in dieser Absicht mit Erlaubnis und Voll-
 „ macht von den Hohenpriestern nach Damas-
 „ kus gieng, da sah ich, o König! unter- 13
 „ wegs am hellen Mittage ein Licht vom Him-
 „ mel, das mich und meine Gefährten hel-
 „ ler, als der Sonne Glanz, umleuchtete,
 „ so daß wir alle zur Erde fielen; zugleich 14
 „ hörte ich eine Stimme, die mir in hebräi-
 „ scher Sprache zurief: Saul! Saul!
 „ was verfolgst du mich? Du wirst
 „ mir nicht länger widerstehen kön-
 „ nen. Da sagte ich: „ Herr, wer bist 15
 „ du? und er antwortete: Ich bin Jesus,
 „ den du verfolgest. Aber jetzt richte
 „ dich von der Erde auf, und fasse
 „ Muth. Denn dazu bin ich dir er- 16
 „ schienen, daß ich dich zu meinem
 „ Diener bestelle, und zu einem Zeu-
 „ gen alles dessen, was du gesehen
 „ hast, und was ich dir noch zeigen
 „ will. 458) Ich werde dich erretten 17
 „ von den Nachstellungen dieses
 „ Volks

457) Paulus erzählt hier die Geschichte seiner Bekehrung fast eben so, wie sie Kap. 9. beschrieben steht, und wie er sie auch schon Kap. 22. erzählt hatte.

458) Was ich dir noch zeigen will, in diesen Worten wurde ihm ein weiterer Unterricht versprochen, den er hernach durch andere Christen erhielt.

S



- 18 // Volks und der Heiden, 459) unter
 // welche ich dich jetzt sende, ihnen die
 // Augen zu öffnen, damit sie von der
 // Unwissenheit zur richtigen Erkennt-
 // nis, und von der Abgötterei zur
 // Verehrung des wahren Gottes ge-
 // bracht werden, und durch den Glau-
 // ben an meine Lehre Vergebung ih-
 // rer Sünden, und das Erbtheil der
 // Christen erlangen mögen. " 460)
 19 // Dieser himmlischen Erscheinung, lieber
 // König Agrippas, konnte ich nicht ungehor-
 20 // sam seyn, sondern verkündigte zuerst den
 // Juden zu Damaskus, Jerusalem, und im
 // ganzen jüdischen Lande, darnach auch den
 // Heiden, daß sie ihre Gesinnungen ändern,
 // sich zu Gott bekehren, und ihre Bekehrung
 // durch christliche Tugend beweisen muß-
 21 // ten. — — Um keiner andern Ursache wil-
 // len

459) Dieses Volks, nemlich der Juden. Paulus wurde oft von den Nachstellungen der Juden errettet, siehe Kap. 9, 23 = 30. 14, 19. 20. 18, 12 = 16. 20, 3. 21, 31. 32. 22, 22 = 24. 23, 12 = 24. 25, 3 = 5. und von den Nachstellungen der Heiden, Kap. 16, 19 = 39. 19, 23 = 40. 2 Cor. II, 26.

460) Die Worte B. 16 = 18. finden sich Kap. 9. und 22. bei dieser Geschichte nicht. Vielleicht wurden sie nicht gleich auf dem Wege nach Damaskus, sondern zu einer andern Zeit, zu Paulus geredet — vielleicht damals, als ihm Jesus im Tempel erschien, siehe Kap. 22, 17 = 21.

11 len haben mich die Juden im Tempel ergrif-
 11 fen, 461) und würden mich getödtet ha-
 11 ben, wenn mir Gott nicht Hülfe hätte wi-
 11 derfahren lassen, 462) so daß ich bis auf 22
 11 diesen Tag lebe, und vor Hohen und Nie-
 11 drigen ein Zeugnis meines Glaubens able-
 11 gen kann. Doch lehre ich nichts anders,
 11 als was schon Moses und die Propheten
 11 verkündigt haben, 463) daß nämlich der 23
 11 Messias leiden würde, daß er zuerst von
 11 den Todten auferstehen, und sein Volk und
 11 die Heiden durch seine Lehre erleuchten wür-
 11 de. — — " 464)

Hier wurde Paulus in seiner Antwort, 24
 tung von Festus unterbrochen, welcher mit
 lauter Stimme ausrief: „ Du bist nicht recht
 11 bei Sinnen, Paulus! die grosse Gelehr-
 S 2 „ jams

461) Um keiner andern Ursache willen wurde
 Paulus von den Juden verfolgt, als weil
 er den Heiden gepredigt hatte, B. 20. ver-
 gleiche hiemit Kap. 22, 21. 22.

462) Gott lies ihm Hülfe widerfahren, wie
 ihm verheissen war B. 17.

463) Paulus berief sich immer darauf, daß er
 keine neue Lehre vortrüge, sondern seine
 Lehre mit den Schriften des alten Testa-
 ments übereinstimmte. Dies that er, weil
 die Juden ihn beschuldigt hatten, er lehrte
 wider das Gesetz, siehe Kap. 21, 21. 28.

464) Es scheint, daß Paulus noch mehr ges-
 sagt hätte, wenn er nicht von Festus unter-
 brochen worden wäre.

„samkeit hat dir den Kopf verwirrt!“ 465)
 25 „ Er aber sagte: „ Ich bin nicht unsinnig,
 „ vortrefflichster Festus, sondern was ich rede,
 26 „ ist alles wahr und vernünftig. Denn von
 „ allem, was ich hier gesagt habe, weiß auch
 „ der König, 466) zu welchem ich deswe-
 „ gen desto freudiger rede, weil ich glaube,
 „ daß ihm nichts davon verborgen geblieben
 „ ist; denn es ist ja nicht im Winkel gesche-
 27 „ hen. Glaubest du den Propheten, lieber
 „ König Agrippas? ich weiß, daß du ihnen
 28 „ glaubest.“ 467) Da sagte Agrippas zu
 Paulus: „ Es fehlt nicht viel, so beredest du
 29 „ mich, ein Christ zu werden.“ Und Pau-
 lus antwortete: „ Es mag viel oder wenig
 „ fehlen, so kann ich dich versichern, daß ich
 „ von

465) Festus verstand nichts weder von der jü-
 dischen, noch von der christlichen Religion,
 deswegen kam ihm die Rede des Paulus
 unvernünftig vor. (I Cor. I, 23.)

466) Da Agrippas im jüdischen Lande gebo-
 ren und erzogen war, so mußte er von dem
 Leben, Tod und Auferstehung Jesu, wie auch
 von der Bekehrung des Paulus, schon oft
 gehört haben, weswegen sich auch Paulus
 hier auf sein Zeugnis berief.

467) Paulus wollte sagen: „ Da du die Schrif-
 „ ten der Propheten für göttlich hältst, so
 „ kannst du sie mit meiner Rede vergleichen,
 „ dann wirst du finden, daß das, was ich
 „ von Jesu gesagt habe, auch schon in den
 „ Propheten von dem Messias geweissagt
 „ worden.“

„ von Herzen wünsche und Gott bitte, daß
 „ nicht allein du, sondern alle, die mich heute
 „ hören, das werden mögen, was ich bin,
 „ nur diese Bande ausgenommen.“ 468)

Hierauf stand der König auf, wie auch 30
 der Landpfleger, Berenice, und alle, die bei 31
 ihnen saßen, 469) giengen bei Seite, be-
 sprachen sich mit einander, und sagten: „ Die-
 „ ser Mann hat weder den Tod, noch die
 „ Gefangenschaft verdient.“ Und Agrippas 32
 sagte zu Festus: „ Er hätte können los ge-
 „ lassen werden, wenn er nicht an den Kaiser
 „ appellirt hätte.“

Anmerkungen zum sechs und zwanzigsten Kapitel.

Paulus mußte sich während seiner Gefan-
 genschaft fünfmal verantworten: 1) Vor
 dem Volk zu Jerusalem, siehe Kap. 22.
 2) Vor dem hohen Rath zu Jerusalem, Kap.
 23. 3) Vor Felix, Kap. 24. 4) Vor Fe-
 stus, Kap. 25. 5) Vor Agrippas, Kap.
 26. Er redete aber nicht einmal, wie das an-
 dere mal, sondern so, wie es jedesmal die

S 3

Um=

468) Welche vortrefliche Worte! Der arme ges-
 fangene Paulus hielt sich um seiner Religion
 willen für glücklicher, als alle die Reichen
 und Vornehmen, welche er in so grosser
 Pracht vor sich sah!

469) Alle, die bei ihnen saßen, siehe Kap.
 25, 23.



Umstände erfoderten, und zwar immer mit solcher Klugheit und Unerbrochenheit, daß er überall für unschuldig erkannt wurde, und daß man also deutlich sah, wie an ihm die Verheißung Jesu erfüllt worden, die er seinen Jüngern gab Matth. 10. 18. 20. und Luc. 12. 12.

Paulus hatte an den Kaiser appellirt, und wünschte, bald nach Rom zu kommen, damit er nach dem Willen Gottes auch dort die christliche Lehre verkündigen könnte. (Siehe Kap. 23. 11.) Sein Wunsch konnte aber nicht eher erfüllt werden, als bis ein Schiff von Cæsarea nach Rom abgieng. Wie solches geschehen, ist im folgenden 27sten Kap. zu sehen.

Vorbereitung zum sieben und zwanzigsten Kapitel.

In diesem und dem folgenden Kapitel wird die Reise des Paulus von Cæsarea nach Rom erzählt. Er fuhr in Begleitung zweyer Christen, des Lukas und des Aristarchus, zu Schiffe von Cæsarea ab; allein der Wind war ihnen so zuwider, daß sie eine lange und beschwerliche Fahrt hatten ehe sie an die Insel Creta kamen B. 1 = 8. — Paulus war schon oft auf der See gereiset, und verstand sich also auf die Schifffahrt. Weil es nun schon spät im Herbst, und also die Schifffahrt ge-

gefährlich war, so gab er den Rath, in dem ersten Hafen von Creta über Winter zu bleiben; allein man folgte seinem Rath nicht. B. 9 = 13. — Sie schifften weiter fort, um einen andern bequemern Hafen zu erreichen, wurden aber durch einen heftigen Sturm ganz von Creta verschlagen, und schwebten etliche Wochen lang in der größten Gefahr. B. 14 = 19. — In dieser Gefahr zeigte sich niemand herzhafter, als Paulus, welcher der ganzen Schiffsgesellschaft Trost und Muth einsprach. B. 20 = 26. — Nach langem Sturm kamen sie endlich mitten in der Nacht nahe bei eine Insel, wo sie stille liegen blieben. B. 27 = 32. — Auf Paulus Rath wendeten sie diese Nacht dazu an, sich nach langem Hunger mit Speise zu erquicken. B. 33 = 38. — Nach Anbruch des Tages fuhren sie bis ans Land, wo zwar das Schiff scheiterte, und zu Grunde gieng, die Menschen aber alle glücklich davon kamen. B. 39 = 44.

Das sieben und zwanzigste Kapitel.

Weil es nun beschlossen war, daß wir 470) I nach Italien schiffen sollten, wurde Paulus nebst einigen andern Gefangenen dem Hauptmann

S 4

470) Lukas hat den Paulus aus besonderer Freundschaft nach Rom begleitet, wie er auch vorher auf einigen Reisen gethan hatte. Siehe Not. 272.



mann Julius von dem kaiserlichen Regiment
 2 übergeben. Wir bestiegen also ein Adramyt-
 tines Schiff, welches an der Küste von Klein-
 asien hin fahren sollte, und in welchem wir
 auch den Aristarchus, einen Macedonier aus
 3 Thessalonich zum Begleiter hatten. 471)
 Den Tag nach unserer Abreise von Casarea
 kamen wir nach Sidon; der Hauptmann Ju-
 lius der sich sehr menschenfreundlich gegen den
 Paulus bezeugte, erlaubte ihm, daselbst seine
 Freunde zu besuchen, und sich ihrer Dienste
 4 zu bedienen. — Von hier schifften wir um
 Cypern herum, weil uns der Wind zuwider
 5 war, und nach dem wir das Meer von Cilicien
 und Pamphylien durchschifft hatten, kamen
 6 wir nach Myra in Lycien. Hier fand der
 Hauptmann ein Alexandrinisches Schiff, das
 nach Italien gieng; in dasselbe begab er sich
 7 mit uns allen es gieng aber so langsam, weil
 uns der Wind zuwider war, daß wir in vie-
 len Tagen kaum nach Knidus kamen. Von
 da schifften wir unter Creta neben Salmone
 hin;

471) Dieser Aristarchus war ehemals mit Paulus aus Macedonien gereiset, siehe Kap. 19, 29. Darnach hatte er ihn wieder nach Griechenland, und auch wieder nach Asien begleitet, siehe Kap. 20, 4. — Jetzt begleitete er ihn aus Liebe auch in seinen Banden nach Rom, wo er sein Gehülfe im Lehramt ward siehe Phil. 24. und endlich auch an seiner Gefangenschaft Theil nehmen mußte, Col. 4, 10.

hin; und nachdem wir uns hier mit vieler 8
Mühe vorbei gearbeitet hatten, kamen wir
an einen Ort, Guter Hafen genannt,
nicht weit von der Stadt Lasäa.

Da nun indessen viel Zeit verflossen, und 9
die Schifffahrt schon unsicher war, (denn der
Fasttag 472) war schon vorbei) warnte Pau- 10
lus das Schiffsvolk, und sagte: „Freunde,
„ ich sehe, daß unsere Schifffahrt mit viel
„ Ungemach und Gefahr verbunden seyn wird.
„ Denn wir können nicht nur die Ladung und
„ das Schiff, sondern auch unser Leben dabei
„ einbüßen. „ Aber der Hauptmann glaubte 11
dem Steuermann, und dem Herrn des Schiffs
mehr, als dem Paulus; und weil überdies 12
der Hafen nicht bequem war, über Winter
daselbst zu bleiben, so gaben die Meisten den
Rath, weiter fort zu schiffen, und zu versu-
chen, ob sie vielleicht nach Phönice kommen,
und daselbst überwintern könnten, welches ein
Hafen in Creta ist, der gegen Abend liegt.
Und weil eben ein gelinder Südwind wehete, 13
so hoften sie, ihre Absicht erreichen zu kön-
nen;
S 5

472) Dieser Fasttag war der grosse Versöh-
nungstag der Juden, an welchem sie nach
Gottes Befehl fasten mußten, (siehe 3 Mos.
16, 29 • 31. und 3 Mos. 23, 27 • 32.)
Er wurde am zehnten Tag ihres siebenten
Monats gehalten, nach unserm Kalender
den 25sten September, um welche Zeit das
Meer öfters stürmisch ist.



nen; sie fuhren also ab, und hielten sich ganz nahe an Creta.

- 14 Aber bald hernach erhob sich ein Sturm
 15 aus Nordost, der das Schiff so stark mit sich
 fort riß, daß wir nicht widerstehen konnten,
 16 und es den Winden überlassen mußten. Und
 da wir an eine kleine Insel, Namens Klau-
 de, kamen, kriegten wir mit vieler Mühe ei-
 17 nen Kahn; den nahmen wir auf den Noth-
 fall mit, und banden ihn ans Schiff. Weil
 sie aber fürchteten, auf eine Sandbank zu
 stossen, ließen sie Mast und Segel nieder,
 18 und trieben so weiter fort. — Indessen ver-
 schlug uns ein so heftiger Sturm, daß sie
 den folgenden Tag die Ladung auswarfen,
 19 und den dritten Tag sogar auch das Schiffs-
 geräthe.
- 20 Da wir nun viele Tage lang weder Sonne
 noch Sterne sahen, und der Sturm so heftig
 wütete, daß wir an unserer Errettung ver-
 21 zweifelten, und niemand vor Angst etwas es-
 sen konnte, trat Paulus mitten unter uns auf,
 und hielt folgende Rede: „Freunde, man
 „ hätte meinem Rath folgen, und nicht von
 „ Creta abfahren sollen; 473) dann hätten
 „ wir uns diese Gefahr und diesen Schaden
 22 „ erspart. Da dieß aber nun nicht mehr zu
 „ ändern steht, so seyd gutes Muths; denn
 „ das Schiff wird zwar zu Grunde gehen,
 „ ihr

473) Siehe B. I.

„ ihr alle aber werdet bei Leben bleiben. Denn 23
 „ mein Gott, dessen Diener ich bin, und den
 „ ich verehere, sandte diese Nacht einen Boten
 „ zu mir, und lies mir sagen: Paulus, 24
 „ fürchte dich nicht! Denn du wirst
 „ dem Kaiser vorgestellt werden; und
 „ um deinetwillen wird Gott auch alle
 „ deine Gefährten erhalten. „ Des. 25
 „ wegen seyd getrost, Freunde, denn ich
 „ traue Gott, daß er mir sein Wort erfüllen
 „ wird. Wir werden aber an eine Insel ver. 26
 „ schlagen werden. „

Nachdem wir vierzehn Tage auf dem Adria. 27
 tischen Meere 474) herum getrieben worden
 waren, merkten die Schiffer einmal mitten
 in der Nacht, daß sie nahe an einem Land
 wären; da warfen sie das Senfblei aus, und 28
 fanden zwanzig Klafter tief Grund; und bald
 hernach warfen sie es nochmals aus, und fan-
 den fünfzehn Klafter. Nun ward uns ban. 29
 ge, wir mögten an Klippen und Felsen ver-
 schlagen werden, deswegen warfen wir vier
 Anker hinten aus dem Schiff, und wollten so
 den Tag abwarten. 475) — — Endlich 30
 faß.

474) Das ganze Meer, auf welchem sie den
 Sturm ausstuden, hieß damals das Adria-
 tische Meer. Der Sturm hat also vierzehn
 Tage gedauert, siehe B. 33.

475) Sie merkten am Senfblei, daß die Tiefe
 des Meeres abnahm, und daß sie also nahe
 an einem Lande seyn mußten; weil es aber
 dunz



- 30 fasten die Schiffer den Anschlag, aus dem Schiff zu entfliehen, und liessen deswegen den Kahn ins Meer, unter dem Vorwand, als ob sie auch vorne aus dem Schiffe Anker werfen wollten. 476) Da sagte aber Paulus zu dem Hauptmann und den Soldaten: „ Wenn diese nicht im Schiff bleiben, so seyd ihr
31 „ verloren! “ 477) Deswegen hieben die Soldaten die Stricke ab, womit der Kahn angebunden war, und liessen ihn fahren.
32
33 Vor Anbruch des Tages ermahnte Paulus uns alle, Speise zu nehmen, und sagte:
34 „ Schon vierzehn Tage habt ihr geharret, ohne etwas zu euch zu nehmen; 478) darum rathe ich euch, Speise und Trank zu geniessen, das wird euch zu eurer Rettung behülflich seyn. 479) Uebrigens könnt ihr
„ ganz

dunkel war, und man die Klippen nicht sah, so mußten sie Anker auswerfen, damit das Schiff bis an den Morgen stille läge.

476) Die Schiffer merkten, daß das Schiff in grosser Gefahr war, deswegen wollten sie es im Stiche lassen, und in dem Kahn ans Land fahren.

477) Wenn die Schiffer, die das Schiff zu regieren verstunden, nicht darin geblieben wären, so hätten sich die Uebrigen nicht retten können.

478) Sie hatten während des ganzen Sturms keine ordentliche Mahlzeit gehalten.

479) Sie mußten sich durch Speise stärken, damit sie Kräfte zum Rudern und andern Arbeiten bekamen, die auf dem Schiffe nöthig waren.

„ ganz getrost seyn, denn es wird keinem un-
 „ ter euch ein Haar vom Haupte fallen “ 480) 35
 Nach diesen Worten nahm er Brod, dankte
 Gott öffentlich, theilte aus, und fieng selbst
 an, zu essen. Da wurden alle so beherzt, daß 36
 sie auch assen. Es waren unser aber zwei 37
 hundert sechs und siebenzig Seelen im Schiff. 38
 Nachdem sie sich gesättigt hatten, warfen sie
 das Getraide ins Meer, um das Schiff zu
 erleichtern. 481)

Da es Tag ward, sahen sie, daß sie an 39
 einem unbekanntem Lande waren; sie bemerk-
 ten aber einen Meerbusen mit einem niedrigen
 Ufer, an welchem sie landen wollten, wenn
 es möglich wäre. Deswegen machten sie die 40
 Anker los, und überliessen sich dem Meer;
 auch banden sie das Steuerruder los, und
 spannten das kleine Segel nach dem Winde
 auf, um an das Ufer zu kommen. Aber auf 41
 einmal stieß das Schiff so fest an eine Sand-
 bank, daß es mit dem Vordertheile fest stecken
 blieb, da dann das Hintertheil von der Ge-
 walt der Wellen zerbrach. — Da gaben die 42
 Soldaten den Rath, die Gefangenen umzu-
 bringen, damit keiner ans Land schwimmen
 und

480) Es wird keinem unter euch ein Haar
 vom Haupte fallen, das heißt, keiner wird
 an seinem Leibe beschädigt werden.

481) Das Schiff führte Getraide von Alexan-
 dria nach Italien. Weil Paulus vorher ges-
 sagt hatte, daß das Schiff verloren gehen
 würde



43 und entzwischen mögte. 482) Aber der Hauptmann verbot ihnen solches, weil er den Paulus gern am Leben erhalten wollte, und befahl, daß diejenigen, die schwimmen könnten, sich zuerst ins Wasser begeben und ans
 44 Land schwimmen, die Uebrigen aber sich auf Brettern oder Stücken des Schiffes retten sollten. Und so kamen wir alle glücklich ans Land.

Anmerkungen zum sieben und zwanzigsten Kapitel.

Diese Geschichte von der gefährlichen Schiffahrt des Paulus verdiente aufgeschrieben zu werden, weil sich Paulus darin öfters als einen verständigen Mann, als einen flugen Rathgeber, und als einen unerschrockenen Christen bewiesen hat, der die Gefahren standhaft ertrug.

Vorbereitung zum acht und zwanzigsten Kapitel.

Nachdem Paulus und seine Gefährten auf der Insel Malta angelangt waren, wurden sie

würde, (B. 22.) so hatten sie nun auch kein Bedenken, alles Getraide ins Meer zu werfen, damit sie nur desto geschwinder nahe ans Land kommen könnten.

482) Die Soldaten besorgten, sie bekämen schwere Verantwortung, wenn ein Gefangener entwischte; siehe Not. 282.

sie von den Einwohnern gut aufgenommen und bewirtheet. Hier kam dem Paulus eine giftige Schlange an die Hand, deren Biß sonst tödtlich ist; aber Gott bewahrte ihn vor allem Schaden. B. 1 - 6. — Der römische Statthalter, der diese Insel regierte, wie auch die andern Einwohner, nahmen die Verunglückten sehr gütig auf, und bewirtheeten sie recht wohl. B. 7 - 10. — Weil es aber eben Winter war, so konnten sie nicht eher wieder abreisen, als nach drei Monaten, da sie ihre Reise zu Schiffe weiter fort setzten. Endlich stiegen sie zu Puteoli ans Land, wo sie eine Woche blieben. B. 11 - 14. — Von hier kamen sie endlich nach Rom, wo Paulus zwar als ein Gefangener, aber doch sehr gelind behandelt wurde. B. 14 - 16. — Er wünschte, in Rom das Christenthum weiter auszubreiten, und wandte sich nach seiner alten Gewohnheit zuerst an die Juden, welche er Anfangs nur von seiner Unschuld zu überzeugen suchte. B. 17 - 22. — Weil sie nun selbst ein Verlangen bezeigten, ihn über die christliche Lehre reden zu hören, so kamen sie an einem bestimmten Tage in grosser Anzahl zu ihm, da er ihnen dann die christliche Lehre vortrug. Weil aber nur Wenige ihm Beifall gaben, so klagte er mit Worten des alten Testaments über ihren Unglauben, und sagte öffentlich, daß er sich nun zu den Heiden wenden wollte. B. 23 - 29. — Nachher



her blieb er noch zwei Jahre in der Gefangenschaft, wo er aber doch Gelegenheit hatte, das Evangelium fleißig zu predigen. B. 30. 31.

Das acht und zwanzigste Kapitel.

- 1 Da wir nun gerettet waren, hörten wir,
 2 daß die Insel Melite 483) hieß. Die Einwohner derselben erzeigten uns viele Freundschaft, nahmen uns allesammt auf, und zündeten ein Feuer an, um des Regens und der
 3 Kälte willen. Da nun Paulus einen Haufen Reisig zusammenscharrte, und aufs Feuer warf, fuhr eine Otter von der Hitze heraus,
 4 und hieng sich ihm an die Hand. Wie die Einwohner das Thier an seiner Hand hängen sahen, sagten sie zu einander: „Dieser
 „ Mann muß ein Mörder seyn, 484) weil
 „ ihn die Gerechtigkeit Gottes noch verfolgt,
 „ ob er gleich dem Meere entgangen ist.“
 5 Er schleuderte aber das Thier ins Feuer, und
 6 spürte keinen Schaden. 485) Jene erwarteten zwar daß er eine Entzündung bekommen, oder plötzlich sterben würde; 486) allein, da sie

483) Diese Insel heißt heut zu Tage Malta.

484) Sie hatten gehört, Paulus sey ein Gefangener, deswegen hielten sie ihn für einen grossen Verbrecher.

485) Jetzt wurde erfüllet, was Jesus den Aposteln verheissen hatte Luc. 10, 19. und Marc. 16, 18.

486) Sie wußten schon aus Erfahrung, was sonst aus dem Biß der Ottern zu entstehen pflegte.

sie lange gewartet hatten, und endlich sahen, daß ihm kein Unglück widerfuhr, änderten sie ihre Meinung, und hielten ihn für einen Gott. 487)

In derselben Gegend hatte der Befehls-⁷
haber der Insel, Namens Publius, einige
Güter, wo er uns aufnahm, und drei Tage
lang freundschaftlich bewirthete; und weil eben ⁸
damals sein Vater am Fieber und an der Ruhr
krank lag, so gieng Paulus zu ihm, und
machte ihn durch Gebet und Auflegen der
Hände gesund. Darauf kamen auch die übr- ⁹
gen Kranken, die in der Insel waren, zu ihm,
und liessen sich heilen. Sie erzeugten uns auch ¹⁰
viele Ehre, und bei der Abreise versorgten sie
uns mit allem, was uns nöthig war.

Nach drei Monaten fuhren wir von da ab ¹¹
in einem alexandrinischen Schiff, das an die-
ser Insel überwintert hatte, und den Namen
Dioskuren 488) führte. Da wir nach ¹²
Syrakus kamen, blieben wir daselbst drei Ta-
ge; von da kamen wir nach Rhegium, und ¹³
nach zwei Tagen mit einem günstigen Süd-
wind nach Puteoli. Hier fanden wir Chri-
sten,

487) Wir müssen hierbei bemerken, daß diese Leute abgöttische Heiden waren.

488) Dioskuren waren zwei heidnische Götter, nach der Meinung der Heiden Zwillingbrüder, mit Namen Castor und Pollux. Man glaubte, sie könnten die Schiffe beschützen, wenn man ihr Bild daran mahlte.

I



14 sten, 489) die uns baten, eine Woche bei ihnen zu bleiben.

Von hier giengen wir endlich zu Lande nach
 15 Rom. Als die Christen daselbst von uns hörten, giengen sie uns entgegen bis nach Appium Forum und Trestabernä; 490) und wie Paulus sie sah, pries er Gott, und faßte
 16 guten Muth. 491) Zu Rom überlieferte der Hauptmann die Gefangenen dem General; dem Paulus aber wurde verstattet, seinen Aufenthalt besonders zu nehmen, wo er wollte, 492) doch bekam er einen Soldaten zur Wache. 493)

Als

489) Wir sehen hieraus, daß um dieselbe Zeit das Christenthum schon weit ausgebreitet war.

490) Appium Forum und Trestabernä waren zwei Städte, die an der Strasse von Pustoli nach Rom lagen.

491) Paulus freute sich, und faßte Muth, da er sah, daß die Christen zu Rom eine gute Meinung von ihm hatten.

492) Paulus hatte von dem Hauptmann Julius ein gutes Zeugnis erhalten, deswegen wurde er nicht ins Gefängnis gesetzt, sondern durfte sich ein ordentliches Haus zur Wohnung miethen.

493) Nur einen Soldaten hatte er zur Wache bei sich, an welchen er mit einer langen Kette angeschlossen wurde, wie es bei den Römern üblich war, (siehe Not. 183. und 379.) Deswegen gedenkt auch Paulus in den Briefen, die er von Rom aus schrieb, bitter seiner Bande; siehe Ephes. 4, 1. Philem. 1.

Als Paulus drei Tage zu Rom gewesen 17
 war, ließ er die vornehmsten Juden zusammen
 kommen, und hielt folgende Rede an sie:
 „Liebe Brüder, ob ich gleich unser Volk nicht
 „beleidigt, noch gegen unsere väterlichen Sit-
 „ten gehandelt habe, bin ich doch als ein Ge-
 „fangener von Jerusalem den Römern über-
 „liefert worden. Diese untersuchten meine 18
 „Sache, fanden aber, daß ich den Tod nicht
 „verdient hatte, und wollten mich deswegen
 „los geben; weil sich aber die Juden dagegen 19
 „setzten, sah ich mich genöthigt, an den Kai-
 „ser zu appelliren. Da ich dies nun ganz
 „und gar nicht in der Absicht gethan habe,
 „mein Volk zu verklagen; so habe ich euch 20
 „zu mir gebeten, um euch zu sehen und zu
 „sprechen. Denn um der Hoffnung Is-
 „raels 494) willen trage ich diese Ket-
 „te. „ 495) Jene aber sagten zu ihm: 21
 „Wir haben deinetwegen noch kein Schrei-
 „ben aus dem jüdischen Lande erhalten; auch
 „hat keiner von den Brüdern, die von dort
 „hier angekommen sind, etwas übel von dir
 „gesprochen. Doch mögten wir gerne dich 22
 „selbst von deinem Glauben reden hören.
 „Denn was die Sekte der Christen betrifft,

I 2

„ so

494) Die Hofnung Israels ist der Messias, auf welchen das ganze Volk Israel hofte. Paulus war gefangen, weil er predigte, Jesus sey der Messias.

495) Von dieser Kette siehe Not. 493.



„ so wissen wir, daß sie allenthalben Wider-
 „ spruch findet. „

- 23 Darauf kamen ihrer viele an einem be-
 stimmten Tage zu ihm in seine Wohnung;
 diesen legte er die christliche Lehre aus, und
 alles, was er von Jesu sagte, bewies er aus
 den Schriften des Moses und der Propheten.
 Dies dauerte vom frühen Morgen bis an den
 24 Abend; und einige glaubten seinen Worten,
 25 andere aber waren ungläubig. Darüber wur-
 den sie endlich unter einander selbst uneinig,
 und giengen aus einander, wobei Paulus ih-
 nen noch dies einzige Wort sagte: „ Wie
 „ wahr ist das, was der heilige Geist durch
 „ den Propheten Jesajas zu unsern Vätern
 26 „ geredet hat, da er sprach: 496) Gehe zu
 „ diesem Volk und sprich: Ihr wer-
 „ det hören, und nicht verstehen, se-
 27 „ hen, und nicht begreifen. Das Herz
 „ dieses Volks ist verstockt; ihre Oh-
 „ ren sind taub; ihre Augen sind ver-
 „ schlossen; sie wollen nichts sehen,
 „ nichts hören, und nichts zu Herzen
 „ nehmen, daß sie sich bekehren und
 28 „ errettet werden. 497) Wisset also, daß
 „ die

495) Siehe Jes. 6, 9. 10.

497) In diesen Worten wird die Hartnäckigkeit
 und der Unglaube des jüdischen Volks vor-
 gestellt. Wir finden sie im neuen Testa-
 ment mehrmals angeführt, siehe Matth.
 13, 14. 15. und Joh. 12, 40.

„ die heilsame Lehre Gottes nun den Heiden
 „ vorgetragen wird, die werden sie anneh-
 „ men. „ 498) Auf dies Wort giengen die 29
 Juden unter vielem Streiten und Disputi-
 ren 499) aus einander.

Und Paulus blieb ganzer zwei Jahre in 30
 der Wohnung, die er selbst gemiethet hatte,
 worin er alle, die ihn besuchen wollten, ger-
 ne aufnahm, ungehindert von dem Reich 31
 Gottes predigte, und mit grosser Freudigkeit
 von dem Herrn Jesus Christus lehrete. 500)

Anmerkungen zum acht und zwanzigsten Kapitel.

In der zweijährigen Gefangenschaft zu
 Rom hat Paulus noch verschiedene Briefe ge-
 schrieben, wie wir solches von den Briefen an
 die Epheser, Philipper, Colosser, an Phile-
 mon und an die Ebräer wissen, (wenn an-
 ders der letzte von Paulus geschrieben ist.)

So weit gehet denn die Erzählung des
 Lukas. Wir wissen nicht, warum er sie nicht
 weiter fortgesetzt hat. Vermuthlich hat ihn
 der Tod verhindert, das Werk zu vollenden.

I 3

Die

498) Eben so sagte Paulus Kap. 13, 46. 47.

499) Sie disputirten unter einander, indem
 einige dem Paulus Beifall gaben, andere
 aber seine Lehre verwarfen. Siehe V. 21.

500) Jetzt wurden die Worte erfüllt, die Paulus
 im Gefängnis zu Jerusalem im Traum
 gehört hatte, Kap. 23, 11.



Die Erzählung gehet hier ohngefähr bis auf das 63ste Jahr nach Christi Geburt.

Paulus ist aus dieser Gefangenschaft wieder losgekommnen, und hat noch einige Jahre in Freiheit gelebt, in welcher Zeit er vermuthlich wieder herum gereist ist, und das Evangelium geprediget hat. In dieser Zeit hat er auch den Brief an den Titus und den ersten an den Timotheus geschrieben. Ohngefähr 3 oder 4 Jahre nach seiner ersten Gefangenschaft wurde er zum zweitemal zu Rom gefangen gesetzt, in welcher zweiten Gefangenschaft er den zweiten Brief an den Timotheus schrieb. Weil damals die Christen von dem römischen Kaiser Nero eben sehr heftig verfolgt wurden, so mußte auch Paulus den Märtyrertod ausstehen. Er wurde enthauptet, und an eben demselben Tage wurde der Apostel Petrus zu Rom gekreuzigt. Dieses soll geschehen seyn auf den 29sten Juni im Jahr Christi 68.

Zum Beschluß soll hier noch eine kurze Uebersicht der Begebenheiten der Apostelgeschichte folgen nach den Jahren, da sie geschehen sind.

Im 33sten Jahr nach Christi Geburt

geschah die Himmelfahrt Jesu, die Ausgießung des heiligen Geistes, die ersten Wunderwerke der Apostel, und ihre ersten Verhöre vor dem hohen Rath, welches alles beschrieben ist Kap. I - 5.

Im



Im Jahr Christi 34.

Die Erwählung der Amosenpfleger zu Jerusalem, und der Tod des Stephanus. Kap. 6 und 7.

Im Jahr 35.

Die Verfolgung und Zerstreuung der Christen, die Befehrung der Samariter und des Bedienten der Königin Candace, und endlich die Befehrung des Paulus. Kap. 8. und 9, bis V. 22.

Im Jahr 39.

Paulus Reise nach Jerusalem und Flucht nach Tarsen. Petrus Wunderwerke zu Lydda und Joppe. Kap. 9, 23 = 43.

Im Jahr 40.

Die Befehrung des Cornelius. Kap. 10. und 11, bis V. 18.

Im Jahr 41.

Die Befehrung der Heiden zu Antiochia. Kap. 11, 19 = 24.

Im Jahr 42.

Paulus Reise nach Antiochia Kap. 11, 25, 26.

I 4

Im



Im Jahr 43.

Grosse Hungersnoth im jüdischen Lande;
Reise des Paulus und Barnabas nach Jeru-
salem. Kap. 11, 27 - 30.

Im Jahr 44.

Tod des Jacobus, Gefangenschaft und
Errettung des Petrus, Tod des Königs He-
rodes. Kap. 12.

Im Jahr 45.

Reise des Paulus und Barnabas in heid-
nische Länder, ihre Berrichtungen in der In-
sel Cypem. Kap. 13, 1 - 12.

Im Jahr 46.

Weitere Reise des Paulus und Barnabas,
und ihre Berrichtungen zu Antiochia in Pisi-
dien, Iconium, Lystra und Derbe. Kap. 13,
13 - 52. und Kap. 14, 1 - 22.

Im Jahr 47.

Ihre Rückreise nach Antiochia. Kap. 14,
23 - 28.

Im Jahr 50.

Reise des Paulus und Barnabas nach Je-
rusalem, Versammlung der Apostel zu Jeru-
salem. Kap. 15, 1 - 31.

Im



Im Jahr 51.

Predigt des Evangeliums zu Antiochia.
Kap. 15, 32 = 35.

Im Jahr 52.

Abreise des Barnabas und Marcus von
Antiochia nach Cypern. Kap. 15, 36 = 39.

Im Jahr 53.

Reise des Paulus und Silas von Antio-
chia durch Kleinasien nach Macedonien, und
ihre Berrichtungen und Schicksale zu Philippi.
Kap. 15, 40. 41. und Kap. 16.

Im Jahr 54.

Berrichtungen des Paulus zu Thessalo-
nich, Berda, Athen und Korinth. Kap. 17,
und Kap. 18, 1 = 11.

Im Jahr 55.

Verfolgung der Korinthischen Juden wi-
der den Paulus, und seine Reise nach Ephe-
sus, Jerusalem und Antiochia. Kap. 18,
12 = 22.

Im Jahr 56.

Paulus Reise durch Kleinasien, Berrich-
tungen des Apollo. Kap. 18, 23 = 28.

Im



Im Jahr 57 und 58.

Berichtungen des Paulus zu Ephesus.
Kap. 19, 1 = 22.

Im Jahr 59.

Aufruhr zu Ephesus, Reise des Paulus
nach Griechenland und Rückkehr nach Asien.
Kap. 19, 23 = 40. und Kap. 20.

Im Jahr 60.

Paulus Ankunft zu Jerusalem, seine Ge-
fangennehmung, seine Verantwortung vor
dem jüdischen Volk, vor dem hohen Rath,
und vor dem Landpfleger Felix. Kap. 21,
22, 23, und 24, 1 = 22.

Im Jahr 61.

Paulus Gefangenschaft zu Cäsarea. Kap.
24, 23 = 26.

Im Jahr 62.

Ankunft des Landpflegers Festus im jüdi-
schen Lande; Paulus Verhöre vor Festus,
und vor Agrippas; seine Reise nach Rom,
und seine ersten Berichtungen daselbst. Kap.
24, 27. und Kap. 25, 26, 27, und 28,
1 = 29.

Im



Im Jahr 63.

Paulus Gefangenschaft zu Rom. Kap.
28, 30. 31.

E n d e.



177

177

177

177

177



Datum der Entleihung bitte hier einste

- 2. Sep. 1996

SACHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK



2 0373934

43

